

Diss Berlin 1969

**ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN**

(Neue Folge der Abhandlungen des Geographischen Instituts
der Freien Universität Berlin)

herausgegeben von

K.-A. BOESLER, A. KÜHN und J. H. SCHULTZE

Schriftleitung: H. HECKLAU

BAND 14

**GEOGRAPHISCHE
STRUKTURWANDLUNGEN IN DER
WELTSTADT BERLIN**

Untersucht am Profilband
Potsdamer Platz — Innsbrucker Platz

VON
DIETER RICHTER

Mit 26 Bildern und 4 Karten



1969

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

GEOGRAPHISCHE STRUKTURWANDLUNGEN IN DER WELTSTADT BERLIN

**Untersucht am Profilband
Potsdamer Platz — Innsbrucker Platz**

**Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Mathematisch - Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Freien Universität Berlin**

**vorgelegt von
DIETER RICHTER
aus Bad Schmiedeberg**

1. Referent: Prof.Dr.Dr. J.H. Schultze

2. Referent: Prof.Dr. A. Kühn

Tag der mündl. Prüfung: 14. 6. 1967

Tag der Promotion : 12. 6. 1969



**ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN**

(Neue Folge der Abhandlungen des Geographischen Instituts
der Freien Universität Berlin)

herausgegeben von

K.-A. BOESLER, A. KÜHN und J. H. SCHULTZE

Schriftleitung: H. HECKLAU

BAND 14

**GEOGRAPHISCHE
STRUKTURWANDLUNGEN IN DER
WELTSTADT BERLIN**

Untersucht am Profilband
Potsdamer Platz — Innsbrucker Platz

VON
DIETER RICHTER

Mit 26 Bildern und 4 Karten

1969

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

Gedruckt mit Unterstützung
der
Stiftung Volkswagenwerk
Günther Wagner Pelikan-Werke Hannover
Ernst-Reuter-Gesellschaft
und des
Verlages Schaffmann & Kluge
D 188

© 1969 Dietrich Reimer · Andrews & Steiner · Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
1 Aufgabenstellung und Aufbau der Arbeit	4
2 Theoretische Grundlegung	5
21 Der geographische Strukturbegriff	5
22 Die Geofaktoren der Stadtlandschaft	8
23 Die Methode der zeitlichen Querschnitte	11
3 Arbeitsmethode	11
4 Abgrenzung des Arbeitsgebietes	16
5 Die Struktur der Landschaft für die Zeitschnitte 1861, 1884, 1910, 1939, 1965	17
51 Die Landschaftsstruktur 1861	17
511 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen	17
512 Die historischen Kräfte	23
513 Die Landschaftsstruktur	33
52 Die Landschaftsstruktur 1884	38
521 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen	38
522 Die historischen Kräfte	44
523 Die Landschaftsstruktur	48
53 Die Landschaftsstruktur 1910	53
531 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen	53
532 Die historischen Kräfte	62
533 Die Landschaftsstruktur	72
54 Die Landschaftsstruktur 1939	78
541 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen	78
542 Die historischen Kräfte	86
543 Die Landschaftsstruktur	88
55 Die Landschaftsstruktur 1965	95
551 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen	95
552 Die historischen Kräfte	98
553 Die Landschaftsstruktur	101
6 Der Strukturwandel	108
61 Charakterisierung des Strukturwandels	108
62 Allgemeine Folgerungen	114
7 Ergebnisse	126
8 Erläuterungen	131

9	Literaturverzeichnis	137
	Bilder	144
	Anhang	158
	Tabellen	158
	Abbildungen	218
	Karten	225

Einleitung

Die Anregung zur folgenden Feinanalyse eines Stadtlandschaftsausschnittes von Berlin verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Dr. J. H. Schultze. Dank seiner Unterstützung und dank der anregenden Arbeitsbedingungen in seinem Berliner Institut konnte ich diese Untersuchung zu Ende führen.

Während der Strukturuntersuchungen war ich in hohem Maße auf das Studium von Akten, Statistiken und Plänen angewiesen. Deshalb danke ich besonders den Bezirksämtern Schöneberg und Tiergarten von Berlin, Herrn Pomplun in Berlin und dem Statistischen Landesamt der Stadt Berlin für ihre freundliche Hilfe. Außerdem bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die großzügig gewährte finanzielle Unterstützung zu Dank verpflichtet.

Der Oberassistent, Herr Dr. K.-A. Boesler, und andere Mitarbeiter des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin verhalfen mir in vielen anregenden Gesprächen zu fruchtbaren Gedanken.

Desgleichen gilt mein Dank den Herren Assistenten Dr. Hofmeister und Dr. Bader sowie zahlreichen Studenten, die mir gern bei den umfangreichen Kartierungsarbeiten im Gelände geholfen haben.

1 AUFGABENSTELLUNG UND AUFBAU DER ARBEIT

In der vorliegenden Arbeit werden die geographischen Strukturwandlungen und ihre Ursachen und Wirkungen in einem Teilgebiet der Stadtlandschaft Berlin in den letzten 100 Jahren untersucht. Wir setzen uns zum Ziel, die tiefgreifenden Wandlungen zwischen der alten City und dem Wilhelminischen Wohngürtel unter den Einwirkungen von Industrieller Revolution, Reichsgründung, Kriegszerstörung und Kriegsfolgen sowie sozialer und politischer Umschichtungen zu klären. Wir wählen dazu ein kontrastreiches Profilband (Baublockband) vom Potsdamer Platz zum Innsbrucker Platz. Zur Beurteilung der Situation in den dreißiger Jahren gibt die bekannte Arbeit von H. LOUIS eine gute Basis. Auf sie zurückgreifend, können die Veränderungen bis zur Gegenwart aufgezeigt werden.

Um die einzelnen Kulturlandschaftsschichten detailliert darstellen zu können, müssen Feinanalysen durchgeführt werden. Folglich führen wir die Landschaftsgliederung "von unten" auf induktivem Wege durch. In einer schrittweisen Synthese wird das Zellengefüge der Landschaft ermittelt. Der geistige Standort des Verfassers ist die Ganzheitsauffassung der Landschaft in Anlehnung an SCHULTZE. Danach wird die Landschaft als eine in der Realität vorhandene gegliederte Ganzheit angesehen.

Im einzelnen sind folgende Aufgaben zu lösen:

1. Die Landschaftsstruktur ist für mehrere Zeitschnitte durch Feinanalysen zu ermitteln und das Zellengefüge des Landschaftsausschnittes darzustellen.
2. Der Kulturlandschaftswandel, seine Ursachen und Wirkungen, die den Wandel verursachenden Kräfte sind für die letzten 100 Jahre nachzuweisen.
3. Es ist festzustellen, wie weit die von H. LOUIS 1936 getroffene "Geographische Gliederung von Groß Berlin" heute noch zutrifft.
4. Die Arbeit ist ein Beitrag zur Stadtlandschaftsforschung. Sie soll ein empirischer Beitrag zum Problem der Feingliederung sein.

rung einer Stadtlandschaft sein.

Zur Durchführung der Untersuchung ist es erforderlich, in einer theoretischen Grundlegung zu klären, was mit den Begriffen "geographische Struktur" und "geographischer Strukturwandel" gemeint ist, denn der Strukturbegriff wird gegenwärtig in den verschiedensten Wissenschaften verwendet und ist auch in der Geographischen Wissenschaft nicht fest definiert. Außerdem müssen wir klären, welche Faktoren in der Stadtlandschaft landschaftsprägend wirken.

Nachdem das Arbeitsgebiet abgegrenzt worden ist, kann mit der speziellen Untersuchung begonnen werden. Nacheinander wird die Landschaftsstruktur in verschiedenen zeitlichen Querschnitten ermittelt, damit daraus schließlich der Strukturwandel abgelesen werden kann.

Die Lösung der obengenannten Aufgaben setzt die Klärung folgender Einzelprobleme voraus:

1. Was ist unter der "geographischen Struktur" einer Landschaft zu verstehen?
2. Was ist "geographischer Strukturwandel"?
3. Welche Faktoren wirken in der Stadtlandschaft landschaftsbildend?
4. Für welche zeitlichen Querschnitte ist eine Feinanalyse der Kulturlandschaft durchzuführen?

2 THEORETISCHE GRUNDLEGUNG

21 DER GEOGRAPHISCHE STRUKTURBEGRIFF

An jedem Punkt der Erdoberfläche besteht ein Wirkungsgefüge von Geofaktoren. Innerhalb eines kleinen räumlichen Bereiches ist ein Geofaktorenkomplex vorherrschend. Er bedingt eine bestimmte Physiognomie, den Landschaftsstil (SCHULTZE 1943, S. 194). Die kleinste durch einen bestimmten Geofaktorenkomplex gebildete Flächeneinheit ist die Landschaftszelle (1) (SCHULT-

ZE 1955, S. 14 und passim). Diese räumliche Grundeinheit hat deshalb eine einheitliche Struktur, die durch das Wirkungsgefüge des Faktorenkomplexes gegeben ist. Sie kann daher nur im Sinne ihrer Struktur, nicht im Sinne einzelner Faktoren als homogen gelten. Aus diesem Grunde wollen wir von geographisch homogenen Arealen sprechen. Wenn solche Flächen in ihrer Struktur homogen sind, müssen sie auch eine gleichartige Nutzung erfahren. Innerhalb der in der Struktur homogenen Flächen herrscht also ein einheitlicher und für die Landschaftszelle charakteristischer Nutzungsstil vor.

Bei der Gliederung der geographischen Substanz in räumliche Geofaktorenkomplexe steht am Anfang die Faktorenanalyse. Es werden die stadtlandschaftsbildenden Faktoren ermittelt und flächenmäßig kartiert. Der analytische Teil ist weitgehend objektiv, mit von Anfang an geographischen, auf räumliche Totale gerichteten Prinzipien (KLÖPPER 1962, S. 543), weil auf dieser Stufe bereits typenbildend vorgegangen wird und Partialkomplexe ermittelt werden. Im weiteren sind die Faktorenkomplexe zu finden, die die geographisch homogenen Flächen ergeben. Wir erhalten sie durch Flächenkartierung von Partialkomplextypen. Es handelt sich um einen Teilsyntheseschritt auf höherer Stufe, der die Landschaftszellen ergibt.

Wenn gleichartige Landschaftszellen (-zellen mit gleichem oder ähnlichem Geofaktorengefüge) mehrmals auftreten, werden sie in Landschaftszellenkomplexen (2) zu Ganzheiten höherer Ordnung zusammengefaßt. In der hierarchischen Ordnung der geographisch relevanten ganzheitlichen Einheiten scheint zwischen dem Landschaftszellenkomplex und dem Landschaftsindividuum eine weitere Einheit zu liegen (PARTZSCH 1960, S. 13 ff in Anlehnung an seinen Lehrer SCHULTZE; J. H. SCHULTZE u. a. 1957, S. 219). PARTZSCH (1960, S. 15) nimmt an, "daß die Zahl eventueller weiterer Zwischenstufen zwischen einem Holotopkomplex und einer Landschaft, jeweils vom konkreten Untersuchungsgebiet abhängig sei, was bedeuten würde, daß ein allgemeingültiges hierarchisches Gegliedertsein zwar vorhanden ist, daß aber nicht alle Stufen im jeweiligen Objekt ausgebildet sein müßten." Wir meinen mit PARTZSCH, daß es von der Größe des Arbeitsgebietes ab-

hängt, ob derartige Ganzheiten höherer Ordnung gefunden werden können. Wir wollen diese Einheiten höherer Ordnung, die über dem Landschaftszellenkomplex liegen, Landschaftszellenkomplexgruppe (3) nennen.

Durch die Ermittlung und Darstellung der Landschaftszellenkomplexe und eventuell der Landschaftszellenkomplexgruppen wird die Vielzahl der Landschaftszellen überschaubar, die Landschaftsstruktur wird deutlich gemacht und der Kulturlandschaftswandel ist zu erkennen, weil bestimmte Zellenkomplexe im Laufe der Jahre ausfallen und andere hinzutreten.

Damit wählen wir für die Feingliederung des Landschaftsausschnittes, die bis zur Einheit der Landschaftszelle herunter geht, die Gefügemethode. Sie erscheint uns beim Arbeiten mit großen Maßstäben genauere Ergebnisse zu liefern als die Grenzgürtelmethode. Bei der Grenzgürtelmethode (SCHULTZE 1955 b, S. 28 f und 1956, S. 76 f) werden von einem Landschaftskern ausgehend die Areale der Geofaktoren ermittelt und aus den Grenzgürteln durch Abstraktion die Grenzlinien gewonnen. Diese Methode ist unseres Erachtens für große Landschaftsausschnitte wie Thüringen, Mitteldeutschland, Deutschland, Mitteleuropa usw. brauchbar, weil in diesen Maßstäben die Meßbarkeit der Geofaktoren gegeben ist. Liegt das Arbeitsgebiet aber in Gebieten potenziierter Kulturlandschaften und sind Feinanalysen notwendig, dann versagt die Grenzgürtelmethode (SCHULTZE 1956, S. 78). Das hat mehrere Gründe. "Die Messung der anthropogenen Komponenten geographischer Objekte ist schwierig", sagt SCHULTZE (1957, S.212, desgl. S. 197 ff). Außerdem ist das Wirkungsgefüge der die Stadtlandschaft bestimmenden Faktoren so mannigfaltig und vielfach nur in ihrer Wesensart zu charakterisieren (SCHULTZE 1957, S. 215), daß die Herstellung einer "Regenwurm-karte" (SCHULTZE 1956, S. 77) sinnlos wird. Wir ermitteln also räumliche Einheiten gleicher Struktur aus dem Geofaktorengefüge und erhalten so die Glieder der Landschaft, die Landschaftszellen. Damit betrachten wir in Anlehnung an SCHULTZE die Landschaft, wie aus dem oben Ausgeführten bereits hervorgeht, als eine in der Realität vorhandene gegliederte Ganzheit.

Die geographische Struktur der ganzheitlichen Landschaft ist

durch ihre Gliederung in kleinere Gebietseinheiten (Landschaftszellen) gegeben. Die Struktur der Landschaft ist demnach ihr Zellengefüge (SCHULTZE 1955 b, S.15). Wir definieren: Die geographische Struktur einer Landschaft ist bestimmt durch ihr Landschaftszellengefüge und durch das daraus abzuleitende Gefüge der Landschaftszellenkomplexe und Landschaftszellenkomplexgruppen.

22 DIE GEOFAKTOREN DER STADTLANDSCHAFT

Die Elemente der Landschaft sind die Geofaktoren (Landschaftsbildner). Sie sind qualitativ und quantitativ bestimmbar und stehen in einem Wirkungsgefüge (SCHULTZE 1955 b, S. 12). Die Geofaktoren sind drei Seinsbereichen zugeordnet:

1. Der anorganischen Welt, der physischen Kausalität unterliegend.
2. Der vitalen (nicht geistbestimmten organischen) Welt, die der "vitalen" Gesetzlichkeit unterliegt, von der bisher nicht feststeht, ob sie letzten Endes auch in der physikalischen Kausalität auflösbar ist.
3. Der geistbestimmten Welt, die der Eigengesetzlichkeit geistbestimmter Wesen, vorzüglich in ihrer Vergesellschaftung, unterliegt. (BOBEK, H. und J. SCHMITHÜSEN 1949, S. 112).

In der hochpotenzierten Landschaft der Stadt hat die geistbestimmte Geofaktorengruppe in der Gegenwart die stärkste landschaftsprägende Wirkung. Die älteren Kulturlandschaftsschichten im Arbeitsgebiet haben ihre Prägung allerdings in stärkerem Maße durch Landschaftselemente der anorganischen und vitalen Kategorie erhalten. Die dominanten Geofaktoren unseres Arbeitsgebietes sind demnach Einzelpersonen und soziale Gruppen mit ihren Werken.

Die Arbeit des Menschen ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zweckrational und auf das ökonomische Optimum gerichtet. Menschen in gleicher sozialer Lage handeln ähnlich, das vor-

herrschende Prinzip ihrer Entscheidungen besteht darin, daß mit möglichst geringem Aufwand ein möglichst hoher Grad der Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse erreicht werden soll. Die Veränderung der menschlichen Umwelt erfolgt weder chaotisch noch gesetzmäßig. Der Mensch als soziales Wesen zeigt vielmehr als Mitglied sozialer Gruppen regelhaftes Verhalten. Um die materiellen und kulturellen Bedürfnisse zufriedenstellen zu können, werden von wirtschaftlicher, politischer und kultureller Seite aus Leitbilder und Verfahrensweisen entwickelt, so daß die Werke des Menschen, die in der Landschaft objektivierten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen, also auch religiösen Ideen von Persönlichkeiten und sozialen Gruppen sind.

Diese Objektivierung ist das Ergebnis des arbeitsteiligen und wertenden Handelns des Menschen und der sozialen Gruppen. Sie erfolgt in drei Erscheinungsformen:

1. in der baulichen Substanz.

Die bauliche Substanz gestaltet sich in der Art der Bauausführung, in der äußeren Gestaltung und Anordnung der Gebäude und in der Anlage des Straßennetzes. Es ist der Grundriß und der Aufriß einer Siedlung. Die bauliche Substanz kann nach bauhistorischen Gesichtspunkten gegliedert werden.

2. in der Nutzung der Geschoßflächen (4) und aller anderen Teilflächen der Geosphäre.

Die Nutzung ist die bloße Benutzung geographisch relevanter, den Raum erfüllender Dinge durch Einzelpersonen und soziale Gruppen. Die Nutzung ist im arbeitsteiligen Maschinenzeitalter stärker differenziert als in den vorausgehenden Kulturepochen. In der Stadtlandschaft kommt der Nutzung der Geschoßflächen besondere Bedeutung zu. Sie erfolgt durch Wohnen (5), Handel (6), Dienste (7) und Gewerbe (8). Die Straßen werden durch verschiedene Verkehrsarten genutzt und die übrigen Flächen unterliegen unterschiedlichen, leicht zu erkennenden Nutzungsarten.

3. in den Standplätzen (9) der Funktionen (10).

Ähnlich dem Strukturbegriff wird der Funktionsbegriff vielfältig gebraucht. Besonders in der geographischen Wissen-

schaft findet der Funktionsbegriff breiteste Anwendung. Dabei wird der geographischen Funktion nur selten ein klar umrissener Inhalt gegeben. Meist gebraucht man das Wort einfach im Sinne des Funktionierens, zumal eine Funktion allgemein immer eine Zuordnung von Elementen bedeutet.

In der Wirtschaftswissenschaft bezeichnet der Begriff Funktion "die verschiedenen Betätigungen, die im Rahmen der Arbeitsteilung bestimmte Aufgaben zugewiesen bekommen, damit durch den zweckmäßigen Einsatz von Arbeitskräften und Sachmitteln eine optimale Leistung erzielt wird" (HASE, K. und Th. WESSELS, 1958, S. 52). Die Volkswirtschaftslehre kann die Funktionen auch quantitativ beurteilen. BOESLER (1962, S. 146) bezeichnet Funktionen als "wirtschaftlich bewertete Tätigkeiten". Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion stellen nach ihm im Sinne der Sozialproduktsberechnung eine Wertschöpfung dar. Damit wird der geographische Funktionsbegriff jedoch nicht ausgeschöpft, denn die Tätigkeit sozialer Gruppen beschränkt sich nicht allein auf den wirtschaftlichen Bereich, sondern wird auch auf dem kulturellen und politischen Sektor wirksam. Außerdem weichen Einzelpersonen hin und wieder vom regelhaften Verhalten sozialer Gruppen ab. Deshalb müssen geographische Funktionen auch qualitativ und dadurch umfassender bewertet werden.

Wir sehen in den Funktionen bewertete Tätigkeiten einzelner Menschen und sozialer Gruppen. Jedoch sind die Funktionen an sich ungeographisch (NEEF 1949 - 50, S. 317). Erst der Standplatz ist die als Ergebnis der arbeitsteiligen Betätigung des Menschen im Raum objektivierte geographische Funktion. Entsprechend der arbeitsteiligen Betätigung des Menschen sind Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktionen zu unterscheiden. Die Funktionen sind durch unterschiedliche Zentralität (11) gekennzeichnet. Entscheidend ist nicht die branchenmäßige Gliederung des Handels, der Dienste und des Gewerbes, sondern die Zentralität, der Einzugsbereich einer Funktion. Jeder Standplatz hat einen Einzugsbereich. Er ist dadurch mit seinem "Hinterland" verflochten. Der Standplatz der Funktion ist das geographisch

Relevante am Funktionsbegriff der Kulturgeographie. Dabei bildet die bauliche Substanz das Funktionsgehäuse, während der Mensch als soziales Wesen der Funktionsträger ist.

23 DIE METHODE DER ZEITLICHEN QUERSCHNITTE

Nach dem bisher Ausgesagten wird die Struktur unter der Fixierung der Zeit ermittelt. Die Struktur wird für ein Momentbild dargestellt. Damit folgen wir einem Grundsatz geographischen Arbeitens, dem "Prinzip der Dauer" (TZSCHIRSKE 1961, S. 94). Tatsächlich steht die Kulturlandschaft, insbesondere die Stadtlandschaft, in ständiger Entwicklung unter dem Einfluß umformender Kräfte und beharrender Tendenz. Deshalb gibt es im Bereich der Kulturlandschaft Strukturwandlungen. Wir ermitteln sie, indem wir mit der Methode der zeitlichen Querschnitte (SCHULTZE 1933, S. 4) arbeiten. Diese Methode hat zwei wesentliche Vorteile:

Durch ein Herausgreifen charakteristischer Zeitschnitte kann der Strukturwandel besser verdeutlicht werden, als wenn man den kontinuierlichen Fluß des Kulturlandschaftswandels darstellte. Es wird bei dieser Methode darauf ankommen, die zeitlich aufeinanderfolgenden Kulturlandschaftsschichten voneinander abzuheben und zu zeigen, wie einzelne Landschaftselemente ihre prägende Kraft verlieren oder auch bis in die Gegenwart wirksam bleiben. Zweitens kann durch die Verwendung der Methode der zeitlichen Querschnitte der Arbeitsaufwand auf ein für den Verfasser zu bewältigendes und dem angestrebten Ergebnis entsprechendes Maß reduziert werden.

3 ARBEITSMETHODE

Die grundlegende Methode der Geographie ist - wie bei allen Naturwissenschaften - die Beobachtung. Bei den experimentellen Naturwissenschaften wird das Forschungsobjekt durch geeignete Experimente befragt. Je nach der Durchführung des Versuches erhält der Forscher verschiedene Antworten. In gleicher Weise

wird die geographische Wirklichkeit durch Variationen in der Kartierung verschieden beleuchtet. Deshalb kommt der flächenmäßigen Kartierung der geographischen Elemente Schlüsselstellung bei der Analyse zu. Besonders wichtig ist die Frage des Maßstabes. Je größer der Maßstab gewählt wird, desto genauer kann die Analyse ausfallen, weil mehr und mehr Einzelheiten in der Karte dargestellt werden können. Bei großmaßstäbigem Arbeiten sind aber auch wesentlich exaktere qualitative und quantitative Angaben erforderlich. Die Wahl des rechten Maßstabes ist abhängig von der Größe des Arbeitsgebietes und findet ihre Rechtfertigung in rein technischen Fragen, da man die Karten nicht beliebig groß gestalten kann. Außerdem muß man sich an die zur Verfügung stehenden Maßstäbe der amtlichen Kartenwerke halten. Allein aus diesen Gründen mußte bei unserer Feinanalyse der Maßstab 1 : 4 000 gewählt werden. Als Grundkarte wurde die Karte von Berlin 1 : 4 000 benutzt. In der Karte sind die Grundstücksgrenzen und Straßen als Situation eingezeichnet worden. Diese Karte wurde vom Institut für Angewandte Geodäsie photomechanisch auf den Maßstab 1 : 10 000 verkleinert und enthält in kleinen schwarzen, eingekreisten Zahlen die Baublocknummern (13) der amtlichen Baublockstatistik.

Die Faktoren wurden wie folgt ermittelt:

1. Die bauliche Substanz wurde im Frühjahr 1965 in eigener Feldarbeit auf etwa zwei Dritteln der Untersuchungsfläche kartiert. Ein Drittel des Arbeitsgebietes wurde von Studenten des Unterseminars Herrn Professor Schultzes nach einer genauen Arbeitsanweisung auf Formblättern unter Kontrolle und Beratung des Assistenten, eines Doktoranden, mehrerer Teilnehmer des Oberseminars Herrn Professor Schultzes und des Bearbeiters kartiert. Aus der Schadensakte der Stadtplanungsämter der Bezirke Schöneberg und Tiergarten konnte zusätzlich Material beschafft werden.
2. In gleicher Weise wurde die Nutzung im Frühjahr 1965 ermittelt. Die Gebäudenutzung erfolgt in mehreren Ebenen, den Geschoßflächen. Durch Umklappen um 90° werden die Geschoßflächen auf die Kartenebene projiziert und können in Linien

dargestellt werden. Zusätzlich haben wir die Nutzungsarten Wohnen, Handel, Dienste und Gewerbe durch Farben unterschieden und ihren prozentualen Anteil an der Geschoßfläche wiedergegeben.

3. Schwierigkeiten bereitete die Ermittlung der Standplätze der Funktionen. Ihre Standplätze waren für 1965 kartierbar. Eine Erhebung von Umsatzgröße und Kundenkreis verbot sich aus Geheimhaltungsgründen: Das Finanzamt darf keine Auskünfte erteilen, und die amtliche Statistik ist in ihrer Aussagekraft durch Gesetzeskraft beschnitten. Beschäftigungszahlen sowie Angaben über die Geschoßflächennutzung dürfen nur bis zur statistischen Einheit des Baublocks gemacht werden. Stärker gegliederte Angaben sind laut Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke 1953 für eine Veröffentlichung verboten. Eigene Befragungen wären unvollständig geblieben und bei der Größe des zu untersuchenden Gebietes zeitlich nicht möglich gewesen. Die Abteilung Wirtschaft der Bezirksämter konnte nur lückenhaftes und unzuverlässiges Material zur Verfügung stellen.

Es mußte eine Methode gewählt werden, bei der der Arbeitsaufwand dem Erkenntniswert noch entspricht. Die Bewertung der Funktionen erfolgte qualitativ in Zentralitätsstufen. Für 1965 wurden drei Stufen unterschieden:

1. Standplätze mit geringer Zentralität
2. Standplätze mit mittlerer Zentralität
3. Standplätze mit gehobener und höchster Zentralität.

Bei der Einordnung der Funktionsstandplätze in die Zentralitätsstufen wurden folgende Kriterien berücksichtigt:

1. Handelsfunktion:

- 1 Geschäfte des täglichen und periodischen Bedarfs (Bäcker, Fleischer, Lebensmittel, Obst/Gemüse, Tabakwaren, Drogerie, Kurzwaren, Papier und Zeitschriften)
- 2 Geschäfte des häufigen Spezialbedarfs (Spielwaren, Schuhe, Konfektion oder Maßkleidung, Bücher, Uhren, Schmuck)
- 3 Seltener Spezial- und Luxusbedarf (Juwelen, Kunsthandel,

Spezial-Kaffeeengeschäfte, Antiquitäten).

Diese Einteilung erfolgte unter Berücksichtigung des Waren-sortiments, des Grades der Spezialisierung des Warenangebo-tes und der Preise. Gleichzeitig wurden die Lage, die Größe und Bauausführung des Ladens und Art und Umfang der Reklame-flächen berücksichtigt.

2. Dienstleistungsfunktion:

1 Herrenfriseur, "Kneipen"

2 Damenfriseur, Pension, Gaststätte, Postamt, Bezirksamt, Musikunterricht, Steuerberater, praktischer Arzt, Bankfi-liale

3 Kosmetiksalon, Hauptpostamt, Senats-Dienststelle, Kirche, Hotel, Gaststätte, Facharzt, Krankenhaus, Versicherungs-büro, Hauptgeschäftsstelle von Banken und Sparkassen.

Teilweise konnte die Zahl der Angestellten und die genutzte Geschoßfläche berücksichtigt werden.

3. Gewerbefunktion:

1 kleine Handwerksbetriebe

2 größere Gewerbebetriebe und Industriebetriebe

3 Industriebetriebe.

Teilweise kann der subjektive Einfluß bei der Bewertung der Funktionen nicht unbedeutend sein. Durch mehrfache Begehung des Geländes und ständigen Vergleich innerhalb des Arbeits-gebietes haben wir uns bemüht, die Bewertung einheitlich zu gestalten.

Unter Berücksichtigung der Anzahl und der Zentralität der Standplätze war eine quantitative Bewertung möglich. Diese erfolgte in einer Dichteberechnung je Grundstück.

4. Für zurückliegende Zeitschnitte konnten die Funktionen mit dieser Methode nicht ermittelt werden. Wir mußten uns auf ein umfangreiches Quellenstudium verlassen. Die Standplätze der Funktionen wurden aus den Adreßbüchern der Stadt Berlin, die im Preußischen Geheimen Staatsarchiv einzusehen sind, entnommen. Dazu lieferten die Literatur und für die Nutzung

Karten ausreichendes Material. So können wir mit Sicherheit zwei Zentralitätsstufen unterscheiden:

1 Standplätze mit geringer und mittlerer Zentralität

2 Standplätze mit gehobener und höchster Zentralität

Diese Zentralitätsstufen sind mit den 3 Stufen für 1965 vergleichbar, weil die Stufen 1 und 2 von 1965 der Stufe 1 von 1861 bis 1939 gleichzusetzen sind und die Stufe 3 von 1965 der Stufe 3 der zurückliegenden Zeitschnitte entspricht.

5. Die Zentralität der Wohnfunktion ist abhängig vom Quadratmeterpreis der Wohnungen (14), der in der sozialen Stellung der Mieter widergespiegelt wird. Deshalb haben wir eine qualitative Bewertung der Wohnfunktion nach der sozialen Stellung der Bewohner vorgenommen.

6. Noch ein Wort zur Statistik: Die Statistiken der Vorkriegszeit gehen nur bis zur Einheit der Ortsteile herunter und sind deshalb nicht zu verwenden. Das statistische Material neueren Datums wird vom Statistischen Landesamt baublockweise bereitgestellt. Die Baublockstatistik ist aber vom Standpunkt des Geographen als Notlösung zu kennzeichnen. Er hätte es lieber, wenn ihm das Material grundstücksweise zur Verfügung stünde, da Baublocke statistische und keineswegs geographische Einheiten sind. Die Baublockstatistik gibt Durchschnittswerte, die an keiner Stelle verifiziert sind. "Die Blöcke bedeuten für das Stadtleben fast nichts; es ist kaum anzunehmen, daß sich irgendwo die Bewohner eines Blockes als eine echte Gruppe im Stadtganzen empfinden" (KLOPFER 1962, S. 546).

Das Material wurde für 1965 in drei Karten flächenhaft erfaßt:

1. Karte der Baualterstufen (Karte E)

2. Karte der baulichen Substanz und der Nutzung (Karte F)

3. Karte der Standplätze der Funktionen (Karte G).

Für die Zeitschnitte 1861 bis 1939 wurden die Faktoren in jeweils einer Karte (Karte der Nutzung und der Standplätze

der Funktionen, Karten A, B, C, D) flächenmäßig kartiert.

Für die Wahl der Zeitschnitte 1861, 1884, 1910 und 1939 sind verschiedene Gründe zu nennen. 1861 stand für Berlin und Schöneberg das erste Adreßbuch zur Verfügung. Außerdem erfolgte in diesem Jahr die Eingemeindung von Neu-Schöneberg in Berlin. Zu Beginn der 1880-er Jahre verursachte der "Gründerkrach" und dessen Überwindung einen Einschnitt in der baulichen Entwicklung. Deshalb wurde das für 1884 vorhandene Adreßbuch verwendet. Die Jahre 1910 und 1939 wurden gewählt, weil sie in genügendem Abstand zum Ausbruch der beiden Weltkriege stehen, um die Stadt jeweils auf einem Höhepunkt der Entwicklung zeigen zu können. Die Wahl der Zeitschnitte ist willkürlich, aber insofern ausgewogen, als zwischen ihnen jeweils eine Zeitspanne von etwa 25 Jahren liegt.

4 ABGRENZUNG DES ARBEITSGEBIETES

Das Arbeitsgebiet liegt in Berlin, in den Verwaltungsbezirken Tiergarten und Schöneberg, beiderseits der Potsdamer- und Hauptstraße zwischen Potsdamer- und Innsbrucker Platz. Die nördliche Begrenzung läuft längs der Tiergartenstraße. Der Tiergarten wird ausgeschlossen. Im Osten läuft die Grenze zunächst mit der Bezirksgrenze des Bezirkes Tiergarten zum Bezirk Mitte, der für die Untersuchung aus politischen Gründen nicht zugänglich ist. Im weiteren Grenzverlauf nach Süden wird das Reichsbahngelände ausgeschlossen. Im Westen bilden folgende Straßen die Abgrenzung: Klingelhöfer-, Einem-, Maaßen-, Gleditsch-, Grunewald-, Akazien-, Belziger-, Martin-Luther-, Heyl- und Innsbrucker Straße.

Das Arbeitsgebiet wurde in einem kontrastreichen Teil der Berliner Stadtlandschaft im Verlauf einer Wachstumsspitze der Stadtregion im ausgehenden vergangenen Jahrhundert gewählt. Diese Wachstumsspitze verläuft längs der Potsdamer Straße auf das ehemalige Dorf Schöneberg zu. Deshalb bilden Potsdamer und Hauptstraße die Achse unseres Arbeitsgebietes, das wir als Profilband (Baublockband) auffassen. Es verläuft von der alten

City (alte Vorstadt) weit in den wilhelminischen Wohngürtel hinein und erfaßt an seinem südlichen Ende ein ehemals stadtnahes Dorf. Wir haben uns bemüht, die Ausdehnung beiderseits der Profilachse symmetrisch zu halten. Im Osten bildet das Reichsbahngelände eine stadtgeographische Begrenzung. Die dadurch gewonnene Breite des Arbeitsgebietes mußte im nördlichen Teil nach Westen überschritten werden, weil einerseits das Tiergartensüdgelände als stadtgeographische Einheit nicht zu stark beschnitten werden sollte und andererseits in diesem Gebiet ehemals Gemarkungsgrenzen verliefen. Im ganzen ist das Arbeitsgebiet ein willkürlicher Kulturlandschaftsausschnitt.

Nach der Baublockstatistik des Senators für Bau- und Wohnungswesen liegen folgende Baublöcke innerhalb des Profilbandes (Baublockbandes):

Im Bezirk Tiergarten 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 204, 205, 206, 207, 209, 210, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241.

Im Bezirk Schöneberg 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 27, 28, 30, 31, 32, 46, 47, 56, 57, 58, 59, 60, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 105, 106, 107, 131, 132, 133, 134, 149, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 209, 210, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 224, 225, 226.

Die Größe des Arbeitsgebietes beträgt $3\,526\,200\text{ m}^2$. Das sind 0,39 % der Fläche Berlins. Die Profilachse ist 4 200 m lang.

5 DIE STRUKTUR DER KULTURLANDSCHAFT FÜR DIE ZEITSCHNITTE 1861, 1884, 1910, 1939 und 1965

51 DIE LANDSCHAFTSSTRUKTUR 1861

511 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen (Karte A, Abb. 1)

In der "unteren Friedrichstadt" hat sich längs der Potsdamer Straße, am Reichpietschufer, beiderseits der Eichhorn- und Schellingstraße und an der Linkstraße eine geschlossene Bebau-

ung (32) (33) entwickelt. Die Bebauung besteht aus zwei- bis viergeschossigen Mietshäusern (16) (Bild 7).

In der Linkstraße 37 bis 46 wohnen 1861:

Adlige	1	
Offiziere	9	
Beamte	13	
Akademiker	6	
Künstler	1	
	30	71,5 %
Angestellte	3	
Handwerker	1	
	4	9,5 %
Arbeiter	8	
	8	19,0 %
	42	100,0 %

Fontane wohnt in der Potsdamer Straße 15 und Lassalle bis 1859 in der Potsdamer Straße 27 (Hässlin 1955, S.198, 204). Es ist ein bevorzugtes Wohngebiet der Beamten, Offiziere und Akademiker.

In geringer Dichte (0,26 Geschäfte/Grundstück) treten Geschäfte des Einzelhandels für den täglichen Bedarf und wenige Geschäfte für den gehobenen Bedarf auf. Daneben gibt es mehrere Gaststättenbetriebe (0,14 Dienste/Grundstück). Im Inneren der Baublöcke liegen Gärten.

Die Bellevuestraße und die Ostseite der Viktoriastraße (Nr. 30 - 37) sind mit zwei- bis dreigeschossigen Landhäusern (16) und zwei- bis dreigeschossigen wuchtigen Mietvillen (17), durch prunkvolle Fassaden geschmückt, bebaut (Bild 4). Es ist ebenfalls Wohngebiet gehobener sozialer Schichten. In der Viktoriastraße 36 wohnt ein von Bethmann-Hollweg. Es gibt drei Standplätze des Einzelhandels (0,17 Geschäfte/Grundstück) und vier Standplätze von Diensten (0,22 Dienste/Grundstück), Gaststätten, ein Progymnasium und das König-Wilhelm-Gymnasium. Im Inneren der Grundstücke liegen Gärten. Der südliche Teil der Viktoriastraße wird beiderseits durch Neubauten erschlossen. Dieses Neubaugebiet in geschlossener Bebauung schließt an die geschlossene drei- bis viergeschossige Bebauung (Bild 2) am Reichpietschufer (38 - 70) und an der südlichen Matthäikirch-

straße (16 - 28, 15 - 25) an. Hier gibt es Einzelhandelsgeschäfte (0,23/Grundstück), Gaststätten und einige Arztpraxen (0,26 Dienste/Grundstück). Auf dem Grundstück Reichpietschufer 60 existiert ein Industriebetrieb.

Am Reichpietschufer 82 bis Köbisstraße 6 liegt ein weiteres Neubaugebiet.

Die übrige Fläche der "unteren Friedrichstadt" ist durch Gartenland mit Landhäusern und Villen (18) genutzt. Hier liegen eine geringe Zahl von Einzelhandelsgeschäften für den täglichen Bedarf und im Zuge der Tiergartenstraße mehrere Gaststätten: So am Ende der Tiergartenstraße der im zweigeschossigen klassizistischen Stil errichtete "Hofjäger", ein Kaffeehaus mit Restaurationsgarten (Bier- und Kaffeegarten), das sich bei den Berlinern großer Beliebtheit erfreut, oder Tiergartenstraße 11 die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bestehende Mauckertsche Konditorei.

Um 1861 sind bereits zwei Generationen von Häusern zu unterscheiden. Es stehen die von Schinkel und Stüler gebauten schlichten, antikisierten Landhäuser mit den klaren, strengen Formen und den flachen Dächern. Später zieht aber der Prunk der Gründerjahre mit den Gold- und Marmorfassaden in die "untere Friedrichstadt" ein (Bild 4). In der Hitzigallee 21 läßt der preußische Oberst Tiele-Winckler das "Palais der Superlative" errichten. Die Baukosten machen 1 Million Goldmark aus.

In den Jahren 1845 und 1846 wird durch Stüler in der Mitte eines stillen Gartenplatzes die zierliche Basilika Sankt Matthäi erbaut. Sie wird von den Anwohnern "des lieben Gottes Sommervergnügen" genannt.

Nach Süden schließt sich die Schöneberger Vorstadt an. Im Winkel, den die Köbisstraße mit der Von-der-Heydt-Straße bildet, liegt der "Moritzhof". Ursprünglich hieß die Gaststätte "Blüchers Hof". Auf dem damals noch von Schilf gesäumten Landwehrgraben werden Gondelfahrten bis zum Neuen See unternommen. Im Westteil des Untersuchungsgebietes, besonders auf der Charlottenburger Flur, liegen Ackerflächen. Das Gebiet zwischen den Äckern und der Bebauung an der Potsdamer Straße ist Gartenland.

Es sind zu einem großen Teil Erwerbsgärten (19).

Zwischen Kurfürsten- und Lützowstraße sind in das Gartenland in Gruppen Landhäuser eingestreut. Es sind vorherrschend kleine Wohngebäude in einer Mischung kleiner Landhäuser und Villen und ländlicher Häuser. Sie werden unter der Bezeichnung "Auf dem Felde" zusammengefaßt.

An der Kurfürstenstraße (Mühlenweg) liegen vier Windmühlen, die Popsche Mühle, die Blumsche Mühle, die Kahlsche Mühle und die Schulzesche Mühle.

An der Kurfürsten- Ecke Genthiner Straße liegt eine Kiesgrube und an der Pohlstraße ein größerer Holzplatz. Auch östlich der Potsdamer Straße treten in der Schöneberger Vorstadt Gärtnerreien auf. Am Ostrand des Arbeitsgebietes schließen sich Ackerflächen an.

Am Schöneberger Ufer besteht östlich der Potsdamer Straße bereits eine geschlossene Bebauung mit städtischen Mietshäusern. Im westlichen Teil werden die bestehenden Baulücken geschlossen. Es handelt sich um drei- bis viergeschossige, mit reich verzierten Fassaden versehene Gebäude mit Komfortwohnungen. Sie werden von sozial gehobenen Schichten bewohnt. Einige Einzelhandelsgeschäfte sind eingestreut.

Östlich der Potsdamer Straße, im Norden bis zum Karlsbad reichend, liegt ein Villenviertel (HÄSSLIN 1955, S. 203). In größere Gärten ist eine uneinheitliche Gartenhausbebauung eingestreut. Die auffälligsten und größten Gebäude sind die Landhäuser von Professor Stier (Stierburg) und Professor Begas. Zum überwiegenden Teil wohnen in diesem Villenviertel Adlige, Beamte und Akademiker. Hier befinden sich die alten Gebäude des namensgebenden Karlsbades. Das Karlsbad war ursprünglich eine Badeanstalt und dann eine Gaststätte.

Die Lützowstraße östlich der Potsdamer Straße ist geschlossen bebaut. Die bauliche Substanz ist allerdings noch recht uneinheitlich. Es treten bereits mehrgeschossige Mietshäuser auf.

Längs der Potsdamer Straße zwischen Kurfürstenstraße und Landwehrkanal besteht ebenfalls geschlossene Bebauung bei unein-

heitlicher Ausführung der Gebäude. An der Ecke Potsdamer- und Lützowstraße kommt es zu einer Häufung von Geschäften. Es gibt Arztpraxen, ein Steuergebäude und einige Gaststätten. Über die Zahl der bestehenden Häuser gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

1860	Häuser
Potsdamer Straße	92
Auf dem Felde	33
Am Kanal	17
Lützower Wegstraße	32
Am Karlsbade	16
	190

1860 wohnen an der Potsdamer und Lützowstraße 52 Rentiers, Pensionäre, Witwen, 16 Handwerker, 13 Gärtner, 8 Inhaber größerer Gewerbebetriebe, 5 mittlere Beamte, 5 Angehörige des Kleinhandels, 3 Fuhrherren, ein Futterhändler sowie ein Mühlenbesitzer. Außerdem werden sechs Gaststätten betrieben.

Das Villenviertel Am Karlsbad zeigt als Wohngebiet vornehmer Leute einen einheitlichen sozialen Charakter, an der Potsdamer und Lützowstraße besteht starke soziale Durchmischung, wobei die mittleren sozialen Schichten überwiegen.

Zwei größere Industriebetriebe haben ihren Standplatz in diesem Gebiet gefunden: An der Stelle der Straße Blumes Hof die Jungbluthsche Fabrik für Eisenbahnmaterial und Lützowstraße 7, 8 die Buchdruckerei Haenel.

An der Lützowstraße 24 - 26 steht das Elisabeth-Krankenhaus. 1833 hatte der Pfarrer der Böhmischen Gemeinde in Berlin, Goßner, einen Frauenkrankenverein begründet. Dieser Verein brachte seine betreuten Patienten in Mietwohnungen unter und war durch eine Königliche Stiftung von 6000 Talern in die Lage versetzt, das Grundstück an der Lützowstraße zu erwerben.

Zwischen Kurfürsten- und Winterfeldtstraße ist die Potsdamer Straße einheitlich mit Landhäusern und kleinen Stallgebäuden bebaut. Die zwei- und dreigeschossigen Gebäude machen mit ihren klassizistischen Formen baulich einen einheitlichen Eindruck. Die Grundstücke sind sämtlich im Besitz der Frau Broni-

kowska und werden von ihr verpachtet und von den Berlinern auch als Sommeraufenthalt gebraucht (WINZ 1964, S. 71).

Nördlich und südlich schließen sich an die Bronikowskischen Häuser ebenfalls Landhäuser an. Die östliche Seite dieses Abschnittes der Potsdamer Straße ist ein geschlossenes Neubaugebiet. Gegenüber dem Botanischen Garten stehen ebenfalls Landhäuser in lockerer Bebauung.

Zwischen Pallas- und Grunewaldstraße liegt das Gelände des Botanischen Gartens. An der Nordseite des Gartens stehen die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude.

Wir kommen zur Gemarkung Schöneberg und wenden uns ihrem Nordteil, Neu-Schöneberg, zu. An der Hauptstraße 150 - 163 liegt der "Sommersche Park". Dieses beiderseits des heutigen Willmannsdamms gelegene, bis zur Crellestraße reichende, 25 000 qm große Gelände hat einen alten Baumbestand und vielgestaltige gärtnerische Anlagen. Im Jahre 1858 wurde das Grundstück von dem Berliner Stadtrat Carl August Sommer erworben und so vorzüglich gepflegt, daß es eine Sehenswürdigkeit für die Berliner wurde (WINZ 1964, S. 76).

Zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Platz und der Grunewaldstraße besteht eine fast geschlossene Bebauung von kleinen Ein- und Zweifamilienhäusern (Bild 6, 19). Daneben haben nur wenige Gaststätten und einige Villen- und Gartengrundstücke aufwendigere Häuser. Hier bestehen mehrere Betriebe des Gaststättengewerbes:

Hauptstraße 14	Gasthof "Zum Helm"
" 8	Gasthof
" 11	Gasthof
" 12 - 13	Gasthof "Lindenpark"
" 16	Gastwirtschaft Pannier mit kleinem Tanzsaal
" 146	Tanztabagie (20)
" 147	Gasthof "Reichsgarten"
	(WINZ 1964, S. 79).

Hinzu treten mehrere Fuhrunternehmen und einige Handwerksbetriebe (0,36 Dienste/Grundstück). Neben den Gastwirtschaften sind Gärtnereien auf den Grundstücken Hauptstraße 3 - 4, 6 - 7, 10, 158 - 159 zu finden. Auf Hauptstraße 3 wird eine umfang-

reiche Vieh- und Milchwirtschaft betrieben. Ein vornehmer Landsitz mit Park befindet sich in der Hauptstraße 17.

Die Südostseite der Crellestraße ist im ersten Drittel dicht bebaut. Hier sitzen Milchpächter. Sie betreiben Abmelkbetriebe (21) zur Milchversorgung der nahen Großstadtbevölkerung. Außerdem gibt es Fuhrunternehmen und eine Gärtnerei.

Das eigentliche Dorf Alt-Schöneberg ist noch durch seinen ländlichen Charakter gekennzeichnet. Eine Reihe von Bauern- und Kossätenhöfen sind in ihrem alten Zustand. Die Bebauung ist in den letzten Jahren dichter geworden. Es gibt Einzelhändler, Fuhrunternehmen und drei Gastwirtschaften neben den Bauernwirtschaften.

Von besonderer Bedeutung ist der "Schwarze Adler" auf dem Grundstück Hauptstraße 25 - 26. Außerdem sind der Dorfkrug an der Ecke Dominicusstraße (Hauptstraße 50) und auf der gegenüber liegenden Ecke der Arloffsche Gasthof zu nennen.

Auf dem Grundstück Kaiser-Wilhelm-Platz 3 - 3a befinden sich das Amtshaus mit der Gemeindeverwaltung und das Schulgebäude. Im Hof des Schulgebäudes besteht ein Turnplatz. Das Grundstück Hauptstraße 46 trägt die Dorfkirche und den Gemeindefriedhof.

An der Dominicusstraße und an der Hauptstraße außerhalb des Dorfes gibt es einige Häuser. Hier liegt auch eine Kiesgrube. Im Norden wird das Dorf durch den Schwarzen Graben begrenzt, der an der Akazienstraße in nördliche Richtung umbiegt und das Arbeitsgebiet an der Winterfeldtstraße verläßt. Das Dorf Schöneberg wird nach Norden, Süden und Osten von Ackerflächen umgeben.

512 Die historischen Kräfte

Im folgenden wollen wir feststellen, welche Aussagen die Literatur und die Karten über die historischen Kräfte machen. Wir beginnen mit dem Dorf Schöneberg.

Schöneberg wird erstmalig in einer Urkunde von 1264 erwähnt. Gründliche Untersuchungen über die Abgabeverhältnisse machen

es jedoch wahrscheinlich, daß Schöneberg bereits um 1230 bestanden haben muß. Die Gründung erfolgte auf Anregung des Landesherren (Askanier) im Vorfeld des kolonisierten Landes etwa zur Zeit der Gründung der Doppelstadt Berlin-Köln (Heimatchronik Berlin 1962, S. 566 f, WINZ 1964, S. 20 f). Ende des 12. Jahrhunderts hatten die Askanier die Havel-Nuthe-Linie erreicht und durch Anlegung von Burgen (Oranienburg, Potsdam, Saarmund) die Grenzlinie gegen die östlich gelegenen slawischen Gebiete gesichert. Saarmund war im Südwesten Berlins die wichtigste Zollstätte im Zuge der Handelswege Magdeburg - Berlin und Leipzig - Berlin. Von Saarmund fuhr man ursprünglich über Tempelhof nach Berlin. Der Weg über Zehlendorf - Schöneberg war von geringerer Bedeutung, weil das Bäketal überschritten werden mußte. Schöneberg hatte aber die günstigere Lage am Rande des Teltow zur Spree-Niederung, weil hier der Anstieg des Teltow durch die Schöneberger Rinne (Schwarzer Graben) geringer war (MUNDT 1934, S. 117 - 121, BESCHNIDT 1960).

Die Gemarkung Schöneberg hat im Norden an der Berlin-Fürstenerwalder Spreetalniederung (Niederland) und im Süden an der Teltow-Platte (Oberland) Anteil und ist somit durch die natürlichen Gegebenheiten zweigeteilt. Dem entspricht die ursprüngliche Nutzung des grundwassernahen, im Überschwemmungsbereich des Schafgraben gelegenen Niederlandes als Weidegebiet, während das Oberland parzelliertes Ackerland war. Um 1861 hat sich auf diesem günstigen Standort des Niederlandes in der Nachbarschaft Berlins ein geschlossenes Gebiet mit Gärten und Erwerbsgärten entwickelt. Das in der alten Flureinteilung verhaftete Oberland ist Ackerland geblieben (Karte K).

Der Übergang vom Niederland zum Oberland ist im Bereich der Schöneberger Flur durch die Schöneberger Rinne, einen alten fluviatilen Talboden, verhältnismäßig sanft. Die Steigung beträgt hier nur 2 - 3 %. Östlich ist der Plattenrand durch aufgesetzte Grundmoränenkuppen (Stadt- und Kreuzberg) versteilt und weist eine Steigung von 8 - 9 % auf. Das Dorf selbst wurde in einer günstigen Mittellage zwischen Niederland und Oberland angelegt, an einer Stelle, wo ein verhältnismäßig guter Übergang zum Osthang der Schöneberger Rinne (Schöneberger Berg) be-

steht, welche außerdem für ausreichende Brauchwassermengen sorgte.

Die Doppelstadt Berlin-Köln gewann rasch an wirtschaftlicher Bedeutung, und davon profitierte auch das Dorf Schöneberg. Schließlich bekam der Weg, an dem Schöneberg lag, im 17. Jahrhundert auch repräsentative Funktion, als der Große Kurfürst Potsdam zur zweiten Residenz bestimmte. Von nun an liegt Schöneberg an der wichtigsten Straße in Brandenburg-Preußen. Ab 1646 wird die Postlinie Memel - Berlin - Brandenburg - Cleve über Potsdam geführt. Die Postlinie nach Leipzig (ab 1659), zuerst noch über Saarmund laufend, benutzt ab 1724 ebenfalls die Straße nach Potsdam. 1789 wird bis Schöneberg eine Probechaussee angelegt. An der Kreuzung Potsdamer-Lützowstraße wurde als Einnahmestelle des Chausseegeldes ein Chausseehaus errichtet (WINZ 1964, S. 61).

Die Nähe der Stadt Berlin wirkte sich mehr und mehr auf Schöneberg aus. Schöneberg war nach der Gründung ein landesherrliches Dorf, geriet aber bald danach zumindest teilweise in grundherrlichen Besitz. Ab 1506 ist der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt. Von da an blieb Schöneberg landesherrliches Dorf und unterstand der Verwaltung des Amtes Mühlenhof in Berlin-Köln. Es gab in der Folgezeit in Schöneberg kein "Bauernlegen". Die weitere Entwicklung im Dorf ging ruhiger vor sich als in grundherrlichen Dörfern. Bei Kriegen und Seuchen konnte das Berlin nahe gelegene Dorf auf besondere Hilfe rechnen (WINZ 1964, S. 31). "1721 hatte von neun aufgeführten Bauern keiner unter acht Pferden, einer hatte zehn, einer elf. Die Pferdezahl war teilweise doppelt so hoch wie die Kuhzahl. Ein so hoher Bestand an Zugvieh konnte sich nicht aus der reinen Landwirtschaft ergeben. Schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte sich also die Nähe Berlins bemerkbar. Schöneberg war durch die starke Aufwärtsentwicklung von Wirtschaft und Bevölkerung Berlins insofern mitbetroffen, als es in die von Thünen für die Verhältnisse um 1800 geschilderte erste Intensitätszone um größere Städte einrückte, für die er die starke Pferdehaltung, die hier vorlag, als ein Kennzeichen anführt. Das zweite Kennzeichen freilich, die starke Betonung des Hack-

frucht- und Feldgemüsebaues auf der Grundlage städtischen Dungs, wird für Schöneberg erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts festzustellen sein" (WINZ 1964, S. 51).

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich Berlin zur bedeutendsten Textilstadt des Kontinents. Auch davon profitierte Schöneberg. Auf Anordnung Friedrich II. wurden 1750 an dem Berlin zugekehrten Ortsausgang des Dorfes an der Hauptstraße zwanzig Kolonistenstellen angelegt: Es entstand Neu-Schöneberg. Die Kolonisten waren böhmische Spinner und Weber aus der Böhmisches Kolonie Berlin. Ihre Häuser wurden auf Staatskosten errichtet und, mit einem Garten versehen, erb- und eigentümlich verschenkt. Die Schöneberger Kolonisten waren Büdner, das heißt sie besaßen Haus und Garten, ohne Anteil an der Dorfflur zu haben. Zwischen den böhmischen Kolonisten Neu-Schönebergs und der Böhmisches Gemeinde in Berlin bestanden lange Zeit enge Bindungen. Sie hatten eine gemeinsame Pfarre und Schule. Erst 1834 wird der Streit um die Polizeirechte mit der Unterstellung des Dorfes unter das Amt Mühlenhof geschlichtet.

Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an begann die Bebauung der Potsdamer Straße zwischen Potsdamer Tor und Schafgraben (Potsdamer Platz - Landwehrkanal) (TORGE 1939, S. 18 f). Es waren kleine Häuser, die in weiten Gärten lagen. Erst unter Friedrich Wilhelm IV. (1840 - 61) wurden diese Landhäuser allmählich durch eine dichtere Bebauung mit städtischen Neubauten ersetzt. In der Potsdamer Straße 9 entstand "Sommers Salon" mit "Liebig's Symphoniekonzerten". Menzel, A. v. Werner, Fontane, von Fallersleben, die Gebrüder Grimm wohnten in den 1860-er Jahren in der Potsdamer bzw. Linkstraße. Jenseits des Grabens, Potsdamer Straße 51 - 53, stand der "Sternkieker", ein stattliches Gebäude mit flachem Dach für Himmelsbeobachtungen. Hier zog später die Hochschule für Musik ein (KRIEGER 1923, S. 317 ff).

Friedrich I. (1688 - 1713) hatte längs der Tiergartenstraße auf offenen Ackerstellen französische Refugiés als Gärtner angesiedelt. Bereits 1685 war am jetzigen Kemperplatz das Haus des Staketensetzers errichtet worden. Im 18. Jahrhundert ver-

mieteten die Nachfahren der Refugiés Sommerwohnungen an die Berliner und richteten Kaffeegärten ein. Schon etwa 1730 entstand am Kemperplatz der Gasthof "Zum letzten Heller", aus welchem 1780 der Richardsche Kaffeegarten auf dem Gelände der heutigen Viktoriastraße wurde. Etwa ab 1800 entstand daraus Kempers Hof, in dem Konzerte, Hochzeiten und Weihnachtsausstellungen abgehalten wurden. Iffland baute 1801 sein Haus in die Tiergartenstraße 29. Der Nachbar Ifflands war der Verlagsbuchhändler Duncker, der sein Geschäft in der Potsdamer Straße hatte. Außerdem stand in der Tiergartenstraße 19 die Villa Professor Dr. Schönleins, Friedrich Wilhelms III. Leibarzt. Oberhofbaurat Becherer erbaute gegen Ende des 18. Jahrhunderts an der Mündung der heutigen Matthäikirchstraße eine Prunkvilla. Das Anwesen des Obersten von Kleist, "Kleists Ruhe" genannt, wird um 1800 ein prächtiger öffentlicher Garten mit Wirtschaft. Hinzu kamen zahlreiche andere "reiche Partikuliers" mit ihren Landhäusern, bald auch Sommerwohnungen für weniger Begüterte. In den Sommermonaten herrschte ein buntes Kurleben wie auf einer Kurpromenade. Pyrmonter Brunnen und Schokolade wurden ausgeschenkt.

Außer "Kempers Hof" gab es die Gaststätte "Holzapfel" (Tiergartenstraße 27). Aus "Kempers Hof" entstand im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts "Günthers Konzert-Saal und Garten", ein dem Krollschen ähnliches Etablissement. 1857 wurde auf diesem Gelände die Viktoriastraße gebaut. Die Zelten verlieren gegen Ende des 18. Jahrhunderts ihre Bedeutung als Treffpunkt der guten Gesellschaft. Es trat eine Verlagerung in das Tiergarten-Süd-Gelände längs der Tiergartenstraße ein. Die "Madam Schuwitz" betrieb in der Tiergartenstraße einen in den vornehmen Berliner Kreisen bekannten Amüsiersalon. Das berühmteste Gartenlokal der "haute volée" Berlins im 18. Jahrhundert war der "Taronesche Garten" an der Einmündung der Bendler- in die Tiergartenstraße. 1830 übernahm ein gewisser Heinzelmann den Besitz und legte einen Vergnügungspark, "Elysium" genannt, mit Karussell, Badehaus, Konzert, Tanz und Theaterspiel an. Damit war der soziale Abstieg der Tiergartenstraße eingeleitet. Die gehobenen Schichten wechselten um die Mitte des 19. Jahrhunderts wiederum den Standort ihrer Vergnügen. Das "Elysium"

brannte ab und wurde 1836 vom Ratsbaumeister Bendler abgerissen, der hier die erste Verbindung zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal herstellte. Ein Park, Teichmanns Blumengarten, bestand bis 1855 zwischen Bendler- und Graf-Spee-Straße. An der Tiergartenstraße 22/23 stand der Odeumsbau, ein Konzerthaus. Es wurde 1867 abgerissen, der Garten parzelliert und mit Mietpalästen neu bebaut (KRIEGER 1923, S. 317 ff).

Das Amt Mühlenhof unterhielt auf der Schöneberger Flur ein Vorwerk, zu dem der Hopfengarten gehörte. Hier wurde bereits zur Zeit Joachims II. (1535 - 71) Hopfen angebaut. Mit dem Hopfen wurde die am Mühlenhof betriebene Brauerei versorgt (TORGE 1939, S. 22). Zur Zeit des Großen Kurfürsten war der Hopfenanbau stark zurückgegangen, denn Friedrich Wilhelm hatte aus den Niederlanden ein starkes Interesse am Gartenbau mitgebracht. Der Garten wurde mit Küchengewächsen und Obstbäumen bepflanzt. Die westliche Hälfte war damals noch ein Teil des mit Erlen bewachsenen Hopfenbruches. Friedrich Wilhelm hatte Dr. Elßholz (1623 - 88, Elßholzstraße) als "praefectus hortorum" mit der Oberaufsicht des für die Versorgung des Hofes so wichtigen Gartens beauftragt. Er selbst pflegte seine Mußstunden unter persönlicher Beteiligung an der Gartenarbeit zu verbringen. In der Regierungszeit des Nachfolgers (Friedrich I. 1688 - 1713) liegen die Anfänge des "Botanischen Gartens", als man begann, seltene Pflanzen oder gar Exoten hier anzupflanzen. Zum Teil wurden die Pflanzen aus dem Berliner Lustgarten hierher gebracht. Unter Friedrich Wilhelm I. (1713 - 40) wurde der Garten wieder stärker in den praktischen Dienst gestellt. Es wurde Obst- und Maulbeerzucht betrieben. Nebenher liefen Versuche mit Küchenspflanzen, mit Kaffee- und Arzneipflanzen. Ab 1718 wurde der Garten der Akademie der Wissenschaften unterstellt. Unter Friedrich II. (1740 - 86) erhielt 1744 der Professor der Botanik Gottlieb Gleditsch (Gleditschstraße) die Aufsicht. Der Garten entwickelte sich zu einer bedeutenden Sehenswürdigkeit. Nach einem vorübergehenden Niedergang während des Siebenjährigen Krieges und der teilweisen Verwüstung erhielt der Garten in den folgenden Jahrzehnten neue Wirtschaftsgebäude und eine Mauer. Als einem Institut der Akademie der Wissenschaften wurden ihm feste Zuwendungen gewährt. 1801 wurde Professor Will-

denow, ein Botaniker von Ruf, Direktor des Gartens. Es folgten 1815 Professor Link (Linkstraße) und darauf Professor Braun. 1857/58 konnte das Palmenhaus und wenig später ein Orchideen- und Farnhaus erbaut werden (WINZ 1964, S. 46, 62).

Die Probechaussee Berlin-Schöneberg (Karte H) wurde 1791 ausgebaut und zunächst bis Zehlendorf erweitert. Es war die erste Chaussee Preußens. Die übrigen Wege waren noch in einem argen Zustand. Der Hauptweg nach Wilmersdorf verlief im Zuge der Grunewaldstraße. Von Tempelhof führte ein Weg nach Wilmersdorf am südlichen Ortsausgang von Schöneberg vorüber. Im Zuge der heutigen Lützowstraße verlief ein Weg vom Halleschen Tor nach Lützow-Charlottenburg. Ungepflegte Feldwege verbanden Neu- und Alt-Schöneberg mit dem Halleschen Tor. Von Alt-Schöneberg ging der Priesterweg nach Lankwitz. Um 1861 existierte der Priesterweg im Bereich des Dorfes nicht mehr. Er war funktionslos geworden, da die Gemeinde Lankwitz keine Filiale des Dorfes Schöneberg mehr war.

Zu Zeiten König Friedrichs II. benutzt der Pfarrer einen kleinen Esel, um zur Filia Lankwitz zu kommen. Gern hätte er einen größeren Esel oder gar ein Maultier benutzt, weil der Ritt auf dem kleinen Tier nicht zu seinen langen Beinen passen wollte, aber er hatte dazu nicht die Mittel. Friedrich II. begegnete dem Geistlichen und fragte, warum er sich nicht ein größeres Tier zulege. "Große Esel gibt es nur bei Hofe", war die Antwort des Pfarrers. Der Pfarrer bekam Geld für einen größeren Esel überwiesen (FROMHOLZ o.J.).

1861 zeigte sich, daß der Straßenbau in der "unteren Friedrichstadt" und südlich des Landwehrkanals Fortschritte machte. Zwischen der Tiergartenstraße und dem Reichpietschufer - Köbisstraße waren die ersten Querverbindungen mit einem Stück Klingelhöferstraße, mit der Stauffenberg-, Matthäikirch- und Viktoriastraße hergestellt. Die Anlage der Köbisstraße, des Reichpietsch-, Herkules-, Lützow- und Schöneberger Ufers stand im Zusammenhang mit dem Bau des Landwehrkanals.

Der südliche Teil der im Arbeitsgebiet gelegenen Spreeniederung wurde durch den Schafgraben entwässert, der im Zuge des

Landwehrkanals und der heutigen Köbisstraße in den Neuen See floß. Alljährlich kam es im Niederland zu Überschwemmungen. Die Verbindung mit der Spree wurde durch Friedrich I. 1705 veranlaßt, um die Abflußverhältnisse zu verbessern. Der Schafgraben wurde für Berlin-Kölln auch als Schutz, als "Köllnische Landwehr" benutzt. Im Niederlande wurde unter Friedrich II. vor allem der Hauptgraben zur Entwässerung der Schöneberger Rinne angelegt. Es wurde aber vielfach Klage geführt, daß die Gräben nicht gepflegt wurden und verstopft waren. Friedrich II. wollte noch den Landwehrgraben ausbauen lassen, ist aber darüber gestorben. Schließlich wurde 1848 - 50 im Rahmen von Notstandsarbeiten der Landwehrkanal gebaut. Die Verbindung zum Neuen See blieb bestehen, aber in westlicher Richtung wird der Kanal bis zur Spree weitergeführt und erhält seinen heutigen Verlauf (WINZ 1964, S. 59).

Beiderseits des Landwehrkanals wurden Straßen angelegt: Zuerst an der Nordseite die Grabenstraße, das heutige Reichpietschufer. An der Stelle der Bendlerbrücke entstand ein erster Übergang. 1861 wurde die Von-der-Heydt-Straße nach dem preußischen Staatsmann August Freiherr von der Heydt benannt. Es entstanden (zunächst als Feldwege) die Dörnberg-, ein Stück von der Genthiner- und teilweise die Pohlstraße. Im Nordosten war mit Link-, Schelling-, Eichhornstraße, Schöneberger Ufer und Auf dem Karlsbade das gegenwärtige Straßennetz festgelegt (Bezirk Tiergarten 1961, S. 127 f). Am Botanischen Garten verlief ein Wirtschaftsweg im Zuge der heutigen Pallasstraße. Die Winterfeldtstraße war ebenfalls als Feldweg vorhanden. In Schöneberg traten als neue Straßen Kolonnen- und Gärtnerstraße hinzu. Außerdem gab es im Niederland einige Feldwege, die später aufgegeben wurden.

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde unter Friedrich Wilhelm I. die Schöneberger Flur vermessen und auf die Bauerngüter neu verteilt. Jedes der Güter bekam $3 \frac{2}{2}$ Hufen. Man bezeichnete diesen Vorgang als "Egalisierung". Dabei entstand eine Langstreifenflur, die in Nordsüdrichtung von einem Ende der Dorfflur ohne Rücksicht auf orographische Verhältnisse zum anderen führte. Ob diese Langstreifenflur ursprünglich war,

soll hier nicht diskutiert werden (WINZ 1964, S. 48). Auf der Karte K sind die von der Langstreifenflur überkommenen Grundstücksgrenzen zum Teil eingezeichnet worden. Im Bereich der Schöneberger Kolonisten ist die alte Parzellierung noch gut zu erkennen.

Das Niederland wurde als Hütungs- und Buschgebiet nicht vermessen. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden hier einige Stücke als Wiesen- und Gartenland in Privatbesitz überführt. Lediglich die im Besitz des Fiskus befindlichen beiden Blöcke des Botanischen Gartens und des nördlich davon gelegenen Klee Gartens heben sich deutlich heraus. Gleichmäßig wurde die Parzellierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beiderseits der Potsdamer Straße durchgeführt, wie es im Bereich der Bronikowskischen Häuser deutlich zu erkennen ist (Karte K). Im Gelände südlich des Tiergartens waren in Anlehnung an die Flureinteilung lange schmale Gartengrundstücke (Karte K) zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal entstanden. Ein Teil dieser Grundstücke ist 1861 schon vielfach aufgeteilt.

Die erste Stadterweiterung erfolgte 1841 (Karte K) im Bereich des Arbeitsgebietes durch Angliederung der Lützower Kirchenäcker im Gelände südlich des Tiergartens. Der neue Stadtteil wurde "untere Friedrichstadt" genannt. Der Großteil des Arbeitsgebietes lag in der Gemarkung von Alt- und Neu-Schöneberg. Nur westlich der Genthiner Straße und der Straße An der Apostelkirche gehörte es noch zu Lützow-Charlottenburg (GOLD-SCHMIDT 1910, S. 294). Am 1. Januar 1861 erfolgte eine erneute Erweiterung der Berliner Gemarkung, diesmal auf Kosten Schöneberger Gebietes. Fast die gesamte Gemarkung im Niederland und ein Teil von Lützow-Charlottenburg gingen als "Schöneberger Vorstadt" an Berlin über. Die Grenze Berlins lag nun an der Grunewald- und Großgörschenstraße.

Dieser Eingemeindung war eine stattliche Zahl von Verhandlungen vorausgegangen. Die Dorfverwaltung von Schöneberg war bis 1861 institutionell und interessenmäßig zweigeteilt gewesen. In Neu-Schöneberg gab es bis dahin eine Büdner-Gemeinde, die aus ihrer Mitte einen Schulzen und zwei Gerichtsmänner bestimmte. Sie hatten die Interessen der alten Büdnerschicht im Nordteil

der Hauptstraße, der Landhausbesitzer längs der Potsdamer Straße, der Lützowstraße und der Häuser Auf dem Felde und endlich der gehobenen Schichten im Bereich des Karlsbades zu vertreten. Demgegenüber war Alt-Schöneberg eine Bauerngemeinde, die ebenfalls einen Schulzen und zwei Schöffen aus der Reihe der Bauern zu wählen hatte. Um 1860 hatte Schöneberg bereits 7 000 Einwohner. Dieser Zahl war die überholte dörfliche Verwaltung nicht gewachsen. Es fehlte an Geld für die steigenden Lasten der Gemeinde. Auch die getrennte Gemeindeverwaltung wirkte sich hemmend aus, und die ungleichmäßige räumliche Verteilung der sozialen Schichten führte zu erheblichen Spannungen. Dem konservativen Festhalten an der Vorherrschaft der alten Bauernschicht stand ein lähmendes Desinteresse der Neubürger aus Intellektuellenkreisen - wie etwa der Professoren Stier und Begas - gegenüber. Die kommunalen Verhältnisse wurden durch zwei in die Gemeindeverwaltung grundlegend eingreifende Vorgänge noch kompliziert. Von der Seite des Kreises Teltow wurde am 6. August 1851 der Beschluß gefaßt, daß die Gemeinden Alt- und Neu-Schöneberg einen selbständigen Gemeindebezirk bilden sollten. Zum anderen liefen in Berlin Verhandlungen darüber, einen Teil Schönebergs der Stadt Berlin anzugliedern. In den Jahren 1850 - 59 gab es darum eine Vielzahl von Verhandlungen und stürmischen Gemeindesitzungen, auf denen die unterschiedlichsten Pläne und Vorschläge diskutiert wurden. Der Gemeindevorstand bestritt die unhaltbaren Zustände nicht, aber er wollte an einer selbständigen Gemeindeverwaltung festhalten. Ein Teil der Gemeindemitglieder war für die Eingemeindung. Andere blieben passiv und erschienen nicht zu den Gemeindeversammlungen. Während in Schöneberg geredet wurde und vernünftige Vorschläge nicht zustande kamen, wurde in Berlin gehandelt. Die Stadt Berlin hatte bei der Preußischen Staatsregierung die Eingemeindung der Schöneberger Vorstadt durchgesetzt. Am 3.12.1859 wurde der Gemeinde Schöneberg der Beschluß mitgeteilt. Die Schöneberger Vorstadt hatte 5744 Einwohner. Das bedeutete für die Restgemeinde nicht den Ruin, aber in Gemeindeangelegenheiten die Aufschiebung notwendiger Reformen (DIETRICH 1960, S. 169 ff, Heimatchronik Berlin 1962, S. 430 ff, WINZ 1964, S. 63, 66 ff).

513 Die Landschaftsstruktur (Karte L)

Im Kapitel 511 haben wir die Faktoren Nutzung und Standplätze der Funktionen zusammengetragen und in einer Teilsynthese in der Karte A als Partialfaktorenkomplexe flächenmäßig kartiert. Aus ihrer Verknüpfung mit den referierten historischen Kräften erhalten wir die Landschaftszellen und -zellenkomplexe. Sie sind in der Karte L kartiert worden. Wir ermitteln im Arbeitsgebiet für den Zeitschnitt 1861 98 Landschaftszellen (Tab. 1). Diese sind zu 16 Zellenkomplexen zusammengefaßt worden:

KK 11 (Bild 7) Zwei- bis viergeschossige Mietshäuser in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial gehobene Schichten
H geringe bis mittlere Dichte
D geringe bis mittlere Dichte
G fehlt

KK 21 (Bild 4) Landhäuser und Villen in offener Bauweise mit Gärten.

W sozial gehobene Schichten
H geringe Dichte
D geringe Dichte
G fehlt

KK 30 (Bild 6, 19) Uneinheitliche halboffene und geschlossene Bebauung (vorstädtische Landhäuser, Villen und ländliche Häuser) mit Gärten und Hausgärten.

W überwiegend soziale Mittelschichten, uneinheitliche Sozialstruktur
H fehlt oder geringe bis mittlere Dichte
D fehlt oder geringe bis mittlere Dichte
G fehlt oder geringe bis mittlere Dichte

KK 71 (Bild 19) Dörfliche Bebauung in offener und halboffener Bauweise, Gärten.

W dörfliche Sozialstruktur
H fehlt
D mittlere Dichte, untere Zentralität
G mittlere Dichte, untere Zentralität

KK 80 Neubaugebiet

KK 90 Öffentliche Dienste

KK 100 Private Dienste

KK 110 Gewerbe

KK 120 Mühlen

KK 130 Holzplätze

KK 140 Gärten

KK 150 Äcker

KK 160 Parks

KK 170 Kiesgruben

KK 180 Gewässer

KK 190 Straßen und Wege.

Nördlich des Landwehrkanals vergesellschaften sich die Zellen der Zellenkomplexe 11 und 21. Die übrige Fläche wird vorwiegend von Ackerflächen und Gartenland ausgefüllt. Daneben treten die Zellen des Komplexes 30 beiderseits der Potsdamer Straße und Zellen des Komplexes 71 im Dorf Schöneberg auf.

Ordnet man die Landschaftszellen nach ihrer Größe in vier Arealstufen ein (Tab. 3), so wird erkennbar, daß nur 7 % der Zellen unter 2000 qm groß sind. Zwischen 2000 und 10 000 qm Größe liegen 34 %, zwischen 10 000 und 50 000 qm 42 % der Landschaftszellen. Hingegen sind 17 % der Zellen größer als 50 000 qm. Es überwiegen demnach im Zellengefüge die mittleren und großen Landschaftszellen.

Für die Landschaftszellen haben wir nach Zellenkomplexen geordnet die Flächen in der Tabelle 2 angegeben. Aus diesen Befunden ergibt sich folgender zusammenfassender Katalog des Landschaftszellenkomplexgefüges:

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
11	1906	5,41	
21	4418	12,53	
		17,94	gehobene und mittlere soziale Schichten
30	3024	8,57	mittlere soziale Schichten
		26,51	vorstädtische Bebauung
71	1708	4,84	dörfliche Bebauung
		31,35	bebaute Fläche
80	564	1,60	Neubaugebiet
90	377	1,07	
100	328	0,93	
110	86	0,24	
120	191	0,54	
130	43	0,12	
160	1830	5,19	
170	119	0,33	
180	437	1,24	
		9,66	sonstige Flächen
140	8126	23,04	Gartenland
150	6905	19,58	Ackerland
190	5200	14,75	Straßen und Wege
	35262	99,98	

An der Spitze des Flächenanspruches steht das Erwerbsgartenland mit 23,04 %. Es folgt das Areal der vorstädtischen Bebauung (22,38 %), bei dem 12,53 % Villengebiet sind. Das Ackerland nimmt 19,58 % der Fläche ein und die dörfliche Bebauung 8,97 %. 14,75 % der Fläche des Arbeitsgebietes sind Straßen und Wege. Einen geringen Anteil hat das Neubaugebiet mit 1,60 % der Untersuchungsfläche.

Das Arbeitsgebiet liegt im Stadt-Umland-Bereich. Stadtbildende Kräfte dringen in dörflich geprägte Gebiete vor. Im nördlichen stadtnahen Gebiet bestimmen die städtischen Funktionen die Kulturlandschaft, der mittlere Teil wird von städtischen und dörflichen Funktionen geprägt. Im Süden überwiegen noch die dörflichen Elemente. Dementsprechend gestaltet sich auch der Anteil der Landschafts-Zellenkomplexe an der Gesamtfläche (Abb. 2, die KK tragen die gleiche Signatur wie auf der Karte L).

Im Arbeitsgebiet sind drei Kulturlandschaftszellenkomplexgruppen zu erkennen:

1. Im Norden ein Gebiet lockerer vorstädtischer Bebauung, ein vornehmes Wohngebiet mit Villenvierteln und anspruchsvollen Mietshäusern, von denen viele Hausgärten haben ("Geheimratsviertel"). An der Peripherie der Stadt sind Bevölkerungsdichte und Dichte des Handels und der Dienste gering. Gewerbebetriebe treten in dieser vornehmen Wohngegend fast nicht auf. Allerdings sind für den Stadtrand typische Standplätze der Funktionen zu verzeichnen, nämlich das Elisabeth-Krankenhaus, das König-Wilhelm-Gymnasium mit Progymnasium und mehrere Gaststätten.

Wir typisieren:

Villenvorort gehobener und höchster sozialer Schichten mit geringer Wohndichte. Stadtnächstes Ausflugsziel der Berliner. Es ist ein Bereich eindeutig städtischer Einflußnahme.

2. Im mittleren Abschnitt bis zur Grunewaldstraße tritt die Potsdamer Straße als Leitlinie hervor. Längs der Straße wächst die Stadt durch lockere Landhausbebauung mit dem Dorf Schöneberg zusammen. Parallel dazu werden größere Flächen von Erwerbsgärten beansprucht. In größerem Abstand von der

Straße folgen schließlich Ackerflächen. In das Gartenland sind bereits im nördlichen Abschnitt einige Vorposten städtischer Bebauung eingestreut. Als funktionslose Relikte der ländlichen Kulturlandschaft bestehen noch vier Mühlen. Im Süden liegt weit von der Stadt entfernt der Botanische Garten und der aus dem Gelände des Gärtnervereins hervorgegangene Sommersche Park.

In diesem mittleren Abschnitt wirken sowohl ländliche als auch städtische Kräfte der Kulturlandschaft. Die Stadt schiebt sich längs der Hauptausfallstraße in die ländliche Umgebung hinein und verändert von hier aus das funktionale Gefüge. Stadtbezogene Erwerbsgärten verdrängen das Ackerland, gefördert durch die wissenschaftliche Forschungsarbeit im Botanischen Garten und praktische Ausbildung in der Gartenbauschule des Gärtnervereins. Die Mühlen werden stillgelegt.

Wir typisieren:

Suburbane Zone (Stadtumlandzone) mit Hauptausfallstraße. Längs der Straße spiegelbildliche Anordnung von vorstädtischer Landhausbebauung, Erwerbsgärten und Ackerland. Einflußbereich städtischer verändernder und ländlicher verharrender Kräfte.

3. Das Dorf Schöneberg liegt, in Ackerfluren eingebettet, im südlichen Drittel des Arbeitsgebietes. Es zeigt wenig städtische Elemente. Die dörfliche Verwaltung mit einem Schulzen und zwei Schöffen wird getragen von einer konservativen Bauernschicht. Durch die Nähe Berlins ist besonders in Neu-Schöneberg eine neue Gewerbeschicht von Fuhrleuten, Besitzern von Abmelkbetrieben, Gärtnern und Gastwirten entstanden. Der Botanische Garten und das Dorf sind beliebte Ausflugsziele der städtischen Bevölkerung, so daß das Gaststättengewerbe, besonders der "Schwarze Adler", einen starken Aufschwung erfahren hat. Die Bebauung ist längs der alten Wege nur schwach erweitert worden. Hier liegen Sommerhäuser und auch Dauerwohnungen der Berliner und Schöneberger Rentner, sowie pendelnder Schöneberger.

Wir typisieren:

Ackerland mit dörflicher Siedlung, der nördliche Teil im stärkeren Einflußbereich der nahen Stadt.

Bis in die 60-er Jahre besteht die Zollmauer (Abbruch 1867 - 69) als fiskalische Grenze der Stadt Berlin. Die Zollmauer verlief entlang der Stresemann- und Ebertstraße. Die städtische Bebauung war im Bereich des Arbeitsgebietes zu dieser Zeit längst über die Zollmauer hinausgewachsen. Deshalb wurde 1841 die Gemarkung der Stadt Berlin erweitert, wobei die "untere Friedrichstadt" einbezogen wurde. Bis 1861 war die Stadt wiederum über die Gemarkungsgrenze auf die Schöneberger Gemarkung hinausgewachsen. Daher wurde die Gemarkung abermals erweitert und die Schöneberger Vorstadt gebildet. Die Stadt Berlin führte die Verhandlungen gegen die teils konservative und im ganzen in sich zerstrittene Schöneberger Gemeindeverwaltung. 1861 bestand für Schöneberg die Chance, insgesamt in Berlin aufzugehen. Die finanzschwache Gemeinde Schöneberg konnte die kommunalen Aufgaben (Schul-, Kirchen- und Straßenbau, Bewässerung, Entwässerung, Beleuchtung usw.) in dem mit Berlin verwachsenen nördlichen Teil der Gemarkung nicht erfüllen. So kam es zur Abtrennung des Gebietes. Die Eingemeindung der Gesamtmarkung Schöneberg scheiterte am Lokalpatriotismus der Schöneberger.

Bis in die 60-er Jahre entwickelt sich die Bebauung nach der Denkstruktur 1 (SCHULTZE 1955c, S. 13) "intuitives Bauen: vor-dergründig intuitives, zweckhaftes Bauen ohne Berücksichtigung der zukünftigen Gesamtentwicklung".

52 DIE LANDSCHAFTSSTRUKTUR 1884

521 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen (Karte B)

Beiderseits der Potsdamer Straße - zwischen Potsdamer Platz und Landwehrkanal und östlich davon - besteht eine geschlossene mehrgeschossige Bebauung mit städtischen Mietshäusern (Bild 7). Die Höfe sind mehr oder weniger stark bebaut.

Im Block 208 wohnen:

Adlige	5	
Offiziere	3	
Akademiker	22	
höhere Beamte	19	
freie Berufe	5	
	54	27,55 %
Angestellte	7	
Handwerker	9	
Unternehmer		
Kaufleute	37	
	53	27,04 %
Rentner		
Witwen	32	16,33 %
Arbeiter		
Portiers	57	29,08 %
	196	100,00 %

Die soziale Struktur ist uneinheitlich. Die gehobenen, mittleren und unteren sozialen Schichten sind etwa gleichstark vertreten.

Beiderseits der Potsdamer Straße treten Handel, Dienste und Gewerbe in hoher Dichte auf:

Potsdamer Straße 2 - 56

Handel	2,52	Standplätze/Grundstück
Dienste	2,00	" "
Gewerbe	1,99	" "

Östlich der Potsdamer Straße fehlt dagegen das Gewerbe zumeist und Handel und Dienste sind in mittlerer Dichte vertreten:

Eichhornstraße 10 - 8

Handel	1,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,67	" "
Gewerbe	0,00	" "

In der Potsdamer Straße 15 befinden sich das königliche Jagdamt und der Sitz des Johanniterordens.

Nummer 11 bezeichnet den Standplatz der Hildebrandschen Schokoladenfabrik.

Das Gebiet zwischen der Potsdamer Straße und der Hitzigallee hat teils dreigeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise, teils dreigeschossige Mietvillen in halboffener Bauweise (Bilder 1, 2, 3, 4). Im Inneren der Baublöcke liegen Hausgärten. Das Reichpietschufer ist bis auf die Grundstücke 60 - 62 und 78 - 88 geschlossen zweigeschossig bebaut. Die gleiche bauliche Nutzung erfahren die Westseite der Stauffenbergstraße, beide Seiten der Graf-Spee-Straße, die Grundstücke 2 - 12 der Köbisstraße, die Von-der-Heydt-Straße und die Klingelhöferstraße. Die übrigen Grundstücke zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal sind durch Villen genutzt, die in parkähnlichen Gärten liegen. Das gesamte Areal ist Wohngebiet gehobener sozialer Schichten.

Im Block 198 wohnen:

Adlige	4	
Offiziere	6	
Akademiker	6	
Höhere Beamte	17	
freie Berufe	5	
	38	40,87 %
Angestellte	4	
Handwerker	2	
Unternehmer	17	
	23	24,73 %
Rentner	17	
Witwen	1	
	18	19,35 %
Arbeiter	8	
Portiers	6	
	14	15,05 %
	93	100,00 %

Besonders im Villengebiet wohnen Adlige, Offiziere, Bankiers und Rittergutsbesitzer. Letztere haben teilweise hier ihren winterlichen Wohnsitz. In der Bendler-Straße 36 wohnt ein Freiherr von Richthofen (nicht der Professor der Geographie). In

dem Gebiet mit mehrgeschossiger Miethausbebauung überwiegt die Dienstleistungsfunktion mit einer mittleren Dichte. Am Matthäikirchplatz ist die Kaiserliche Admiralität. Die Kaiserlich Chinesische Gesandtschaft sitzt Von-der-Heydt-Straße 15. In der Graf-Spee-Straße befindet sich der Sitz der Portugiesischen Gesandtschaft (Nr. 12), der Argentinische Gesandte (Nr. 13) und der Serbische Gesandte (Nr. 19) wohnen hier. Die Kanzlei der Schweizerischen Gesandtschaft befindet sich in der Hitzigallee 17.

Die Handelsfunktion tritt stark zurück und die Gewerbefunktion ist nicht vorhanden:

Sigismundstraße 1 - 4a

Handel	0,20	Standplätze/Grundstück
Dienste	1,00	" "
Gewerbe	0,00	" "

Es gibt auch Gebiete ohne Standplätze von Handel, Diensten und Gewerbe:

Matthäikirchstraße 1 - 13

Handel	0,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,00	" "
Gewerbe	0,00	" "

Im Bereich der Villenbebauung treten die Standplätze stark zurück:

Tiergartenstraße 5 - 9

Handel	0,20	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,00	" "
Gewerbe	0,00	" "

An der Von-der-Heydt-Straße wiederum liegt ein Gebiet, wo die Standplätze der Funktionen sich mischen.

Im gesamten Gebiet zwischen Landwehrkanal und Winterfeldt-Alvenslebenstraße sind die Straßen in geschlossenen Fronten mit vier- bis sechsgeschossigen städtischen Mietshäusern bebaut (Bild 8, 9). Die Fassaden sind im Stil des Historismus (22) gehalten. Bei den Baublöcken 222, 223, 224, 225, 235, 237, 239,

241 und 242 ist die Hofbebauung (23) bereits stark vorangeschritten und zum Teil abgeschlossen. Bei den anderen Blöcken treten noch Hausgärten auf. Verstreut finden sich Neubaustellen und Holzplätze.

Am Karlsbad besteht eine halboffene Villen- und Mietvillenbebauung. Desgleichen treten flächenhaft Villen und Gartenland an der Westseite der Derfflinger-Straße, in den Baublöcken 7 und 235 auf. Längs des Lützow- und Schöneberger Ufers wohnen vorwiegend Angehörige der höheren sozialen Schichten, wie Adlige, Akademiker, Künstler, Gutsbesitzer und Industrielle. Im übrigen Gebiet herrscht starke soziale Mischung vor.

Im gesamten Gebiet treten Handel, Dienste und Gewerbe in Mischung auf. Der Anteil der Gewerbefunktion ist allerdings meist gering oder sie fehlt ganz. Für Handel und Dienste ergeben sich geringe bis hohe Dichten:

Genthiner Straße 31 - 36

Handel	0,40	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,80	" "
Gewerbe	0,80	" "

Lützowstraße 31 - 36

Handel	2,50	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,00	" "
Gewerbe	0,00	" "

Kluckstraße 2 - 16

Handel	0,14	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,28	" "
Gewerbe	0,00	" "

Als funktionsarme Flächen heben sich das Villenviertel und das Gebiet am Karlsbad ab:

Kurfürstenstraße 57 - 60

Handel	0,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,00	" "
Gewerbe	0,00	" "

Südlich der Winterfeldt- und Alvenslebenstraße liegen westlich

der Potsdamer Straße der Botanische Garten und Nutzgärten. Östlich der Potsdamer Straße befindet sich ein fast geschlossenes Neubaugebiet. Die bebauten Straßenzüge haben vorwiegend Handels- und Dienstleistungsfunktionen in geringer bis mittlerer Dichte:

Potsdamer Straße 162 - 178

Handel	0,00	Standplätze/Grundstück	
Dienste	0,22	"	"
Gewerbe	0,00	"	"

Potsdamer Straße 149 - 167

Handel	0,70	Standplätze/Grundstück	
Dienste	0,50	"	"
Gewerbe	0,00	"	"

In Neu-Schöneberg befinden sich kleine Ein- und Zweifamilienhäuser (Bild 8) neben wenigen Gaststätten und Gartengrundstücken, die aufwendigere Häuser haben. Es treten Gaststätten und kleinere Läden auf. Auf dem Grundstück Hauptstraße 14 - 16 liegt die Maison de Santé. An der Hauptstraße 160 - 163 liegt der Sommersche Park. An der Südseite der Grunewaldstraße wechseln vier- bis sechsgeschossige Mietshausbebauung mit Holzplätzen, Zimmerplätzen und Neubaustellen einander ab. Die Crellestraße ist an der Südseite geschlossen mit mehrgeschossigen Mietshäusern bebaut. Die Nordseite ist geschlossenes Neubaugebiet. Die Kolonnen- und Herbertstraße werden ebenfalls geschlossen mit Mietshäusern bebaut. Hier liegt der Turnplatz der Gemeinde.

Neben Einzelhandelsgeschäften treten in größerer Zahl Fuhrunternehmungen, Abmelkbetriebe und Gärtnereien auf. In Alt-Schöneberg ist die Bebauung längs der Hauptstraße durch alte Bauern- und Kossätenhöfe, durch aufwendige Wohnhäuser im spätklassizistischen Stil (Bild 5) (Langesche Villa Hauptstraße 27, Richnowsche Kuppelvilla Hauptstraße 36 - 37) und mehrgeschossige Mietshäuser gekennzeichnet. An der Südseite besteht eine mittlere Dichte des Handels. Die Dienste konzentrieren sich am Kaiser-Wilhelm-Platz 1 - 4. Auf dem Grundstück Hauptstraße 122 - 124 befindet sich die Schloßbrauerei.

Mietshausbebauung besteht auch beiderseits der Hauptstraße am Süden des Dorfes. Die umliegenden Flächen sind Ackerland, westlich der Dominicusstraße ist aus der ehemaligen Kiesgrube ein Teich geworden.

522 Die historischen Kräfte

Schon lange vor der Reichsgründung (1871) war Berlin nicht nur das Verwaltungs-, sondern auch das Wirtschaftszentrum Preußens. Die Gründung der Friedrich-Wilhelm-Universität (1810) hatte die Stadt zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens der Nation werden lassen. Die Reichsgründung aber machte Berlin für ganz Deutschland zum Brennpunkt der politischen Auseinandersetzungen. Die Hauptstadt mit dem Sitz aller Reichs- und Staatsorgane wurde zum Forum der Reichspolitik. Sie wuchs in den folgenden Jahren zur Weltstadt von internationaler Bedeutung heran.

Diese Entwicklung griff auch auf das Arbeitsgebiet über und brachte zunächst eine grundlegende Veränderung des Wegenetzes. Wir können es aus Karten rekonstruieren (Karte H). Von 1861 bis 1884 wurden im Gelände südlich des Tiergartens zusätzliche Querverbindungen zwischen Tiergartenstraße und Reichpietschufer hergestellt.

Dazu gehören die Vervollständigung der Klingelhöfer- (1874), die Graf-Spee-Straße, die 1862 vom Hoflieferanten Robert Hübner angelegt wurde, die 1866 vom Hoflieferanten Kommerzienrat Theodor Hildebrand angelegte Hildebrandstraße und die Hitzigallee. Die Köbisstraße wurde auf dem zugeschütteten Landwehrgraben verbreitert. 1864 entstanden die Sigismundstraße und die Margaretenstraße, die aber noch nicht bis zur Potsdamer Straße führte.

In der Schöneberger Vorstadt wurden im Sinne des "Hobrechtplanes" ebenfalls zusätzliche Querverbindungen zwischen west-östlich verlaufenden Straßen (Lützowufer, Schöneberger Ufer, Lützow-, Pohl- und Kurfürstenstraße) angelegt. Einige der Feldwege, die nicht in das Rechteckschema des Bebauungsplanes paßten, wurden aufgegeben.

Die Grundlage der weiteren Bebauung bildete der "Hobrechtplan von der Umgebung Berlins" (Hobrechtplan 1858 - 1862) (24) (Heimatchronik Berlin 1962, S. 429, WINZ 1964, S. 12). Dieser Bebauungsplan sah wenige, aber breite Straßen vor. Das führte zu großen Baublöcken und ermöglichte später eine tiefe Bebauung mit vielen Hinterhöfen. "Man vermehrte weniger die Straßen als die Treppen, wie ein geistreicher Kritiker meinte, der eine Bebauung nach Londoner Art wünschte" (GOLDSCHMIDT 1910, S. 299). Dementsprechend wurde die bereits bestehende Verbindung zwischen Lützow-, Pohl- und Kurfürstenstraße im Ostteil des Arbeitsgebietes nicht in den Bebauungsplan übernommen. Bestandteil des Bebauungsplanes war die zweite Gürtellinie um Berlin, ein meist 68 m breiter Straßenzug (Bülow-, Yorckstraße). Der Bahnbau am Ostrand des Arbeitsgebietes erzwang, daß dieser durchgehende breite Straßenzug im Verlauf der Bülowstraße weiter nach Süden ausweichen mußte. So entstand der dreieckige Dennewitzplatz. Als weitere Grundlage für die Bebauung diente die 1853 vom Polizeipräsidenten von Hinkeldey erlassene Baupolizeiordnung. Bei Straßen, die mindestens 15 m breit waren, wurden weder die Höhe noch die Zahl der Stockwerke beschränkt. Die Höfe brauchten eine Mindestgröße von 28 qm nicht zu überschreiten und die Mindestgeschoßhöhe betrug 2,50 m. Der Staat steckte für die künftige Bebauung einen weiten Rahmen, der von den Bodenspekulanten bedenkenlos ausgeschöpft wurde. Charakteristisch für die Jahre 1862 bis 1884 ist die Gründung zahlreicher Boden- und Terrainspekulationsgesellschaften. Deshalb spricht man von dieser Ära als den "Gründerjahren" (25). In unserem Gebiet waren vor allem der "Bauverein Tiergarten" im Bereich des Lützowufers und der Kurfürstenstraße, der "Berlin Schöneberger Terrainverein" und der "Berliner Bank-Verein" im Bereich der Steinmetz-, Blumenthal-, Alvensleben-, Goeben-, Kirchbach- und Kulmerstraße, die "Berliner Bau-Vereins-Bank AG" beiderseits der Bülowstraße östlich des Nollendorfplatzes tätig. Daneben haben auch Einzelspekulanten gearbeitet, so etwa nördlich des Nollendorfplatzes der Gärtner Georg Friedrich Kielgan (WINZ 1964, S. 82 f, 111). Die Terrainunternehmen brachten zusammenhängende größere Flächen in ihren Besitz. Sie legten die Straßen an und teilten die Bauplätze ab. Diese wur-

den teils verkauft, teils selbst bebaut. Die Spekulanten erwarteten mit Vorliebe ganze Rittergüter, weil man die Verhandlungen nur mit einer Person zu führen brauchte. Das wurde billiger als der Erwerb einer großen Fläche aus zahlreichem bäuerlichem Einzelbesitz. Auf der Schöneberger Flur herrschte bäuerlicher Einzelbesitz, was zusätzlich zu dem Umstand, daß das Gebiet in der Nähe Berlins lag, zu verschärften Spekulationen führte. Die Schöneberger Bauern, durch die Nähe Berlins und die frühzeitige Egalisierung ihrer Felder wohlhabend, wußten diesen Umstand wohl zu nutzen. Die bereits 1808 verkündete freie Verwendbarkeit von Grund und Boden war ab 1850 uneingeschränkt wirksam geworden.

Zwischen 1860 und 1884 kamen die Grundstückspreise stark in Bewegung. Für die Grundstücke in guter Verkehrslage an der Potsdamer Straße, im alten Dorf und an den von dort ausstrahlenden Straßen zahlten die Terrainunternehmer Höchstpreise bis zu 300 Goldmark für die Quadratrute (WINZ 1964, S. 100).

Von der Zwölf-Apostel-Gemeinde wurden für ihren Kirchbau drei Morgen Land zu 120 015 Goldmark gekauft (WINZ 1964, S. 86). Das war das Zehn- bis Fünzigfache des Ackerwertes. Der Um- und Neubau ihrer Bauernhäuser in vornehme Landhäuser und Prunkvillen (Bild 5) ist der Ausdruck des Reichtums der Schöneberger "Millionenbauern".

Die Entwicklung der Bebauung trat in zwei Formen auf. Die Bestimmungen der Bauordnung begünstigten in hohem Grade die Auf-
führung von Mietskasernen. Man baute fünf- und sechsgeschossig mit Seiten- und Quergebäuden. Die Höfe blieben sehr klein. Daß nicht noch höher gebaut wurde, lag nicht an der Bauordnung, sondern an der allgemeinen Sitte und an der Schwierigkeit, die oberen Geschosse zu erreichen, da Aufzüge nicht gebräuchlich und zu teuer waren. Die Größe der Baublöcke ermöglichte nach und nach eine starke Hofbebauung und ein Einziehen zahlreicher Gewerbebetriebe (Bild 12). Die Hofbebauung erfolgte fast ausschließlich in äußerst primitiver Weise mit unzureichenden hygienischen Einrichtungen und ohne jeglichen Fassadenschmuck. Die sanitäre Ausstattung der Wohnungen war dürftig. Nur wenige hatten Innentoiletten, Badeeinrichtungen gab es fast nirgends.

Die Fassaden der Vorderhäuser wurden durch billige, fabrikmäßig hergestellte Ornamente gestaltet. Das führte zu einer starken Vereinheitlichung des Straßenbildes (Bild 9). Es kam den Besitzern nicht auf eine vernünftige und zweckmäßige Architektur an, sondern auf die Gewinnung eines hohen Mietzinses, also auf die volle Ausnutzung des Baulandes bei geringen Baukosten. Eine andere Form der Bebauung wurde unter der Regie Kielgans im Westteil des Arbeitsgebietes zwischen Bülow- und Lützowstraße durchgeführt. Kielgan betrieb auf dem Schöneberger Niederland größere Gärtnereien. Er ließ sich dafür einen eigenen Bebauungsplan aufstellen. Es wurden Stichstraßen (Ulmen-, Buchen-, Kielganstraße) angelegt und das Land in große Gartenparzellen aufgeteilt. Hier erfolgte die Bebauung ausschließlich im Landhausstil, und es entstand ein stadtnahes Villenviertel.

Die Spekulationen nahmen eine maßlose Ausdehnung an und verfielen später in direkten betrügerischen Schwindel. Zu Beginn der 1880-er Jahre endeten sie im "Gründerkrach". Der "Gründerkrach" setzte bereits 1873 ein und führte bis 1884 zu einer Krise in der Bautätigkeit. Dafür gibt es mehrere Ursachen:

Der Grund für die starke Bautätigkeit lag in dem sprunghaften Ansteigen der Wohnbevölkerung im Zusammenhang mit dem allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Aufschwung Berlins:

Wachstum der Bevölkerung Schönebergs

1858	1 887
1871	4 555
1875	7 467
1880	11 180
1885	15 872
1890	28 721
1895	62 695
1898	77 407

Wahrscheinlich stark übertriebene statistische Berechnungen gaben an, daß die in und bei Berlin in Aussicht gestellten Wohnungen für eine Bevölkerung von 9 Millionen ausgereicht hätten (VOIGT 1901, S. 116). Zum anderen waren die Verkehrsverhältnisse weder einer größeren Bevölkerungszunahme noch dem Baumaterialtransport einigermaßen angepaßt. Außerdem liefen sowohl die Bodenpreise als auch die Baukosten den Spekulanten unter den Händen weg. Schließlich war um 1880 der Wohnraumbedarf vorüber-

gehend gedeckt. Das alles führte zum Gründerkrach und zu einer allgemeinen Beruhigung der Bautätigkeit.

Die starke Bevölkerungszunahme verlangte dringend nach Maßnahmen in der Schulfrage und auf dem Sektor des Kirchenbaues. Vor der Eingemeindung (1861) waren in Neu-Schöneberg bereits Privatschulen gegründet worden. Nach der Eingemeindung wurden verstärkt Schulen gebaut: 1864 die Gemeindeschule in der Kurfürstenstraße 141 (spätere Bauschule, 1914), 1877 - 80 die Falck-Realschule und die Charlotten-Töchter Schule auf dem Grundstück Lützow-Pohlstraße, die Gemeindeschule in der Genthiner Straße 10, die Gemeindeschule in der Steinmetzstraße 70. Die Schulen wurden mit Rücksicht auf den Straßenlärm und die Grundstückspreise bevorzugt als Hinterhofschulen gebaut (WINZ 1964, S.85).

In der Schöneberger Vorstadt wurde 1864 die "Zwölf-Apostel-Gemeinde" gebildet. Die neue Kirche sollte auf dem Nollendorfplatz errichtet werden. Der Plan wurde verworfen. Schließlich konnte von den Bauern Willmann und Hewald für 120 015 Goldmark ein etwa drei Morgen großes Gelände im Krahnlakegebiet erworben werden. Es war ein tiefliegendes Wiesengelände mit schlechtem Baugrund, aber die Kirche konnte somit auf einem Platz errichtet werden und lag in Blickrichtung der Genthiner Straße. Das für die Kirche und das Pfarrhaus nicht benötigte Gelände südlich der Kirche wurde 1873 an die "Berliner Bau-Vereinsbank" verkauft. Die Gesellschaft legte hier die Zietenstraße an.

523 Die Landschaftsstruktur (Karte M)

Wie im Kapitel 513 haben wir aus den Faktoren Nutzung und Standplätze der Funktionen, die auf der Karte B flächenmäßig kartiert worden sind, im Wirkungsgefüge mit den historischen Kräften die Landschaftszellen und Zellenkomplexe ermittelt. Die Karte M zeigt das Zellen- und Zellenkomplexgefüge. Wir erhalten insgesamt 232 Landschaftszellen (Tab. 4), die zu 22 Zellenkomplexen zusammengefaßt werden:

KK 12 (Bild 1, 2, 3) Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im

Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial gehobene Schichten

H fehlt

D "

G "

KK 43 (Bild 7) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil (26) in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten

H mittlere Dichte und mittlere Zentralität

D mittlere bis hohe Dichte und Zentralität

G als Hofindustrie vorhanden

KK 44 (Bild 7) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten

H geringe Dichte

D geringe Dichte

G als Hofindustrie vorhanden

KK 52 (Bild 9, 12) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten

H mittlere bis geringe Dichte

D mittlere bis geringe Dichte

G als Hofindustrie vorhanden

KK 53 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten

H fehlt

D "

G "

KK 54 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial untere und mittlere Schichten

H mittlere Dichte

D mittlere Dichte

G mittlere Dichte

KK 55 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial untere und mittlere Schichten

H fehlt oder geringe Dichte

D fehlt oder geringe Dichte

G fehlt oder geringe Dichte

KK 72 Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Mietshäusern im wilhelminischen Stil in offener und halboffener Bauweise.

W sozial verschiedene Schichten

H fehlt

D "

G geringe Dichte

KK 73 (Bild 5, 19) Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Mietshäusern im wilhelminischen Stil in offener und halboffener Bauweise.

W sozial verschiedene Schichten

H mittlere Dichte

D mittlere Dichte

G vorhanden

KK 80 Neubaugebiet

KK 90 (Bild 25) Standplätze öffentlicher Dienstleistungsfunktionen

KK 100 Standplätze privater Dienstleistungsfunktionen

KK 110 Standplätze der Gewerbefunktion

KK 130 Holzplätze

KK 140 Gärten

KK 150 Ackerland

KK 160 Parks, Grünflächen

KK 180 Gewässer

KK 190 Straßen und Wege

Der Befund ergibt: Das nördliche Drittel des Arbeitsgebietes zeigt ein Mosaik von Landschaftszellen der Zellenkomplexe 12, 13, 21, 43 und 44. Im mittleren Teil entwickelt sich beiderseits der Potsdamer Straße die wilhelminische Wohnstadt mit den Zellen der Komplexe 52, 53, 54 und 55, die zum Teil sehr stark von Neubaupläätzen, Gärten und Parks durchsetzt sind. In Schöneberg treten fast nur die Zellen der Komplexe 72, 73 und 150 auf.

Die Flächen der Landschaftszellen verteilen sich wie folgt auf die vier Arealstufen (Tab. 3): 27% der Zellen sind kleiner als 2 000 qm, 43 % der Zellen liegen in ihrer Größe zwischen 2 000 und 10 000 qm, 27 % liegen zwischen 10 000 und 50 000 qm und

nur 3 % der Zellen sind größer als 50 000 qm. Gegenüber dem Zustand von 1861 stellen wir eine Verschiebung der Zellengröße nach unten fest. Wir ermitteln eine größere Zahl flächenmäßig kleinerer Zellen. Die Zellenkomplexe 12, 13, 43, 44, 52, 53, 54, 55, 72 und 73 treten neu auf und die Komplexe 11, 71, 120 und 170 bleiben aus.

In der Tabelle 5 sind die Areale der Landschaftszellen nach Komplexen geordnet zusammengestellt worden. Zusammenfassend erhalten wir aus dem Befund folgenden Katalog des Landschaftszellenkomplexgefüges:

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
12	2572	7,30	
13	1512	4,29	
21	2299	6,52	
43	699	1,98	
44	1925	5,46	
		25,55	gehobene soziale Schichten
52	2896	8,22	
53	591	1,68	
54	1369	3,88	
55	512	1,45	
		15,23	mittlere und untere soziale Schichten
		40,78	städtische Bebauung
30	821	2,33	
72	1054	2,99	
73	292	0,83	
		6,15	dörfliche Bebauung
		46,93	bebaute Fläche
80	978	2,77	Neubaugebiet
90	699	1,98	
100	284	0,81	
110	417	1,18	
		3,97	

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
		3,97	
130	230	0,65	
160	1763	5,00	
180	424	1,20	
		10,82	sonstige Flächen
140	2130	6,04	Gartenland
150	3253	9,23	Ackerland
190	8542	24,22	Straßen und Wege
	35262	100,01	

Die städtische Bebauung bedeckt mit 43,11 % - die 2,7 % Neubaugebiete sind einbezogen - fast die Hälfte der Fläche. Demgegenüber nehmen dörfliche Bebauung (3,82 %), Gartenland (6,04 %) und sonstige Flächen (10,82 %) geringere Teile ein. Die Straßenfläche (24,22 %) verschlingt ein Viertel der Fläche. Das Arbeitsgebiet liegt innerhalb des Stadt-Umland-Bereiches im Kräftefeld städtischer und dörflicher Faktoren. Die nördlichen zwei Drittel sind von der wachsenden Stadt Berlin überformt worden. Jenseits des Botanischen Gartens und des Sommerschen Parkes weist das südliche Drittel noch stärker dörfliche Strukturen auf. Dem entspricht die Aufteilung der Landschaftszellenkomplexe auf die Gesamtfläche (Abb. 3).

Wir unterscheiden drei Landschaftszellenkomplexgruppen:

1. Im Norden hat sich das "Geheimratsviertel" nach Südwesten in Richtung auf den Nollendorfplatz erweitert.

Innerhalb dieses vornehmen Wohngebietes, das auch unter dem Begriff "Alter Westen" bekannt ist, beträgt die Fläche der Villengebiete 25,52 %. Eingestreut sind für vornehme Wohngebiete typische Standplätze der Dienstleistungsfunktion (Musikhochschule, Gesandtschaften, König-Wilhelm-Gymnasium).

Wir typisieren:

Wohngebiet sozial gehobener und höchster Schichten in Villen und vornehmen Mietshäusern mit Komfortwohnungen. Eingestreut: Öffentliche Dienste hoher Zentralität.

2. Im mittleren Bereich ist ein fast geschlossenes, einheitlich bebautes städtisches Wohngebiet im Entstehen. Zahlreiche Standplätze der Handels- und der Dienstleistungsfunktion von geringer Zentralität und eingestreute Hofindustrie sind charakteristisch. Es ist ein Wohngebiet vorwiegend mittlerer sozialer Schichten. Die Bebauung erfolgt hier nach der Denkstufe 2 (SCHULTZE 1955c, S. 13) "schematisches Planen: Die Grundlinien der Planung stehen fest und werden ohne besondere Anpassungen auf die konkreten, örtlichen Einzelfälle angewandt". Die Planung bestand in diesem Fall in der Ausweisung des Straßennetzes, das allerdings an bereits bestehende Straßen weitgehend angepaßt wurde. Die Bauausführung durch die Terrainunternehmer hat sich nicht immer an die vorgegebene Planung gehalten.

Zwischen der städtisch bebauten Fläche und dem Dorf Schöneberg liegen der Botanische Garten, der Sommersche Park und ein Rest des Erwerbsgartenlandes.

Wir typisieren:

Einheitlich gestaltetes Gebiet städtischer Mietshäuser, Wohngebiet mittlerer und unterer sozialer Schichten mit Standplätzen der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion.

3. Das Dorf Schöneberg rückt in die stadtnahe Zone ein. Unter diesen Bedingungen verdichtet sich die Bebauung. Im Dorf treten städtische Mietshäuser und die Villen der durch die Landverkäufe reich gewordenen Schöneberger Bauern auf. Ein Teil der Hauptstraße hat sich zu einer Geschäftsstraße geringer Intensität gewandelt. Die Gemeindeverwaltung wurde durch den Neubau eines Rathauses erweitert.

Schöneberg ist weiterhin beliebtes Ausflugsziel der Berliner. Der "Schwarze Adler" ist noch immer stadtbekannt in Berlin. In Neu - Schöneberg wurde im Stadtrandbereich die Maison de Santé, eine Nervenheilanstalt, begründet. Als größter Gewerbebetrieb tritt die Schloßbrauerei auf. Das Dorf ist von Ackerflächen umgeben.

Wir typisieren:

In städtischer Überformung befindliche dörfliche Siedlung
mit Ackerland.

53 DIE LANDSCHAFTSSTRUKTUR 1910

531 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen (Karte C)

Zwischen Potsdamer Platz und Landwehrkanal besteht beiderseits der Potsdamer Straße und östlich davon eine geschlossene mehrgeschossige Bebauung mit städtischen Mietshäusern (Bild 7). Die Höfe sind mehr oder weniger stark bebaut.

Im Block 208 wohnen:

Adlige	-	
Offiziere	1	
Akademiker	25	
höhere Beamte	4	
freie Berufe, Künstler	4	
	34	31,19 %
Industrielle, Kaufleute	26	
leitende Ange- stellte	4	
	30	27,52 %
mittlere Beamte, Angestellte	8	
Handwerksmeister	13	
	21	19,27 %
Rentner	5	
Witwen	1	
	6	5,50 %
Arbeiter	16	
Portiers	2	
	18	16,51 %
	109	99,99 %

Es überwiegen die sozial gehobenen Schichten. Besonders stark ist der Anteil der Ärzte und Rechtsanwälte, die hier ihre Praxen und Büros haben. Der Anteil der Industriellen und Kaufleute ist ebenfalls beachtlich. Demgegenüber treten die sozial mittleren und unteren Schichten bis auf die Angehörigen jener

Berufe zurück, die sozial an die gehobenen Schichten gebunden sind. Es handelt sich dabei z.B. um Kunstmaler, reparierendes Handwerk, Schofföre und Portiers. Wir untersuchen die Standplatzdichte der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion:

Potsdamer Str. 2 - 56

Handel	5,27	Standplätze/Grundstück
Dienste	7,27	"
Gewerbe	2,09	"

Potsdamer Str. 3 - 37

Handel	5,56	Standplätze/Grundstück
Dienste	10,44	"
Gewerbe	1,00	"

Eichhornstr. 8 - 9

Handel	1,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,00	"
Gewerbe	2,00	"

Linkstr. 26 - 44

Handel	0,89	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,17	"
Gewerbe	0,67	"

In beiden Gebieten treten die Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion in mittlerer bis hoher Dichte auf. Beiderseits der Potsdamer Straße ist die Dichte der Dienstleistungsstandplätze wesentlich höher als die der Standplätze der Handelsfunktion. An der Schelling-, der Eichhorn- und der Linkstraße tritt die Handelsfunktion noch mehr hinter den Standplätzen der Dienstleistungsfunktion zurück. Die Westseite der Potsdamer Straße hat gegenüber der Ostseite eine geringere Dichte der Standplätze der Dienstleistungsfunktion.

Im gesamten Gebiet sind die Standplätze der Handelsfunktion von hoher Zentralität. Es treten Uhren-, Piano-, Tapeten-, Stoff-, Wild und Geflügel-, Weingeschäfte, Mode- und Photographische Ateliers auf. Auch der Großhandel ist vielfach vertreten.

Die Dienstleistungsfunktionen sind ebenfalls fast ausschließlich von hoher Zentralität. Bemerkenswert ist die Vielzahl der Arztpraxen und Rechtsanwaltsbüros. Hinzu kommen die Büros von

Firmen und Gesellschaften (Gesellschaft medizinischer Apparate, Boden und Baukredit-Gesellschaft, Braunkohlen-Gewerkschaft "Ernst", Deutsch-Kanadische Montan Gesellschaft mbH, Medizinalkollegium für die Provinz Brandenburg, Reichseisenbahnamt, Gesellschaft für Verwertung chemischer Produkte mbH, Verein deutscher Arbeitgeberverbände, Zentralverband optischer Geschäfte u.s.f.), Bankfilialen, Spezialschulen (Fachschule für Damenschneiderei, Lessing-Hochschule), städtische Dienststellen (königliches Provinzialschulkollegium für die Provinz Brandenburg, Wissenschaftliche Prüfungskommission für die Kandidaten der höheren Schulen), Versicherungsgesellschaften und diplomatische Vertretungen (Konsulat von Brasilien, Argentinische Gesandtschaft). Mehrfach finden wir reine Geschäftshäuser ohne Standplätze der Wohnfunktion.

Die Hofindustrie ist allenthalben vertreten (Kofferfabrik, Verlage, Leder-, Schirm-, Gummiwarenfabrik, Damenkonfektion u.s.f.).

Zwischen Potsdamer Straße und Klingelhöferstraße herrscht teils viergeschossige Mietshausbebauung in geschlossener Bauweise, teils dreigeschossige Mietvillenbebauung in halboffener Bauweise vor (Bild 1, 2, 3). Wenige Baublöcke haben Hausgärten. Verbreitet sind parkähnliche Gärten mit Villenbebauung.

Es ist Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Ein Fünftel der Wohnbevölkerung sind Rentner (Rentiers), die ebenfalls zu den begüterten Schichten zählen. Portiers, Diener und Arbeiter treten im Gefolge der sozial höher stehenden Schichten auf. Das gesamte Areal ist sehr dünn besiedelt. Die Dichte der Standplätze der Funktionen ist im Villengebiet sehr gering. Sonst überwiegen die Standplätze der Dienste, die in geringer bis mittlerer Dichte auftreten. Es sind Arztpraxen und Rechtsanwaltsbüros und Büros von Firmen und Gesellschaften, das König-Wilhelm-Gymnasium (Bellevuestraße 15), diplomatische Vertretungen (Spanische Botschaft, Hitzigallee 21, Mecklenburgische Gesandtschaft, Stauffenbergstraße 17, Rumänische Gesandtschaft, Matthäikirchplatz 11, Italienische Botschaft, Viktoriastraße 36) und Gaststättenbetriebe (Hotel Esplanade, Bellevuestraße 17-18, Aschinger, Bellevuestraße 19, Konditorei Josty, Belle-

vuestraße 21 - 22). Am Reichpietschufer 74, 76 liegt der Köni-
gin-Augusta-Tattersall.

Im Block 198 wohnen:

Adlige	4	
Offiziere	1	
Akademiker	16	
Höhere Beamte	19	
freie Berufe, Künstler	5	
	45	42,45 %
Industrielle, Kaufleute	18	
leitende Ange- stellte	3	
	21	19,81 %
Angestellte, mittlere Beamte	1	
Handwerksmeister	1	
	2	1,89 %
Rentner	19	
Witwen	1	
	20	18,87 %
Arbeiter	6	
Portiers, Diener	12	
	18	16,98 %
	106	100,00 %

Einzelhandelsgeschäfte finden sich besonders am Reichpietsch-
ufer, in der Klingelhöferstraße und Von-der-Heydt-Straße. Au-
ßerdem gibt es hier Hofindustrie und Handwerksbetriebe. Einige
Neubaustellen liegen an der Sigismund- und Tiergartenstraße
und am Reichpietschufer.

Südlich des Landwehrkanals bis zur Grunewald- und Großgörschen-
straße überwiegt das vier- bis sechsgeschossige Mietshaus (Bild
8, 9) in geschlossener Bebauung. Die Fassaden sind im Jugend-
stil (2) und im Stil des Historismus gehalten. Überall ist die
Hofbebauung (Bild 12) stark vorangeschritten und größtenteils
abgeschlossen. Neubaustellen treten bis auf das Grundstück
Lützowstraße 13 nicht auf. Drei Grundstücke (Lützowstraße 33 -

36, Kurmärkische Straße 11 und Gleditschstraße 37) sind noch nicht bebaut. Außerdem befindet sich auf dem Grundstück Potsdamer Straße 170/172 der Sportpalast im Bau. Das Gebäude ist im Besitz der Internationalen Sportpalast- und Wintervelodrom GmbH. Nicht bebaute Gartenflächen sind der Kleegarten an der Winterfeldtstraße und der Botanische Garten.

Neben der wilhelminischen Mietshausbebauung finden wir Gebäude, die einen anderen baulichen Stil aufweisen. Am Karlsbad stehen Villen und Mietvillen in halboffener Bauweise. Desgleichen treten Villen und Gärten in den Blöcken 234, 235 und 7 auf.

In dem Gebiet am Karlsbad wohnen Adlige, Akademiker, Ärzte, Rechtsanwälte und Privatiers. Diese vornehme Wohngegend zieht sich auch westlich der Potsdamer Straße am Landwehrkanal entlang (Schöneberger Ufer, Lützowufer).

In den Villen im Block 235 wohnen:

Villa A Akademiker (Professor)

Villa B Arzt

Villa D, E, F Adlige

Villa G, I Rentner

Villa H Kaufmann.

Eine ähnliche soziale Struktur haben die Villengebiete in den Blöcken 234 und 7. Hier wohnen Adlige, Offiziere, Professoren, hohe Beamte, Industrielle und Bankiers.

In der Ulmenstraße wohnen:

Nr. 1 Geheimrat und Portier

2 Geheimer Kommerzienrat und Portier

3 Kommerzienrat und Portier

5 Bankier

6 Stadtverordneter und Portier

Das Villengebiet im Block 234 hat neben der Wohnfunktion keine anderen Standplätze der Funktionen. Im Block 7 gibt es einige Rechtsanwaltsbüros und Arztpraxen, sowie Geschäfts- und Büroräume der Wirtschaft. Solche und ähnliche Standplätze treten auch längs des Lützow- und Schöneberger Ufers und Am Karlsbad zum Teil in mittlerer bis hoher Dichte auf. Zu nennen sind be-

sonders das Kaiserliche Statistische Amt (Lützowufer 6 - 8), die Klinik am Lützowufer (Lützowufer 14), das Tiergartensanatorium (Am Karlsbad 2), eine höhere Töchterschule (Schöneberger Ufer 67), eine Synagoge (Schöneberger Ufer 47), die Kanzlei der Japanischen Botschaft (Blumes Hof 12), das Kaiserlich- und Königlich-Ungarische Generalkonsulat (Schöneberger Ufer 75). Standplätze der Handels- und Gewerbefunktion sind locker einstreut. Am Schöneberger Ufer 44 besteht eine Kunstgärtnerei und über das Gebiet verstreut Hofindustrie.

Lützowufer 1 - 14

Handel	0,42	Standplätze/Grundstück	
Dienste	0,83	"	"
Gewerbe	0,50	"	"

Schöneberger Ufer 49 - 67

Handel	0,44	Standplätze/Grundstück	
Dienste	3,00	"	"
Gewerbe	1,44	"	"

Über das gesamte Gebiet der wilhelminischen Mietshausbebauung sind die Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion verbreitet. Es sind drei Dichtestufen zu unterscheiden:

Potsdamer Straße 41 - 69

Handel	3,73	Standplätze/Grundstück	
Dienste	5,00	"	"
Gewerbe	2,36	"	"

Potsdamer Straße 169 - 205

Handel	1,83	Standplätze/Grundstück	
Dienste	1,94	"	"
Gewerbe	1,28	"	"

Körnerstraße 15 - 26

Handel	0,55	Standplätze/Grundstück	
Dienste	0,91	"	"
Gewerbe	0,64	"	"

Die erste Stufe ist durch eine hohe Dichte der Standplätze der Funktionen gekennzeichnet. In der zweiten Stufe treten mittlere Dichten auf. Außerdem gibt es Straßenzüge mit geringer Dichte der Standplätze der Funktionen. Immer handelt es sich

um Mischgebiete aller Funktionen. Die Hofindustrie ist durch Strumpf-, Hut-, Firmenschilderfabriken und ähnliche Branchen vertreten.

Besonders auffällig ist die hohe Zahl der Kunsthandlungen und Antiquitätengeschäfte in der Lützowstraße und in ihrer Nachbarschaft. Zudem wohnen hier viele Kunstmaler. Eine Schule für Malerei befindet sich im Hause Lützowstraße 83.

In der Lützowstraße befinden sich:

Kunsthandlungen	3
Antiquitätengeschäfte	4
Kunstmaler	13

Hinzu kommen zwei Konzertsäle in der Lützowstraße 76, nämlich der Blüthnersaal und der Scharwenka-Saal.

An der Potsdamer und Grunewaldstraße ist der Botanische Garten am Rande bebaut. In der Grunewaldstraße 6/7 befindet sich die Auskunftstelle für das höhere Schulwesen und die Bauverwaltung des königlichen Kammergerichts und die Bibliothek für das höhere Unterrichtswesen. Das Kammergericht selbst wird in den folgenden Jahren auf dem Gelände des Botanischen Gartens gebaut werden.

An evangelischen Kirchen sind die Zwölf-Apostel-Kirche und die Lutherkirche auf dem Dennewitzplatz zu nennen. Auf dem Grundstück Potsdamer Straße 94 steht die Kapelle der katholischen Matthiasgemeinde.

Zwei Gemeindeschulen finden wir auf den Grundstücken Pallasstraße 15 und Steinmetzstraße 79, sowie in der Kurfürstenstraße 141 die Baugewerbeschule. In der Körnerstraße 7 - 10 steht ein Hauptpostamt, in der Steinmetzstraße 11 ein Poliklinikum.

Im Block 58 wohnen:

Adlige	0	
Offiziere	1	
Akademiker	4	
höhere Beamte	22	
freie Berufe, Künstler	6	
	33	7,13 %

Industrielle,		
Kaufleute	20	
leitende Angestellte	0	
	20	4.32 %

Angestellte, mittlere Beamte	44	
Handwerksmeister	25	
	69	14,90 %
Rentner	11	
Witwen	57	
	68	14,69 %
Arbeiter	273	
Portiers	0	
	273	58,96 %
	463	100,00 %

Das Gebiet der wilhelminischen Mietshausbauung hat eine einheitliche Sozialstruktur. Über die Hälfte der Bewohner sind Arbeiter. Der Anteil der sozial gehobenen Schichten an der Wohnbevölkerung ist mit 11 % gering.

Südlich von Grunewald- und Großgörschenstraße setzt sich die vier- bis sechsgeschossige Mietshausbauung in geschlossener Bauweise fort. Die Grundstücke sind mit Vorder-, Seiten- und Querflügeln fast ausnahmslos überbaut. Die Gebäude enthalten meist Kleinwohnungen. Im Gebiet des ehemaligen Sommerschen Parkes zwischen Großgörschenstraße und Willmannsdamm und an der Mansteinstraße wurden "vornehme" Mietskasernen mit ansprechenden Fünfstückwohnungen gebaut. Auf den Hinterhöfen wurden Fabrikgebäude errichtet (Bild 12). Nur längs der Hauptstraße ist die Bebauung uneinheitlich. In Neu-Schöneberg stehen neben den Mietshäusern noch die kleinen Ein- bis Zweifamilienhäuser der Bädner (Bild 8). Im Dorf Schöneberg ist die Zahl der mehrgeschossigen Mietshäuser größer geworden und die Bebauung hat sich dadurch verdichtet. Neben wenigen alten Bauernhäusern (Bild 19) stehen die Villen der "Millionenbauern" (Bild 5). Auch am südlichen Dorfausgang ist die Bebauung teilweise ländlich. In der Koburger Straße 16 Ecke Heylstraße steht das Schlichtsche Haus, Koburger Straße 17a das Seemannsche Haus.

Mehrere Neubaustellen liegen in diesem Teil des Arbeitsgebietes und dazu drei Holz- und Kohleplätze. Am Innsbrucker Platz befindet sich ein Spielplatz.

Im Block 155 wohnen:

Adlige	4	
Offiziere	9	
Akademiker	16	
höhere Beamte	28	
freie Berufe, Künstler	10	
	67	31,02 %
Industrielle,		
Kaufleute	27	
Leitende Angestellte	4	
	31	14,35 %
Angestellte,		
mittlere Beamte	31	
Handwerksmeister	10	
	41	18,98 %
Rentner	38	
Witwen	10	
	48	22,22 %
Arbeiter	27	
Portiers, Diener	2	
	29	13,43 %
	216	100,00 %

Die Zusammenstellung zeigt, daß in diesem Block zu einem Drittel Angehörige der Gruppe der sozial gehobenen Schichten wohnen. Andere Schichten sind mit etwa gleichen Anteilen vertreten. Ähnliche soziale Struktur zeigt auch das Gebiet zwischen Großgörschenstraße und Willmannsdamm mit der Mansteinstraße und das Dorf beiderseits der Hauptstraße. Im Jahre 1910 wohnen im Dorf noch drei Bauern.

Um den Kaiser-Wilhelm-Platz treten die Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Dichte auf, während im übrigen Gebiet mittlere bis geringe Dichten festzustellen sind:

Hauptstraße 17 - Akazienstraße 7

Handel	3,10	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,50	" "
Gewerbe	0,30	" "

Hauptstraße 1 - 10

Handel	3,22	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,00	" "
Gewerbe	3,67	" "

Grunewaldstraße 83 - 101

Handel	1,06	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,67	"
Gewerbe	0,67	"

Ebersstraße 61 - 74

Handel	1,43	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,00	"
Gewerbe	0,00	"

Mehrere Standplätze des Gaststättengewerbes von hoher Zentralität treten auf, so der "Schwarze Adler", der nicht mit dem "Schwarzen Adler" Hauptstraße 25/26 zu verwechseln ist. Jener berühmte Schöneberger "Schwarze Adler" besteht 1910 nicht mehr. Sodann gibt es einige Kaffees (Hauptstraße 23/24, 139, 18), und am Kaiser-Wilhelm-Platz befinden sich die Gemeindeverwaltung sowie Depositenkassen der Deutschen Bank und der Dresdner Bank. Auf dem Grundstück Hauptstraße 14 - 16 besteht noch die Maison de Santé als Privatheilanstalt für Nervenkranken, und in der Kolonnenstraße 56 ist eine Poliklinik. Auf dem Grundstück Hauptstraße 47 wird eine neue evangelische Kirche erbaut. Der Friedhof der Gemeinde Schöneberg reicht jetzt bis zur Belziger Straße. Getreidehandlungen und Hufbeschlagsbetriebe erinnern noch an den ehemals dörflichen Charakter Schönebergs. Schulen befinden sich auf den Grundstücken Feurigstraße 7 und 57, Eisenacher Straße 55, Kulmerstraße 15 und Dominicus-Ecke Koburger Straße. Die Hofindustrie ist über das Gebiet verstreut. An einigen Stellen kommt es zu höheren Dichten der Standplätze der Gewerbefunktion. An der Haupt-, Feurig- und Ebersstraße liegt die Schloßbrauerei.

532 Die historischen Kräfte

In den Jahren von 1884 bis 1910 wurde das Arbeitsgebiet bis auf geringe Restflächen nördlich des Innsbrucker Platzes bebaut. Mit dem Gründerkrach war die Bautätigkeit sehr stark zurückgegangen. Der Baumarkt konnte sich jedoch rasch erholen, weil die Bevölkerungszunahme anhielt. Im Jahre 1908 hatte Schöneberg bereits 147 462 Einwohner (WINZ 1964, S. 118). Noch immer galt die Bauordnung von 1853 für das "platte Land des Re-

gierungsbezirk Potsdam". Sie enthielt die vagen Bestimmungen über sanitärpolizeiliche Vorschriften und beschränkte sich im übrigen fast ausschließlich auf feuerpolizeiliche Bestimmungen. Irgendwelche Beschränkungen für den Bebauungsgrad der Grundstücke enthielt sie nicht.

Am 2. Juli 1875 war ein Fluchtliniengesetz erlassen worden, das die Mietkasernenbebauung in keiner Weise beeinflussen konnte. Damit war der Gemeinde die Möglichkeit in die Hand gegeben, eigene Bebauungspläne aufzustellen. Schöneberg ging nur zögernd an die Arbeit. Es wurde stückweise geplant, was nicht immer zum Nachteil ausfiel. Der erste Verwaltungsbericht des Magistrats der Stadt Schöneberg sprach von 70 bestehenden Einzelplänen. In der Praxis war es aber so, daß die Privatinitiative der Baugesellschaften bestimmte, was und wie gebaut werden sollte.

Die weitere Entwicklung des Straßennetzes (Karte H) lag vorwiegend in den Händen der Gemeindeverwaltung. In Neu-Schöneberg wurde das Garten- und Parkgelände zwischen Haupt- und Crellestraße und auch westlich der Hauptstraße als Bauerweiterungsland erschlossen. Im Dorfgebiet wurden südlich der Hauptstraße und parallel dazu die Feurig- und die Ebersstraße entlang der Ringbahn angelegt. Querverbindungen verkleinern die großen Baublocke etwas (Eisenacher, Prinz-Georg- und Albertstraße). Auch im südwestlichen Teil des Arbeitsgebietes wurden Straßen zur Erschließung des Bauerwartungslandes angelegt. In der Schöneberger Vorstadt fanden nur geringe Veränderungen statt. Im Zusammenhang mit der Umwandlung des Schwarzen Grabens von einem offenen Vorflutergraben in eine unterirdische Rohrleitung entstand die Gleditschstraße und parallel dazu am Rande des Botanischen Gartens die Elßholzstraße. Zur besseren Erschließung der großen Baublocke 201, 226 und 229 wurden schmale Stichstraßen und die Bissingzeile angelegt. Die Kurmärkische Straße wurde bis zur Frobenstraße verlängert.

Schließlich wurde 1887 von der königlichen Regierung in Potsdam eine neue Bauordnung erlassen, die ihre Schöpfer für so ideal hielten, daß sie ihren Geltungsbereich auch auf die Berliner Vororte ausdehnten. Die Häuser durften nur 22 m hoch ge-

baut werden, und in schmaleren Straßen durfte die Haushöhe die Straßenbreite nicht übersteigen. Es waren nur fünf für den dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmte Geschosse zugelassen. Die Grundstücke durften nur zu zwei Dritteln ihrer Grundfläche bebaut werden, wobei die Höfe mindestens 60 m^2 groß sein mußten.

Da die neue Bauordnung die fünfstöckige Mietskaserne unangetastet ließ, wurde sie den Vororten mit ihrem bis zu dieser Zeit noch ländlichen Charakter praktisch aufgezwungen. Ernst Heinrich faßte die Auswirkungen des erweiterten Geltungsbereiches der neuen Bauordnung in dem Satz zusammen: "Charlottenburg, Schöneberg, Rixdorf werden verdorben." (28) (Zitat bei WINZ 1964, S. 108).

Auf bisher unbebauten Grundstücken werden fünfgeschossige Mietshäuser mit Seiten- und Querflügeln gebaut. Das Gartenland verschwindet vollständig. Bauernhäuser und Villen werden abgerissen, um das Bauland höher bebauen zu können. Die großen Grundstücke der Schöneberger Bauern werden parzelliert und neu mit mehrgeschossigen Reihenhäusern (29) bebaut (Akazienstraße 25 - 31, Eisenacher Straße). Selbst vor dem Idyll des Sommerischen Parkes macht die Spekulation nicht halt. Das Gelände wird 1889 verwüstet, parzelliert und mit Mietshäusern bebaut.

Im Gebiet der Schöneberger Vorstadt wird die Bebauung durch Neubau von Seiten-, Quer- und Hinterhofgebäuden bis zum Äußersten verdichtet (Bild 12).

Im nördlichen Abschnitt der Potsdamer und an der Bülowstraße setzt eine dritte Bauphase ein. In der ersten Phase waren kleine Land- und Mietshäuser (Bild 6) entstanden, die von den Mietshäusern (Bild 7) der zweiten Phase abgelöst wurden. An ihre Stelle traten jetzt mehr und mehr reine Geschäftsbauten (Bild 26) (Abb. 27) mit geschlossenen Ladenfronten.

Auch der Staat war durch seine Bautätigkeit an der Vernichtung von Grünflächen beteiligt. Um die Jahrhundertwende wurde der Botanische Garten nach Dahlem verlegt. Statt den ehemaligen Botanischen Garten als geschlossene Grünfläche zu erhalten, wurde er randlich mit repräsentativen Verwaltungs- und Hoch-

schulbauten umbaut. 1909 - 1913 wurde das Gebäude des Kammergerichts aufgeführt. Außerdem wurden eine Kunstschule (Bild 22), die Augustaschule und ein den Zwecken des höheren Schulwesens dienendes Gebäude errichtet.

Die Bauordnung von 1887 war auf die Dauer unhaltbar. Sie wurde von den Sachverständigen entschieden verurteilt. Besonders der Landrat Stubenrauch setzte sich mit Unterstützung des Berliner Architektenvereins für eine neue Bauordnung ein. Am 1. Januar 1893 trat sie in Kraft (VOIGT 1901, S. 129). Trotz der feinsinnig ausgeklügelten Bestimmungen über die Bebaubarkeit der Grundstücke gelang es nicht mehr, den 1887 begangenen Fehler wiedergutzumachen. Weder auf den Mietshausbau noch auf die Grundstücksspekulation wirkte sie einschränkend. Im Gegenteil, die Phantasie der Spekulanten wurde angestachelt und bei geschickten Zuschnitten der Grundstücke konnte die Bebauung ganz legal gegenüber 1887 noch erhöht werden. Einer der geschicktesten Spekulanten in Schöneberg war Haberland (30). Er entwickelte das Mittelflügelhaus mit einem Lichtschacht, um den Treppenhaus, Aufzug und Toiletten angeordnet sind. Die Lichtschachtfäche konnte zur Hofffläche hinzugerechnet werden. Auf diese Weise konnten besonders die Eckgrundstücke, die auch teurer zu verkaufen waren, höher bebaut werden. Beispiele dafür sind im Arbeitsgebiet heute noch zu finden (Crellestraße 36, Hauptstraße 106, Martin-Luther-Straße 124). Auf diese Weise wurden seitdem viele kleine Baublöcke bei der Parzellierung geschaffen.

Die bedeutendsten Terraingesellschaften nach dem Gründerkrach waren: die "Union"-Baugesellschaft auf Aktien auf dem Gelände Hauptstraße 23 - 26 und Eisenacher Straße 27 - 31, die Neue Berliner Baugesellschaft und die A. - G. für Grundbesitz und Hypothekenverkehr auf dem Gelände zwischen Hauptstraße 55 - 61, Martin-Luther-Straße und Fritz-Elsas-Straße, die Haberlandische Gesellschaft (Berlinische Bodengesellschaft) auf dem Gelände Eisenacher Straße 63 - 69 und Belziger Straße 31 - 41. An Einzelspekulanten traten auf: Fedor Berg, Bankier, beiderseits der Vorbergstraße und zwischen Albertstraße 1 - 9 und der Schloßbrauerei; Sophie Erdmann, beiderseits der Erdmann-, Helm- und Langenscheidtstraße; Ludwig Heim, königlicher Baurat, zwischen

Kärntner und Dominicusstraße und Robert Kiekebusch im Dreieck Kärntner, Hauptstraße und Ringbahn (WINZ 1964, S. 111). Zwar gab es seit 1810 die Gewerbefreiheit in Preußen. Zur rechten Entfaltung kam sie aber erst unter Bismarck. Jetzt konnte sich im Verein mit den aufblühenden technischen Wissenschaften und der Freizügigkeit der Arbeitnehmer die Industrie voll entfalten. Schon in den Gründerjahren waren in den Neubaugebieten Gewerbebetriebe teils in den Baulücken, teils auf den Höfen sesshaft geworden. Je enger die Verhältnisse in Berlin wurden und je besser die Gewerbebetriebe florierten und so die Notwendigkeit der Betriebserweiterung gegeben war, um so mehr wurde die Industrie in die Randzonen der Stadt verlegt. Vielfach wurden bei der Neubebauung der Grundstücke gleichzeitig Fabrikationsgebäude errichtet (Bild 12). Die Größe der Baublöcke und die Tiefe der Grundstücke kam der Tendenz der Hofindustrie sehr entgegen (z.B.: die Baublöcke 240,12,16,190,179,182).

1888 wurde in Berlin die "Optische Anstalt und Fabrik photographischer Apparate C. P. Goerz" in kleinen Verhältnissen gegründet. Schon 1889 wurde sie in größere Räume auf dem Hintergelände des Grundstückes Hauptstraße 7 verlegt. Die Entwicklung verlief so günstig, daß Goerz 1894 das neue Gebäude in der Hauptstraße 150 beziehen mußte. Später wird die Produktionsstätte nach Friedenau in die Rheinstraße 44 - 46 verlegt. Die schon oben erwähnte Buchdruckerei und Schriftgießerei Hänel wurde 1895 von der Lützowstraße als Firma "Wilhelm Gronau" auf das Grundstück Hauptstraße 25 zwischen Belziger und Hauptstraße verlegt. Auf dem Hintergelände des Mietshausgrundstückes Hauptstraße 159 saßen 1900 folgende Betriebe: die Buch- und Kunstdruckerei Wilhelm Sommer, die Metallwarenfabrik von C.W. Motz & Co., die Firma F.R. Büchhof, die Konfektionsschneiderei von J. Hellmann. In diesen Mittelbetrieben waren 40 - 100 Personen beschäftigt (WINZ 1964, S. 115 f).

Über den Gründerkrach hinaus nahm die Bevölkerung erneut stark zu, und die Bebauung machte rasche Fortschritte. Dadurch wurden die kommunalen Aufgaben der Gemeinde ständig brennender. Das erforderte eine stärkere Steuerbelastung der Einwohner. Zwar hatte die Gemeinde Schöneberg insgesamt nur einen geringen

Anteil an der Industriebevölkerung (die Flächen westlich des Arbeitsgebietes sind vorwiegend vornehme Wohngebiete im Anschluß an Charlottenburg) und das Steueraufkommen in Schöneberg lag erfreulich hoch, aber bisher war an kommunalen Aufgaben vieles vernachlässigt worden. Sehr im argen lagen die Abwasser- verhältnisse. Es bedurfte zwischen 1880 und 1900 langwieriger Verhandlungen zwischen Wilmersdorf-Friedenau, Schöneberg, Charlottenburg und Berlin, um hier eine befriedigende Lösung zu finden. Mehrmals stellte sich heraus, daß die Kapazität der installierten Anlagen schon nach wenigen Jahren nicht ausreichte. Das ist ein Beispiel dafür, wie hemmend und volkswirtschaftlich unsinnig die nicht durchgeführte Eingemeindung von Schöneberg und vielleicht auch Charlottenburg in den Gründer- jahren war (WINZ 1964, S. 100).

Für die zunehmende Verwaltungsarbeit brauchte man mehr Raum. 1890 - 1892 wurde an die Stelle des alten Amtshauses das erste Schöneberger Rathaus in deutscher Renaissance - mit einer stattlichen Hauptfront versehen - gebaut. In der Feurigstraße wurde ein Feuerwehrgebäude errichtet. 1886 entstand an der Dominicusstraße/Ecke Koburger Straße eine Knaben- und Mittelschule und die zweite Grundschule. Die erste Grundschule befand sich auf dem alten Schulgrundstück, 1880 - 81 und 1892 wurden hier neue Gebäude errichtet. Dann entstand ein neues Schulgebäude neben der Feuerwache in der Feurigstraße. 1897 - 99 wurde an der Belziger Straße/Ecke Eisenacher Straße der Bau für ein Gymnasium aufgeführt (WINZ 1964, S. 125).

Besondere Schwierigkeiten entstanden der kommunalen Verwaltung auch aus der wachsenden Verkehrsspannung zwischen Berlin und Schöneberg. Der Vorortverkehr war bis in die 1880-er Jahre unbefriedigend. Zwar wurde bereits 1841 die Potsdamer Eisenbahn durch die Schöneberger Flur verlegt, doch brachte das eher Schwierigkeiten als Vorteile, da diese Fernbahn für den Lokalverkehr wertlos war. Die erste Station nach Berlin war anfänglich Steglitz, die auf Betreiben des Generalfeldmarschalls Wrangel sogar vorübergehend wieder eingezogen wurde. Zunächst war die Bahn in Schöneberg überdies ein Hindernis, weil sie die Schöneberger Flur zerschnitt. Einen Fortschritt brachte

die Eröffnung der Ringbahn (1.1.1872 Moabit über Stralau nach Schöneberg, 15.11.1877 Schöneberg - Moabit) (VOIGT 1901, S. 160). Der alte, 1871 in Betrieb genommene Schöneberger Ringbahnhof steht heute noch in der Ebersstraße 67. An der Potsdamer Bahn wurden nach langen Verhandlungen die Bahnhöfe Großgörschenstraße und Schöneberg (an der Kolonnenstraße) gebaut.

Vorortverkehr im Westen und Südwesten
(Potsdamer , Wannsee- und Wetzlarer Bahn)

Fahrgäste		prozentuale Zunahme
1890/91	1897/98	
7,73 Mio.	21,65 Mio.	148 %

(VOIGT 1901, S. 177)

Der Nahverkehr mußte mit anderen Mitteln unterhalten werden, und zwar von der Gemeinde oder von privaten Gesellschaften. Es wurden Pferdeomnibuslinien, Dampfstraßenbahnen, elektrische Straßenbahnen und endlich eine U-Bahnlinie eingesetzt. Im Jahre 1902 wurde die Hochbahn in der Schöneberger Vorstadt eröffnet. Sie verläuft in Ost-West-Richtung und überschreitet die Anhalter und die Potsdamer Bahn. Im Arbeitsgebiet wurde die neue Linie als Hochbahn geführt. Dadurch verlor die als Prachtstraße angelegte Bülowstraße sehr an repräsentativer Wirkung. Zur Entlastung des Bahnhofsgleisdreieck wurde 1926 eine zweite Strecke trassiert, die auch das Arbeitsgebiet kreuzt. Sie verläßt den Bahnhof Nollendorfplatz in einer zweiten Ebene und verläuft zuerst als Unterpflasterbahn durch die Mackensen- und Kurfürstenstraße. Bis zum Reichsbahngelände in der Dennewitzstraße, das wieder als Hochbahn überfahren wird, müssen 19 m Höhenunterschied überwunden werden. Deshalb verläßt die Linie östlich der Potsdamer Straße die Kurfürstenstraße und wird im langgestreckten Baublock 242 in einer geschlossenen Röhre über die Dennewitzstraße hinweg zum Eisenbahnüberbau heraufgeführt (BRENNERT 1926, S. 552 f).

Wir müssen in Verbindung mit dem U-Bahnbau noch einmal auf die Stellung der Terrainunternehmer zurückkommen. Wie wir oben bereits gesagt haben, beeinflussten die Bauunternehmungen auch nach dem Gründerkrach trotz der allerdings vorsichtigen Bebau-

ungsplanung völlig das Baugeschehen. Welche Macht diese Unternehmer besaßen, zeigt das Beispiel Haberland (31). Haberland baute auch in Friedenau. Um eine bessere Verbindung nach Berlin zu erhalten, plante Haberland den Südwestkorso. Auf das Betreiben Haberlandts ist es schließlich zurückzuführen, daß die nach Dahlem zu bauende U-Bahnlinie, wie die Erschließungsstraße Süd-West-Korso, peinlichst Schöneberger Gebiet umgingen. Deshalb verschaffte sich Schöneberg einen eigenen Anschluß an das bestehende U-Bahnnetz durch die 1910 eröffnete Linie Nollendorfplatz - Innsbrucker Platz. Es wäre vernünftig gewesen, diese Linie zu bauen und sie nach Dahlem zu verlängern. Der in seiner Eitelkeit getroffene Haberland konnte seine Vorhaben nur ausführen, weil die Einheitsgemeinde Berlin nicht bestand.

Auch in den 1890-er Jahren rissen die Verhandlungen mit Berlin über die Eingemeindung Schönebergs nicht ab. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Lösung der ständig wachsenden kommunalen Aufgaben hatte die Gemeindeverwaltung ihre Gesinnung geändert und war zu einer Eingemeindung in Berlin bereit. Die Gemeindeverwaltung hatte noch immer eine ländliche Struktur und ging in all ihren Entscheidungen zögernd und vorsichtig tastend vor. Noch immer spielten konservative Kräfte eine bedeutende Rolle bei allen kommunalpolitisch wichtigen Entscheidungen. Aber die Eingemeindungsfreudigen erhielten mehr und mehr Unterstützung in weiten Kreisen der Bevölkerung. Zahlreiche Organisationen, nicht zuletzt der Haus- und Grundbesitzerverein, waren für die Eingemeindung propagandistisch tätig (WINZ 1964, S. 112).

Die Gemeindeverwaltung wurde in den Jahren 1890 - 1892 wiederholt beim Magistrat der Stadt Berlin vorstellig. Die Verhandlungen verliefen aber schleppend. Einerseits wollte die konservative preußische Staatsregierung verhindern, daß der Stimmenanteil der SPD in Berlin zu groß wurde, was bei einer Eingemeindung der Arbeiterwohnbezirke durchaus der Fall gewesen wäre, zum anderen wünschten auch die Berliner Stadtväter nur die Eingemeindung der reichen Westvororte. Mehrmals mußten die Schöneberger statistische Unterlagen beim Magistrat in Berlin

einreichen (VOIGT 1901, S. 122). 1875 hatte die preußische Regierung im Landtag ein Gesetz zur Schaffung einer Provinz Berlin eingebracht. Aber das Gesetz kam nicht zum Beschluß. Die Verwaltung einer Einmillionengemeinde konnte man sich nach den damaligen Bestimmungen der preußischen Städteordnung, die auf Stein zurückging, nicht vorstellen. Über den schleppenden Fortgang der Verhandlungen resignierend, beantragten die Schöneberger 1893 die Verleihung des Stadtrechts, aber der Kreis Teltow gab den hinhaltenden Bescheid, daß die Regierung zunächst den Fortgang der Eingemeindungsverhandlungen abwarten wolle. Es ergab sich die kuriose Situation, daß alle drei beteiligten Parteien an der Eingemeindung interessiert waren oder ein Interesse vorgaben. Schließlich scheiterte das Vorhaben daran, daß der Berliner Magistrat es aus finanziellen Erwägungen ablehnte und die preußische Regierung wegen politischer Bedenken zurücksteckte.

So kam es zu einer Entscheidung, die das genaue Gegenteil bewirkte: Am 1. April 1899 wurde Schöneberg das Stadtrecht verliehen, und es schied unter Bildung eines Stadtkreises aus dem Landkreis Teltow aus. Der erste Schöneberger Bürgermeister, Rudolph Wilde, kennzeichnete die Situation anlässlich seiner Antrittsrede wie folgt: "Meine Herren! Eine erfreuliche und schnelle Lösung solch großartiger Aufgaben von weiten Gesichtspunkten aus hätte den an Berlin stoßenden Gemeinden zweifellos die geplante allgemeine Eingemeindung gebracht. Die enormen Mittel, über welche die Berliner Verwaltung verfügt, die Intelligenz, die in ihr steckt, hätten sicher segensreich gewirkt. Die Schwierigkeit, bei einer derartigen Vergrößerung Berlins seine innere Verfassung und seine äußere Stellung zum Staate neu zu gestalten, hat diesen Plan scheitern oder doch einstweilen in den Hintergrund treten lassen. Vielleicht ein Vorteil für das jetzige Berliner Weichbild, dem nun die reichen Mittel für den weiteren inneren Ausbau geblieben sind; gewiß ein schwerer Schaden für das zukünftige Groß-Berlin, das jetzt in einige 20 Gemeinden zerfällt, von denen die Mehrzahl ihren großen Aufgaben in keiner Weise gerecht werden kann, und die in dem Moment, wo ihre Bebauung das Berliner Weichbild erreicht, sich als Zwerggemeinden darstellen, die ein Opfer der

Bauspekulation, eine Beute der großen Verkehrsgesellschaften werden müssen, die gegenüber dem Koloß Berlin zu wenig Eigengewicht besitzen, und die in die früher oder später doch notwendige Organisation der Provinz Berlin sich nicht einfügen lassen werden. Meine Herren! Groß und schwer sind die Aufgaben, die jetzt die Vororte Berlins aus eigener Kraft zu lösen haben. Aber von ihrer Lösung wird wesentlich die zukünftige Entwicklung von Groß-Berlin abhängen" (Zitat bei WINZ 1964, S.123). Aus diesen Worten geht hervor, daß in liberalen Kreisen die Zeichen der Zeit wohl erkannt wurden, daß jedoch die Zeit für eine umfassende Lösung noch nicht reif war und an den Absichten der konservativen Gruppen scheitern mußte. Wildes Nachfolger Dominicus (Wilde war mit 55 Jahren 1910 unerwartet gestorben) konzentrierte im Schöneberger Stadtrat eine Reihe ausgezeichneten Sachkenner auf allen Gebieten der Kommunalpolitik. Aus linksliberalen Kreisen um Naumann und den Sportlehrer Zobel wurden neue Aufgaben der Sozialreform, der Sportförderung und der Jugendfürsorge an die Stadtverwaltung herangebracht.

In diese verworrene Situation hinein machte der Berliner Architektenverein einen Vorstoß. Am 19. Juli 1911 wurde der Zweckverband Groß-Berlin gegründet. Das Zweckverbandsgesetz wurde durch Verordnung des Königs von Preußen als Sondergesetz mit Zwangswirkung gegenüber den Mitgliedern erlassen. Es trat am 1.4.1912 in Kraft. In der Begründung des Gesetzentwurfes wurde unter anderem folgendes ausgeführt: "Der sich immer stärker ausprägende wirtschaftliche Vereinheitlichungsprozeß drängt naturgemäß zu Formen kommunalrechtlicher Organisation. Als eine solche Form konnte vor zwei Jahrzehnten eine umfassende Eingemeindung in Frage kommen und ist damals von der Staatsregierung, freilich ohne Erfolg, angeregt worden. Seitdem hat die Entwicklung aus den Vororten zum Teil blühende Gemeinwesen gemacht, die eine Reihe selbständiger kommunaler Einrichtungen getroffen und ausgestaltet haben; ihre Einverleibung in die Stadt Berlin würde heute ohne Vergewaltigung nicht mehr durchführbar sein. Unter diesen Umständen erscheint die Bildung eines Zweckverbandes als der einzige gangbare Weg zur Lösung der aus der Gemeinsamkeit der Interessen in 'Groß-Berlin' erwachsenen Aufgaben" (Zitat in UMLAUF 1958).

Berlin, das früher die Eingemeindung hintertrieben hatte, lehnte jetzt auch den Zweckverband ab, weil es glaubte, daß Berlin im Zweckverband nicht mächtig genug sei, um die Vororte zu regieren. Der Zweckverband sah seine Aufgaben in der einheitlichen Regelung des Stadtbaus und des Verkehrs. Er wollte bei der Festlegung der Bebauungspläne und beim Erlaß der Baupolizeiordnungen mitwirken. Er trat für den Erwerb und die Erhaltung größerer, von der Bebauung freizuhaltender Flächen (Wälder, Parks, Wiesen, Seen, Schmuck-, Spiel- und Sportplätze) ein. Der Zweckverband war ein Versuch, die Organisation der jungen, in überstürztem Tempo heranwachsenden Reichshauptstadt in einer föderalistischen Form zu bewältigen, obwohl sie in ihren Funktionen ausgesprochen zentralistisch veranlagt und in ihrem Kernraum über die Gemeindegrenzen hinweg bereits zu einer zusammenhängenden Stadtregion zusammengewachsen war. Der Zweckverband ist am Widerstand der Stadt Berlin und verschiedener dem Lokalpatriotismus frönender Vororte sowie an seiner eigenen unzulänglichen Organisation gescheitert. Die Staatsregierung meinte 1919 allerdings, der Krieg und dessen Folgen seien die Ursache des Mißlingens gewesen.

533 Die Landschaftsstruktur (Karte N)

Die Ergebnisse der Faktorenanalyse sind in der Karte C flächenhaft als Partialkomplextypen kartiert worden. Im Wirkungsgefüge mit den historischen Kräften erhalten wir die Landschaftszellen und Zellenkomplexe. Ihr Gefüge wurde in der Karte N flächenmäßig kartiert. Wir ermitteln 299 Landschaftszellen (Tab. 6). Diese sind zu 18 Zellenkomplexen zusammengefaßt worden:

KK 12 (Bild 1, 2, 3) Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial gehobene Schichten

H untere Dichte, untere bis mittlere Zentralität

D mittlere Dichte, mittlere Zentralität

G fehlt

KK 21 (Bild 4) Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil,

Jugendstil, Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten.

W sozial gehobene Schichten
H fehlt oder geringe Dichte
D fehlt oder geringe Dichte
G fehlt

KK 41 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten
geschlossene Ladenfront
H hohe Zentralität und hohe Dichte
D hohe Zentralität und hohe Dichte
G vorhanden

KK 43 (Bild 7, 8) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten
H mittlere Zentralität und mittlere Dichte
D mittlere bis hohe Zentralität und mittlere bis hohe Dichte
G als Hofindustrie

KK 44 (Bild 7) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten
H geringe Dichte
D geringe Dichte
G als Hofindustrie

KK 51 (Bild 8) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten
geschlossene Ladenfront
H hohe Zentralität und hohe Dichte
D hohe Zentralität und hohe Dichte
G als Hofindustrie

KK 52 (Bild 9) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten
H untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
D untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
G als Hofindustrie

KK 72 (Bild 5, 19) Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Wohnhäusern im wilhelminischen Stil in offener oder halboffener Bauweise.

W gemischte soziale Struktur

H fehlt

D fehlt

G geringe Dichte

KK 80 Neubaugebiet

KK 90 (Bild 22, 25) Standplätze öffentlicher Dienste

KK 100 Standplätze privater Dienste

KK 110 Standplätze der Gewerbefunktion

KK 130 Holzplätze

KK 140 Gärten

KK 160 Parks, Grünflächen

KK 180 Gewässer

KK 190 Straßen und Wege

KK 200 Markthalle

Das nördliche Drittel des Arbeitsgebietes wird durch die Zellen der Komplexe 12, 21, 41, 43, 44, 90 und 100 gestaltet. Eine ähnliche Situation besteht auch südlich und westlich des Kleistparks. In Schöneberg überwiegen besonders nördlich der Hauptstraße die Zellen der Komplexe 72, 80, 90, und 140. Sonst dominiert die bauliche Substanz der wilhelminischen Wohnstadt, also die Zellen der Komplexe 51 und 52.

Die Flächen der Landschaftszellen verteilen sich wie folgt auf die vier Arealstufen (Tab. 3): 25 % der Zellen sind kleiner als 2 000 qm, 52 % der Zellen liegen in ihrer Größe zwischen 2 000 und 10 000 qm, 23 % liegen zwischen 10 000 und 50 000 qm und weniger als 1 % der Zellen sind größer als 50 000 qm. Gegenüber dem Befund von 1884 stellen wir unwesentliche Veränderungen an den Zellengrößen fest. Die Anzahl der kleinsten und mittelgroßen Zellen ist zugunsten der kleinen Zellen etwas zurückgegangen. Die Anzahl großer Zellen nimmt jetzt weniger als 1 % an der Gesamtzellenzahl ein. Die Zellenkomplexe 41, 51 und 200 treten neu auf und die Komplexe 13, 53, 54, 55, 72 und 150 bleiben aus.

Ein vollständiger Katalog der Landschaftszellen - nach Zellenkomplexen geordnet - wird in der Tabelle 7 gegeben. Die folgende Aufstellung gibt einen zusammenfassenden Überblick über das Zellenkomplexgefüge:

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes
12	2864	8,12
21	2153	6,11
43	1417	4,02
44	1459	4,14
		22,39 Wohngebiet gehobener sozialer Schichten
52	7807	22,14
		22,14 Wohngebiet mittlerer und unterer sozialer Schichten
41	1255	3,56
51	612	1,74
		5,30 geschlossene Ladenfront
		49,83 städtische Bebauung
72	242	0,69 dörfliche Bebauung
		50,52 bebaute Fläche
80	281	0,79 Neubaugebiet
90	1229	3,49
100	290	0,82
110	710	2,01
130	8	0,02
180	346	0,98
200	68	0,19
		7,51 sonstige Flächen
140	991	2,81 Gartenland
160	1071	3,04 Parks und Grünflächen
190	12459	35,33 Straßen und Wege
35262		100,00

Das Arbeitsgebiet ist dicht mit städtischen Häusern bebaut. Die städtische Bebauung nimmt 49,14 % der Fläche ein. Davon ent-

fallen 7,61 % auf Wohngebiete sozial gehobener Schichten. In diesem nördlichen Teil stehen Villen und Mietshäuser mit Komfortwohnungen. Gleichzeitig wächst in das Tiergarten- und Geheimratsviertel die City hinein, und die bauliche Substanz erfährt dadurch einen starken Funktionswandel. Fast die Hälfte (6,42 % von 13,22 % der Fläche) der Gebäude wird durch Dienstleistungen genutzt. Bedeutend ist die Zahl ausländischer diplomatischer Vertretungen (Abb. 4). Der Kleistpark (ehemaliger Botanischer Garten) ist randlich zur Potsdamer Straße mit Geschäftshäusern besetzt. Zur Grunewald- und Elbholzstraße hin stehen staatliche Dienstgebäude.

Größere Industrieflächen (1,72 % der Fläche), Grünflächen (2,15 %) und Gärten (0,59 %) spielen eine untergeordnete Rolle.

Ein Drittel des Arbeitsgebietes wird jedoch von Mietshäusern im wilhelminischen Stil mit einer Wohnbevölkerung mittlerer und unterer sozialer Schichten eingenommen. Wir unterscheiden fünf Landschaftszellenkomplexgruppen:

1. Im Norden als Cityausläufer das Tiergartensüdgelände (Diplomatenviertel) mit einem Ableger im Kielganviertel. Die bauliche Substanz besteht aus Geschäftshäusern (34), Villen und Mietshäusern mit Komfortwohnungen. Zu 50 % wird die bauliche Substanz jedoch ausschließlich durch die Dienstleistungsfunktion genutzt. Geschäftshäuser und Botschaftsgebäude werden errichtet.

Wir typisieren:

Mischgebiet von Dienstleistungen hoher Zentralität und Wohnungen gehobener sozialer Schichten. Diplomatenviertel im Cityrandgebiet.

2. Der nördliche Teil der Potsdamer Straße ist eine Hauptgeschäftsstraße mit geschlossener Ladenfront. 50 % der Häuser sind reine Geschäftshäuser. Es handelt sich um den westlichen Ausläufer der Citygeschäftsstraße.

Wir typisieren:

Ausläufer der Cityhauptgeschäftsstraße mit geschlossener Ladenfront und Standplätzen der Handels- und Dienstleistungsfunktion von hoher Zentralität und Dichte im Cityrandbereich.

3. Im mittleren Bereich des Stadtlandschaftsausschnittes besteht ein dicht bebautes Wohngebiet. Fast alle Grundstücke sind durch Seiten- und Querflügel überbaut. In den Miethäusern sind Kleinwohnungen eingebaut worden. Die Bevölkerungsdichte ist hoch. Die Hofindustrie ist allenthalben vertreten. Immer liegen Wohnungen und Arbeitsplatz in engster Nachbarschaft. Das gesamte Gebiet ist ein Mischgebiet der Standplätze der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Die Handels- und Dienstleistungsfunktionen sind von mittlerer bis geringer Zentralität und Dichte. Zusammenhängende Industrieflächen sind in geringer Zahl eingestreut.

Wir typisieren:

Baulich einheitlich gestaltetes Gebiet städtischer Miethäuser mit Hofbebauung. Wohngebiet mittlerer und unterer sozialer Schichten mit Standplätzen der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion.

4. Der Kleistpark ist die einzige bedeutende Erholungsfläche im Arbeitsgebiet. Er ist randlich zur Potsdamer Straße mit Geschäftshäusern und an der Grunewald- und Elbholzstraße mit repräsentativ gestalteten staatlichen Dienstgebäuden umbaut worden. Daran schließt sich nach Westen und Südwesten ein Wohngebiet mittlerer und gehobener sozialer Schichten, in dem auch die Nervenheilanstalt Maison de Santé liegt, an.

Wir typisieren:

Wohngebiet mit Komfortwohnungen in Nachbarschaft einer großen Parkfläche, die zur Hauptausfallstraße randlich mit Geschäftshäusern und an den anderen Seiten mit repräsentativen staatlichen Dienstgebäuden umbaut ist.

5. Im südlichen Teil liegt das städtisch intensiv überformte Gebiet des ehemaligen Dorfes Schöneberg. Neben Gärten, der Dorfkirche, wenigen Bauernhäusern und Villen der Gründerzeit überwiegt die städtische Mietshausbebauung mit Hofbebauung. Standplätze der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion mischen sich. Am Kaiser-Wilhelm-Platz besteht ein örtliches Einkaufszentrum. Die Schloßbrauerei

beansprucht ein größeres Areal. Hinzu treten Neubaustellen.

Wir typisieren:

Ehemaliges Angerdorf mit Resten der dörflichen Kulturlandschaftsschicht, von städtischer Mietshausbebauung überformt, mit Standplätzen der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion von geringer bis mittlerer Intensität, örtlichem Einkaufszentrum und Neubaustellen.

54 DIE LANDSCHAFTSSTRUKTUR 1939

541 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen (Karte D)

Beiderseits der Potsdamer Straße - die Grundstücke 19 bis 23 und 38 bis 56 ausgenommen - besteht eine mehrgeschossige Bebauung mit städtischen Mietshäusern und Geschäftshäusern. Die Höfe sind mehr oder weniger stark überbaut.

Im Block 208 wohnen:

Adlige	0	
Offiziere	0	
Akademiker	12	
höhere Beamte	2	
freie Berufe, Künstler	1	
	15	23,08 %

Industrielle, Kaufleute	8	
leitende Ange- stellte	0	
	8	12,31 %

Angestellte, mittlere Beamte	9	
Handwerksmeister	4	
	13	20,00 %

Rentner	2	
Witwen	5	
	7	10,77 %

Arbeiter	15	
Portiers	7	
	22	33,85 %
	6	100,00 %

Es besteht eine soziale Mischung, wobei mittlere und gehobene Schichten etwa zu gleichen Teilen wie die unteren Schichten vertreten sind. Adlige und Offiziere fehlen. In den Komfortwohnungen wohnen vor allem Rechtsanwälte, deren Büros sich hier befinden. Unter den Arbeitern sind mehrere als Schofföre, Hausmeister oder Portiers an ihrem Wohnort beschäftigt. Es ist ein Wohngebiet von geringer bis hoher Zentralität und geringer Dichte.

Das gesamte Gebiet ist eine reine Geschäftsgegend. Längs der Potsdamer Straße besteht eine geschlossene Ladenfront. Von 31 Gebäuden sind 27, das sind 87,29 %, ohne Standplätze der Wohnfunktion, wenn von den Hauswartwohnungen abgesehen wird (Bild 26). Dementsprechend ist die Dichte der Standplätze der Handels- und der Dienstleistungsfunktion besonders hoch:

Potsdamer Straße 1a - 26

Handel	5,54	Standplätze/Grundstück
Dienste	9,54	" "
Gewerbe	1,92	" "

Neben einer großen Zahl von Rechtsanwaltsbüros finden wir Büros von Firmen, Gesellschaften, Parteidienststellen und staatlichen Dienststellen. Hinzu kommen etwa 8 Hotelstandplätze.

Zwischen Potsdamer und Klingelhöferstraße herrscht teils viergeschossige Mietshausbebauung in geschlossener Bauweise - von einigen Geschäftshäusern durchsetzt - teils dreigeschossige Mietvillenbebauung in halboffener Bauweise vor. Zwei Baublöcke haben Hausgärten. Im westlichen Teil sind parkähnliche Gärten mit Villenbebauung verbreitet.

Im Block 198 wohnen:

Adlige	6	
Offiziere	8	
Akademiker	8	
höhere Beamte	5	
freie Berufe, Künstler	6	
	33	51,56 %

Industrielle, Kaufleute	7	
leitende Angestellte	3	
	10	15,63 %

Angestellte, mittlere Beamte	7	
Handwerksmeister	0	
	7	10,94 %
Rentner	0	
Witwen	2	
	2	3,13 %
Arbeiter, Portiers	12	18,73 %
	64	99,99 %

Es ist ein Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Mit gut 50 % überwiegen Adlige, Offiziere, Akademiker, höhere Beamte und Künstler in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung. In diesem Gebiet sind von 244 Gebäuden 71, das sind 29,09 %, ohne Standplätze der Wohnfunktion und damit reine Geschäftshäuser. Die Standplätze der Handelsfunktion treten in geringer Dichte auf, während die der Gewerbefunktion fehlen. Die Dienstleistungsfunktion gibt die charakteristischen Standplätze in mittlerer bis hoher Dichte und Zentralität:

Viktoriastraße 30 - 37

Handel	1,11	Standplätze/Grundstück
Dienste	7,56	" "
Gewerbe	0,00	" "

und

Graf-Spee-Straße 2 - 28

Handel	0,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	2,25	" "
Gewerbe	0,08	" "

Im besonderen Maße ist die große Zahl ausländischer diplomatischer Vertretungen landschaftsprägend:

Hildebrandstraße	5	Estnische Gesandtschaft
		Estnisches Generalkonsulat
Hitzigallee	11	Tschechoslowakische Gesandtschaft
	17	Jugoslawische Gesandtschaft
	21	Spanische Botschaft
Tiergartenstraße	3	Japanische Botschaft
	9a	Argentinische Botschaft
	17	Britisches Konsulat
	17a	Gesandtschaft der Südafrikanischen Union
	18b	Ägyptische Gesandtschaft
	18c	Ägyptisches Generalkonsulat

Tiergartenstraße	19	Türkische Botschaft
	25	Japanische Botschaft
	33	Iranische Botschaft
	34	Chilenische Botschaft
Köbisstraße	4	Luxemburgische Gesandtschaft
Margaretenstraße	20	Italienische Botschaft

In der Klingelhöferstraße 15 - 23 finden wir:

Handel	2,25	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,88	" "
Gewerbe	0,25	" "

In der Klingelhöferstraße gibt es Standplätze der Einzelhandelsfunktion in hoher Dichte. Die Standplätze der Dienstleistungsfunktion weichen zurück. Über das Tiergartensüdgelände verstreut liegen Neubauustellen.

Südlich des Landwehrkanals ist im Kielganviertel in den Baublocken 234, 7, im Block 235 an der Genthiner Straße und in den Blöcken 228 und 229 beiderseits der Bissingzeile eine halb-offene und offene Villen- und Mietvillenbebauung festzustellen. Die Flächen sind teilweise von Geschäftshäusern durchsetzt, was besonders beiderseits der Straße Am Karlsbad zutrifft. Längs des Schöneberger Ufers und des Lützowufers stehen Mietshäuser mit Komfortwohnungen in halboffener und geschlossener Bauweise. Sofern die Wohnfunktion vertreten ist, wohnen hier Angehörige sozial gehobener Schichten. Rund 40 % aller Gebäude sind ohne Standplätze der Wohnfunktion, während die Dienstleistungsfunktion einen beherrschenden Anteil an der Gebäudenutzung hat:

Am Karlsbad 1a - 16

Handel	0,92	Standplätze/Grundstück
Dienste	12,75	" "
Gewerbe	0,50	" "

Baublock 7

Handel	0,20	Standplätze/Grundstück
Dienste	4,60	" "
Gewerbe	0,05	" "

Einige Standplätze ausländischer diplomatischer Vertretungen sind zu nennen:

Kurfürstenstraße	134	Litauische Gesandtschaft
	136	Polnische Botschaft

Die übrige Fläche des Arbeitsgebietes ist - von Ausnahmen abgesehen, die unten beschrieben werden - geschlossen mit vier- bis sechsgeschossigen Mietshäusern (Bild 9) bebaut. Nur längs der Potsdamer Straße, besonders in ihrem nördlichen Abschnitt zwischen Landwehrkanal und Bülowstraße, und dann noch am Kleistpark (Bild 22, 24) sowie im westlichen Abschnitt der Bülow- und Lützowstraße, finden wir Geschäftshäuser. Das gesamte Gebiet ist dicht bewohnt von unteren und mittleren sozialen Schichten. Die Dichte der Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion nimmt beiderseits der Potsdamer Straße von Norden nach Süden ab:

Potsdamer Straße 58 - 86

Handel	5,13	Standplätze/Grundstück
Dienste	8,00	" "
Gewerbe	2,00	" "

Potsdamer Straße 169 - 205

Handel	2,33	Standplätze/Grundstück
Dienste	3,00	" "
Gewerbe	0,39	" "

Auf beiden Seiten der Potsdamer Straße besteht eine geschlossene Ladenfront. Die Zentralität der Standplätze der Handelsfunktion wird wie die Dichte von Norden nach Süden geringer. Die Bülowstraße und die Lützowstraße sind in ihrer funktionalen Struktur der Potsdamer Straße ähnlich. Hier nimmt sowohl die Dichte als auch die Zentralität der Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktionen östlich der Potsdamer Straße ab. An den anderen Straßen erreichen die Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion nur noch geringe bis mittlere Dichtewerte:

Willmanndamm 1 - 17

Handel	1,00	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,89	" "
Gewerbe	0,44	" "

Schulen befinden sich auf folgenden Grundstücken: Derfflingerstraße 18, Lützowstraße 84, Genthiner Straße 10, Bülowstraße 105, Dominicusstraße 22-24, Belziger Straße 48 - 52, Elßholzstraße 34 - 37, Feurigstraße 7 und 57, Steinmetzstraße 79 und Pallasstraße 15. In der Lützowstraße 16 ist eine Synagoge, Kurmärkische Straße 6 - 8 das Steueramt Tiergarten, Lützowstraße 48/49 ein jüdisches Altersheim, Dennewitzstraße 24a das Stadtbad, das Gesundheitsamt und ein Kindergarten, Grunewaldstraße 1 - 5 die Hochschule für Kunsterziehung, Grunewaldstraße 6 - 7 die Reichsstelle für Herausgabe von Volksschullesebüchern, die Reichsstelle für Naturschutz und die Reichsstelle für das Schulwesen, Feurigstraße 58 ein Feuerwehrdepot, Ebersstraße 19 - 24 die Schloßbrauerei, Belziger Straße 33 das Fernmeldeamt und Belziger Straße 10-14 ein städtisches Jugendamt, Elßholzstraße 31/32 das Kammergericht, Dominicusstraße 2 - 12 ein Finanzamt, Dominicusstraße 17 die Sankt-Norbert-Kirche und das Sankt-Norbert-Krankenhaus, Potsdamer Straße 94 die Sankt-Ludgerus-Kirche, Hauptstraße 134 eine Methodistenkirche, Winterfeldtstraße 19 - 23 das Fernamt Schöneberg, Kielganstraße 3 die Gauleitung der NSDAP und Kielganstraße 6 eine Dienststelle des Reichskriegsministeriums. In der Lützowstraße, am Lützowufer und Schöneberger Ufer und am Lützowplatz sind die Standplätze des Kunst- und Antiquitätenhandels zahlreich:

Lützowstraße westlich der Potsdamer Straße

Kunsthandlungen	2
Antiquitätengeschäfte	12

Lützowplatz 1 - 13 (7 Grundstücke)

Kunsthandlungen	3
Antiquitätengeschäfte	2
Gemäldegalerie	1

Der Kleistpark ist fast geschlossen mit Geschäftshäusern und öffentlich genutzten Repräsentativbauten (Bild 22, 24) umgeben. An evangelischen Kirchen sind die Zwölf-Apostel-Kirche, die Lutherkirche auf dem Dennewitzplatz, die Schöneberger Dorfkirche (Bild 25) und die Martin-Luther-Kirche in Schöneberg zu nennen.

Im Block 58 wohnen:

Adlige	0	
Offiziere	0	
Akademiker	1	
höhere Beamte	31	
freie Berufe, Künstler	8	
	40	8,21 %
Industrielle, Kaufleute	15	
leitende Angestellte	1	
	16	3,29 %
Angestellte, mittlere Beamte	101	
Handwerksmeister	19	
	120	24,64 %
Rentner	7	
Witwen	16	
	23	4,72 %
Arbeiter	288	
Portiers	0	
	288	59,14 %
	487	100,00 %

Im Gebiet der wilhelminischen Mietshausbebauung wohnen über 50 % Arbeiter. Die mittleren Schichten stellen etwa ein Viertel der Wohnbevölkerung, während die sozial gehobenen Schichten nur mit einem geringen Prozentsatz vertreten sind. Südlich der Grunewald- und Großgörschenstraße ist die vier- bis sechsgeschossige Mietshausbebauung im Bereich des Dorfes Schöneberg unterbrochen. Hier stehen die Villen der "Millionenbauern" und einige Bauernhäuser (Bild 5, 19).

Im Block 155 wohnen:

Adlige	0	
Offiziere	2	
Akademiker	9	
höhere Beamte	6	
freie Berufe, Künstler	12	
	29	11,98 %
Industrielle, Kaufleute	26	
leitende Angestellte	8	
	34	14,05 %

Angestellte, mittlere Be-	71	
amte	7	
Handwerksmeister		
	78	32,23 %
Rentner	5	
Witwen	4	
	9	3,72 %
Arbeiter	90	
Portiers	2	
	92	38,02 %
	242	100,00 %

Es überwiegt der Anteil der Arbeiter an der Wohnbevölkerung. Die mittleren und sozial gehobenen Schichten stellen ein Drittel und ein Viertel der Wohnbevölkerung. Im Bereich der Potsdamer, Bülow- und Hauptstraße besteht soziale Mischung. Der Anteil der Arbeiterschaft an der Wohnbevölkerung ist nicht so prägend wie in den Nebenstraßen. Die Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktionen treten in mittlerer Dichte an der Haupt-, Kolonnen- und Dominicusstraße auf. In der Umgebung des Kaiser-Wilhelm-Platzes gibt es Filialen der Markenschuhgeschäfte Stiller und Salamander, der Dresdner Bank und der Deutschen Bank. In der Hauptstraße 27 ist das Hauptpostamt Schöneberg, Hauptstraße 39 das Stadtbad und Hauptstraße 122 - 124 die Gaststätte "Prälat Schöneberg".

In der Hauptstraße 146 - 153 finden wir:

Handel	5,50	Standplätze/Grundstück
Dienste	2,50	" "
Gewerbe	0,63	" "

Im alten Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz 3 gibt es keine Standplätze der Wohnfunktion, ebenso wie in dem Geschäftshaus des Baublockes 178, in dem die Erdölindustrie und das Finanzamt Schöneberg ihre Büroräume haben.

In den Nebenstraßen bilden die Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion geringe Dichten:

Gutzkowstraße 1 - 5

Handel	1,20	Standplätze/Grundstück
Dienste	0,40	" "
Gewerbe	0,40	" "

542 Die historischen Kräfte

Von 1914 - 1918 wurde für Berlin ein Bauverbot ausgesprochen. Das Wachstum der Stadt wurde dadurch infolge des Ersten Weltkrieges gewaltsam unterbrochen. Auf das Arbeitsgebiet hatte diese Entscheidung baulich keinen Einfluß, da die bauliche Entwicklung fast abgeschlossen war. Es gab nur noch geringe Flächen Rohbaulandes. Durch die hohe Zahl der Flüchtlinge und Emigranten, die nach dem Krieg in die Stadt strömten, wuchs aber die Wohnungsnot. Beim Wohnungsnachweis Schöneberg standen 1920 noch 11.628 Wohnungsgesuchen 5.250 Wohnungsangebote gegenüber, 1923 hatte sich das Verhältnis auf 14.810 Wohnungsgesuche zu 1.872 Angeboten verschlechtert (WINZ 1964, S. 145). Der Wohnungsbau kam um die Mitte der zwanziger Jahre wieder in Gang. Die Architekten Mebes und Emmerich bebauten im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus (DeGeWo) am Innsbrucker Platz den Block 216 mit einer mehrgeschossigen neuzeitlichen Blockrandbebauung (Bild 13). In der Potsdamer Straße entstanden mehrere Geschäftshäuser an der Stelle abgerissener Mietshäuser. Von Bruno Paul wurde 1929/30 das zwölfgeschossige Kathreiner-Hochhaus (Bild 24) mit zwei sechsgeschossigen Querflügeln am Rande des Kleistparkes gebaut. Der neue Bauwille und die neue Baugesinnung kommen auch in dem im Jahre 1931 von Emil Fahrenkamp erbauten Shell-Haus zum Ausdruck. 1929 wurde das Stadtbad in Schöneberg geschaffen. Die "Maison de Santé" war im Kriege Lazarett gewesen und wurde danach von der Karstadt AG aufgekauft, in dem Glauben, daß die Geschäftsentwicklung von der Berliner City längs der Potsdamer Straße nach dem Kriege auf Schöneberg zu weiterschreiten würde. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion von hoher Zentralität reichten bereits bis zur Grunewaldstraße. Am Kaiser-Wilhelm-Platz hatte sich ein lokales Zentrum gebildet. In die Mietshäuser an der Potsdamer Straße waren mehr und mehr Läden

und Büros eingezogen (WINZ 1964, S. 148 ff).

Eine besondere Tradition hat die Bildende Kunst im Lützow- und Tiergartenviertel. Am 19. Mai 1841 wurde der "Verein Berliner Künstler" gegründet. Der Verein wurde wohlhabend und ließ sich 1898 das Künstlerhaus in der Bellevuestraße 3 erbauen. Im Jahre 1928 wurde das Haus Tiergartenstraße 2a erworben. Das erste Gebäude war zu klein geworden und wurde aufgegeben. Man bedenke, daß der Verein zeitweilig 1.500 Mitglieder zählte. Wie wir oben schon nachgewiesen haben, wohnten bereits von 1860 bis 1910 zahlreiche und auch namhafte Künstler im Tiergartensüdgelände. Namen wie v. Menzel, Walter Leistikow, Leo von König, Franz Skarbina, August von Heyden, Dora Hitz, Maria Slawona, Lovis Corinth, Reinhold Begas, Käthe Kollwitz, Hans Baluschek, Hugo Lederer, Georg Kolbe, Oskar Kokoschka, Marc Chagall und andere mehr können angeführt werden (SCHMIDT 1961). Im Künstlerhaus wurden Ausstellungen veranstaltet, die viel besucht wurden und starke Beachtung fanden. Besondere Höhepunkte bildeten die Maskenfeste des Künstlervereins. Bereits in den siebziger Jahren bestand der Plan, am unbebauten Lützowplatz eine Akademie der Künste zu errichten. Nur wegen der großen Entfernung vom Stadtkern wurde von diesem Unternehmen Abstand genommen. Jedoch wurde 1938 durch den Verein das "Haus am Lützowplatz" (Lützowplatz 7) gekauft. Das Künstlerhaus in der Tiergartenstraße war wiederum zu klein geworden. Das "Haus am Lützowplatz" wurde schnell in den deutschen und auch in den internationalen Künstlerkreisen bekannt. (Im 2. Weltkrieg wurden beide Häuser zerstört). Im Lützowviertel bestanden außerdem zahlreiche Galerien, Kunsthandlungen und Antiquitätengeschäfte. An der Potsdamer Straße und am Schöneberger Ufer gab es Kunstauktionshäuser. Darüber hinaus bestanden in der Lützowstraße 76 bis in die dreißiger Jahre Konzertsäle (Bach-, Schumann-, Feuersaal) mit mehr als 2.900 Plätzen.

Am 1. Oktober 1920 trat die Verfassung des neu geschaffenen Berlin in Kraft (Karte K). Der Zweckverband Groß-Berlin hatte versagt, so daß die Bildung der Einheitsgemeinde Groß-Berlin unumgänglich wurde. Schöneberg bildete von nun an mit Friedenau den 11. Verwaltungsbezirk. Am 1. April 1938 wurden die Verwal-

tungsbezirksgrenzen neu geregelt. Das bedeutete für Schöneberg einen Gebietsgewinn auf der ehemaligen Neu-Schöneberger Flur im Norden des Verwaltungsbezirkes, und zwar auf Kosten des Bezirkes Tiergarten.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde endlich nach städtebaulichen Gesichtspunkten gebaut. Innerhalb des Arbeitsgebietes stand dafür nur noch die Fläche des Baublocks 216 zur Verfügung. Er wurde im geschlossenen Reihenzug mit offenem Innenhof bebaut. Im Dritten Reich wurde eine straffe Planung der Bauvorhaben in Berlin verordnet, so daß die Periode freien städtebaulichen Planens nur kurz war. Als Dachorganisation war die "Reichsbauverwaltung Berlin" geschaffen worden. Kernstücke der "Neugestaltung der Reichshauptstadt" waren die Ost-West- und die Nord-Süd-Achse. Die Nord-Süd-Achse sollte etwa im Zuge der Siegessäule und Viktoriastraße durch unser Arbeitsgebiet verlaufen. Auf dem Ostteil des Baublockes 206 wurden alle Gebäude abgetragen und 1938 mit dem Neubau eines "Hauses des Fremdenverkehrs" begonnen. Das Gebäude hat als Rohbau den Krieg überstanden und wurde 1962/63 gesprengt. In gleicher Weise sollte die Matthäuskirche abgetragen werden. 1938 waren bereits Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus enteignet worden. In diesem Rahmen wurde auch das Diplomatenviertel südlich des Tiergartens planmäßig aufgeforstet. Hierher sollten einmal alle ausländischen diplomatischen Vertretungen verlegt werden. Darauf verweisen die Baustellen, die die Karte darstellt. Noch kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges entstand beispielsweise auf dem Grundstück Tiergartenstraße 21a - 23 der Kolossalbau der Italienischen Botschaft (Bild 23).

543 Die Landschaftsstruktur (Karte 0)

Die Landschaftszellen und Zellenkomplexe sind in der Karte 0 kartiert worden. Wir erhalten 301 Zellen (Tab. 8). Diese sind zu 18 Zellenkomplexen zusammengefaßt worden:

KK 12 (Bild 1, 2, 3) Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und

geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial gehobene Schichten

H untere Dichte, untere und mittlere Zentralität

D mittlere Dichte, mittlere Zentralität

G fehlt

KK 14 Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W fehlt

H fehlt oder geringe Dichte

D hohe Dichte und Zentralität

G fehlt oder geringe Dichte

KK 22 (Bild 4, 5) Landhäuser und Villen und Repräsentationsbauten im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten.

W fehlt

H fehlt

D hohe Dichte und Zentralität

G fehlt

KK 23 (Bild 4, 5) Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten.

W sozial gehobene Schichten

H fehlt

D fehlt

G fehlt

KK 42 (Bild 26) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser und Geschäftshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten
geschlossene Ladenfront

50 % und mehr der Gebäude ohne W

H hohe Dichte und Zentralität

D hohe Dichte und Zentralität

G vorhanden

KK 43 (Bild 7, 8) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial gehobene und mittlere Schichten

H mittlere Dichte und Zentralität

D mittlere bis hohe Dichte und Zentralität

G Hofindustrie

KK 51 (Bild 8) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten
geschlossene Ladenfront
H hohe Dichte und Zentralität
D hohe Dichte und Zentralität
G als Hofindustrie

KK 52 (Bild 9) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten
H untere und mittlere Dichte untere Zentralität
D untere und mittlere Dichte untere Zentralität
G als Hofindustrie

KK 72 (Bild 5, 19) Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Wohnhäusern im wilhelminischen Stil in offener und halboffener Bauweise.

W gemischte soziale Struktur
H fehlt
D fehlt
G geringe Dichte

KK 80 Neubaugebiet

KK 90 Standplätze öffentlicher Dienste

KK 100 Standplätze privater Dienste

KK 110 Standplätze der Gewerbefunktion

KK 140 Gärten

KK 160 Parks, Grünflächen

KK 180 Gewässer

KK 190 Straßen und Wege

KK 200 Markthalle

Im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes bis zur Lützowstraße überwiegen die Zellen der Zellenkomplexe 12, 14, 22 und 23. Dieses Gebiet ist auch von Standplätzen öffentlicher und privater Dienstleistungsfunktionen und von Neubauplächen durchsetzt. Im restlichen Teil des Arbeitsgebietes dominieren die Zellen der Komplexe 51 und 52 und bewirken die baulich gleich-

förmige Gestaltung der wilhelminischen Wohnstadt.

Die Flächen der Landschaftszellen verteilen sich folgendermaßen auf die vier Arealstufen (Tab. 3): 22 % der Landschaftszellen sind kleiner als 2 000 qm, 57 % der Zellen liegen in ihrer Größe zwischen 2 000 und 10 000 qm, 21 % liegen zwischen 10 000 und 50 000 qm und weniger als ein Prozent der Zellen sind größer als 50 000 qm. Gegenüber dem Schnitt 1910 können nur geringe Veränderungen in den Zellengrößen nachgewiesen werden, allerdings laufen die Veränderungen gleichsinnig mit denen zwischen 1884 und 1910. Die Zahl der kleinsten und der mittelgroßen Zellen nimmt um 3 bzw. 2 % ab und die Zahl der kleinen Zellen steigt um 5 % aller Landschaftszellen. Die Zellenkomplexe 14, 22, 23, 42 kommen hinzu und die Komplexe 21, 41, 44 und 130 treten nicht mehr auf. Eine vollständige Aufstellung der Landschaftszellen, nach Komplexen geordnet, wird in der Tabelle 9 gegeben. Die folgende Aufstellung gibt einen zusammenfassenden Überblick über das Zellenkomplexgefüge:

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
12	1509	4,28	
23	1028	2,14	
43	420	1,19	
		7,61	Wohngebiet gehobener und mittlerer sozialer Schichten
52	9606	27,16	Wohngebiet mittlerer und unterer sozialer Schichten
14	1757	4,98	
22	644	1,82	
42	479	1,36	
51	2226	6,31	
		14,47	geschlossene Ladenfront, Geschäftshäuser ohne W
		49,24	städtische Bebauung
71	137	0,39	dörfliche Bebauung
80	413	1,17	Neubaugebiet
90	2269	6,43	
100	293	0,83	
110	607	1,72	

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
180	336	0,95	
200	68	0,19	
		10,12	sonstige Flächen
160	767	2,18	Parks
140	209	0,59	Garten
190	12494	36,31	Straßen
	35262	100,00	

Der Straßenzug Potsdamer Straße - Hauptstraße bildet im Arbeitsgebiet als Hauptaussfallstraße eine Leitlinie. Die Hälfte (49,82 %) der Fläche ist städtisch bebaut. Es treten sechs Haustypen auf: Erstens finden wir Landhäuser und Villen (Bild 4, 6) im Tiergartensüdgelände und im Kielganviertel. Zweitens erscheinen vornehme Mietshäuser (Bild 1, 2, 3, 8) mit Komfortwohnungen im gesamten nördlichen Bereich des Arbeitsgebietes und westlich und südwestlich des Kleistparkes. Sie beanspruchen zusammen mit der Villenbebauung 25 % der Untersuchungsfläche. Schließlich wird ein weiteres Viertel von Mietshäusern aus der Gründerzeit mit Kleinwohnungen und Hofindustrie (Bild 9, 12) eingenommen. Hinzu kommen Mietshäuser im geschlossenen Reihenaufbau im neuen Wohnhausstil der zwanziger Jahre (Bild 13). Außerdem finden wir noch zwei Bauernhäuser (Bild 8, 19) in Alt-Schöneberg (0,69 % dörfliche Bebauung) und reine Geschäftshäuser an der Potsdamer Straße.

Die Neubautätigkeit ist gering, da die Baulandreserven fast erschöpft sind. In diesem dicht bebauten Gebiet ist der Anteil der Grünflächen mit 5,85 % gering. Die Erschließung der Wohnflächen durch Straßen (35,33 %) ist als zu gering zu bezeichnen. Es treten zum Teil sehr große Baublöcke auf (235, 241, 242, 15, 84), die durch Hofbebauung stark überbaut sind (Abb. 5).

HERBERT LOUIS hat 1936 eine geographische Gliederung von Groß-Berlin gegeben. Danach liegt der nördliche Teil des Arbeitsgebietes bis zum Landwehrkanal im Bereich der alten Vorstädte. LOUIS gibt in seiner Arbeit auch eine Grenze der City an (Karte K). Sie greift beiderseits der Potsdamer Straße auf unser

Arbeitsgebiet über. Nach unseren Untersuchungen (Karte K und O) hatte die City im Bereich der Potsdamer Straße eine größere Ausdehnung, als sie LOUIS angegeben hat. Es sind die Gebiete der Landschaftszellenkomplexe 12, 14, 22, 23, 42, 90, 100 mit Standplätzen der Dienstleistungsfunktion von hoher Zentralität und Dichte im Tiergartensüdgelände. Die Standplätze der Wohnfunktion fehlen oder treten in unterer Dichte auf. Beiderseits der Potsdamer Straße ist die Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte mit Standplätzen der Handelsfunktion in hoher Zentralität und Dichte gemischt. Über 50 % der Gebäude haben keine Wohnfunktionen mehr. Zur City gehörte demnach das gesamte Tiergartensüdgelände bis zum Landwehrkanal. Teilweise reichte die City über den Landwehrkanal hinaus. Ganz sicher gilt das für die Straße Am Karlsbad.

Der übrige Teil des Arbeitsgebietes liegt in dem von LOUIS so genannten wilhelminischen Großstadtgürtel. Das Gebiet beiderseits der Hauptstraße zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz und Dominicusstraße bezeichnete LOUIS als dörflichen Ortskern. Er meinte damit das ehemalige Dorf Schöneberg. Wir müssen dazu bemerken, daß das ehemalige Angerdorf 1939 lediglich im Grundriß und in einigen baulichen Resten (Karten D und O) erhalten war.

Die City der Weltstadt Berlin hatte sich 1939 so stark differenziert, daß mehrere Cityviertel entstanden waren. Cityviertel ergeben sich aus einer hohen Dichte der Standplätze einer Cityfunktion. Im untersuchten Fall sind es Standplätze ausländischer Vertretungen im Deutschen Reich. Sie treten in einer solchen Dichte auf, daß ein selbständiger Cityteil entsteht. Wir fassen deshalb das Diplomatenviertel als Teilgebiet der City auf. Es schließt sich räumlich an das Regierungsviertel an. Außerdem liegen einige Regierungsstandplätze im Diplomatenviertel. Dadurch ist eine intensive funktionale Verknüpfung zwischen dem Diplomatenviertel und dem Regierungsviertel der City gegeben. Von unseren Befunden ausgehend, unterscheiden wir vier Landschaftszellenkomplexgruppen:

1. Im Norden ein Wohngebiet mittlerer und gehobener sozialer Schichten, das sich nach Südwesten bis zum Nollendorfplatz erstreckt. Hier befinden sich noch reine Villengebiete

(6,11 %). In dieses vornehme Wohngebiet sind verschiedene Behörden und ausländische Vertretungen eingestreut.

Zu über 50 % wird die bauliche Substanz durch die Dienstleistungsfunktion genutzt.

Wir typisieren:

Mischgebiet von Dienstleistungen hoher Zentralität und Wohnungen sozial gehobener Schichten. Diplomatenviertel im Cityrandgebiet.

2. Im nördlichen Abschnitt der Potsdamer Straße greift die City über den Potsdamer Platz hinaus in das Arbeitsgebiet herein. Die Potsdamer Straße und die westlichen Abschnitte der Lützow- und Bülowstraße haben eine geschlossene Ladenfront. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion treten in hoher Zentralität und Dichte auf.

Wir typisieren:

Ausläufer der Cityhauptgeschäftsstraße längs einer Hauptausfallstraße mit geschlossener Ladenfront und Standplätzen der Handels- und Dienstleistungsfunktion von hoher Zentralität und Dichte im Cityrandbereich.

3. Im mittleren Bereich des Arbeitsgebietes hat sich die Struktur gegenüber 1910 nicht verändert (s. S. 77).
4. Der Kleistpark ist die bedeutendste Erholungsfläche im Arbeitsgebiet. Zur Potsdamer Straße begrenzen ihn Geschäftshäuser, während am südlichen und westlichen Rand staatliche Dienstgebäude im Repräsentationsstil stehen.

Wir typisieren:

Große Parkfläche, die randlich mit Geschäftshäusern und staatlichen Dienstgebäuden umbaut ist.

5. Im südlichen Teil des Arbeitsgebietes sind vom ehemaligen Dorf Schöneberg lediglich ein Bauernhaus, die Dorfkirche und einige Villen mit Gärten aus der Gründerzeit erhalten geblieben. Die städtische Mietshausbebauung mit Hofbebauung bestimmt die Physiognomie. Es ist ein Mischgebiet der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion von geringer bis mittlerer Zentralität und Dichte. Am Kaiser-Wilhelm-

Platz besteht ein örtliches Einkaufszentrum. Die Struktur hat sich gegenüber 1910 bis auf die Abnahme der dörflichen Elemente kaum verändert.

Wir typisieren (in Anlehnung an 1910, S. 78):

Ehemaliges Angerdorf mit Resten der dörflichen Kulturlandschaftsschicht, von städtischer Mietshausbebauung überformt, mit Standplätzen der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion von geringer bis mittlerer Zentralität und Dichte und örtlichem Einkaufszentrum.

55 DIE LANDSCHAFTSSTRUKTUR 1965

551 Die Nutzung und die Standplätze der Funktionen (Karten E, F, G)

Zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal bestimmen abgeräumte Ruinengrundstücke (Bild 1, 2, 3) die Physiognomie. Die bestehenden Gebäude sind nach 1945 renoviert oder - wie in zwei Fällen - neu errichtet worden. Die Wohnfunktion tritt hinter der Dienstleistungsfunktion in der Gebäudenutzung zurück. Die Handelsfunktion ist nur in fünf Gebäuden an der Potsdamer Straße vertreten. Als Standplätze der Dienstleistungsfunktion sind zu nennen: Das Canisius-Colleg in der Tiergartenstraße 30 - 31, ein in den dreißiger Jahren entstandener Repräsentationsbau der Firma Krupp. Diese ehemalige Villa wird heute von der katholischen Kirche durch eine Privatschule genutzt. Auf dem Grundstück Tiergartenstraße 26/27 steht eine Teilruine, ebenfalls ein Repräsentationsbau aus den dreißiger Jahren. Dieses Gebäude wird zu einem geringen Teil von einer Fachschule benutzt. Die ehemalige Italienische Botschaft (Bild 23) (Tiergartenstraße 21a - 23), 1939 - 40 erbaut, ist heute eine Teilruine und wird zu etwa einem Drittel als Italienisches Generalkonsulat genutzt. Auf dem Baublock 202 wurde der Konzertsaal der Berliner Philharmonie errichtet. Die Stülersche Matthäikirche ist 1960 nach vierjährigem stilgerechtem Wiederaufbau neu geweiht worden. In den Gebäuden des ehemaligen Reichskriegsministeriums befinden sich Wohnungen und Dienststellen der Bun-

desrepublik Deutschland. Im Keller der Villenruine Von-der-Heydt-Straße 18 arbeitet eine Konfektfabrik. Das Shell-Haus hat die Kriegswirren überstanden und wird als Verwaltungsgebäude der Bewag verwendet. Am Reichpietschufer 50 - 54 befinden sich Dienststellen der öffentlichen Verwaltung.

Südlich des Landwehrkanals mischen sich Ruinenflächen mit Resten wilhelminischer Mietshausbauung (Bild 12) und modernen Mietshäusern (Bild 10, 11). Hinzu treten Geschäftshäuser (Bild 14, 15, 16) mit Standplätzen der Handels- und Dienstleistungsfunktionen. Solche Gebäude finden wir Am Karlsbad, am Schöneberger Ufer, am Lützowufer, an der Genthiner und Potsdamer Straße. Die Handels- und Dienstleistungsfunktionen benutzen auch primitive Behelfsbauten (Bild 17, 18).

An der Genthiner Straße südlich der Lützowstraße stehen Möbel-Einzelhandelsgeschäfte in hoher Dichte und Zentralität.

Auf den Grundstücken Potsdamer Straße 72, 80, 88, 90, 111, 113, 129, 205, Lützowstraße 91, 78, Lützowplatz 11 - 13 werden Geschäftshäuser neu errichtet.

Der Baublock 227 ist abgeräumt und mit Grünanlagen und einem Kinderspielplatz versehen worden. Auch auf dem abgeräumten Baublock 236 wurden Grünanlagen und ein Spielplatz geschaffen. An der Lützowstraße 24 - 26 steht das Elisabethkrankenhaus, ein DRK-Krankenhaus am Schöneberger Ufer 69, eine Abteilung des Krankenhauses Moabit auf dem Grundstück Genthiner Straße 21. Schulen stehen auf den Grundstücken Kurfürstenstraße 53 - 54, Steinmetzstraße 79, Pallasstraße 15, Steinmetzstraße 46 - 50. In der Winterfeldtstraße 19 - 23 ist das Fernmeldeamt, Potsdamer Straße 172 der Sportpalast. An Kirchen sind die Zwölf-Apostel-Kirche, die Lutherkirche auf dem Dennewitzplatz und die Sankt-Ludgerus-Kirche in der Potsdamer Straße zu nennen. Ferner treten an Standplätzen öffentlicher Dienstleistungsfunktion auf: das "Haus am Lützowplatz" (Lützowplatz 9), ein "Haus der Kinder" (Kurmärkische Straße 6 - 8), das Gesundheitsamt des Bezirkes Schöneberg (Kurmärkische Straße 3), ein Jugendfreizeithaus des Bezirkes Schöneberg (Frobenstraße 27), ein Altersheim in der Winterfeldtstraße 30 sowie eine Kindertagesstätte in der Neuen Steinmetzstraße 1 - 2 (Bild 21).

Beiderseits der Potsdamer Straße zwischen Lützowstraße und Grunewald- und Großgörschenstraße besteht eine von Ruinengrundstücken mehrfach unterbrochene Ladenfront (Bild 11). Der Straßenzug ist von Geschäftshäusern durchsetzt. An der Kreuzung Potsdamer / Bülowstraße liegen Standplätze der Dienstleistungsfunktion hoher Zentralität und hoher Dichte (Bild 14). Die übrige Fläche ist ein Mischgebiet der Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion in geringer Zentralität und Dichte. In den alten wilhelminischen Mietshäusern und den Mietshausneubauten wohnen Angehörige der sozial mittleren und unteren Schichten (Bild 10, 11).

Das alte Villengebiet des Kielgenviertels ist stark zerstört. Die erhaltenen Gebäude sind in einem schlechten baulichen Zustand und nur teilweise bewohnt. Andere Gebäude werden durch Dienstleistungsfunktionen von hoher Zentralität genutzt. In der Villa Kurfürstenstraße 57 sitzt die Abteilung Wirtschaft des Bezirksamtes Tiergarten von Berlin.

Zwischen Potsdamer, Elßholz-, Pallas- und Grunewaldstraße liegt der Kleistpark. Randlich ist der Baublock in halboffener Bauweise mit Geschäftshäusern und Repräsentationsbauten umbaut (Bild 22, 24). Da sind das Verwaltungsgebäude der BVG, die Hochschule für Bildende Künste, Dienststellen des Senators für Schulwesen, Garagen, das Gebäude des Alliierten Kontrollrats, ein Gymnasium, ein Hochbunker und eine Tankstelle.

Südlich der Grunewald-Großgörschenstraße waren die Kriegszerstörungen nicht so stark wie in den nördlichen zwei Dritteln des Arbeitsgebietes. Die Ruinengrundstücke sind fast sämtlich wieder bebaut worden (Bild 10, 11) oder werden anders genutzt. Es überwiegt noch die wilhelminische Mietshausbebauung (Bild 9). Nur im Bereich von Alt-Schöneberg wechselt die bauliche Substanz stark. Ein Bauernhaus, das heute unter Denkmalschutz steht, finden wir noch auf dem Grundstück Hauptstraße 132. Ferner stehen an der Hauptstraße einige der Villen der Millionärbauern (Bild 5) aus der Gründerzeit in halboffener und offener Bauweise. Diese Villen werden sämtlich von Standplätzen der Dienstleistungsfunktion genutzt. Schließlich stehen an der Hauptstraße einige vorstädtische Landhäuser in halboffener Bau-

weise (Bild 6). An Kirchen treten die Dorfkirche (Bild 25) und die Paul-Gerhardt-Kirche an der Hauptstraße und die Sankt-Norbert-Kirche an der Dominicusstraße 17 auf. Auf dem Hof des Grundstückes Hauptstraße 134 steht die Bischöfliche Methodistenkirche. An der Belziger Straße 43 - 51 und Feurigstraße 57 haben zwei Schulen ihren Standplatz. Feurigstraße 58 ist der Standplatz einer Feuerwache, Hauptstraße 27 - 28 steht das Hauptpostamt mit dem Fernmelderechnungsamt und dem Postfuhramt West. An der Hauptstraße 38 - 39 liegt das Stadtbad und auf den Grundstücken Nr. 40 - 41 die Städtische Bücherei.

Die Fabrikationsgebäude der Berliner Bärenbier-Brauerei stehen auf dem Baublock 182. Der Senator für Wirtschaft und das Finanzamt Schöneberg haben ihre Büros in dem Geschäftshaus auf dem Baublock 178, Neubauten von Geschäftshäusern befinden sich Hauptstraße 142 - 144 und 113 - 115 (Bild 20).

Im ganzen sind die Standplätze der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion gemischt. Am Kaiser-Wilhelm-Platz befindet sich ein Konzentrationspunkt der Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktionen (Bild 8, 15).

552 Die historischen Kräfte

Der Ausgang des Zweiten Weltkrieges hatte auf die Struktur des Arbeitsgebietes zwei Auswirkungen:

1. In den citynahen innerstädtischen Gebieten wurde die bauliche Substanz sehr stark zerstört. Im Diplomatenviertel, in Tiergarten-Süd, sowie im nördlichen Teil des Bezirkes Schöneberg blieb eine Trümmerwüste zurück. Mit Recht sprach W. BEHRMANN vom "toten Auge" der Stadt (BEHRMANN 1954, S.92). In diesem Gebiet sind mehr als 50 % der Gebäude zerstört worden. Der bauliche Charakter des Gebietes südlich des Kleistparkes blieb jedoch erhalten.
2. Berlin verlor die Hauptstadtfunktionen eines geeinten deutschen Staates. Es wurde eine Viersektorenstadt. Mehr noch: Die Westsektoren der Stadt, in denen das Arbeitsgebiet liegt, sind seit 1948 einschneidend und seit dem 13. August 1961

total von ihrem natürlichen Hinterland abgeschnitten.

Beide Ereignisse hatten eine wirtschaftliche Depression zur Folge. Der Wiederaufbau konnte nur langsam in Gang kommen. Um so größere Bedeutung erhielt die Planung. Das Diplomatenviertel war sämtlicher Funktionen beraubt. Der Nordteil der Potsdamer Straße lag als Standplatz der Handels- und Dienstleistungsfunktionen von hoher Zentralität und Dichte in Schutt und Asche (Bild 26). Potsdamer Platz und Potsdamer Straße sowie das Diplomatenviertel befanden sich nicht mehr im Zentrum der Weltstadt, sie liegen jetzt randlich in einer Teilstadt, in der sich inzwischen eine neue City formt.

Die Stadtplanung muß entscheiden!

Soll den gegenwärtigen geographischen Gegebenheiten nachgegeben werden? Dann müssen die ehemaligen Citygebiete zu Wohngebieten erklärt werden. Oder soll auf eine ungewisse Zukunft geplant werden, in der Berlin wieder die Hauptstadt eines deutschen Einheitsstaates sein könnte? Dann muß das fragliche Gebiet zunächst ungenutzt als Vorbehaltsfläche für künftige Cityfunktionen erhalten werden.

Die Stadtplanung ist den zweiten Weg gegangen und hat im Flächennutzungsplan das Gebiet zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal als Vorbehaltsfläche für Verwaltungsstandplätze ausgeschieden.

Eine andere Lösung, etwa die Verwendung als Bauland für Miethäuser, wäre allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Besitzverhältnissen gestoßen. Von 363 Grundstücken zwischen Tiergartenstraße und Landwehrkanal waren am 1. Dezember 1964 Besitzer:

	Grundstücke	%
a) Privatmann, private juristische Person	39	10,74
b) Land Berlin	140	38,57
c) ausländischer Besitz	30	8,26
d) Bundesrepublik Deutschland	93	25,62
e) juristische Personen (AG, Firmen, Industrieunternehmen)	61	16,80

Immerhin wurden 98 Grundstücke erst in den Jahren 1955 - 1964

vom Land Berlin erworben. Alle Grundstücke der Baublöcke 202 und 206 gehören jetzt dem Land Berlin. Die Stadt ist in der Lage, diese Freiflächen für eine großzügige Neugestaltung zu nutzen. Es können jedoch nur solche Standplätze geschaffen werden, die in eine spätere City passen würden, die aber auch heute schon funktionsgerecht sind. Es kommen demnach Cityfunktionen in Frage, die eine ruhige Cityrandlage bevorzugen und stark publikumsanziehend wirken, jedoch nicht etwa auf den "zufälligen" Passantenstrom der Hauptgeschäftsstraße angewiesen sind. Deshalb wurde am Kemperplatz der Konzertsaal der Berliner Philharmonie gebaut. Dazu werden sich die Galerie des Zwanzigsten Jahrhunderts und die Gebäude der Staatsbibliothek gesellen. In diese Gebäudegruppe fügt sich harmonisch die neuerrichtete Matthäikirche.

Tiergarten-Süd und Schöneberg sind von der Stadtplanung als Wohngebiete und Mischgebiete (Wohnen und Gewerbe) ausgeschieden worden. Die durch die Kriegseinwirkungen entstandenen Trümmerflächen wurden abgeräumt und teilweise neu bebaut (Bild 10, 11). Auf keinen Fall können alle Grundstücke wieder bebaut werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, die hohen Bevölkerungsdichten des wilhelminischen Wohngürtels zu senken und die starke Durchmischung der Standplätze der Gewerbefunktion mit denen der Wohnfunktion zu mildern. Durch den Bombenkrieg, so makaber es klingen mag, ist ein gutes Stück notwendiger Stadtsanierung geleistet worden. Aus den Freiflächen werden zusätzlich Grünanlagen, Parkplätze und Verkehrsflächen gewonnen werden müssen.

Trotzdem bleibt für die Sanierung noch genügend Arbeit an überalterter baulicher Substanz mit unzumutbaren hygienischen Verhältnissen. Im Sanierungsprogramm des Bezirkes Schöneberg liegen die Baublöcke 13, 14, 15, 16, 27, 28, 29, 30, 31, 46, 47, 57, 58, 59, 84, 85.

An Baudenkmalern werden im Arbeitsgebiet die Sankt-Matthäikirche, das Shell-Haus, die Dorfkirche Schöneberg (Bild 25), das Wohnhaus Hauptstraße 132 (Bild 19) und die Kleistkolonnaden am Kleistpark (Bild 24) geführt. Durch das Arbeitsgebiet fließt der Verkehr aus dem Südosten der Stadt in den Westen und Norden. Deshalb nimmt die Verkehrsplanung innerhalb der

Gesamtplanung einen wichtigen Platz ein (Karte H). Die Dominicusstraße wurde bereits verbreitert. Zur Zeit wird noch das Grundstück 25 - 27 kolonisiert (35). Weitere Maßnahmen betreffen die Straßen Pallas-, Göben-, Gleditsch- und Grunewaldstraße. Im Zusammenhang mit der Sanierung des Blockes 159 wird ein übergeordneter Straßenzug durch das Gelände der ehemaligen Maison de Santé - die Hauptstraße kreuzend - auf die Kolonnenstraße stoßen. Im Nordteil ist der Neubau der Potsdamer Straße im Gange. Hier besteht seit dem 13. August 1961 ein besonderer Engpaß, da der gesamte Nord-Süd-Verkehr von Neukölln nach Wedding-Reinickendorf jetzt den Bezirk Mitte umfahren muß.

553 Die Landschaftsstruktur (Karte P)

Vom Landschaftsfaktor "bauliche Substanz" wurden in der Karte E die Baualterstufen und in der Karte F die Physiognomie flächenhaft kartiert. In der Karte F wurde außerdem die Nutzung dargestellt, und zwar die Gebäudenutzung nach Geschoßflächen getrennt sowie in Wohnen, Handel, Dienste und Gewerbe unterschieden. Die Standplätze der Funktionen indessen wurden in drei Zentralitätsstufen in der Karte G kartiert. Aus dem Wirkungsgefüge der Faktoren bestimmen wir die in der Karte P flächenmäßig dargestellten Landschaftszellen und Zellenkomplexe. Wir erhalten 636 Landschaftszellen (Tab. 10). Es ist an dieser Stelle zu prüfen, ob die Faktorenanalyse für 1965 als gleichwertig mit den Faktorenanalysen für die Zeitschnitte 1861, 1884, 1910 und 1939 betrachtet werden kann, da für 1965 die Faktoren zum Teil der unmittelbaren Beobachtung zugänglich waren, während sie für die zurückliegenden Zeitschnitte aus den Quellen erschlossen werden mußten. Die Analyse der Faktoren "bauliche Substanz" und "Nutzung" ist aufgrund der umfangreichen und zuverlässigen Quellen, die der Beobachtung entsprechende Ergebnisse liefern, gleichwertig. Einschränkungen müssen allerdings bei Faktor "Standplätze der Funktionen" gemacht werden. Wie oben (S. 16) bereits angemerkt wurde, konnten wir die qualitative Bewertung der Funktionen für 1965 in drei Zentralitätsstufen gegenüber nur zwei in den anderen Zeitschnit-

ten angeben. Das bringt zwar in die 1965-er Faktorenanalyse eine größere Schärfe, tatsächlich aber sind die Befunde aller Zeitschnitte untereinander vergleichbar, weil den Zentralitätsstufen 1 und 2 des Zeitschnittes 1965 die Zentralitätsstufe 1 der anderen Zeitschnitte entspricht. Die quantitative Bewertung der Funktionen durch die Dichte ist wiederum für alle Zeitschnitte gleichwertig.

Die 636 Zellen sind zu 21 Zellenkomplexen zusammengefaßt worden:

KK 15 (Bild 1) Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener Bauweise.

W sozial untere und mittlere Schichten

H fehlt

D fehlt

G fehlt

KK 21 (Bild 4, 5) Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten.

W sozial gehobene Schichten

H fehlt oder geringe Dichte

D fehlt oder geringe Dichte

G fehlt

KK 51 (Bild 8) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten
geschlossene Ladenfront

H hohe Zentralität und Dichte

D hohe Zentralität und Dichte

G als Hofindustrie

KK 52 (Bild 9, 12) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W sozial untere und mittlere Schichten

H untere bis mittlere Dichte untere Zentralität

D untere bis mittlere Dichte untere Zentralität

G als Hofindustrie

KK 53 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen

Stil in geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W sozial untere und mittlere Schichten

H fehlt

D fehlt

G fehlt

- KK 56 (Bild 10) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im modernen Wohnhausstil in geschlossener Bauweise mit offenen Höfen.

W sozial untere und mittlere Schichten

H fehlt oder geringe Dichte

D fehlt oder geringe Dichte

G fehlt

- KK 57 (Bild 11, 13) Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im modernen Wohnhausstil in geschlossener Bauweise mit offenen Höfen.

W sozial untere und mittlere Schichten

H mittlere Dichte

D mittlere Dichte

G fehlt

- KK 61 (Bild 14, 15, 16) Drei- bis siebengeschossige Geschäftshäuser.

W fehlt

H hohe Dichte und Zentralität

D hohe Dichte und Zentralität

G hohe Dichte und Zentralität

- KK 62 Ein- bis zweigeschossige Geschäftshäuser.

W fehlt

H hohe Dichte, geringe bis mittlere Zentralität

D hohe Dichte, geringe bis mittlere Zentralität

G hohe Dichte, geringe bis mittlere Zentralität

- KK 63 (Bild 17, 18) Eingeschossige Behelfsbauten (Holz- oder Ziegelbauten).

W fehlt

H unterschiedliche Zentralität und Dichte

D unterschiedliche Zentralität und Dichte

G fehlt

- KK 71 (Bild 8, 19) Dörfliche Bebauung in offener oder halboffener Bauweise.

W gemischte soziale Struktur

H fehlt

D mittlere Dichte
G mittlere Dichte

- KK 80 Neubaugebiet (Bild 20).
- KK 90 Standplätze öffentlicher Dienste (Bild 21, 22, 23, 25).
- KK 100 Standplätze privater Dienste (Bild 24).
- KK 110 Standplätze der Gewerbefunktion (Bild 12).
- KK 160 Parks, Grünflächen (Bild 24).
- KK 180 Gewässer.
- KK 190 Straßen.
- KK 210 Ungenutzte Gebäude (Bild 2, 3, 7).
- KK 220 Gebrauchtwagenhandel.
- KK 230 Ruinenflächen.

Die Flächen der Landschaftszellen verteilen sich wie folgt auf die vier Arealstufen (Tab. 3): 58 % der Zellen sind kleiner als 2 000 qm, 37 % der Zellen liegen in ihrer Größe zwischen 2 000 und 10 000 qm, 5 % liegen zwischen 10 000 und 50 000 qm und weniger als ein Prozent der Zellen sind größer als 50 000 qm. Gegenüber dem Zustand von 1939 ist eine starke Abnahme der mittelgroßen und kleinen Zellen um 16 bzw. 20 % festzustellen. Dem steht die Zunahme der kleinsten Landschaftszellen um 36 % gegenüber. Es hat eine markante Verschiebung stattgefunden. Man könnte von einer Atomisierung der Landschaft sprechen.

Die bauliche Substanz ist ausgesprochen heterogen. Gebäude aller Baualterstufen (Karte E) stehen im Wechsel nebeneinander. Im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes überwiegen jedoch zusammenhängende große Trümmerflächen, während nach Süden zu die geschlossene Bebauung immer wieder von Ruinengrundstücken unterbrochen wird. Das Bild wird noch schillernder durch eingestreute Neubaustellen, öffentliche Gebäude, Industrieflächen, Grünflächen und Parks, Verkehrsflächen, Parkplätze und ungenutzte Gebäude. Dementsprechend ändern sich die Zellenkomplexe gegenüber 1939. Neu treten die Komplexe 21 und 53 auf, während die Komplexe 12, 14, 22, 23, 42, 43 und 140 ausbleiben.

Erstmals seit 1861 werden die Komplexe 15, 56, 57, 61, 62, 63, 210, 220 und 230 gefunden (Abb. 6).

Ein vollständiger Katalog der Zellen, nach Zellenkomplexen ge-

ordnet, wird in der Tabelle 11 gegeben. Eine zusammenfassende Übersicht über das Zellenkomplexgefüge gibt folgende Aufstellung:

KK	in 100 m ²	in % des Arbeitsgebietes	
61	675	1,91	
62	59	0,17	
63	76	0,22	
51	1502	4,26	
		6,56	Geschäftshäuser, Wohngebäude mit geschlossener Ladenfront
21	54	0,15	Wohngebiet gehobener und mittlerer sozialer Schichten
15	37	0,11	
52	4185	11,86	
53	454	1,29	
56	681	1,93	
57	146	0,41	
		15,60	Wohngebiet unterer und mittlerer sozialer Schichten
		22,31	städtische Bebauung
71	11	0,03	dörfliche Bebauung
80	201	0,57	Geschäftshausneubauten
90	3193	9,05	
100	1075	3,06	
110	1166	3,31	
180	346	0,98	
210	100	0,28	
220	32	0,09	
		16,77	sonstige Flächen
160	1166	3,31	Grünfläche
190	12440	35,27	Straßen
230	7661	21,73	Ruinen
	35260	99,99	

Im Arbeitsgebiet sind 22 % der Fläche städtisch bebaut. In gleicher Größe finden wir Trümmerflächen, die sich fast aus-

schließlich auf das nördliche Drittel beschränken. Es treten sechs Haustypen auf:

Erstens finden wir im Tiergartensüdgelände und im Kielganviertel einige Villen (Bild 4) unterschiedlichen Alters. Zweitens kommen in geringer Anzahl Mietshäuser mit Komfortwohnungen (Bild 1, 3) vor. Zwei Drittel der städtisch bebauten Fläche werden zum großen Teil von Mietshäusern der wilhelminischen Epoche (Bild 8, 9) und im übrigen von modernen Wohnhäusern des sozialen Wohnungsbaus (Bild 10, 11) eingenommen. Einen weiteren Haustyp geben die Geschäftshäuser und Repräsentationsbauten mit ihren besonders gestalteten Fassaden ab (Bild 14, 15, 16, 21, 22, 23, 24). Die dörfliche Bebauung beschränkt sich auf zwei Gebäude in Schöneberg (Bild 19, 25).

Die Neubautätigkeit ist auf dem Sektor des Wohnungsbaus gering, da die Baulücken geschlossen sind und noch bestehende Trümmerflächen als Reserveland für andere Nutzung erhalten bleiben müssen. Lediglich längs der Potsdamer Straße werden einige Geschäftshäuser neu gebaut (0,57 % der Fläche, Bild 20).

Wir unterscheiden vier Landschaftszellenkomplexgruppen:

1. Im nördlichen Drittel beherrschen Trümmerflächen weithin die Physiognomie. Neben einigen Wohnhäusern stehen vereinzelt noch Repräsentationsbauten mit Standplätzen der Dienstleistungsfunktion. Einige Gebäude werden nicht genutzt. Das Areal ist von der Landesplanungsbehörde zur Vorbehaltsfläche für eine künftige Citybebauung erklärt worden.

Wir typisieren:

Trümmerfläche im Bereich des ehemaligen Cityrandgebietes mit vereinzelt Standplätzen der Dienstleistungsfunktion von hoher Zentralität. Vorbehaltsfläche für künftige Cityfunktionen.

2. Im mittleren Bereich des Arbeitsgebietes und südlich der Dominicusstraße besteht ein geschlossen bebautes Wohngebiet. Von Norden nach Süden abnehmend ist die Wohnhausbebauung von Trümmergrundstücken durchsetzt. Neben Mietshäusern der wilhelminischen Epoche stehen nach 1945 gebaute Wohnhäuser des sozialen Wohnungsbaus. Längs der Potsdamer Straße besteht,

an der Lützowstraße beginnend, eine fast geschlossene Ladenfront mit zahlreichen Geschäftshäusern. An der Genthiner Straße hat sich ein Zentrum des Möbelhandels gebildet.

Wir typisieren:

Städtische Mietshäuser der wilhelminischen Wohnstadt und des sozialen Wohnungsbaus in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung, nach Süden abnehmend unregelmäßig von Trümmerflächen durchsetzt. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten mit Standplätzen der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Mit einer Hauptgeschäftsstraße (Potsdamer Straße) und einem Zentrum des Möbelhandels an der Genthiner Straße.

3. Die Struktur des Kleistparkes und seiner Randbebauung hat sich gegenüber 1939 nicht verändert (siehe Seite 94, 4.).
4. Im südlichen Teil des Arbeitsgebietes verweisen lediglich ein Bauernhaus, die renovierte Dorfkirche und einige Villen aus der Gründerzeit auf die alte bäuerliche Kulturlandschaftsschicht des ehemaligen Dorfes Schöneberg. Sonst wird die Physiognomie durch Mietshausbebauung der wilhelminischen Zeit und des Wiederaufbaus nach dem 2. Krieg bestimmt. Es ist ein Mischgebiet der Standplätze der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Am Kaiser-Wilhelm-Platz und an der Kreuzung Haupt-Dominicusstraße bestehen örtliche Einkaufszentren.

Wir typisieren:

Im Grundriß erhaltenes Angerdorf mit einem Bauernhaus, der Dorfkirche, einigen Villen aus der Gründerzeit und vorherrschend städtischer Mietshausbebauung verschiedener Kulturlandschaftsschichten. Die Standplätze der Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion sind von geringer bis mittlerer Zentralität und Dichte. Bezirkliche Einkaufszentren bestehen.

6 DER STRUKTURWANDEL

61 CHARAKTERISIERUNG DES STRUKTURWANDELS

Die Struktur des Jahres 1861 zeigt zwei Pole in dem Landschaftsausschnitt des Arbeitsgebietes. Wir meinen die Polarität Stadt - Dorf. Im Norden ragt der Stadtrand von Berlin herein und im südlichen Drittel liegt das Dorf Schöneberg. Die Potsdamer Straße verbindet beide miteinander. Dementsprechend ist das Gebiet dreieggliedert in Stadtrandzone, Stadtumlandzone und stadtnahes Dorf. Diese Dreiteilung hat sich bis 1965 vererbt, obwohl in jedem der Teile Strukturwandlungen stattfanden (Karte Q).

Die Strukturwandlungen im nördlichen Drittel:

Am Anfang unserer Untersuchungen erfassen wir ein vornehmes Villengebiet am westlichen Stadtrand Berlins. In großen parkähnlichen Gärten liegen die Prunkvillen der sozial gehobenen Schichten, die Idylle der Landhäuser nach und nach verdrängend. Vornehme und gediegene Wohnstraßen, die zum Teil als Privatstraßen angelegt wurden, bestimmen das Bild. Die Anwohner legen Wert auf Stil und eine gewisse Würde. Neben die klassizistischen Formen treten mit der baulichen Verdichtung mehr und mehr die Prunkbauten der wilhelminischen Ära. Aber 1861 beherrscht noch die stille Vornehmheit des "alten Westens" das Geschehen.

Bis in das erste Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts wächst dieses locker bebaute Wohngebiet nach Westen auf den Nollendorfplatz zu. Gleichzeitig wird das Villengebiet von der wachsenden Stadt umflossen. Es verliert seine Vorzüge als bevorzugtes Wohngebiet. Die Reichen ziehen aus. Die City der Weltstadt greift auf dieses Gebiet über. Aus dem ehemaligen Wohngebiet wird zunächst unmerklich - von den dreißiger Jahren an allerdings sogar geplant - das Diplomatenviertel der Reichshauptstadt. Die besondere bauliche Substanz und die Gunst der Lage dicht am Stadtzentrum in der Nachbarschaft des Regierungsviertels beeinflussen den Strukturwandel. Die Entwicklung dazu ist zwangsläufig. War es um 1860 die Ruhe am Rande der Stadt, die man im Villenvorort suchte, so konnten die di-

plomatischen Vertretungen später keinen besseren Standort als diesen finden.

1860 liegt der Potsdamer Platz noch am Stadtrand. In den zwanziger Jahren ist er bereits der Mittelpunkt von Groß-Berlin. Demzufolge entwickelt sich das Gebiet am Nordrand des Arbeitsgebietes zum Cityrandgebiet. Die Hauptgeschäftsstraße der City wächst in das Arbeitsgebiet herein. An die Stelle der kleinen Land- und Mietshäuser der ersten Bauphase und der Mietshäuser mit Komfortwohnungen der zweiten Bauphase treten mehr und mehr Geschäftshäuser. Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktionen lösen die Wohnfunktion ab, dadurch ist das Gebiet als vornehmes Wohnviertel nicht mehr attraktiv. Die sozial gehobenen Schichten geben ihre Wohnungen auf. Durch Wohnungsteilungen werden Kleinwohnungen für weniger Begüterte am Rande der City geschaffen.

Aus dem "alten Westen", dem vornehmen Wohngebiet Berlins, wird das Diplomatenviertel und der westliche Teil des Citygeschäftsbereiches.

An diesem Strukturwandel zeigt sich jene Erscheinung, die man "den Zug nach dem Westen" genannt hat. Infolge der direkten Kriegseinwirkungen ist dieser zentrale Teil der Stadt fast völlig zerstört worden.

1965 beherrschen noch immer ausgedehnte Trümmerflächen das Bild. Das Tiergartenviertel ist durch die politische Teilung der Stadt aus der Mittelpunktlage wieder in eine Randlage gekommen. Doch welcher Unterschied zu 1861! Damals war es der Stadtrand, der sich im freien Spiel der Kräfte formen konnte. Heute ist es zwar noch das räumliche Herz einer großen Stadt, aber funktional ist das Gebiet tot. Es ist ein Objekt der Stadtplanung geworden, die es als Vorbehaltsfläche für kommende Cityfunktionen erhalten will.

Die Strukturwandlungen im mittleren Drittel:

Die Stadtumlandzone ist 1861 durch das Ausklingen der Stadt gekennzeichnet. Es ist jener Übergangsbereich von der Stadt zum Land, in dem die Stadt ausfranst. Das ist 1861 längs der Potsdamer Straße der Fall. Beiderseits dieser wichtigen Aus-

fallstraße schiebt sich die Bebauung, zunächst noch mit ländlichen Formelementen, in das Ackerbaugebiet des Teltow hinein. Typische Stadtranderscheinungen wie Fabriken, ein Krankenhaus und das weite Flächen einnehmende Erwerbsgartenland stellen sich ein. Es ist der Mischbereich städtischer und ländlicher Strukturelemente der Kulturlandschaft. Aber die Stadt wächst schnell, zu schnell. Während dreier Jahrzehnte wird das Gebiet städtisch überformt. Durch das ungeordnete und sinnlose Wuchern in der Übergangszone gehen wertvolle Erholungsflächen wie Gärten und Parks verloren (Sommerscher Park, Umbauung des Botanischen Gartens). Der Berliner Architektenverein schreibt dazu (1907, S. 9): "In ästhetischer Hinsicht ist als größte Gefahr die Einförmigkeit und die Schablone zu vermeiden. Diese ist zum Teil eine Folge der geltenden Bauordnung, welche die Schablone beinahe aufzwingt. mindestens ebenso wichtig ist aber der Straßenplan: Es dürfen nicht meilenlange, schnurgerade, überall gleich breite Straßen mit parallelen Wänden geplant werden; es muß die Errichtung öffentlicher Gebäude an solchen Stellen vorgesehen werden, die sie auch im Stadtbild zur Wirkung kommen lassen."

So entsteht unter dem Einfluß der Bodenspekulation jenes häßliche steinerne Berlin, das LOUIS 1936 die wilhelminische Wohnstadt genannt hat.

Die Wohnhäuser werden in zwei Bautypen errichtet:

1. Mietshäuser mit Kleinwohnungen für Arbeiter. Die Grundstücke sind überbaut. Hofindustrie tritt auf.
2. Mietshäuser mit Großwohnungen für mittlere soziale Schichten.

Für die Bauwirtschaft sind beide Typen gewinnbringend und ihre Errichtung liegt im Interesse der Gemeinde, da sie hohe Steuereinkünfte bringen. Die Gemeinde Schöneberg war bemüht, Anteil an der Westwanderung der wohlhabenderen Schichten zu nehmen. Der vornehme sogenannte "neue Westen" entwickelte sich im westlichen Teil der Gemeinde und in der Nachbargemeinde Charlottenburg. Das Arbeitsgebiet erfaßt diesen Stadtteil nur randlich.

Beiderseits der Potsdamer Straße entwickelte sich aber im Ein-

flußbereich dieses wichtigen Verkehrsweges und des nahen Reichsbahngeländes ein Arbeiterwohngebiet. Die schlechte sanitäre Gestaltung der Wohnungen und ihre primitive Bauweise trugen das Ihrige zum sozialen Abstieg bei. In enger Nachbarschaft zu den Kleinwohnungen der Arbeiter werden die Arbeitsstätten durch die Hofindustrie bereitgestellt. Im Bereich der Stadtumlandzone wächst Berlin mit Schöneberg zusammen. Diese Tatsache schafft eine Vielzahl politischer und wirtschaftlicher Probleme. Über Jahrzehnte bleibt die Frage der Eingemeindung Schönebergs Streitobjekt zwischen der Gemeindeverwaltung, der Stadt Berlin und der preußischen Staatsregierung: Die Eingemeindungsverhandlungen begannen schon um 1850 und wurden bis in die 1890-er Jahre mit wachsendem Eifer geführt. Alle Teile verfochten unterschiedliche Interessen, die sich im Fortgang der Verhandlungen auch ändern konnten.

Selbst innerhalb der Gemeinde Schöneberg konnte kein einheitlicher Standpunkt gefunden werden. In der Schöneberger Gesellschaft bestimmten die Alteingesessenen und Bauern die Geschicke. Die alten Bauerngeschlechter der Mettes, Hewalds, Heyls und Willmanns stellten den Schulzen und die Schöffen. Ihre Wertungen vollzogen sie auf Grund emotionaler Regungen: Schöneberg mußte selbständig bleiben, koste es, was es wolle. Unter den Schöneberger Neubürgern tendierten die Hausbesitzer und Geschäftsleute eher zu rationalen Entscheidungen als zu traditionsbezogenen Vorurteilen. Sie sahen ihren Vorteil in der Eingemeindung. Eine dritte Gruppe bildeten die Uninteressierten unter den Neubürgern. Sie liebten die private Sphäre des städtischen Landlebens in der suburbanen Zone. An den Geschicken der Gemeinde nahmen sie nur soweit Anteil, als sie ihren engen Lebensbereich berührten.

Wir meinen, die Eingemeindung kam spät, jedenfalls zu spät für eine sinnvolle Gestaltung der Landschaft. Was tatsächlich geschaffen wurde, stand unter dem Diktat der Gewinnsucht weniger. Die Gemeinde war zu schwach, dagegen einen Riegel vorzuschieben, selbst wenn der Wille vorhanden gewesen wäre. Man hatte Sorgen genug, denn soziale Einrichtungen, Schulen, die Wasserversorgung, die Entwässerung, die Beleuchtung, die Gasversor-

gung und der Nahverkehr mußten geschaffen werden.

1884 ist noch eine gleichmäßige Streuung der Standplätze der Funktionen festzustellen. Bereits 1910 kommt es zu einer Verdichtung der Standplätze längs der Potsdamer, Bülow- und Lützowstraße, wobei die Dichte von Norden nach Süden abnimmt. Die Ursache liegt darin, daß bei der Bebauung die Ladengeschäfte regelwidrig über das Neubaugebiet verteilt wurden. In den kommenden Jahren konnten sodann nur die Funktionen mit den besseren Standplätzen bestehen bleiben. Ballungen stellen sich an den Kreuzungen Potsdamer Straße / Lützowstraße und Potsdamer Straße / Bülowstraße ein.

1939 hat sich die Potsdamer Straße zu einer bezirklichen Hauptgeschäftsstraße entwickelt.

Diese Entwicklung vertrieb die mittleren und gehobenen Schichten aus ihren Wohnungen. Sie flohen vor dem wachsenden Verkehr und Lärm. Die als Prachtstraße angelegte Bülowstraße erlitt noch vor dem Ersten Weltkrieg einen beachtlichen sozialen Sturz. Die in der Mitte der Straße als Hochbahn geführte U-Bahn hat der Straße ihren repräsentativen Charakter genommen. Wohnungsteilungen und Untervermietungswesen machten sich in dem Umfange breit, wie die Großwohnungen von den bessergestellten Schichten verlassen wurden. Das war der Nährboden für das Entstehen von Amüsierbetrieben, "Absteigen" und "Kneipen". Diese Struktur ist bis 1965 erhalten geblieben. Der Begriff "Bülowbogen" hat auch heute noch seine dementsprechende Bedeutung. Während des Krieges wurde das Gebiet der wilhelminischen Wohnstadt teilweise zerstört, aber in weiten Teilen des Arbeitsgebietes hat sie ihren Charakter behalten. Die Baulücken sind keineswegs vollständig geschlossen worden. Eine erneute Überbauung sollte trotz des Baulandmangels in der gesamten Teilstadt West-Berlin vermieden werden. Die Stadt benötigt die entstandenen Freiflächen für den Straßenbau und die Anlage von Parkplätzen und Grünflächen.

Eine andere wichtige Aufgabe kommt auf die Stadtplanung zu. Die nun fast hundertjährige bauliche Substanz ist überaltert und muß saniert werden. Nach Abschluß dieser Maßnahmen (Straßenbau, Sanierung und Grünflächenprogramm) wird der ehemalige

wilhelminische Wohngürtel ein neues Gesicht erhalten. Zur Zeit bietet sich ein höchst unerfreuliches Bild einer unfertigen Landschaft. Das zeigt uns deutlich das unruhige Mosaik der Landschaftszellenkomplexe (Karte P) sowie die Vielzahl flächenmäßig kleinster Landschaftszellen.

Die Strukturwandlungen im südlichen Teil:

In drei Kilometer Entfernung vom Stadtrand liegt 1861 das Dorf Schöneberg als dörflicher Lebensraum. Das stadtnahe Dorf ist wirtschaftlich engstens mit der Stadt verknüpft. In den folgenden Jahren gerät es immer stärker in den Einzugsbereich der wachsenden Stadt. Die Bebauung verdichtet sich, städtische Mietshäuser nehmen die Stellen abgerissener Bauernhäuser ein. Ackerland und Gartenland schrumpfen rapide zusammen. 1884 wird das Dorf schon zum Vorort der Stadt. 1861 erfolgte zwar die Eingemeindung von Neu-Schöneberg in Berlin, doch konnte die stark beschnittene Restgemeinde ihre kommunale Eigenständigkeit behaupten und am 1. April 1898 sogar selbst das Stadtrecht erwerben. Aber um 1910 ist Schöneberg schon als städtische Siedlung in Berlin hineingewachsen, so daß die Eingemeindung 1920 nichts anderes als der Nachvollzug eines längst fälligen Verwaltungsaktes ist. Aus dem ehemals stadtnahen Dorf ist in 60 Jahren ein Stadtteil der Weltstadt geworden. Trotzdem ist 1939 noch der Dorfkern innerhalb der wilhelminischen Wohnstadt erhalten geblieben und als solcher erkennbar auf die Nachkriegszeit überkommen.

Im Zusammenhang mit dieser städtischen Überformung des Dorfes steht ein Funktionswandel. An die Stelle der bäuerlichen Betriebe und Fuhrunternehmen treten Standplätze der Dienstleistungs- und der Gewerbefunktion. Auf dem Gelände des Freigutes wird die Schloßbrauerei als größter Industriebetrieb errichtet. Sie besteht noch heute als Berliner Bärenbier-Brauerei. Das stadtnahe Dorf war bis um die Jahrhundertwende ein beliebter Ausflugsort der Städter. Mit der zunehmenden Verwischung der dörflichen Strukturen und dem Ausbau des Vorortschnellverkehrs verlor Schöneberg diese Funktion. Berühmte Ausflugslokale und die Maison de Santé müssen ihre Pforten schließen. Bereits 1939 erreichen die Standplätze der Handels- und Dienstlei-

stungsfunktion am Kaiser-Wilhelm-Platz eine besondere Dichte. Hier entstand ein Geschäftszentrum im ausreichenden Abstand von der City.

1965 hat sich an der gleichen Stelle wiederum ein Einkaufszentrum gebildet. Es ist festzustellen, daß die Kreuzungen Potsdamer - Lützowstraße und Potsdamer - Bülowstraße die höchsten Standplatzdichten im Arbeitsgebiet aufweisen. Bis zum Krieg waren das bereits Konzentrationspunkte der Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Hinzu kommt 1965 ein neues Dichtegebiet zwischen Innsbrucker Platz und Dominicusstraße.

62 ALLGEMEINE FOLGERUNGEN

Im Arbeitsgebiet können zwischen 1861 und 1965 insgesamt 42 Landschaftszellenkomplexe ermittelt werden, die sich in 23 Abteilungen zusammenfassen lassen:

Abteilung 1

Zwei- bis sechsgeschossige Mietshäuser im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten (Bild 1, 2, 3).

KK 11 Zwei- bis viergeschossige Mietshäuser im klassizistischen Stil in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten

W hohe Zentralität, untere Dichte
H untere Zentralität, untere Dichte
D untere Zentralität, untere Dichte
G fehlt

KK 12 Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten

W hohe Zentralität, mittlere Dichte
H untere Zentralität, untere Dichte
D mittlere Zentralität, mittlere Dichte
G fehlt

KK 13 Zwei- bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener

Bauweise mit Hausgärten

W hohe Zentralität, mittlere Dichte

H fehlt

D fehlt

G fehlt

- KK 14 Zwei-bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten

W fehlt

H fehlt

D hohe Zentralität, hohe Dichte

G fehlt

- KK 15 Zwei-bis fünfgeschossige Mietshäuser im Jugendstil und Stil des Historismus in halboffener Bauweise.

W untere Zentralität, untere Dichte

H fehlt

D fehlt

G fehlt

Abteilung 2

Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten (Bild 4, 5).

- KK 21 Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten

W hohe Zentralität, untere Dichte

H fehlt

D fehlt

G fehlt

- KK 22 Landhäuser, Villen und Repräsentationsbauten im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten

W fehlt

H fehlt

D hohe Zentralität, hohe Dichte

G fehlt

- KK 23 Landhäuser und Villen im klassizistischen Stil, Jugendstil und Stil des Historismus in offener Bauweise mit Gärten

W hohe Zentralität, untere Dichte
H fehlt
D hohe Zentralität, mittlere Dichte
G fehlt

Abteilung 3

Vorstädtische Landhäuser, ländliche Häuser und Villen in offener und halboffener Bauweise mit Gärten (Bild 6).

KK 30 Vorstädtische Landhäuser, ländliche Häuser und Villen in halboffener und offener Bauweise mit Gärten

W mittlere Zentralität, mittlere Dichte
H untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
D untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
G fehlt

Abteilung 4

Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser

wilhelminischer Stil

geschlossene Bauweise

Hofbebauung

W mittlere bis hohe Zentralität (Bild 7, 8)

KK 41 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W mittlere und hohe Zentralität, mittlere Dichte
H hohe Zentralität, hohe Dichte
D hohe Zentralität, hohe Dichte
G vorhanden

KK 42 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser und Geschäftshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung

W mittlere bis hohe Zentralität, untere Dichte
geschlossene Ladenfront
50 % und mehr der Gebäude ohne W
H hohe Zentralität und hohe Dichte
D hohe Zentralität, hohe Dichte
G vorhanden

KK 43 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.

W mittlere und hohe Zentralität, mittlere Dichte
H mittlere Zentralität, mittlere Dichte
D mittlere bis hohe Zentralität, mittlere bis hohe Dichte

G als Hofindustrie

- KK 44 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.
W mittlere bis hohe Zentralität, mittlere Dichte
H untere Zentralität, untere Dichte
D untere Zentralität, untere Dichte
G als Hofindustrie

Abteilung 5

Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil und modernen Wohnhausstil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung

W untere bis mittlere Zentralität (Bild 9, 10, 11, 12, 13).

- KK 51 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.
W untere bis mittlere Zentralität, mittlere Dichte
H hohe Zentralität, hohe Dichte
D hohe Zentralität, hohe Dichte
G als Hofindustrie

- KK 52 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.
W untere bis mittlere Zentralität, hohe Dichte
H untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
D untere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
G als Hofindustrie

- KK 53 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung.
W untere bis mittlere Zentralität, hohe Dichte
H fehlt
D fehlt
G fehlt

- KK 54 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hausgärten.
W untere und mittlere Zentralität, mittlere Dichte
H untere Zentralität, mittlere Dichte
D untere Zentralität, mittlere Dichte
G untere Zentralität, untere Dichte

- KK 55 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hausgärten.

W untere bis mittlere Zentralität, mittlere Dichte
H fehlt
D fehlt
G fehlt

KK 56 Vier-bis fünfgeschossige Mietshäuser im modernen Wohnhausstil in geschlossener Bauweise mit offenen Höfen
W untere bis mittlere Zentralität, hohe Dichte
H fehlt
D fehlt
G fehlt

KK 57 Vier-bis fünfgeschossige Mietshäuser im modernen Wohnhausstil in geschlossener Bauweise mit offenen Höfen
W untere bis mittlere Zentralität, hohe Dichte
H untere bis mittlere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
D untere bis mittlere Zentralität, untere bis mittlere Dichte
G fehlt

Abteilung 6

Geschäftshäuser (Bild 14, 15, 16, 17, 18).

KK 61 Drei- bis siebengeschossige Geschäftshäuser
W fehlt
H hohe Zentralität, hohe Dichte
D hohe Zentralität, hohe Dichte
G mittlere Zentralität, mittlere Dichte

KK 62 Ein- bis zweigeschossige Geschäftshäuser
W fehlt
H untere bis hohe Zentralität, hohe Dichte
D untere bis hohe Zentralität, hohe Dichte
G untere bis mittlere Zentralität, untere bis mittlere Dichte

KK 63 Eingeschossige Geschäftshäuser, Behelfsgebäude (Holz- oder Ziegelbauten).
W fehlt
H untere bis mittlere Zentralität, mittlere Dichte
D untere Zentralität, mittlere Dichte
G untere bis mittlere Zentralität, untere bis mittlere Dichte

Abteilung 7

Bauernhäuser (Bild 8, 19).

KK 71 Dörfliche Bebauung in offener und halboffener Bauweise

W untere bis mittlere Zentralität, untere Dichte
H fehlt
D untere Zentralität, mittlere Dichte
G untere Zentralität, mittlere Dichte

KK 72 Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Mietshäusern im wilhelminischen Stil in offener oder halboffener Bauweise.

W untere bis hohe Zentralität, mittlere Dichte
H fehlt
D fehlt
G untere Zentralität, untere Dichte

KK 73 Dörfliche Bebauung mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Mietshäusern im wilhelminischen Stil

W untere bis hohe Zentralität, mittlere Dichte
H untere bis mittlere Zentralität, mittlere Dichte
D untere bis mittlere Zentralität, mittlere Dichte
G untere Zentralität, untere Dichte

Abteilung 8

KK 80 Neubaugebiete.

Abteilung 9

KK 90 Standplätze öffentlicher Dienste.

Abteilung 10

KK 100 Standplätze privater Dienste.

Abteilung 11

KK 110 Standplätze der Gewerbefunktion.

Abteilung 12

KK 100 Windmühlen.

Abteilung 13

KK 130 Holzplätze.

Abteilung 14

KK 140 Gärten.

Abteilung 15

KK 150 Ackerland.

Abteilung 16

KK 160 Parks, Grünflächen.

Abteilung 17

KK 170 Kiesgruben.

Abteilung 18

KK 180 Gewässer.

Abteilung 19

KK 190 Straßen und Wege.

Abteilung 20

KK 200 Markthalle.

Abteilung 21

KK 210 ungenutzte Gebäude.

Abteilung 22

KK 220 Gebrauchtwagenhandel.

Abteilung 23

KK 230 Ruinenfläche.

In der Tabelle 12 haben wir die Faktorengefüge der Landschaftszellenkomplexe der Abteilungen 1 bis 7 zusammengestellt.

Die Zahl der Landschaftszellen (Tab. 3) nimmt von 1861 mit 98 über 232, 299, 301 bis auf 636 Zellen für den Zeitschnitt 1965 zu. Diese Intensivierung der Zellenzahl erfolgt nicht kontinuierlich, sondern in zwei Sprüngen, einmal zwischen 1861 und 1884 und zum anderen zwischen 1939 und 1965. Aus der Zunahme der Zellenzahl ergeben sich zwangsläufig Veränderungen in der Zellengröße. Ordnet man die Größe der Landschaftszellen in vier Arealstufen ein und bestimmt den prozentualen Anteil aller Zellen eines Zeitschnittes an den vier Stufen (Tab. 3), so ergeben sich interessante Verschiebungen. Anfangs überwiegen die mittelgroßen Zellen, und die großen Zellen stellen 17 % aller Landschaftszellen. Ab 1884 tritt jedoch eine Verlagerung der

Zellengröße nach unten ein. Die Zellen über 50 000 qm spielen im Zellengefüge eine unbedeutende Rolle. Etwa die Hälfte aller Zellen entfallen auf die 2. Stufe, während die restlichen Landschaftszellen zu je etwa 25 % kleinste und mittelgroße Zellen sind. Das bedeutet gegenüber 1861 eine Abnahme in der Zahl der mittelgroßen Zellen um 15 % zugunsten der kleinen und kleinsten Zellen. In den folgenden Jahren nimmt bis 1939 die Zahl der kleinen Zellen um 14 % zu, während der Anteil der kleinsten Zellen um 5 % und der der mittelgroßen Zellen um 6 % abnimmt. Die Tendenz dieser Entwicklung geht deutlich auf einen hohen Anteil kleiner Landschaftszellen hin, die 1939 57 % aller Zellen ausmachen. Zwischen 1939 und 1965 tritt abermals ein Wandel ein, der eine erhebliche Zunahme der kleinsten Zellen um 36 % bringt, mit der entsprechenden Abnahme kleiner und mittelgroßer Zellen um 20 % bzw. 16 %. Strukturbestimmend sind 1965 vor allem die kleinsten Zellen mit einem Anteil von 58 %. Parallel zur Intensivierung der Zellenzahl läuft also eine Gefügeveränderung, die ebenfalls nicht kontinuierlich ist, sondern gleichfalls zwei Sprünge zwischen 1861 und 1884 sowie zwischen 1939 und 1965 macht. Wenn wir die Entwicklung des Anteils der Landschaftszellenkomplexe an der Landschaftsstruktur (Tab. 13) verfolgen, so kommen wir zu entsprechenden Beobachtungen. Wir hatten oben vermutet, daß der Anteil der Zellenkomplexe für einzelne Zeitschnitte wechselt. Tatsächlich bleiben bestimmte Zellenkomplexe aus und andere kommen neu hinzu. Für 1861 wurden 16 Zellenkomplexe (KK 11, 21, 30, 71, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 und 190) ermittelt, das sind 38 % der zwischen 1861 und 1965 gefundenen 42 Landschaftszellenkomplexe. Für 1884 haben wir 22 Zellenkomplexe (KK 12, 13, 21, 30, 43, 44, 52, 53, 54, 55, 72, 73, 80, 90, 100, 110, 130, 140, 150, 160, 180 und 190) gefunden, das sind 52 % aller Zellenkomplexe. Die Zellenkomplexe 12, 13, 43, 44, 52, 53, 54, 55, 72, 73 treten erstmalig auf, während die Komplexe 11, 71, 120 und 170 ausbleiben. 1910 sind 18 Zellenkomplexe (KK 12, 21, 41, 43, 44, 51, 52, 72, 80, 90, 100, 110, 130, 130, 160, 180, 190 und 200), also 43 % aller Komplexe, strukturbestimmend. Zum ersten Mal treten die Komplexe 41, 51 und 200 auf. Die Zellenkomplexe 13, 30, 53, 54, 55, 73 und 150

bleiben aus. Für den Zeitschnitt 1939 sind auch 18 Zellenkomplexe (KK 12, 14, 22, 23, 42, 43, 51, 52, 72, 80, 90, 100, 110, 140, 160, 180, 190 und 200) strukturbestimmend. Im Zellenkomplexgefüge sind die Komplexe 14, 22, 23 und 42 neu, die Komplexe 21, 41, 44 und 130 treten nicht mehr auf. Für 1965 wurden 21 Komplexe, also 50 % aller Landschaftszellenkomplexe ermittelt. Es sind die Komplexe 15, 21, 51, 52, 53, 56, 57, 61, 62, 63, 71, 80, 90, 100, 110, 160, 180, 190, 210, 220 und 230. Die Komplexe 15, 21, 53, 56, 57, 61, 62, 63, 71, 210, 220 und 230 treten neu auf, während die Komplexe 12, 14, 22, 23, 42, 43, 72 und 140 ausbleiben. Von diesem Befund ausgehend, schließen wir auf den Entwicklungsgrad der Landschaft. Wie bei der Diskussion des Anteils der Landschaftszellen an der Struktur können wir auch in bezug auf die Komplexe gleichlaufende Aussagen treffen. Zwischen 1861 und 1884 und zwischen 1939 und 1965 gibt es Sprünge in der Landschaftsentwicklung. 1884 treten 10 Komplexe und 1965 12 Komplexe neu auf, während es 1910 nur 3 und 1939 nur 4 Komplexe sind. Der Sprung von 16 Zellenkomplexen 1861 auf 22 im Jahre 1884 ist der Ausdruck für eine Belebung der Landschaftsentwicklung. Der Gleichgewichtszustand von 1861 wird durch die erste industrielle Revolution, die den Verstädterungsprozeß und den Massenverkehr zur Folge hat, gestört. Aber 1910 bis 1939 ist bereits ein neuer Gleichgewichtszustand im Sinne eines dynamischen Gleichgewichts erreicht. Die stürmische Entwicklung der Landschaftsstruktur kommt zur Ruhe. Das Arbeitsgebiet - zum engeren Stadtgebiet gehörig - ist in die Weltstadt hineingewachsen. Dieses Gleichgewicht wird in den folgenden Jahren durch den 2. Weltkrieg und dessen Auswirkungen erneut vernichtet. Bis 1965 hat sich keine neue Harmonie in der Struktur eingestellt. Die Struktur des Landschaftsausschnittes ist vielmehr besonders in ihrem Nordteil voller Unausgeglichenheit und Probleme, wie es die Karte P in ihrem unruhigen Zellenkomplexgefüge vermittelt.

Aber nicht nur die Zahl der Zellenkomplexe pro Zeitschnitt ändert sich während des untersuchten Zeitraumes, vielmehr wechselt auch, wie oben nachgewiesen wurde, die Art der Zellenkomplexe. 1861 sind andere Zellenkomplexe strukturprägend als 1965.

Im folgenden soll für die Zeitschnitte 1 - 5 (1 = 1861; 2 = 1884; 3 = 1910; 4 = 1939; 5 = 1965) der flächenhafte Anteil der Zellenkomplexe am Arbeitsgebiet untereinander verglichen werden (Abb. 7). Die Landschaftszellenkomplexe sind nach ihrem vorherrschenden Nutzungsstil zu 10 Nutzungsgruppen (NG; I - X) geordnet worden (Tab. 14). Wir können feststellen, daß der Flächenanteil der Zellenkomplexe von Zeitschnitt zu Zeitschnitt veränderlich ist, und bemerken: Die Areale der die ländliche Physiognomie prägenden Zellenkomplexe (NG IV, VII, VIII; KK 71, 72, 73, 140, 150) werden in den 100 Jahren immer kleiner. Hingegen nehmen die Wohngebiete sozial mittlerer und unterer Schichten (NG II; KK 15, 30, 52, 53, 54, 56, 57) in ihrer flächenhaften Ausdehnung bis 1939 von 8,4 % auf 27 % der Gesamtfläche zu. Die Abnahme bis 1965 ist eine Folge der Kriegszerstörungen.

Diese Zunahme der Wohngebiete sozial mittlerer und unterer Schichten erfolgte zum Teil auf Kosten der Gebiete vornehmen Wohnens (NG I; KK 11, 12, 13, 21, 23, 43, 44), die von 1861 bis 1884 zunächst auf 28 % der Fläche ansteigen, dann aber bis 1939 auf 7,5 % zurückgehen und 1965 mit einem Flächenanteil von weniger als 1 % nicht mehr strukturbildend wirken. An dieser Veränderung zeigt sich das Phänomen der Westwanderung der sozial gehobenen Schichten. Ab 1910 treten - bis 1939 auf 14,5 % der Gesamtfläche ansteigend - Geschäftsgebiete (NG III; KK 14, 22, 41, 42, 51, 61, 62, 63) hinzu. Das betrifft vor allem den Cityrand im Nordteil des Arbeitsgebietes. Auch bei diesem Strukturelement hat der 2. Weltkrieg mit seinen Folgen einen Rückgang auf 6,5 % der Gesamtfläche verursacht. Indessen machen 1965 die Ruinenflächen (NG X; KK 230) fast 22 % der Fläche aus.

Mit der Abnahme der Strukturelemente der bäuerlichen Kulturlandschaft läuft der Rückgang der allgemeinen Grünflächen (NG VI; KK 160) von 5 % der Fläche 1861 auf 2 % der Fläche 1939 parallel - den stadtplanerischen Maßnahmen entsprechend nimmt die NG VI 1965 3,5 % der Gesamtfläche ein - während die Straßenfläche (NG IX; KK 190) im gleichen Zeitabschnitt von 15 % der Fläche auf 36 % anwächst. So zeigen in der Abb. 7 die

Nutzungsgruppen IV, VI, VII, VIII, IX in ihrem teils stetig abnehmenden oder zunehmenden Anteil an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes deutlich den Strukturwandel von der vorindustriellen, bäuerlich-stadtnahen Kulturlandschaft zur Stadtlandschaft. Dementsprechend ist auch die Zunahme der Wohnbevölkerung in Schöneberg besonders stark, wie es die folgende Tabelle zeigt:

Wohnbevölkerung in Schöneberg (DIETRICH 1960, S. 171)

1858	1871	1885	1890	1910	1919
1 887	4 555	15 904	28 721	172 823	175 092

Der Verstädterungsprozeß verschlingt wertvolle Erholungsflächen und führt zu einer starken Überbauung, was uns die Nutzungsgruppe V (KK 80) zeigt.

In allen Zeitschnitten vor dem 2. Weltkrieg war die Bautätigkeit reger als 1965. Trotz einer Ruinenfläche von fast 22 % ist die Neubaupläche 1965 um die Hälfte geringer als 1939. Daraus ergibt sich, daß in der Gegenwart besonders im Nordteil des Arbeitsgebietes ein Defizit an landschaftsformenden Kräften gegenüber der Vorkriegszeit besteht. Die Kulturlandschaftsentwicklung stagniert hier trotz allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs immer noch.

Die rege Bautätigkeit der Gründerzeit und in der Zeit nach dem Gründerkrach lesen wir in der Abb. 7 deutlich genug ab. Neben dem grundstürzenden Strukturwandel von der bäuerlichen Kulturlandschaft zur Stadtlandschaft läuft ein Strukturwandel ähnlicher Intensität innerhalb des Stadtlandschaftsausschnittes, wie ihn uns die Diskussion der Nutzungsgruppen I, II, III der Abb. 7 gezeigt hat. Im ganzen wird 1861 noch die vorindustrielle Kulturlandschaft mit ihrem Kräftefeld am Rande einer großen Stadt erfaßt. In den Jahren bis 1910 verändert sich die Struktur sprunghaft. Die technischen Erfindungen leiten im Rahmen der Realisierung einer liberalen Wirtschaftsauffassung eine vollkommene Umwälzung des gesamten Wirtschaftsgefüges und damit einen rücksichtslosen Wandel der bestehenden Ordnung in der Landschaftsstruktur ein. Die durch die Agrarreform ausge-

löste Bauernbefreiung, die freie Verfügbarkeit des Bodens, die Freizügigkeit und die rasche Bevölkerungszunahme führen zu einer sozialen Revolution. Befreiung des Bodens und des Menschen aus den Bindungen der Feudalordnung, ökonomischer Liberalismus und sprunghafte Bevölkerungszunahme sind die den radikalen Landschaftswandel auslösenden und steuernden Kräfte.

Es bedurfte dazu beweglicher und ideenreicher Menschen, die man allgemein Unternehmer nennt. Sie setzten den Prozeß in Gang. Diese sozialen Gruppen von Unternehmern waren zum Einsatz von Initiative und Kapital bereit, weil es wirtschaftlich erfolgreich erschien. Die Industrialisierung und die Menschenlawine überschwemmten die Stadt. In dieser Phase führt das hemmungslose Gewinnstreben der Grundstücksmakler zur Entstehung monotoner Stadtviertel, die den normalen hygienischen und ästhetischen Anforderungen nicht gerecht werden. Das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte hat sich als unfähig erwiesen, die Stadtlandschaft menschengerecht und menschenwürdig zu gestalten.

In Berlin wird parallel zur industriellen Revolution eine weitere Gruppe landschaftsprägender Kräfte wirksam, was zu einer besonderen Intensivierung des Strukturwandels in einem - historisch gesehen - raschen Tempo führt:

Wir meinen die Bestellung Berlins zur Hauptstadt des neugebildeten deutschen Nationalstaates. Das bedingt eine derartige Massierung der Cityfunktionen im Stadttinnern, daß bereits 1910 das Arbeitsgebiet in seinem nördlichen Teil von diesem Prozeß an einer Stelle erfaßt wird, wo noch vor 50 Jahren, um 1861, der Stadtrand lag.

Bei aller Wandlungsfähigkeit gibt es doch zwei beharrende Elemente, nämlich die Grundstücksgrenzen aus der alten bäuerlichen Flur und das Straßennetz als Teil der baulichen Substanz. Hierbei sind die Grundstücksgrenzen das Ursprüngliche. Reste der ehemaligen Langstreifenflur im Schöneberger Oberland sind bis in unsere Tage erhalten geblieben (Karte K). Auch im Tiergartensüdgelände sind die alten Besitzgrenzen der Refugiés aus dem 18. Jahrhundert teilweise noch gegeben. Weiterhin haben die großen Blöcke des Kleistparkes (ehemaliger Küchengarten und Bo-

tanischer Garten) und des Fernmeldeamtes (ehemaliger Kleefleck) alte Grundstücksgrenzen. Im Schöneberger Unterland südlich des Landwehrkanals aber lag die Almende als nicht parzelliertes Land. Hier wurde das Land erst zum Beginn des 19. Jahrhunderts parzelliert. Der in den Jahren 1858/61 vom Baurat Hobrecht aufgestellte Bebauungsplan galt für dieses Gelände und hielt sich nicht an die bestehenden Besitzgrenzen.

7 ERGEBNISSE

Unsere Aufgabe war es, den geographischen Strukturwandel in einem Teilgebiet Berlins zu überprüfen. Der Strukturbegriff wird in vielen Wissenschaften verwendet. Deshalb mußten wir uns eingangs in einer theoretischen Grundlegung Klarheit über seinen Inhalt verschaffen. Wir verstehen unter der geographischen Struktur einer Landschaft oder eines Landschaftsausschnittes das Gefüge homogener Flächen, die wir Landschaftszellen nennen, in das die Landschaft oder der Landschaftsausschnitt gegliedert ist. Eine Landschaft ist eine real vorhandene Ganzheit, deren kleinste Teile Landschaftszellen sind. Die Landschaftszellen gehen aus dem Wirkungsgefüge der landschaftsbildenden Faktoren hervor. Bezüglich einer Stadt wirken landschaftsbildend:

Die bauliche Substanz, die Nutzung und die Standplätze der Funktionen.

Wir konnten nachweisen, daß der Kulturlandschaftsausschnitt einer hierarchischen Gliederung unterliegt. Auf den Karten L, M, N, O und P ist für jeden Zeitschnitt das Gefüge der Landschaftszellen und -zellenkomplexe dargestellt worden. Die Landschaftszellen sind Flächen mit einer einheitlichen Struktur, weil sie ein gleiches Faktorengefüge aufweisen. Alle Landschaftszellen mit einem gleichen oder ähnlichen Faktorengefüge werden zu einem Landschaftszellenkomplex zusammengefaßt (Tab. 12). Die Landschaftszellen sind somit Glieder der Landschaftszellenkomplexe als der nächsthöheren Gebietseinheiten. Die Landschaftszellenkomplexe brauchen räumlich nicht zusammenzuhängen.

Die empirischen Untersuchungen haben ergeben, daß gebietsweise die Landschaftszellenkomplexe in charakteristischer Weise vergesellschaftet sind. Häufig sind es solche Zellenkomplexe, die einen ähnlichen Nutzungsstil aufweisen. Derartige Areale sind offensichtlich eine nächsthöhere Stufe in der hierarchischen Gliederung der Landschaft. Wir wollen sie Landschaftszellenkomplexgruppe nennen. Es sind solche Landschaftszellenkomplexe, die räumlich zusammenhängen und wesentliche Gemeinsamkeiten in ihrem Nutzungsstil aufweisen. Die Größe des Arbeitsgebietes reicht allerdings nicht aus, um Landschaftszellenkomplexgruppen geschlossen zu erfassen. Bestimmte Landschaftszellen und -zellenkomplexe lassen sich deshalb nicht in die gefundenen Komplexgruppen einordnen. Wahrscheinlich haben die Landschaftszellenkomplexgruppen eine Größe von Stadtteilen.

Wir haben die Strukturwandlungen für den Zeitabschnitt von 100 Jahren (1861 - 1965) untersucht, indem wir die Methode der zeitlichen Querschnitte wählten. Für fünf Zeitschnitte (1861, 1884, 1910, 1939 und 1965) wurde die geographische Struktur ermittelt, indem für jeden Zeitschnitt in Feinanalysen die landschaftsgestaltenden Faktoren qualitativ und quantitativ bestimmt wurden. Die Ergebnisse der Faktorenanalysen wurden flächenmäßig in Partialkomplextypen kartiert. Aus dieser Teilsynthese konnte das Zellengefüge abgeleitet werden.

Im Jahre 1861 ist die Situation einfach. Im Norden des Arbeitsgebietes treffen wir am Stadtrand Berlins in der "unteren Friedrichstadt" einen vornehmen Villenvorort. Längs der Potsdamer Straße, einer Hauptausfallstraße, franst die Stadt aus. Die Stadtumlandzone wird durch Erwerbsgärten beiderseits der Potsdamer Straße und im weiteren Abstand durch Ackerflächen genutzt. Ländliche Häuser sind in Gruppen eingestreut. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist diese Zone "der Schauplatz der Wünsche, Sorgen und Nöte der Stadtbewohner ... Dieser Raum ist aber auch der Tummelplatz der Bodenspekulation, das Traumland, in dem die Vorstellung vom hochwertigen Villengelände niemals ausstirbt" (SCHÜTZ 1956, Seite 135). Im Südteil liegt das stadtnahe Dorf Schöneberg. In den Jahren bis 1910 wird das Dorf Schöneberg von der rasch wachsenden Stadt überwuchert. Die Elemente der agraren Kulturlandschaftsschicht

verschwinden fast völlig. Das Angerdorf bleibt nur im Grundriß und in einigen baulichen Resten (Bauernhäuser, Stallungen, Kirche) erhalten. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsteht am westlichen Rande der Stadt Berlin in der Nachbarschaft des Tiergartens ein Wohngebiet der sozial gehobenen Schichten, das bis 1884 das Gebiet bis zum Lützow- und Nollendorfplatz als "alter Westen" aufgefüllt hat. Als aber die wilhelminische Wohnstadt sich mehr und mehr ausdehnt, verliert der "alte Westen" seine Vorzüge und es setzt der Prozeß der Westwanderung der sozial gehobenen Schichten ein. Gleichzeitig drängt aus dem Stadttinneren die Cityentwicklung nach. Aus dem "alten Westen" werden das Diplomatenviertel der Hauptstadt und der westliche Ausläufer des Citygeschäftsbereiches. Die City dehnt sich bis 1939 bis zum Landwehrkanal und darüber aus. Zwei Cityviertel können unterschieden werden. Längs der Potsdamer Straße und östlich davon ist es das ausklingende Cityhauptgeschäftsbereich und im Tiergartensüdgelände das Diplomatenviertel in der Nachbarschaft des Regierungsviertels in der Wilhelmstraße.

Der Zweite Weltkrieg verursacht mit seinen Auswirkungen auf Berlin und das Reich abermals einen umfassenden Strukturwandel. Die Cityrandgebiete werden völlig verwüstet und sind noch 1965 infolge der politischen Nachkriegsentwicklung eine nahezu funktionslose Trümmerfläche. Die wilhelminische Wohnstadt bleibt indessen in ihren Wesenszügen erhalten, so daß für die Westberliner Stadtplanung ein weites Aufgabenfeld des Wiederaufbaus, der Stadtsanierung, der Grünflächen- und Verkehrsplanung besteht. Wir haben einen doppelten, sich zum Teil überlagernden Landschaftswandel nachgewiesen:

1. Den grundstürzenden Strukturwandel der bäuerlich stadtnahen Kulturlandschaft zur hochpotenzierten Stadtlandschaft.
2. Die Strukturwandlungen innerhalb der Stadtlandschaft.

Die den Strukturwandel verursachenden Kräfte sind, wie der Strukturwandel selbst, grundsätzlicher Art. Es ist der die gesamte gesellschaftliche Struktur beeinflussende Komplex der industriellen Revolution (Bevölkerungszunahme, soziale Revolution, ökonomischer Liberalismus). Gleichzeitig setzt die Be-

stellung Berlins zur Hauptstadt des neugebildeten Deutschen Reiches zusätzliche Kräfte frei, so daß der Strukturwandel von einer bäuerlich-stadtnahen Kulturlandschaft zur Stadtlandschaft mit Citycharakter in dem schwindelerregenden Zeitabschnitt von etwa 40 Jahren erfolgt. Auf diese Phase eines sprunghaften Wandels folgt eine Phase der langsamen Entwicklung. Das Ende des Zweiten Weltkrieges löst abermals einen grundlegenden Strukturwandel aus, an den sich erneut eine Phase ruhiger Landschaftsentwicklung anschließt. So gesehen, ist die Landschaftsentwicklung zyklischer Natur, bei der sich Phasen revolutionärer von denen evolutionärer Wandlungen unterscheiden lassen. Wir haben nachgewiesen, daß der revolutionären Entwicklung eine sprunghafte Zunahme der Anzahl der Landschaftszellen und Zellenkomplexe und in Abhängigkeit davon eine Arealverminderung der Landschaftszellen entspricht. Die evolutionäre Entwicklung indessen ist an einer geringen zahlenmäßigen Zunahme der Landschaftszellen abzulesen. Gleichermäßen treten an den strukturbildenden Zellenkomplexen geringe Schwankungen auf. Mit anderen Worten: Im ersten Fall ändern sich das Zellen- und Zellenkomplexgefüge und damit die Landschaftsstruktur tiefgreifend, während im zweiten Fall die Landschaftsstruktur im Grunde erhalten bleibt.

In der Karte Q werden die Grenzen der Landschaftszellenkomplexgruppen aller fünf Zeitschnitte wiedergegeben. Wir können die Dreiteilung des Arbeitsgebiets, von der oben gesprochen wurde, erkennen. Deutlich zeigen sich die Überlappungszonen der Komplexgruppen zwischen den Zeitschnitten. Wir können feststellen, daß bei evolutionärer Landschaftsentwicklung die Anstöße aus dem engeren Lebensbereich der handelnden und die Landschaft verändernden Menschen und Menschengruppen kommen. Wenn aber überregionale gesellschaftliche Veränderungen, große politische Entscheidungen oder gar Kriegsfolgen die Menschengruppen zu landschaftsprägenden Handlungen bewegen oder zwingen, kommt es allenthalben zu revolutionären Strukturveränderungen.

Solche revolutionären Strukturwandlungen erfordern von den handelnden Gruppen und Einzelpersonen besondere Leistungen und

Entscheidungen, denn es werden in kurzer Zeit einschneidende Veränderungen in der Umwelt des Menschen vorgenommen, die nicht oder nur unter großen Anstrengungen wieder rückgängig zu machen sind.

In unserem speziellen Fall ist das Gesamtinteresse aller im Arbeitsgebiet wohnenden Menschen den Interessen bestimmter Gruppen zum Opfer gefallen. Die preußische Staatsregierung ließ der Bodenspekulation und dem städtebaulichen Chaos trotz warnender Stimmen freien Lauf. Sie war dem Phänomen der großen Stadt, den die Verstädterung auslösenden gesellschaftlichen Veränderungen nicht gewachsen. Gutgemeinte Bebauungspläne und Bauordnungen wurden von geschäftstüchtigen Unternehmern ins Gegenteil dessen verkehrt, was man beabsichtigt hatte. Die Terraingesellschaften handelten nicht nach ethischen Grundsätzen, sondern zweckrational. Sie wollten lediglich verdienen.

Die Mietskaserne ist nicht aus Raumenge oder wegen wirtschaftlicher Gründe verwirklicht worden. Sie ist das Produkt der Bodenspekulation und der durch eine schlechte Bauordnung künstlich hochgetriebenen Bodenpreise. Die allgemeine Einführung der Mietskaserne beruhte auf Absicht und Vorsatz. An maßgebenden Stellen wurde die Meinung vertreten, es sei die dem Arbeiterstande angemessene Bebauungsform. Angesichts der erschreckenden Folgen im Stadtbild verstehen wir die Forderung nach einem kontrollierten Landschaftswandel durch die Landesplanungsbehörde.

Die von H. LOUIS 1936 vorgeschlagene geographische Gliederung von Groß-Berlin können wir für den untersuchten Teil für den Zeitschnitt 1939 bedingt übernehmen. LOUIS hatte die gesamte Stadtregion bearbeitet. Wir konnten uns auf einen Ausschnitt konzentrieren. Dementsprechend hat LOUIS im kleinmaßstäbigen Überblick gearbeitet, während wir bei großmaßstäbiger Betrachtung mit der Methode der Geofaktorenanalyse und der Gefügemethode die Landschaftsstruktur ermittelt haben.

Die von LOUIS angegebene Citygrenze wurde nicht bestätigt. Wir müssen die City im Bereich des Arbeitsgebietes wesentlich weiter fassen (Karte K und O). Die City reicht mit zwei ihrer Viertel (Diplomatenviertel und Hauptgeschäftsviertel) bis zum

Landwehrkanal und greift zum Teil auch darüber. Es ist etwa jenes Gebiet, welches 1965 nach dem Verlust der Hauptstadtfunktionen Berlins infolge des 2. Weltkrieges nahezu funktionslos ist.

Der übrige Teil des Arbeitsgebietes liegt zweifelsohne in Übereinstimmung mit LOUIS in dem von ihm so genannten wilhelminischen Großstadtgürtel. Den beiderseits der Hauptstraße zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz und Dominicusstraße gelegenen Teil des Arbeitsgebietes bezeichnet LOUIS als dörflichen Ortskern. Unsere Untersuchungen zeigen, daß 1939 vom alten Angerdorf nur noch der Grundriß und wenige Gebäude erhalten sind. Standplätze dörflicher Funktionen treten nicht auf.

8 ERLAUTERUNGEN

(1) Kulturlandschaftszelle (KZ)

Kleinste räumliche Einheit eines Landschaftsindividuums. Geographisch homogenes Areal mit bestimmtem Nutzungsstil (Siehe S. 5).

(2) Kulturlandschaftszellenkomplex (KK)

Ganzheit höherer Ordnung, in der hierarchisch gegliederten Landschaft über der Kulturlandschaftszelle stehend (Siehe S. 6f.).

(3) Kulturlandschaftszellenkomplexgruppe (KKG)

Ganzheit höherer Ordnung, in der hierarchisch gegliederten Landschaft über dem Kulturlandschaftszellenkomplex stehend (Siehe S. 7).

(4) Geschoßfläche

Summe der Grundflächen aller Räume eines Gebäudes.

(5) Wohnen (W)

Wohnen ist der dauernde Mittelpunkt der Lebensbeziehungen einer Person in einer abgeschlossenen selbständigen Wohneinheit.

(6) Handel (H)

Handel ist eine Erwerbstätigkeit, die dem erwerbsmäßigen

Einkauf von Waren zum Zwecke des gewinnbringenden Verkaufs gewidmet ist.

(7) Dienste (D)

Unter Diensten sind diejenigen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verrichtungen zu verstehen, die nicht auf Erzeugung und Handel gerichtet sind, sondern in persönlichen Leistungen bestehen.

(8) Gewerbe (G)

Gewerbe ist jede auf Erwerb gerichtete berufsmäßige Tätigkeit, die durch Stoffverarbeitung oder Stoffveredlung, einschließlich Erhaltung und Ausbesserung, wertvollere Güter herstellt. Es gliedert sich in Handwerk und Industrie.

(9) Standplatz

Den Begriff Standplatz übernehmen wir von BOESLER (1956, S. 148): "Wir verstehen unter Standplatz die Lage des Betriebes innerhalb der einzelnen Gemeinde und bezeichnen demgegenüber als Standort die Lage des Betriebes im größeren Rahmen des Wirtschaftsraumes." Der Standplatz ist die im Raum objektivierte geographische Funktion.

(10) Funktion

Bewertete Tätigkeiten von Einzelpersonen und sozialen Gruppen (Siehe S.9 f.).

(11) Zentralität

Zentralität ist die qualitative Bewertung der Standplätze der Funktionen (Siehe S. 10).

Wir unterscheiden drei Zentralitätsstufen:

Stufe 1 Standplätze mit geringer Zentralität

"	2	"	"	mittlerer	"
---	---	---	---	-----------	---

"	3	"	"	hoher	"
---	---	---	---	-------	---

(12) Dichte

Dichte ist die quantitative Bewertung der Standplätze der Funktionen. Sie wird gemessen durch die Anzahl der Standplätze pro Grundstück.

Wir unterscheiden drei Dichtestufen:

Stufe 1 Standplätze mit geringer Dichte

Stufe 2 Standplätze mit mittlerer Dichte

" 3 " " hoher "

- (13) Baublock
Ein in der Regel von Straßen umschlossenes Flächengeviert, aufgeteilt in Wohngrundstücke mit Randbebauung und offenem Hof oder mit Hofbebauung.
- (14) Wohnung
In sich abgeschlossene Einheit von Wohn- und Nebenräumen.
- (15) Städtisches Mietshaus
Vielwohnhaus mit mehr als 10 Wohnungen.
- (16) Landhaus
Ländliches Haus als Einwohnhaus oder Mehrwohnhaus (2 - 9 Wohnungen).
- (17) Mietvilla
Freistehendes Mehrfamilienhaus.
- (18) Villa
Freistehendes Einfamilienhaus.
- (19) Erwerbsgarten
Gewerbemäßig betriebener Nutzgarten.
- (20) Tanztabagie
Eine Gastwirtschaft mit Tabakverkauf, Tanzsaal und Kegelbahn.
- (21) Abmelkwirtschaft
Rinderhaltung nur zur Milchgewinnung; Ankauf "frischmelkender" Kühe und Verkauf bei Rückgang des Milchtrages.
- (22) Historismus
Stilistische Entlehnung bei vorausgehenden Baustilen (Neugotik, Neurenaissance, Neubarock, Neurokoko, Neoklassizismus). Die Architektur wird zum Jahrmarkt der Stile.
- (23) Hofbebauung
Durch Seiten- und Quergebäude überbautes Grundstück.

- (24) **Hobrecht**
Berliner Baurat im 19. Jahrhundert, Verfasser des Generalbebauungsplanes von 1863.
- (25) **Gründerjahre**
Zeit gehäufter, zum Teil spekulativer wirtschaftlicher Neugründungen etwa seit den 1860-er Jahren, mit besonderer Heftigkeit nach 1871, hervorgerufen durch das als französische Kriegsentschädigung nach Deutschland einfließende Kapital. 1873 Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen (Gründerkrach) und Krisenzeit bis zur Reform des Aktienrechts 1884, danach Neubelebung der Bauwirtschaft.
- (26) **Wilhelminischer Stil**
Künstlerisch wertlose Gestaltung der Fassaden durch fabrikmäßig vorgefertigte Gipsornamentik der Mietshäuser zwischen 1884 und 1914.
- (27) **Jugendstil**
Künstlerische Bewegung um 1910, die in der Architektur dem Historismus den Kampf ansagt.
- (28) **Heinrich**
Ernst Heinrich, ord. Prof. für Baugeschichte und Bauaufnahme an der Technischen Universität Berlin (Vorles. Verz. 1960/61, S. III 133).
- (29) **Reihenbau**
Hausreihen beliebiger Länge etwa gleichlaufend mit der Fahrstraße, Ausbildung der Enden als Kopfbauten am Bauwisch, Herumführung um die Blockenden ist möglich bis zur vollständigen Umschließung des Blockes.
- (30) **Haberland**
Georg Haberland, Terrainunternehmer in Schöneberg und Charlottenburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- (31) **Dominicus schreibt hierzu:** "Als ich im Frühjahr 1911, von Straßburg im Elsaß kommend, das mir bis dahin fremde Berlin betrat und mein Amt als Oberbürgermeister der selbständigen Stadt Schöneberg übernahm, fand ich, daß

meine Stadt im Kriege war - im Krieg mit dem Kommerzienrat Haberland! War das nicht höchst merkwürdig, ein Privatmann, der einer Stadt öffentlich die Feindschaft ansagte! Wie war das möglich? Haberland war Direktor der 'Berlinischen Bodengesellschaft' und besaß als solcher eine große Anzahl unbebauter Grundstücke in Schöneberg. Er hatte öffentlich erklärt, er würde diese Grundstücke so lange nicht der Bebauung zuführen, bis die Stadt gewisse, ihn angeblich beleidigende Erklärungen zurückgenommen habe. Was war der Grund dieses seltsamen Streites? Einmal hatte die Stadt Schöneberg als eine der ersten deutschen Städte eine Zuwachssteuerordnung eingeführt, die, wie sich bald herausstellte, die Verkäufer von Grundstücken zu sehr erheblichen Abgaben von ihren unverdienten Gewinnen nötigte. Zu diesem geschäftlichen Nachteil für Haberland kam aber noch ein persönlicher. Haberland, ungeheuer eitel, liebte es, von Zeit zu Zeit sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, umgeben von möglichst viel bekannten Namen. Zu diesem Zweck veranstaltete er jeweils bei Beendigung größerer Bauarbeiten Einweihungsfeierlichkeiten und Festessen, zu denen er dann alle irgendwie in Frage kommenden Behörden usw. einlud. Ein solches Fest im größten Rahmen wollte Haberland mit der Einweihung des Bayerischen Platzes in Schöneberg verbinden. Hierzu hatte er außer den städtischen Behörden in Schöneberg u. a. auch den preußischen Eisenbahnminister von Breitenbach eingeladen, dessen Ressort die oberste staatliche Instanz für die Fragen der Bauordnung und Bebauungspläne darstellte. Und - es war Haberland gelungen: Herr v. Breitenbach hatte sein persönliches Erscheinen zugesagt. Welch eine persönliche Genugtuung für Haberland, welcher Nutzen fürs Geschäft. Nun beschloß aber, zwei Tage vor diesem Fest, die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung, unter starker Kritik von Haberland, zu dieser Feier nicht hinzugehen, und forderte ihren Magistrat auf, sich ebenfalls der Teilnahme zu enthalten, und der Magistrat beschloß in diesem Sinne. Das kam in alle Zeitungen, die Sache erregte Aufsehen -, und der

Minister sagte ebenfalls ab. Dies empfand Haberland als tödliche Beleidigung, und deshalb erklärte er der Stadt Schöneberg den Krieg. Und dieser Krieg war durchaus ernstzunehmen. Denn im Besitz von Haberlands Gesellschaft befand sich fast das ganze noch unbebaute Gelände von Schöneberg. Und dies blieb jetzt tot liegen! Während in den Vorjahren unter Führung von Haberland alljährlich dutzende von Großhäusern errichtet worden waren, stockte dies Geschäft jetzt gänzlich, und die Stadt Schöneberg verlor die Umsatzsteuer, eine Einnahme, die bis dahin jährlich 700 000 bis 900 000 Mark betragen hatte. Aber dies nicht allein. Haberland verlegte seine Bautätigkeit in die Nachbargemeinden Wilmersdorf und Tempelhof, in denen er auch großen Grundbesitz hatte. Diese Gemeinden hatten nun um so größere Einnahmen an Umsatzsteuer." (Zitat bei WINZ 1965, S. 113).

(32) Bauweise

offen: Einzel- und Doppelhausbau

halboffen: Gruppen-, Zeilenbau und nicht geschlossener Reihensbau

geschlossen: Reihensbau, umschließt den Block vollständig.

(33) Bauwuch

Flächen zwischen der Seitenfront freistehender Häuser und der Nachbargrenze (einseitig oder doppelt), meist als Garten, Zufahrt zur Garage usw. genutzt.

(34) Geschäftshaus

Meist mehrgeschossiges Gebäude mit besonderer Fassade (Betonbau, Kunststeinblenden, Glasflächen) ohne Wohnen, von Handel, Diensten und Gewerbe genutzt.

(35) Kolonieren

Zurückverlegen des Erdgeschosses um etwa 3 m, so daß eine neue Fußwegfläche gewonnen wird. Der ehemalige Fußweg wird zur Verbreiterung der Fahrbahnfläche verwendet.

9 LITERATURVERZEICHNIS

- APPENZELLER, H., 1947: Sprachphilosophische Erörterungen über den Landschaftsbegriff.
Geographica Helvetica. 2 (1947), S. 256-261.
- BEHRMANN, W., 1954a: Die heutige Struktur deutscher Großstädte: Berlin.
Die Erde. 6 (1954), S. 87-95.
- BEHRMANN, W., 1954b: Die Bevölkerungsverschiebung innerhalb Berlins.
In: Geographisches Taschenbuch 1954/55. Wiesbaden. S. 340-349.
- BERLINER ARCHITEKTEN UND ARCHITEKTENVEREIN ZU BERLIN (Hrsg.), 1907: Anregungen zur Erlangung eines Grundplanes für die städtebauliche Entwicklung von Groß-Berlin. Berlin.
- BESCHNIDT, D., 1960: Die alten Verkehrslinien zwischen Berlin und Potsdam. Staatsexamensarbeit Freie Universität Berlin.
- BEUSTER, F., 1918: Groß-Berlin nach dem Kriege. Städtebau und Verwaltungsorganisation. Berlin.
- BEZIRKSAMT TIERGARTEN VON BERLIN (Hrsg.), 1961: Bezirk Tiergarten. 100 Jahre Berliner Stadtteil. Berlin.
- BOBEK, H., 1948: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. Erdkunde. 2 (1948), S. 118-125.
- BOBEK, H. u. J. SCHMITHÜSEN, 1949: Die Landschaft im logischen System der Geographie.
Erdkunde. 3 (1949), S. 112-120.
- BOBEK, H., 1962: Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie.
In: Deutscher Geographentag Köln, 22. bis 26. Mai 1961. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden. S. 148-165.
(Verhandlungen des Deutschen Geographentages. Bd 33.)
- BÜCKH, R., 1878: Die Bevölkerungs-, Gewerbe- und Wohnungsaufnahme vom 1.12.1875 in der Stadt Berlin. Berlin.
- BOESLER, F., 1960: Strukturforschung im Dienste des Städtebaus.
Gemeinnütziges Wohnungswesen. 1960. Heft 10/11, S. 6.
- BOESLER, K.-A., 1956: Berlin und Apolda als Standorte der Bekleidungs- und Textilindustrie.
Städtebau und Siedlungswesen. 1956, S. 146-159.
- BOESLER, K.-A., 1960: Die städtischen Funktionen. Ein Beitrag zur allgemeinen Stadtgeographie aufgrund empirischer Un-

tersuchungen in Thüringen. Berlin.
(Abhandlungen des Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin. Bd 6.)

- BOESLER, K.-A., 1961: Die Bedeutung der Baublockstatistik der Bevölkerungsdichte für die Stadtgeographie von Berlin. Die Erde. 92 (1961), S. 133-141.
- BOESLER, K.-A., 1962: Zum Problem der quantitativen Erfassung städtischer Funktionen.
In: Proceedings of the IGU Symposium in Urban Geography, Lund 1960. Lund. S. 145-155.
(Lund Studies in Geography. Ser.B. No. 24.)
- BORSTORFF, H., 1936: Die Großkaufstraßen Berlins.
Zeitschrift des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen. 17 (1936), S. 124-127.
- BORSTORFF, H., 1948: Stadt ohne Zentrum. Berlin.
- BOUMAN, P.J., 1955: Einführung in die Soziologie. Stuttgart.
- BRAUN, H., 1962: Formen der Kunst. Eine Einführung in die Stilkunde. München.
- BRENNERT, H. u. E. Stein (Hrsg.), 1926: Probleme der neuen Stadtgemeinde Berlin. Berlin.
- CARSTENN, J.A.W.v., 1892: Die zukünftige Entwicklung Berlins. Berlin.
- CLAUSWITZ, P., 1906: Die Pläne von Berlin und die Entwicklung des Weichbildes. Berlin.
- DIETRICH, R. (Hrsg.), 1960: Berlin. Neun Kapitel seiner Geschichte. Berlin.
- FEHRE, H., 1950: Zyklisches Wachstum der Großstädte.
Berichte zur Deutschen Landeskunde. 7 (1949/50), S. 332 - 339.
- FROMHOLZ, W., 1928-29: Der Berliner Westen einst und jetzt. Berlin.
- FÜRLINGER, F., 1953: Das Schicksal der Berliner City.
In: Institut für Raumforschung (Hrsg.): Die unzerstörbare Stadt. Köln, Berlin. S. 193-200.
- GANDERT, O.-F. (u.a.), 1962: Heimatchronik Berlin. Köln.
(Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes. Bd 25.)
- GOLDSCHMIDT, P., 1910: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Berlin.
- HABERLAND, G., 1917: Groß-Berlin. Berlin.

- HÄSSLIN, J.J. (Hrsg.), 1955: Berlin. München.
- HARTKE, W., 1948: Gliederung und Grenzen im Kleinen. Rhein-Main-Gebiet.
Erdkunde. 2 (1948), S. 174-179.
- HASE, K. u. Th. Wessels (Hrsg.), 1958: Handbuch der Wirtschaftswissenschaften. Bd 1. Köln, Opladen.
- HECKLAU, H., 1964: Die Gliederung der Kulturlandschaft im Gebiet von Schriesheim/Bergstraße. Ein Beitrag zur Methodik der Kulturlandschaftsforschung. Berlin.
(Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin. Bd 8.)
- HEGEMANN, W., 1930: Das steinerne Berlin. Geschichte der größten Mietskasernenstadt der Welt. Berlin.
- INSTITUT FÜR RAUMFORSCHUNG (Hrsg.), 1953: Die unzerstörbare Stadt. Die raumpolitische Lage und Bedeutung Berlins. Köln, Berlin.
- JAECKEL, O., 1959: Bauordnung für Berlin in der Fassung vom 21. November 1958. Mit Erläuterungen und einer Zusammenstellung der wichtigsten dazugehörigen Vorschriften. Ausgabe 1959. Berlin.
- JASPERT, F., 1961: Vom Städtebau der Welt. Berlin.
- KALWEIT, F., 1937: Die Baustellenwerte in Berlin 1928. Neubearbeitung 1937. Berlin.
- KANT, E., 1962: Zur Frage der inneren Gliederung der Stadt, insbesondere der Abgrenzung des Stadtkerns mit Hilfe der bevölkerungskartographischen Methoden.
In: Proceedings of the IGU Symposium in Urban Geography, Lund 1960. Lund. S. 321-381.
(Lund Studies in Geography. Ser.B. No. 24.)
- KATSCH, K.H., 1961: Die Einteilung der Fläche von Berlin (West) in "Statistische Gebiete".
Berliner Statistik. Monatsschrift. 15 (1961), S. 54-55.
- KLÖPPER, R., 1962: Der Stadtkern als Stadtteil. Ein methodologischer Versuch zur Abgrenzung und Stufung von Stadtteilen am Beispiel von Mainz.
In: Proceedings of the IGU Symposium in Urban Geography, Lund 1960. Lund. S. 535-553.
(Lund Studies in Geography. Ser.B. No. 24.)
- KRAMMER, M., 1956: Berlin im Wandel der Jahrhunderte. Eine Kulturgeschichte der deutschen Hauptstadt. Berlin.
- KRAUS, Th., 1948: Räumliche Ordnung als Ergebnis geistiger Kräfte. Ein Beitrag zu den Grundfragen der Wirtschaftsgeographie.
Erdkunde. 2 (1948), S. 151-155.

- KRIEGER, B., 1923: Berlin im Wandel der Zeiten. Berlin.
- LEDERER, F., 1925: Berlin und Umgebung. Berlin.
(Terramare-Reisebücher. Bd 3.)
- LEYDEN, F., 1933: Groß-Berlin. Geographie der Weltstadt. Breslau.
- LOUIS, H., 1936: Die geographische Gliederung von Groß-Berlin.
In: Länderkundliche Forschung. Festschrift zur Vollendung des 60. Lebensjahres Norbert Krebs. Stuttgart. S. 146-171.
- MACKENSEN, R., 1962: Soziale "Anlagen" einer mobilen Gesellschaft zur Anwendung ökologischer Großstadtforschung.
- MAULL, O., 1950: Die Bedeutung der Grenzgürtelmethode für die Raumforschung.
Zeitschrift für Raumforschung. 1950, S. 236-242.
- Müller, E., 1958: Die stadtlandschaftliche Struktur in Berlin-Zehlendorf.
Staatsexamensarbeit Freie Universität Berlin.
- MUNDT, H., 1932: Die Heer- und Handelsstraßen der Mark Brandenburg vom Zeitalter der ostdeutschen Kolonisation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Diss.) Berlin.
- NEEF, E., 1950: Landesplanung und geographische Forschung.
Berichte zur Deutschen Landeskunde. 7 (1948/50), S. 310-332.
- NEEF, E., 1955/56: Einige Grundfragen der Landschaftsforschung.
Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Mathematisch - naturwissenschaftliche Reihe. 5 (1955/56), S. 531-541.
(Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. Nr. 3.)
- NEEF, E., 1964: Zur großmaßstäbigen landschaftsökologischen Forschung.
Petermanns Geographische Mitteilungen. 108 (1964), S. 1-7.
- PARSONS, T. u. E.A. Shils (Hrsg.), 1952: Toward a general theory of action. Cambridge, Mass.
- PARTZSCH, D., 1960: Beiträge zur Theorie der Landschaftskunde und Landschaftsgliederung.
Math.-nat. Diss. Freie Universität Berlin.
- PARTZSCH, D., 1962: Die Entwicklung des Berliner Ortsteiles Dahlem von einem agraren zu einem städtischen Landschaftsteil.
Raumforschung und Raumordnung. 20 (1962), S. 216-229.
- RATZEL, F., 1897: Politische Geographie. München u. Leipzig.
- SCHMIDT, H.-P., 1961: Chronik des Bezirks Tiergarten von Ber-

lin. Vom kurfürstlichen Jagdrevier zum Weltstadtbezirk.
Berlin.

- SCHMITHÜSEN, J., 1954: Der geistige Gehalt der Kulturlandschaft.
Berichte zur Deutschen Landeskunde. 12 (1953), S. 185-188.
- SCHÖLLER, P., 1953: Stadtgeographische Probleme des geteilten Berlin.
Erdkunde. 7 (1953), S. 1-11.
- SCHÜTZ, O., 1956: Der Regionalplan München.
Raumforschung und Raumordnung. 14 (1956), S. 126-137.
- SCHULTZE, J.H., 1943: Grundlagenforschung und Zweckforschung in der modernen Geographie.
Petermanns Geographische Mitteilungen. 89 (1943), S. 193-203.
- SCHULTZE, J.H., 1949: Der ideale Landkreis und seine Grenzen.
Petermanns Geographische Mitteilungen. 93 (1949), S. 143-160.
- SCHULTZE, J.H., 1955a: Jena. Werden, Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten der Universitäts- und Industriestadt. Jena.
- SCHULTZE, J.H., 1955b: Die naturbedingten Landschaften der Deutschen Demokratischen Republik. Gotha.
(Petermanns Geographische Mitteilungen. Ergänzungsheft Nr. 257.)
- SCHULTZE, J.H., 1955c: Stadtforschung und Stadtplanung. 3. Aufl.
Bremen-Horn.
- SCHULTZE, J.H., 1955d: Begriff und Gliederung geographischer Landschaften.
Forschungen und Fortschritte. 29 (1955), S. 291-297.
- SCHULTZE, J.H., 1956: Methoden der Raumgliederung in naturbedingten Landschaften am Beispiel von Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen.
Berichte zur Deutschen Landeskunde. 16 (1956), S. 69-79.
- SCHULTZE, J.H., 1957: Die wissenschaftliche Erfassung und Bewertung von Erdräumen als Problem der Geographie.
Die Erde. 88 (1957), S. 193-223.
- SCHULTZE, J.H. (Hrsg.), 1959: Zum Problem der Weltstadt. Festschrift zum 32. Deutschen Geographentag in Berlin, 20. - 24. Mai 1959, Berlin.
- SCHULTZE, J.H., 1965: Beziehungen zwischen Geographie und Kommunalwissenschaften.
Archiv für Kommunalwissenschaften. 4 (1965), S. 246-263.
- DIE STADT BERLIN, 1899: Festschrift der Stadtgemeinde für die Teilnehmer am VII. Internationalen Geographen-Kongress

Berlin 1899. Berlin.

- TAKATS, E., 1933: Der Verband Groß-Berlin vom 19. Juli 1911 bis 1. Okt. 1920, seine wirtschaftlichen Aufgaben und Leistungen insbesondere im Verkehrs- und Siedlungswesen. (Diss.) Köln.
- THÜNEN, J.H.v., 1930: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie. 3. Aufl. Jena. (Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister. 13.)
- TOBATZSCH, L., 1960: Die Landschaftsstruktur im Südteil des Bezirkes Spandau. Staatsexamensarbeit Freie Universität Berlin.
- TORGE, P., 1939: Rings um die alten Mauern Berlins. Historische Spaziergänge durch die Vororte der Reichshauptstadt. Berlin.
- TSCHIERSCHE, H., 1961: Raumbfunktionelle Prinzipien in einer allgemeinen theoretischen Geographie. Erdkunde. 15 (1961), S. 92-109.
- UMLAUF, J., 1958: Wesen und Organisation der Landesplanung. Essen.
- VOIGT, P., 1901: Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Teil 1. Jena.
- WINZ, H., 1964: Es war in Schöneberg. Aus 700 Jahren Schöneberger Geschichte. Berlin.

Karten

1. Meßtischblätter 3546 Schöneberg, Ausgabe 1901
3446 Berlin, Ausgabe 1901
Berlin 1872
Tempelhof 1870-71
2. Plan der Gegend von Berlin. Berlin 1822.
3. Kiessling's großer Plan von Berlin 1 : 15 350. 1861.
4. Kiessling's großer Plan von Berlin 1 : 15 200. 1880.
5. Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin.
Lfg. 1. Grundriß von Berlin mit nächster Umgebung 1850.
Veröffentlichungen der Historischen Kommission von Berlin.
6. Deutscher Planungsatlas. Bd 9: Atlas von Berlin.
Hrsg. von der Akademie für Raumforschung und Landesplanung
und W. Behrmann. Hannover 1962.

Blätter

Höhen und Tiefen

Geomorphologie

Flur- und Dorfformen um 1800

Kommunale Entwicklung

Entwicklung des öffentlichen Verkehrsnetzes

Industriebeschäftigte und Wohnbevölkerung je Baublock
(Blatt S)

Industriefläche 1959 je Baublock (Blatt Süd)

Einzelhandel 1958

Struktur 1961 (Blatt Süd)

Baunutzungsplan (Blatt Süd)

Sonstige Quellen

Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Statistisches Ges.)
vom 3. September 1953 (Gesetz und Verordnungsblatt für Berlin
9, (1953), S. 1287 - 1288).

Berliner Adreßbuch 1861

Berliner Adreßbuch 1884

Berliner Adreßbuch 1913. Band 2, Teil 3.

Berliner Adreßbuch 1939, Band 2, Straßen und Häuser.



Bild 1 Sigismundstraße, KK 12, 13, 14
Dreigeschossiges Mietshaus im Stil des
Historismus, ehemals in geschlossener Bau-
weise mit Hausgarten, heute von abgeräumten
Trümmerflächen umgeben.



Bild 2 Graf-Spee-Straße, KK 12, 13, 14, 15.
Dreigeschossiges Mietshaus im Stil des
Historismus in halboffener Bauweise mit
Hausgarten.



Bild 3 Stauffenbergstraße, KK 12, 13, 14.
 Dreigeschossiges Mietshaus im Jugend-
 stil, ehemals in geschlossener Bauweise
 mit Hausgarten, heute von abgeräumten
 Trümmerflächen umgeben.



Bild 4 Hitzigallee,
 KK 21, 22, 23,
 Villa im Stil
 des Historismus
 in offener Bau-
 weise mit Gar-
 ten.



Bild 5 Hauptstraße 43-45, KK 21, 22, 23.
Villen der "Millionenbauern" im Stil des
Historismus in offener Bauweise mit Garten.



Bild 6 Hauptstraße 126, 127, KK 30.
Vorstädtische Landhäuser in halboffener
Bauweise mit Garten.



Bild 7 Linkstraße,
KK 43, 44,
210.
Viergeschos-
siges Miets-
haus im wil-
helminischen
Stil in ge-
schlossener
Bauweise mit
Hofbebauung.



Bild 8 Kaiser-Wilhelm-Platz 17, 18; KK 43, 51.
Fünfgeschossige Mietshäuser im wilhel-
minischen Stil in geschlossener Bauweise
mit Hofbebauung. Rechts im Bild ein ehe-
maliges Bühnenhaus.



Bild 9 Fritz-Reuter-
Strasse, KK 52.
Fünfgeschossi-
ge Mietshäuser
im wilhelmini-
schen Stil in
geschlossener
Bauweise mit
Hofbebauung.



Bild 10 Feurigstrasse 152, KK 56.
Fünfgeschossiges Mietshaus im modernen
Wohnhausstil in halboffener Bauweise.



Bild 11 Potsdamer Straße 189-193, KK 57.
Sechsgeschossiges Mietshaus im modernen
Wohnhausstil in geschlossener Bauweise.



Bild 12 Lützowstraße 5, KK 52.
Hofbebauung. Das erste Quergebäude ist
ein fünfgeschossiges Mietshaus, das
zweite Quergebäude ein fünfgeschossiges
Fabrikationsgebäude.



Bild 13 Innsbrucker Platz, KK 57.
 Vielgeschossige Mietshäuser im modernen
 Wohnhausstil in geschlossener Bauweise
 mit offenen Höfen.



Bild 14 Potsdamer Ecke Bülowstraße, KK 61.
 Geschäftshäuser.



Bild 15 Hauptstraße 23, KK 61.
Geschäftshäuser.



Bild 16 Bülowstraße 76-77, KK 61.
Geschäftshaus.



Bild 17 Crellestraße 1, KK 63.
Geschäftshaus.



Bild 18 Potsdamer Straße 2, KK 63.
Geschäftshäuser.



Bild 19 Hauptstraße 132, KK 71.
Bauernhaus.



Bild 20 Hauptstraße 113 Ecke Dominicusstraße 29,
KK 80.
Geschäftshausneubau.



Bild 21 Neue Steinmetzstraße 1-2, KK 90.
Kindertagesstätte.



Bild 22 Grunewaldstraße 2-5, KK 90.
Hochschule für Bildende Künste.



Bild 23 Tiergarten- Ecke Stauffenbergstraße,
KK 90.
Italienisches Generalkonsulat.



Bild 24 Kleistpark mit Kathreinerhochhaus und
Kleistkoloñaden.
KK 100, 160.



Bild 25

Hauptstraße 46, KK 90.
Dorfkirche in Schöneberg.



Bild 26

Potsdamer Straße 24, KK 42, 210.
Hof eines Geschäftshauses des City-
gebietes, 1965 Ruine.

ANHANG

TABELLEN

Tabelle 1: Die Landschaftszellen 1861

KZ 1	Zwei- bis viergeschossige Mietshäuser in halboffener Bauweise mit Hausgärten, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, geringe Dichte des Handels und der Dienste.	KZ 10	wie KZ 9.
KZ 2	Zwei- bis viergeschossige Mietshäuser in halboffener Bauweise mit Hausgärten, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, mäßige Dichte des Handels und der Dienste.	KZ 11	Hofjäger.
KZ 3	Zwei- bis dreigeschossige Landhäuser und Mietvillen in halboffener Bauweise mit Hausgärten, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, geringe Dichte des Handels und der Dienste.	KZ 12	Sankt Matthäikirche.
KZ 4	wie KZ 3.	KZ 13	Maukertsche Konditorei
KZ 5	Progymnasium und König-Wilhelm-Gymnasium.	KZ 14	Gaststätte.
KZ 6	Neubaugebiet	KZ 15	Landhäuser und Mietvillen in offener Bauweise im klassizistischen Stil und im Stil des Historismus in Gartenland gelegen. Wohngebiet sozial gehobener Schichten, Handel und Dienste in sehr geringer Dichte.
KZ 7	Viergeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, geringe Dichte des Handels, mäßige Dichte der Dienste.	KZ 16	Landwehrkanal.
KZ 8	Viergeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, mäßige Dichte des Handels und der Dienste, geringe Dichte des Gewerbes.	KZ 17	Moritzhof.
KZ 9	Neubaugebiet.	KZ 18	Park am Albrechtshof.
		KZ 19	Ackerland.
		KZ 20	Gartenland.
		KZ 21	Gartenland.
		KZ 22	wie KZ 1.
		KZ 23	Gartenland.
		KZ 24	Vorstädtische Landhäuser, Villen und ländliche Häuser in offener Bauweise.
		KZ 25, 26, 27	wie KZ 24.
		KZ 28	Neubau.
		KZ 29	Jungbluthsche Fabrik.

KZ 30	Elisabeth-Krankenhaus.	Bauweise mit Stallgebäuden und Hausgärten, Wohngebiet sozialer Mittelschichten.
KZ 31	Drei- bis viergeschossige städtische Mietshäuser in geschlossener Bauweise, Baulücken werden geschlossen, Wohngebiet sozial gehobener Schichten, mäßige Dichte des Handels.	KZ 59 wie KZ 34.
KZ 32	wie KZ 31.	KZ 60 Neubaugebiet.
KZ 33	Villen in Gartenland gelegen, Wohngebiet sozial gehobener Schichten.	KZ 61 Gartenland.
KZ 34	Uneinheitliche Mietshausbebauung in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten, uneinheitliche Sozialstruktur (mittlere soziale Schichten überwiegen), Handel und Dienste in geringer bis mäßiger Dichte.	KZ 62 Ackerland.
KZ 35, 36, 37	wie KZ 34.	KZ 63 Gartenland.
KZ 38	Buchdruckerei Haenel.	KZ 64 Gartenland, "Klee-fleck".
KZ 39	Mühle, außer Betrieb.	KZ 65 Gartenland.
KZ 40, 41, 42	wie KZ 39.	KZ 66 wie KZ 34.
KZ 43	Ackerland.	KZ 67 Botanischer Garten.
KZ 44	Ackerland.	KZ 68 wie KZ 34.
KZ 45	Gartenland.	KZ 69 Gartenland.
KZ 46	Gartenland.	KZ 70 Ein- bis zweigeschossige ländliche Häuser in offener Bauweise mit Gartenland von wenigen Villen durchsetzt, gemischte soziale Struktur (sozial mittlere Schichten vorherrschend), Handel und Gewerbe in geringer, Dienste in mäßiger Dichte.
KZ 47	Kiesgrube.	KZ 71 wie KZ 70.
KZ 48, 49, 50, 51	Gartenland.	KZ 72 Sommerscher Park.
KZ 52	Holzplatz.	KZ 73 Gartenland.
KZ 53, 54	Gartenland.	KZ 74, 75 wie KZ 70.
KZ 55, 56	Ackerland.	KZ 76 Ein- bis zweigeschossige ländliche Häuser in halboffener Bauweise, Wohngebiet un- terer und mittlerer
KZ 57	Gartenland.	
KZ 58	Zwei- bis dreigeschossige Landhäuser in offener	

Schichten, Dienste und
Gewerbe in mäßiger Dichte

- KZ 77 Gärtnerei.
- KZ 78 wie KZ 76.
- KZ 79 Gärtnerei.
- KZ 80 wie KZ 76.
- KZ 81 Schwarzer Adler.
- KZ 82 Ackerland.
- KZ 83 Dörfliche Bebauung in offener und halboffener Bauweise, einheitliche Sozialstruktur (Bauern und dörflich bezogene soziale Gruppen).
- KZ 84 wie KZ 83.
- KZ 85 Amtshaus, Schule.
- KZ 86 wie KZ 76.
- KZ 87 Dörfliche Häuser.
- KZ 88 wie KZ 83.
- KZ 89 Dorfkirche.
- KZ 90 wie KZ 83.
- KZ 91 Ehemaliges Freigut.
- KZ 92, 93 Ackerland.
- KZ 94 Kiesgrube.
- KZ 95 wie KZ 87.
- KZ 96, 97 Ackerland.
- KZ 98 Gartenland.

Tabelle 2: Areale der Landschaftszellen 1861 in 100 qm nach Landschaftszellenkomplexen geordnet.

KK 11	KZ 1	675	KK 90	KZ 5	116
	KZ 2	342		KZ 12	14
	KZ 3	155		KZ 30	167
	KZ 4	153		KZ 85	35
	KZ 7	206		KZ 89	45
	KZ 9	97			377
	KZ 22	18			
	KZ 31	127			
	KZ 32	133			
		1906	KK 100	KZ 11	45
KK 21	KZ 15	3718		KZ 13	7
	KZ 33	700		KZ 14	22
		4418		KZ 17	108
				KZ 81	146
					328
KK 30	KZ 24	11	KK 110	KZ 29	59
	KZ 25	70		KZ 38	27
	KZ 26	68			86
	KZ 27	21	KK 120	KZ 39	24
	KZ 34	203		KZ 40	64
	KZ 35	88		KZ 41	79
	KZ 36	322		KZ 42	24
	KZ 37	402			191
	KZ 58	208	KK 130	KZ 52	43
	KZ 59	19			43
	KZ 66	68	KK 140	KZ 20	76
	KZ 70	630		KZ 21	411
	KZ 71	523		KZ 23	287
	KZ 74	40		KZ 45	121
	KZ 75	30		KZ 46	311
	KZ 76	35		KZ 48	190
	KZ 78	77		KZ 49	151
	KZ 80	48		KZ 50	302
	KZ 85	85		KZ 51	86
	KZ 86	76		KZ 53	254
		3024		KZ 54	232
KK 71	KZ 83	391		KZ 57	1282
	KZ 84	505		KZ 61	2832
	KZ 87	32		KZ 63	899
	KZ 88	190		KZ 64	103
	KZ 90	172		KZ 65	230
	KZ 91	383		KZ 69	173
	KZ 95	35		KZ 73	162
		1708		KZ 77	24
KK 80	KZ 6	252			8126
	KZ 9	17			
	KZ 10	100			
	KZ 28	12			
	KZ 60	183			
		564			

KK 150	KZ 19	199
	KZ 43	720
	KZ 44	411
	KZ 55	357
	KZ 56	580
	KZ 62	707
	KZ 79	151
	KZ 82	803
	KZ 92	948
	KZ 93	711
	KZ 96	351
	KZ 97	753
	KZ 98	214
		<u>6905</u>

KK 160	KZ 18	147
	KZ 67	1220
	KZ 72	463
		<u>1830</u>
KK 170	KZ 47	41
	KZ 94	78
		<u>119</u>
KK 180	KZ 16	437
		<u>437</u>
KK 190		5200

Tabelle 3: Anteil der Landschaftszellen an den Arealstufen in % für 1861, 1884, 1910, 1939 und 1965.

Arealstufen:

1. Stufe	kleinste KZ	0 - 2 000	qm
2. Stufe	kleine KZ	2 000 - 10 000	qm
3. Stufe	mittelgroße KZ	10 000 - 50 000	qm
4. Stufe	große KZ	über 50 000	qm

Arealstufe	1861	1884	1910	1939	1965
1	7	27	25	22	58
2	34	43	52	57	37
3	42	27	23	21	5
4	17	3	< 1	< 1	< 1
Anzahl der KZ	98	232	299	301	636

Tabelle 4: Die Landschaftszellen 1884

KZ 1	Vier-bis fünfgeschossige Mietshausbebauung in halboffener und geschlossener Bauweise im wilhelminischen Stil mit Hausgärten. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Ohne Handel-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion.	KZ 14	Serbische Gesandtschaft.
KZ 2	wie KZ 1.	KZ 15	wie KZ 3.
KZ 3	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung in halboffener und geschlossener Bauweise im wilhelminischen Stil mit Hausgärten. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Mit Handels- und Dienstleistungsfunktion in mittlerer Dichte.	KZ 16	wie KZ 7.
KZ 4	wie KZ 3.	KZ 17	wie KZ 3.
KZ 5	Kaiserlich-chinesische Gesandtschaft.	KZ 18	wie KZ 1.
KZ 6	wie KZ 1.	KZ 19	Neubau.
KZ 7	Landhäuser und Villen in offener Bauweise im klassizistischen Stil und im Stil des Historismus in Gärten gelegen. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Handels- und Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte.	KZ 20	wie KZ 7.
KZ 8	wie KZ 3.	KZ 21	wie KZ 1.
KZ 9	wie KZ 3.	KZ 22	Schweizerische Gesandtschaft
KZ 10	Argentinische Gesandtschaft.	KZ 23	wie KZ 1.
KZ 11	wie KZ 3.	KZ 24, 25	wie KZ 3.
KZ 12	Portugiesische Gesandtschaft.	KZ 26	Kaiserliche Admiralität
KZ 13	wie KZ 3.	KZ 27	wie KZ 1.
		KZ 28	Matthäikirche.
		KZ 29	wie KZ 3.
		KZ 30, 31, 32	wie KZ 1.
		KZ 33	König-Wilhelm-Gymnasium
		KZ 34	wie KZ 1.
		KZ 35	Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Hohe Dichte der Handels- und Dienstleistungsfunktion, zum Teil mit Hofindustrie.
		KZ 36, 37	wie KZ 35.
		KZ 38	Vier- bis sechsgeschos-

sige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Geringe bis mittlere Dichte der Handels- und Dienstleistungsfunktion, zum Teil mit Hofindustrie.

ge Mietshäuser im wilhelminischen Stil in offener Bauweise. Wohngebiet sozial mittlerer und unterer Schichten. Mittlere Dichte der Handels- und Dienstleistungsfunktion, zum Teil mit Hofindustrie.

KZ 39, 40 wie KZ 38.

KZ 65 wie KZ 3.

KZ 41 Grünanlage.

KZ 66 wie KZ 38.

KZ 42 Landwehrkanal.

KZ 67 wie KZ 7.

KZ 43, 44 wie KZ 38.

KZ 69 Holzplatz.

KZ 45 Volksschule, Pumpstation, Standesamt.

KZ 69 Neubauten.

KZ 46, 47 wie KZ 38.

KZ 70 wie KZ 7.

KZ 48 wie KZ 35.

KZ 71 Gärten.

KZ 49 wie KZ 38.

KZ 72 wie KZ 38.

KZ 50 wie KZ 3.

KZ 73 wie KZ 7.

KZ 51 wie KZ 38.

KZ 74 wie KZ 38.

KZ 52 Elisabethkrankenhaus.

KZ 75, 76 Holzplatz.

KZ 53 Holzplatz.

KZ 77 Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Ohne Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbe-funktion.

KZ 54 wie KZ 3.

KZ 78 Vier- bis sechsgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial mittlerer und unterer Schichten. Mittlere bis geringe Dichte der Handels- und Dienstleistungsfunktion, zum Teil mit Hofindustrie.

KZ 55 wie KZ 35.

KZ 56 wie KZ 38.

KZ 57 wie KZ 35.

KZ 58 wie KZ 3.

KZ 59 wie KZ 1.

KZ 60 wie KZ 35.

KZ 61 wie KZ 1.

KZ 62 Hochschule für Musik.

KZ 63 wie KZ 38.

KZ 64 Vier- bis sechsgeschossi-

- | | | | |
|-------|--|-------------|-----------------------|
| KZ 79 | Wie KZ 64. | KZ 100 | Gärten. |
| KZ 80 | wie KZ 78. | KZ 101 | wie KZ 78. |
| KZ 81 | Gärten. | KZ 102 | Neubauten. |
| KZ 82 | wie KZ 78. | KZ 103 | wie KZ 78. |
| KZ 83 | Schule. | KZ 104 | Holzplatz. |
| KZ 84 | wie KZ 64. | KZ 105 | Zwölf-Apostel-Kirche. |
| KZ 85 | wie KZ 78. | KZ 106 | wie KZ 64. |
| KZ 86 | wie KZ 64. | KZ 107 | wie KZ 77. |
| KZ 87 | Holzplatz. | KZ 108 | wie KZ 78. |
| KZ 88 | Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Mittlere bis hohe Dichte der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. | KZ 109 | Schule. |
| KZ 89 | Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Geringe Dichte der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktionsstandplätze. | KZ 110 | wie KZ 64. |
| KZ 90 | Holzplatz. | KZ 111 | Gärten. |
| KZ 91 | Brauerei. | KZ 112 | wie KZ 78. |
| KZ 92 | Neubauten. | KZ 113 | wie KZ 88. |
| KZ 93 | Gärten. | KZ 114 | Holzplatz. |
| KZ 94 | wie KZ 78. | KZ 115 | Neubauten. |
| KZ 95 | wie KZ 65. | KZ 116 | wie KZ 88. |
| KZ 96 | wie KZ 78. | KZ 117 | Holzplatz. |
| KZ 97 | wie KZ 77. | KZ 118 | Schule. |
| KZ 98 | wie KZ 64. | KZ 119 | wie KZ 77. |
| KZ 99 | wie KZ 7. | KZ 120, 121 | wie KZ 88. |
| | | KZ 122 | Neubauten. |
| | | KZ 123 | wie KZ 77. |
| | | KZ 124 | Neubauten. |
| | | KZ 125 | wie KZ 78. |
| | | KZ 126 | wie KZ 77. |
| | | KZ 127 | wie KZ 78. |
| | | KZ 128 | Gärten. |
| | | KZ 129 | wie KZ 78. |

KZ 130	Gärten.	KZ 160	Neubauten.
KZ 131	wie KZ 78.	KZ 161, 162	wie KZ 78.
KZ 132	wie KZ 77.	KZ 163	Neubauten.
KZ 133	wie KZ 78.	KZ 164	Grünfläche.
KZ 134	Vier- bis sechsgeschossige Mietshäuser in geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Ohne Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion.	KZ 165	Gärten.
KZ 135	Holzplatz.	KZ 166	wie KZ 77.
KZ 136	wie KZ 78.	KZ 167	Botanischer Garten.
KZ 137, 138	wie KZ 88.	KZ 168	wie KZ 89.
KZ 139, 140	Neubauten.	KZ 169	wie KZ 78.
KZ 141	Grünfläche.	KZ 170	Neubauten.
KZ 142	wie KZ 78.	KZ 171	Gärten.
KZ 143	Neubauten.	KZ 172, 173	wie KZ 78.
KZ 144	wie KZ 78.	KZ 174	Neubauten.
KZ 145	Neubauten.	KZ 175, 176, 177	Gärten.
KZ 146	wie KZ 78.	KZ 178	wie KZ 77.
KZ 147	Neubauten.	KZ 179	Holzplatz.
KZ 148	Gärten.	KZ 180	Neubauten.
KZ 149	wie KZ 77.	KZ 181	wie KZ 78.
KZ 150, 151	Gärten.	KZ 182	Neubauten.
KZ 152	wie KZ 77.	KZ 183	Holzplatz.
KZ 153	wie KZ 88.	KZ 184	Ein- bis zweigeschossige Häuser in geschlossener Bauweise mit Gartenanteil und ländliche Häuser von wenigen Villen durchsetzt. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Geringe Dichte der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktionsstandplätze.
KZ 154	Neubauten.	KZ 185	Maison de Santé.
KZ 155, 156	wie KZ 78.		
KZ 157	Neubauten.		
KZ 158, 159	wie KZ 78.		

KZ 186	wie KZ 184.	stischen Stil und städtischen Mietshäusern.
KZ 187	wie KZ 78.	Wohngebiet sozial verschiedener Schichten.
KZ 188	wie KZ 77.	
KZ 189	Park.	KZ 214 Ackerland.
KZ 190	wie KZ 184.	KZ 215 wie KZ 213
KZ 191	wie KZ 78.	KZ 216 Dorfkirche.
KZ 192	Holzplatz.	KZ 217, 218 wie KZ 213.
KZ 193	Neubauten.	KZ 219 Ackerland.
KZ 194	wie KZ 78.	KZ 220 Teich, ehemalige Kiesgrube.
KZ 195	Neubauten.	KZ 221, 222 wie KZ 78.
KZ 196	Holzplatz.	KZ 223 Gemeindeverwaltung, Schule.
KZ 197	wie KZ 77.	KZ 224 Dörfliche Bebauung in offener bis halboffener Bauweise mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil und städtischen Mietshäusern. Wohngebiet sozial verschiedener Schichten. Mittlere Dichte der Handels- und Dienstleistungs-funktionsstandplätze.
KZ 198	Neubauten.	
KZ 199, 200	wie KZ 78.	
KZ 201	Holzplatz.	KZ 225 wie KZ 213.
KZ 202	Neubauten.	KZ 226 Schloßbrauerei.
KZ 203	Holzplatz.	KZ 227 wie KZ 213.
KZ 204	Neubauten.	KZ 228 wie KZ 78.
KZ 205	wie KZ 77.	KZ 229, 230, 231 Ackerland.
KZ 206	Turnplatz.	KZ 232 Gärten.
KZ 207	wie KZ 77.	
KZ 208	Neubauten.	
KZ 209	Ackerland.	
KZ 210	Schwarzer Adler.	
KZ 211	wie KZ 77.	
KZ 212	Ackerland.	
KZ 213	Dörfliche Bebauung in offener bis halboffener Bauweise mit einzelnen Villen im spätklassizi-	

**Tabelle 5: Areale der Landschaftszellen 1884 in 100 qm
nach Landschaftszellenkomplexen geordnet.**

KK 12	KZ	1	45	KK 43	KZ	35	393
	KZ	2	80		KZ	36	64
	KZ	6	56		KZ	37	111
	KZ	18	74		KZ	48	6
	KZ	21	44		KZ	55	102
	KZ	23	41		KZ	57	13
	KZ	27	427		KZ	60	10
	KZ	30	239				699
	KZ	31	374	KK 44	KZ	38	72
	KZ	32	406		KZ	39	86
	KZ	34	155		KZ	40	187
	KZ	59	91		KZ	43	72
	KZ	61	540		KZ	44	286
			2572		KZ	46	89
					KZ	47	166
					KZ	49	92
KK 13	KZ	3	127		KZ	51	6
	KZ	4	63		KZ	56	190
	KZ	8	180		KZ	63	83
	KZ	9	19		KZ	66	46
	KZ	11	7		KZ	72	500
	KZ	13	23		KZ	74	131
	KZ	15	32				2006
	KZ	17	242	KK 52	KZ	64	188
	KZ	24	162		KZ	79	83
	KZ	25	25		KZ	84	98
	KZ	29	65		KZ	86	18
	KZ	50	81		KZ	95	44
	KZ	54	51		KZ	98	36
	KZ	58	129		KZ	106	8
	KZ	65	306		KZ	110	7
			1512		KZ	78	181
KK 21	KZ	7	674		KZ	80	367
	KZ	16	825		KZ	82	39
	KZ	20	310		KZ	85	230
	KZ	67	115		KZ	94	34
	KZ	70	11		KZ	96	334
	KZ	73	46		KZ	101	6
	KZ	99	318		KZ	103	67
			2299		KZ	108	23
KK 30	KZ	184	436		KZ	112	50
	KZ	186	84		KZ	125	70
	KZ	190	301		KZ	127	59
			821		KZ	129	121
					KZ	131	67
					KZ	133	36
					KZ	136	84

KK	52	KZ	142	73
		KZ	144	19
		KZ	146	52
		KZ	155	7
		KZ	156	8
		KZ	158	19
		KZ	159	32
		KZ	161	11
		KZ	162	18
		KZ	169	12
		KZ	172	7
		KZ	173	7
		KZ	181	19
		KZ	187	36
		KZ	191	32
		KZ	194	8
		KZ	199	17
		KZ	200	163
		KZ	221	33
		KZ	222	29
		KZ	228	54
				2906

KK	53	KZ	77	41
		KZ	97	41
		KZ	107	22
		KZ	119	12
		KZ	123	25
		KZ	126	22
		KZ	132	67
		KZ	149	27
		KZ	152	64
		KZ	166	23
		KZ	178	35
		KZ	188	33
		KZ	197	35
		KZ	205	53
		KZ	207	40
		KZ	211	51
				591

KK	54	KZ	113	232
		KZ	116	163
		KZ	120	114
		KZ	121	251
		KZ	137	178
		KZ	138	176
		KZ	153	130
		KZ	183	125
				1369

KK	55	KZ	89	165
		KZ	134	132
		KZ	168	215
				512

KK	72	KZ	213	172
		KZ	215	268
		KZ	217	33
		KZ	218	194
		KZ	225	217
		KZ	227	170
				1054

KK	73	KZ	224	292
				292

KK	80	KZ	19	12
		KZ	69	50
		KZ	92	20
		KZ	102	19
		KZ	115	18
		KZ	122	11
		KZ	124	12
		KZ	139	7
		KZ	140	5
		KZ	143	5
		KZ	145	7
		KZ	147	74
		KZ	154	17
		KZ	157	87
		KZ	160	90
		KZ	163	14
		KZ	170	245
		KZ	174	98
		KZ	180	31
		KZ	182	8
		KZ	193	63
		KZ	195	26
		KZ	198	5
		KZ	202	4
		KZ	204	23
		KZ	208	27
				978

KK 90	KZ 5	9	
	KZ 10	12	
	KZ 12	8	
	KZ 14	8	
	KZ 22	13	
	KZ 26	4	
	KZ 28	11	
	KZ 33	116	
	KZ 45	63	
	KZ 52	167	
	KZ 62	57	
	KZ 83	69	
	KZ 105	24	
	KZ 109	22	
	KZ 118	26	
	KZ 206	10	
	KZ 216	45	
	KZ 223	35	
			699

KK 100	KZ 185	138	
	KZ 210	146	
			284

KK 110	KZ 91	34	
	KZ 226	383	
			417

KK 130	KZ 53	36	
	KZ 68	13	
	KZ 75	16	
	KZ 76	34	
	KZ 87	7	
	KZ 90	16	
	KZ 104	5	
	KZ 114	27	
	KZ 117	10	
	KZ 135	3	
	KZ 179	12	
	KZ 183	3	
	KZ 192	8	
	KZ 196	22	
	KZ 201	4	
	KZ 203	14	
			230

KK 100	KZ 71	70	
	KZ 81	45	
	KZ 93	71	
	KZ 100	57	
	KZ 111	100	
	KZ 128	9	
	KZ 130	15	
	KZ 148	221	
	KZ 150	356	
	KZ 151	265	
	KZ 165	459	
	KZ 171	82	
	KZ 175	45	
	KZ 176	59	
	KZ 177	173	
	KZ 232	103	
			2130

KK 150	KZ 209	15	
	KZ 212	160	
	KZ 214	575	
	KZ 219	711	
	KZ 229	838	
	KZ 230	603	
	KZ 231	351	
			3253

KK 160	KZ 41	23	
	KZ 141	81	
	KZ 164	37	
	KZ 167	1200	
	KZ 189	422	
			1763

KK 180	KZ 42	346	
	KZ 220	78	
			424

KK 190			8542
--------	--	--	------

Tabelle 6: Die Landschaftszellen 1910

KZ 1	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Keine geschlossene Ladenfront. Standplätze der Handelsfunktion in mittlerer Zentralität und Dichte. Standplätze der Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.	ge Mietshäuser im wilhelminischen Stil in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Standplätze der Dienstleistungsfunktion in mittlerer Zentralität und Dichte. Standplätze der Handels- und Gewerbefunktion nicht vorhanden oder in geringer Dichte.
KZ 2	Landhäuser und Villen in offener Bauweise, zum Teil im klassizistischen Stil und Jugendstil und im Stil des Historismus, in Gärten gelegen. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Standplätze der Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte.	KZ 10 Königin Augusta Tattersall.
KZ 3	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Standplätze der Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte und mittlerer Zentralität.	KZ 11 wie KZ 9.
KZ 4	wie KZ 3.	KZ 12 Mecklenburgische Gesandtschaft.
KZ 5	wie KZ 2.	KZ 13 wie KZ 3.
KZ 6	Neubaugebiet	KZ 14 wie KZ 9.
KZ 7	wie KZ 3.	KZ 15 wie KZ 3.
KZ 8	wie KZ 6.	KZ 16, 17 wie KZ 2.
KZ 9	Vier- bis fünfgeschossige	KZ 18 Spanische Botschaft.
		KZ 19 wie KZ 3.
		KZ 20 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
		KZ 21 wie KZ 6.
		KZ 22 wie KZ 9.
		KZ 23, 24 wie KZ 3.
		KZ 25 Rumänische Gesandtschaft.
		KZ 26 wie KZ 9.
		KZ 27 Matthäikirche.
		KZ 28 Grünfläche.

- KZ 29 wie KZ 3.
- KZ 30 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
- KZ 31 wie KZ 3.
- KZ 32 wie KZ 9.
- KZ 33 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
- KZ 34, 35 wie KZ 3.
- KZ 36 Italienische Botschaft.
- KZ 37 wie KZ 3.
- KZ 38 König-Wilhelm-Gymnasium.
- KZ 39 wie KZ 9.
- KZ 40, 41 wie KZ 3.
- KZ 42 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Geschlossene Ladenfront. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.
- KZ 43, 44 wie KZ 42.
- KZ 45, 46, 47 wie KZ 1.
- KZ 48 Konsulat von Brasilien.
- KZ 49, 50 wie KZ 9.
- KZ 51 wie KZ 2.
- KZ 52 wie KZ 28.
- KZ 53 Landwehrkanal.
- KZ 54 wie KZ 1.
- KZ 55 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte.
- KZ 57 wie KZ 56.
- KZ 58 wie KZ 12.
- KZ 59 wie KZ 1.
- KZ 60 Gärten.
- KZ 61, 62 wie KZ 42.
- KZ 63 wie KZ 56.
- KZ 64 Kaiserlich und königliches ungarisches Generalkonsulat.
- KZ 65 wie KZ 56.
- KZ 66 Kanzlei der Japanischen Botschaft.
- KZ 67 wie KZ 56.
- KZ 68 wie KZ 42.
- KZ 69 Höhere Töchterschule.
- KZ 70 wie KZ 1.
- KZ 71 Elisabethkrankenhaus.
- KZ 72 Synagoge.
- KZ 73, 74 wie KZ 42.
- KZ 75 wie KZ 9.
- KZ 76 wie KZ 42.
- KZ 77 wie KZ 9.

- KZ 78 Tiergarten Sanatorium.
- KZ 79 wie KZ 9.
- KZ 80 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in mittlerer Dichte.
- KZ 81 wie KZ 82.
- KZ 82 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Geschlossene Ladenfront. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.
- KZ 83 wie KZ 56.
- KZ 84 wie KZ 6.
- KZ 85 wie KZ 56.
- KZ 86 wie KZ 1.
- KZ 87 wie KZ 2.
- KZ 88 wie KZ 56.
- KZ 89 wie KZ 1.
- KZ 90 wie KZ 56.
- KZ 91 Schule.
- KZ 92 Konzertsäle.
- KZ 93 wie KZ 1.
- KZ 94 wie KZ 2.
- KZ 95 wie KZ 1.
- KZ 96 wie KZ 80.
- KZ 97 wie KZ 60.
- KZ 98 Falk-Gymnasium, Charlottenschule.
- KZ 99 wie KZ 42.
- KZ 100, 101 wie KZ 80.
- KZ 102 wie KZ 82.
- KZ 103 wie KZ 42.
- KZ 104 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte.
- KZ 105 Hauptpostamt.
- KZ 106, 107 wie KZ 80.
- KZ 108 wie KZ 104.
- KZ 109 Standplätze der Gewerbefunktion.
- KZ 110 wie KZ 80.
- KZ 111 wie KZ 2.
- KZ 112 wie KZ 104.
- KZ 113 wie KZ 80.
- KZ 114 Apostel-Paulus-Kirche.
- KZ 115 wie KZ 104.

KZ 116	Bauschule.	KZ 150	wie KZ 28.
KZ 117	wie KZ 80.	KZ 151	Luther-Kirche.
KZ 118	wie KZ 60.	KZ 152	wie KZ 80.
KZ 119	wie KZ 104.	KZ 153	wie KZ 104.
KZ 120, 121	wie KZ 80.	KZ 154	wie KZ 109.
KZ 122	wie KZ 109.	KZ 155	wie KZ 104.
KZ 123, 124	wie KZ 82.	KZ 156	wie KZ 80.
KZ 125	wie KZ 104.	KZ 157	Schule.
KZ 126	Schule.	KZ 158	wie KZ 60.
KZ 127	wie KZ 104.	KZ 159	wie KZ 80.
KZ 128, 129	wie KZ 80.	KZ 160	wie KZ 6.
KZ 130	wie KZ 104.	KZ 161	wie KZ 80.
KZ 131	wie KZ 80.	KZ 162	wie KZ 104.
KZ 132, 133	wie KZ 104.	KZ 163, 164	wie KZ 80.
KZ 134	wie KZ 80.	KZ 165	wie KZ 104.
KZ 135	wie KZ 104.	KZ 166	wie KZ 80.
KZ 136	wie KZ 80.	KZ 167	wie KZ 104.
KZ 137	wie KZ 104.	KZ 168	wie KZ 28.
KZ 138	wie KZ 80.	KZ 169	wie KZ 82
KZ 139, 140	wie KZ 104.	KZ 170	wie KZ 80.
KZ 141	Schule.	KZ 171	wie KZ 109.
KZ 142	wie KZ 82.	KZ 172	wie KZ 104.
KZ 143	wie KZ 104.	KZ 173	wie KZ 56.
KZ 144	wie KZ 80.	KZ 174	wie KZ 28.
KZ 145	wie KZ 82.	KZ 175	wie KZ 104.
KZ 146	wie KZ 80.	KZ 176	Dienststellen des höheren Schulwesens.
KZ 147	Poliklinikum.	KZ 177	wie KZ 104.
KZ 148	wie KZ 104.	KZ 178	wie KZ 80.
KZ 149	wie KZ 80.		

KZ 179	wie KZ 104.	KZ 213	wie KZ 80.
KZ 180	wie KZ 80.	KZ 214	wie KZ 104.
KZ 181	Schule.	KZ 215	wie KZ 82.
KZ 182	wie KZ 80.	KZ 216	wie KZ 104.
KZ 183	wie KZ 104.	KZ 217	wie KZ 6.
KZ 184	wie KZ 80.	KZ 218	Poliklinik.
KZ 185	wie KZ 104.	KZ 219	wie KZ 56.
KZ 186	wie KZ 80.	KZ 220	wie KZ 80.
KZ 187	wie KZ 56.	KZ 221	wie KZ 104.
KZ 188	wie KZ 80.	KZ 222	Gemeindeverwaltung und Schule.
KZ 189	wie KZ 104.	KZ 223	wie KZ 80.
KZ 190	wie KZ 109.	KZ 224	wie KZ 104.
KZ 191, 192	wie KZ 80.	KZ 225	wie KZ 1.
KZ 193, 194	wie KZ 104.	KZ 226	wie KZ 60.
KZ 195, 196	wie KZ 60.	KZ 227	wie KZ 56.
KZ 197	wie KZ 104.	KZ 228	wie KZ 6.
KZ 198, 199	wie KZ 56.	KZ 229	wie KZ 109.
KZ 200	Maison de Santé.	KZ 230	wie KZ 60.
KZ 201	wie KZ 56.	KZ 231	wie KZ 80.
KZ 202	wie KZ 1.	KZ 232	wie KZ 1.
KZ 203	wie KZ 82.	KZ 233	wie KZ 104.
KZ 204	wie KZ 1.	KZ 234	wie KZ 6.
KZ 205	wie KZ 56.	KZ 235	wie KZ 80.
KZ 206	wie KZ 1.	KZ 236	Holzplatz.
KZ 207, 208	wie KZ 104.	KZ 237	wie KZ 80.
KZ 209	wie KZ 109.	KZ 238	wie KZ 104.
KZ 210	wie KZ 82.	KZ 239	Dörfliche Bebauung in of- fener und halboffener Bauweise mit einzelnen Villen im spätklassizisti-
KZ 211	wie KZ 80.		
KZ 212	wie KZ 104.		

**schen Stil. Wohngebiet
sozial verschiedener
Schichten.**

KZ 240	wie KZ 80.	KZ 268	wie KZ 104.
KZ 241	wie KZ 104.	KZ 269	wie KZ 80.
KZ 242	Feuerwehr.	KZ 270	wie KZ 104.
KZ 243	Schule.	KZ 271	wie KZ 6.
KZ 244	wie KZ 104.	KZ 272	wie KZ 60.
KZ 243	wie KZ 60.	KZ 273	wie KZ 104.
KZ 246	wie KZ 28.	KZ 274	Schule.
KZ 247	wie KZ 12.	KZ 275	wie KZ 104.
KZ 248	wie KZ 80.	KZ 276	wie KZ 80.
KZ 249	wie KZ 60.	KZ 277	wie KZ 104.
KZ 250	wie KZ 6.	KZ 278	wie KZ 60.
KZ 251	wie KZ 239.	KZ 279	wie KZ 60.
KZ 252	Dorfkirche und Friedhof.	KZ 280	Spielplatz
KZ 253	wie KZ 109.	KZ 281	wie KZ 80.
KZ 254	wie KZ 104.	KZ 282	wie KZ 104.
KZ 255	wie KZ 60.	KZ 283	wie KZ 104.
KZ 256	wie KZ 6.	KZ 284	wie KZ 104.
KZ 257	wie KZ 104.	KZ 285	wie KZ 104.
KZ 258	wie KZ 60.	KZ 286	wie KZ 104.
KZ 259	wie KZ 236.	KZ 287	wie KZ 104.
KZ 260	wie KZ 239.	KZ 288	wie KZ 80.
KZ 261	wie KZ 109.	KZ 289	wie KZ 104.
KZ 262	wie KZ 104.	KZ 290, 291, 292	wie KZ 1.
KZ 263	wie KZ 80.	KZ 293	Sankt Ludgeruskapelle.
KZ 264	wie KZ 60.	KZ 294	wie KZ 82.
KZ 265	wie KZ 104.	KZ 295	Kaiserlich Statistisches Amt
KZ 266	wie KZ 104.	KZ 296	wie KZ 42.
KZ 267	wie KZ 109.	KZ 297	wie KZ 1.
		KZ 298	Markthalle.
		KZ 299	Ringbahnhof

Tabelle 7: Areale der Landschaftszellen 1910 in 100 qm nach Landschaftszellenkomplexen geordnet.

KK 12	KZ	3	36	KK 43	KZ	1	50	
	KZ	4	171		KZ	45	86	
	KZ	7	9		KZ	46	180	
	KZ	9	57		KZ	47		
	KZ	11	211		KZ	54	72	
	KZ	14	109		KZ	59	152	
	KZ	15	96		KZ	70	79	
	KZ	19	48		KZ	86	124	
	KZ	22	30		KZ	89	48	
	KZ	23	156		KZ	93	140	
	KZ	24	98		KZ	95	135	
	KZ	26	136		KZ	202	35	
	KZ	29	248		KZ	204	46	
	KZ	31	139		KZ	206	15	
	KZ	32	108		KZ	225	52	
	KZ	34	15		KZ	232	20	
	KZ	35	106		KZ	290	67	
	KZ	37	42		KZ	291	13	
	KZ	39	165		KZ	292	78	
	KZ	40	72		KZ	297	25	
	KZ	41	89					
	KZ	49	137		1417			
	KZ	50	57		KK 44	KZ	56	131
	KZ	75	189			KZ	57	90
	KZ	77	8			KZ	63	42
	KZ	79	374			KZ	65	40
						KZ	67	22
	2906					KZ	83	68
KK 21	KZ	2	898	KZ		85	82	
	KZ	5	405	KZ		88	31	
	KZ	16	54	KZ	90	251		
	KZ	17	131	KZ	173	330		
	KZ	51	30	KZ	187	139		
	KZ	87	271	KZ	198	95		
	KZ	94	46	KZ	199	73		
	KZ	111	318	KZ	201	8		
			KZ	205	14			
2153			KZ	227	36			
KK 41	KZ	42	261					
	KZ	43	80	1452				
	KZ	44	64					
	KZ	61	5					
	KZ	62	7					
	KZ	68	7					
	KZ	73	162					
	KZ	74	12					
	KZ	76	184					
	KZ	99	256					
	KZ	103	217					
	1255							

KK 51	KZ 81	7
	KZ 82	117
	KZ 123	133
	KZ 124	93
	KZ 142	62
	KZ 145	68
	KZ 169	44
	KZ 203	8
	KZ 210	24
	KZ 215	18
	KZ 219	7
	KZ 294	46
		<u>627</u>

KK 52	KZ 80	126
	KZ 96	105
	KZ 100	34
	KZ 101	247
	KZ 104	21
	KZ 106	66
	KZ 107	60
	KZ 108	309
	KZ 110	394
	KZ 112	82
	KZ 113	60
	KZ 115	51
	KZ 117	22
	KZ 119	28
	KZ 120	75
	KZ 121	86
	KZ 125	62
	KZ 127	84
	KZ 128	32
	KZ 129	50
	KZ 130	76
	KZ 131	41
	KZ 132	49
	KZ 133	80
	KZ 134	57
	KZ 135	46
	KZ 136	46
	KZ 137	58
	KZ 138	39
	KZ 139	31
	KZ 140	117
	KZ 143	44
	KZ 144	125
	KZ 146	80
	KZ 148	114
	KZ 149	64
	KZ 152	86
	KZ 153	52
	KZ 155	102

KK 52	KZ 156	80
	KZ 159	72
	KZ 161	89
	KZ 162	16
	KZ 163	147
	KZ 164	116
	KZ 165	51
	KZ 166	64
	KZ 167	11
	KZ 170	60
	KZ 172	16
	KZ 175	60
	KZ 177	27
	KZ 178	155
	KZ 179	24
	KZ 180	347
	KZ 182	155
	KZ 183	45
	KZ 184	11
	KZ 185	14
	KZ 186	12
	KZ 188	7
	KZ 189	40
	KZ 191	78
	KZ 192	26
	KZ 193	34
	KZ 194	70
	KZ 197	22
	KZ 207	128
	KZ 208	141
	KZ 211	5
	KZ 212	46
	KZ 213	62
	KZ 214	84
	KZ 216	214
	KZ 220	17
	KZ 221	27
	KZ 224	16
	KZ 231	50
	KZ 233	12
	KZ 235	3
	KZ 237	135
	KZ 238	143
	KZ 240	21
	KZ 241	52
	KZ 244	94
	KZ 248	26
	KZ 257	38
	KZ 262	85
	KZ 263	56
	KZ 265	45
	KZ 266	46
	KZ 268	21
	KZ 269	31

KK	52	KZ	270	69
		KZ	273	62
		KZ	275	71
		KZ	276	22
		KZ	277	27
		KZ	281	24
		KZ	282	60
		KZ	283	92
		KZ	284	106
		KZ	285	87
		KZ	286	77
		KZ	287	141
		KZ	288	42
		KZ	289	47
		KZ	299	16
7691				

KK	72	KZ	239	22
		KZ	251	188
		KZ	260	32
				<u>242</u>

KK	80	KZ	6	32
		KZ	8	13
		KZ	21	8
		KZ	84	16
		KZ	217	12
		KZ	228	20
		KZ	234	17
		KZ	250	87
		KZ	256	17
		KZ	271	59
			<u>281</u>	

KK	90	KZ	12	15
		KZ	18	7
		KZ	25	5
		KZ	27	11
		KZ	36	10
		KZ	38	116
		KZ	48	8
		KZ	58	63
		KZ	64	9
		KZ	66	8
		KZ	71	167
		KZ	91	6
		KZ	98	69
		KZ	105	32
		KZ	114	24
		KZ	116	22
		KZ	126	26
		KZ	141	16
		KZ	151	16

KK	90	KZ	152	62
		KZ	176	26
		KZ	181	7
		KZ	222	35
		KZ	242	27
		KZ	243	47
		KZ	247	86
		KZ	252	143
		KZ	274	6
		KZ	280	12
		KZ	293	12
		KZ	295	22
			<u>1115</u>	

KK 100	KZ	10	106
	KZ	20	5
	KZ	30	12
	KZ	33	12
	KZ	55	10
	KZ	69	6
	KZ	72	4
	KZ	78	6
	KZ	92	11
	KZ	147	3
	KZ	200	135
	KZ	218	10
			<u>320</u>

KK 110	KZ 109	80
	KZ 122	36
	KZ 154	110
	KZ 171	15
	KZ 190	64
	KZ 209	15
	KZ 229	34
	KZ 253	25
	KZ 267	239
	KZ 261	92
		710

KK 130	KZ 236	5
	KZ 259	3
		<u>8</u>

KK 140	KZ 60	14
	KZ 97	4
	KZ 118	5
	KZ 158	105
	KZ 195	5
	KZ 196	5
	KZ 226	7
	KZ 230	98
	KZ 245	7
	KZ 249	219
	KZ 255	152
	KZ 258	44
	KZ 264	21
	KZ 272	36
	KZ 278	27
	<u>KZ 279</u>	<u>242</u>
		991

KK 160	KZ 28	10
	KZ 52	23
	KZ 150	46
	KZ 168	37
	KZ 174	927
	<u>KZ 246</u>	<u>28</u>
		1071

KK 180	<u>KZ 53</u>	<u>346</u>
		346

KK 200	<u>KZ 298</u>	<u>68</u>
		68

Tabelle 8: Die Landschaftszellen 1939

KZ 1	Neubaugebiet.		schaft.
KZ 2	Landhäuser und Villen in offener Bauweise, zum Teil im klassizistischen Stil und Jugendstil und im Stil des Historismus, sowie private und staatliche Repräsentationsbauten in Gärten gelegen. Ohne Standplätze der Wohnfunktion, Standplätze der Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.	KZ 14	Neubaugebiet.
		KZ 15	Neubaugebiet.
		KZ 16	wie KZ 12.
		KZ 17	Estnische Gesandtschaft und Generalkonsulat.
KZ 3	Landhäuser und Villen in offener Bauweise, zum Teil im klassizistischen Stil, im Jugendstil und im Stil des Historismus, in Gärten gelegen. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Standplätze der Dienstleistungsfunktion zum Teil mit hoher Zentralität und Dichte.	KZ 18	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbauung im wilhelminischen Stil und Geschäftshäuser in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Ohne Standplätze der Wohnfunktion. Standplätze der Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte. Standplätze der Handels- und Gewerbefunktion nicht vorhanden oder in geringer Dichte.
KZ 4	Chilenische Botschaft.		
KZ 5	Iranische Botschaft.	KZ 19	wie KZ 3.
KZ 6	wie KZ 3.	KZ 20	Türkische Botschaft.
KZ 7	wie KZ 2.	KZ 21	Gesandtschaft der Südafrikanischen Union.
KZ 8	wie KZ 3.	KZ 22	Britisches Konsulat.
KZ 9	Neubaugebiet.	KZ 23	wie KZ 3.
KZ 10	Japanische Botschaft.	KZ 24	Neubaugebiet.
KZ 11	wie KZ 3.	KZ 25	wie KZ 12.
KZ 12	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbauung im wilhelminischen Stil in halboffener und geschlossener Bauweise mit Hausgärten. Wohngebiet sozial gehobener Schichten. Standplätze der Handels- und Gewerbefunktion nicht vorhanden oder in geringer Dichte.	KZ 26	Ägyptische Gesandtschaft.
		KZ 27	Ägyptisches Generalkonsulat.
		KZ 28	Reichskriegsministerium.
		KZ 29, 30	wie KZ 12.
KZ 13	Luxemburgische Gesandt-	KZ 31	wie KZ 18.

KZ 32, 33	wie KZ 12.	KZ 63	Neubaugebiet.
KZ 34	Argentinische Botschaft.	KZ 64	wie KZ 12.
KZ 35, 36	wie KZ 3.	KZ 65	wie KZ 18.
KZ 37	wie KZ 18.	KZ 66	wie KZ 18.
KZ 38	wie KZ 12.	KZ 67	Esplanade.
KZ 39	wie KZ 18.	KZ 68	wie KZ 12.
KZ 40	Neubaugebiet.	KZ 69	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im Jugendstil und im Stil des Historismus und Geschäftshäuser in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial mittlerer und gehobener Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Geschlossene Ladenfront, 50 % und mehr aller Gebäude ohne Wohnfunktion. Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.
KZ 41	wie KZ 2.		
KZ 42	wie KZ 3.		
KZ 43	wie KZ 12.		
KZ 44	Tschechoslowakische Gesandtschaft.		
KZ 45	wie KZ 18.		
KZ 46	Jugoslawische Gesandtschaft.		
KZ 47	wie KZ 18.		
KZ 48	wie KZ 12.	KZ 70	wie KZ 18.
KZ 49	Spanische Gesandtschaft.	KZ 71	Neubaugebiet.
KZ 50	wie KZ 12.	KZ 72	wie KZ 69.
KZ 51	wie KZ 18.	KZ 73	Neubaugebiet.
KZ 52	wie KZ 12.	KZ 74	wie KZ 69.
KZ 53	Matthäikirche.	KZ 75	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Handelsfunktion in mittlerer Dichte, Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.
KZ 54	Grünfläche.		
KZ 55	Neubaugebiet.		
KZ 56	Japanische Botschaft.		
KZ 57, 58	wie KZ 18.		
KZ 59	Italienische Botschaft.		
KZ 60	wie KZ 12.		
KZ 61	wie KZ 12.		
KZ 62	wie KZ 18.	KZ 76	wie KZ 75.

- | | | | |
|-------|--|--------|----------------------------------|
| KZ 77 | wie KZ 75. | KZ 94 | wie KZ 87. |
| KZ 78 | wie KZ 12. | KZ 95 | wie KZ 12. |
| KZ 79 | wie KZ 12. | KZ 96 | wie KZ 87. |
| KZ 80 | wie KZ 3. | KZ 97 | Elisabethkrankenhaus. |
| KZ 81 | Grünfläche. | KZ 98 | wie KZ 87. |
| KZ 82 | Landwehrkanal. | KZ 99 | wie KZ 87. |
| KZ 83 | wie KZ 75. | KZ 100 | wie KZ 18. |
| KZ 84 | wie KZ 12. | KZ 101 | wie KZ 87. |
| KZ 85 | wie KZ 18. | KZ 102 | wie KZ 18. |
| KZ 86 | wie KZ 12. | KZ 103 | wie KZ 91. |
| KZ 87 | Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil und Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Geschlossene Ladenfront. Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte. | KZ 104 | Synagoge. |
| KZ 88 | Jüdisches Altersheim. | KZ 105 | wie KZ 87. |
| KZ 89 | Schule, Pumpstation. | KZ 106 | wie KZ 91. |
| KZ 90 | wie KZ 12. | KZ 107 | wie KZ 87. |
| KZ 91 | Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Keine geschlossene Ladenfront. Handels- und Dienstleistungsfunktion in hoher Zentralität und Dichte. | KZ 108 | wie KZ 3. |
| KZ 92 | wie KZ 18. | KZ 109 | wie KZ 87. |
| KZ 93 | wie KZ 75. | KZ 110 | wie KZ 91. |
| | | KZ 111 | Krankenhaus. |
| | | KZ 112 | wie KZ 91. |
| | | KZ 113 | Schule. |
| | | KZ 114 | Schule. |
| | | KZ 115 | wie KZ 91. |
| | | KZ 116 | wie KZ 87. |
| | | KZ 117 | Markthalle. |
| | | KZ 118 | wie KZ 91. |
| | | KZ 119 | wie KZ 87. |
| | | KZ 120 | wie KZ 91. |
| | | KZ 121 | Falkgymnasium, Charlottenschule. |

KZ 122	Sankt-Ludgerus-Kirche.	KZ 144	wie KZ 91.
KZ 123	wie KZ 91.	KZ 145	Steueramt Tiergarten.
KZ 124	Handelsvertretung der UdSSR.	KZ 146	wie KZ 87.
KZ 125	wie KZ 87.	KZ 147	wie KZ 127.
KZ 126	wie KZ 87.	KZ 148	wie KZ 87.
KZ 127	Vier- bis fünfgeschossige Mietshausbebauung im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Mischgebiet der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion. Handels- und Dienstleistungsfunktion in geringer Dichte.	KZ 149	wie KZ 91.
KZ 128	wie KZ 91.	KZ 150	wie KZ 127.
KZ 129	Hauptpost.	KZ 151	Standplatz der Gewerbefunktion.
KZ 130	wie KZ 91.	KZ 152	wie KZ 87.
KZ 131	wie KZ 127.	KZ 153	wie KZ 87.
KZ 132	wie KZ 87.	KZ 154	wie KZ 127.
KZ 133	wie KZ 91.	KZ 155	wie KZ 91.
KZ 134	wie KZ 2.	KZ 156	Schule.
KZ 135	Dienststelle des Reichskriegsministeriums.	KZ 157	wie KZ 127.
KZ 136	Litauische Gesandtschaft.	KZ 158	wie KZ 127.
KZ 137	Gauleitung der NSDAP.	KZ 159	wie KZ 91.
KZ 138	Polnische Botschaft.	KZ 160	wie KZ 127.
KZ 139	Apostel-Paulus-Kirche.	KZ 161	wie KZ 91.
KZ 140	wie KZ 87.	KZ 162	wie KZ 127.
KZ 141	wie KZ 91.	KZ 163	wie KZ 91.
KZ 142	wie KZ 91.	KZ 164	wie KZ 127.
KZ 143	Bauschule.	KZ 165	Schule.
		KZ 166	wie KZ 91.
		KZ 167	wie KZ 87.
		KZ 168	wie KZ 91.
		KZ 169	wie KZ 87.
		KZ 170	wie KZ 91.
		KZ 171	wie KZ 91.

KZ 172	wie KZ 127.	KZ 200	Dienststelle des höheren Schulwesens.
KZ 173	Lutherkirche.	KZ 201	Hochschule für Musik
KZ 174	Grünfläche.	KZ 202	wie KZ 18.
KZ 175	wie KZ 91.	KZ 203	wie KZ 91.
KZ 176	Stadtbad, Gesundheitsamt und Kindergarten.	KZ 204	wie KZ 127.
KZ 177	wie KZ 91.	KZ 205	wie KZ 127.
KZ 178	Standplatz der Gewerbefunktion.	KZ 206	wie KZ 91.
KZ 179	wie KZ 91.	KZ 207	wie KZ 127.
KZ 180	wie KZ 127.	KZ 208	wie KZ 127.
KZ 181	Schule.	KZ 209	wie KZ 127.
KZ 182	Fernmeldeamt.	KZ 210	wie KZ 91.
KZ 183	wie KZ 91.	KZ 211	Standplätze der Gewerbefunktion.
KZ 184	wie KZ 87.	KZ 212	wie KZ 127.
KZ 185	wie KZ 91.	KZ 213	Jugendheim.
KZ 186	Sportpalast.	KZ 214	wie KZ 127.
KZ 187	wie KZ 91.	KZ 215	wie KZ 127.
KZ 188	wie KZ 91.	KZ 215	wie KZ 87.
KZ 189	wie KZ 127.	KZ 216	wie KZ 87.
KZ 190	wie KZ 127.	KZ 217	wie KZ 91.
KZ 191	wie KZ 127.	KZ 218	wie KZ 91.
KZ 192	Grünfläche.	KZ 219	wie KZ 127.
KZ 193	wie KZ 91.	KZ 220	wie KZ 127.
KZ 194	wie KZ 127.	KZ 221	wie KZ 127.
KZ 195	wie KZ 127.	KZ 222	wie KZ 127.
KZ 196	Schule.	KZ 223	wie KZ 91.
KZ 197	Kammergericht.	KZ 224	wie KZ 127.
KZ 198	Kleist-Park.	KZ 225	wie KZ 127.
KZ 199	wie KZ 18.	KZ 226	wie KZ 91.

KZ 227	wie KZ 127.	KZ 252	Feuerwache.
KZ 228	wie KZ 127.	KZ 253	Schule.
KZ 229	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 254	Grünfläche.
KZ 230	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 255	wie KZ 127.
KZ 231	wie KZ 91.	KZ 256	Gymnasium.
KZ 232	wie KZ 87.	KZ 257	wie KZ 91.
KZ 233	wie KZ 127.	KZ 258	Stadtbad.
KZ 234	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 259	wie KZ 244.
KZ 235	wie KZ 91.	KZ 260	Dorfkirche und Fried- hof.
KZ 236	Hauptpostamt.	KZ 261	Paul-Gerhardt-Kirche und Schule.
KZ 237	wie KZ 127.	KZ 262	Standplatz der Gewer- befunktion.
KZ 238	wie KZ 91.	KZ 263	wie KZ 91.
KZ 239	wie KZ 91.	KZ 264	Sankt-Norbert-Kirche und Krankenhaus.
KZ 240	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 265	wie KZ 91.
KZ 241	wie KZ 91.	KZ 266	wie KZ 91.
KZ 242	Schule.	KZ 267	wie KZ 127.
KZ 243	wie KZ 127.	KZ 268	Prälat.
KZ 244	Dörfliche Bebauung in offe- ner und halboffener Bauwei- se mit einzelnen Villen im spätklassizistischen Stil. Sozial gemischte Struktur.	KZ 269	wie KZ 91.
KZ 245	wie KZ 91.	KZ 270	wie KZ 127.
KZ 246	Methodistenkirche.	KZ 271	wie KZ 127.
KZ 247	wie KZ 127.	KZ 272	wie KZ 127.
KZ 248	wie KZ 91.	KZ 273	Standplatz der Gewer- befunktion.
KZ 249	wie KZ 127.	KZ 274	wie KZ 127.
KZ 250	wie KZ 127.	KZ 275	wie KZ 127.
KZ 251	wie KZ 127.	KZ 276	wie KZ 18.
		KZ 277	Finanzamt Schöneberg.

KZ 278 wie KZ 91.
KZ 279 wie KZ 127.
KZ 280 Schule.
KZ 281 wie KZ 127.
KZ 282 wie KZ 91.
KZ 283 wie KZ 91.
KZ 284 wie KZ 91.
KZ 285 wie KZ 127.
KZ 286 wie KZ 127.
KZ 287 wie KZ 91.
KZ 288 wie KZ 91.
KZ 289 wie KZ 127.
KZ 290 wie KZ 127.
KZ 291 wie KZ 127.
KZ 292 wie KZ 127.
KZ 293 wie KZ 127.
KZ 294 Ringbahnhof Schöneberg.
KZ 295 wie KZ 127.
KZ 296 wie KZ 91.
KZ 297 wie KZ 127.
KZ 298 wie KZ 127.
KZ 299 wie KZ 127.
KZ 300 wie KZ 91.
KZ 301 wie KZ 91.

Tabelle 9: Areale der Landschaftszellen 1939 in 100 qm
nach Landschaftszellenkomplexen geordnet.

KK 12	KZ	12	25	KK 20	KZ	2	16	
	KZ	16	93		KZ	7	293	
	KZ	25	80		KZ	41	106	
	KZ	29	66		KZ	134	239	
	KZ	30	60					
	KZ	32	40		654			
	KZ	33	95	KK 23	KZ	3	61	
	KZ	38	11		KZ	6	9	
	KZ	43	160		KZ	8	12	
	KZ	48	7		KZ	11	191	
	KZ	50	9		KZ	19	291	
	KZ	52	51		KZ	23	72	
	KZ	60	103		KZ	35	24	
	KZ	61	53		KZ	36	15	
	KZ	64	83		KZ	42	69	
	KZ	68	36		KZ	80	271	
	KZ	78	137					
	KZ	79	82		1015			
	KZ	84	41	KK 42	KZ	69	261	
	KZ	86	96		KZ	72	134	
	KZ	90	37		KZ	74	94	
	KZ	95	154					
					489			
	1519				KK 43	KZ	75	38
KK 14	KZ	18	21	KZ		76	180	
	KZ	31	24	KZ		77	67	
	KZ	37	82	KZ		83	72	
	KZ	39	29	KZ		93	73	
	KZ	45	13					
	KZ	47	42	430				
	KZ	51	110	KK 51	KZ	87	99	
	KZ	57	91		KZ	94	11	
	KZ	58	57		KZ	96	5	
	KZ	62	20		KZ	98	160	
	KZ	65	72		KZ	99	12	
	KZ	66	436		KZ	101	184	
	KZ	70	19		KZ	105	98	
	KZ	85	84		KZ	107	107	
	KZ	92	18		KZ	109	80	
	KZ	100	189		KZ	116	140	
	KZ	102	297		KZ	119	300	
	KZ	199	60		KZ	125	46	
	KZ	202	55		KZ	126	178	
	KZ	276	48		KZ	132	39	
	1767							

KK 51	KZ 140	112
	KZ 146	12
	KZ 148	53
	KZ 152	149
	KZ 153	90
	KZ 167	151
	KZ 169	97
	KZ 184	20
	KZ 215	22
	KZ 216	60
	KZ 232	11
		2236

KK 52	KZ 91	88
	KZ 103	318
	KZ 106	37
	KZ 110	117
	KZ 112	26
	KZ 115	31
	KZ 118	135
	KZ 120	113
	KZ 123	272
	KZ 127	22
	KZ 128	50
	KZ 130	65
	KZ 131	449
	KZ 133	407
	KZ 141	38
	KZ 142	38
	KZ 144	15
	KZ 147	55
	KZ 149	72
	KZ 150	31
	KZ 154	41
	KZ 155	18
	KZ 157	116
	KZ 158	167
	KZ 159	51
	KZ 160	52
	KZ 161	73
	KZ 162	40
	KZ 163	64
	KZ 164	13
	KZ 166	117
	KZ 168	98
	KZ 170	64
	KZ 171	64
	KZ 172	114
	KZ 175	80
	KZ 177	164
	KZ 179	132
	KZ 180	71
	KZ 183	43

KK 52	KZ 185	19
	KZ 187	170
	KZ 188	71
	KZ 189	62
	KZ 190	116
	KZ 191	115
	KZ 193	16
	KZ 194	11
	KZ 195	330
	KZ 199	91
	KZ 203	92
	KZ 204	334
	KZ 205	134
	KZ 206	45
	KZ 207	37
	KZ 208	90
	KZ 209	189
	KZ 210	78
	KZ 212	73
	KZ 214	110
	KZ 217	21
	KZ 218	26
	KZ 219	40
	KZ 220	75
	KZ 221	27
	KZ 222	156
	KZ 223	46
	KZ 224	70
	KZ 225	84
	KZ 226	48
	KZ 227	89
	KZ 228	139
	KZ 231	31
	KZ 233	104
	KZ 235	30
	KZ 237	87
	KZ 238	40
	KZ 239	27
	KZ 241	137
	KZ 243	98
	KZ 245	10
	KZ 247	27
	KZ 248	19
	KZ 249	12
	KZ 250	28
	KZ 251	69
	KZ 255	101
	KZ 257	87
	KZ 263	83
	KZ 265	71
	KZ 266	54
	KZ 267	66
	KZ 269	87
	KZ 270	46

KK 52	KZ 271	66
	KZ 272	46
	KZ 274	52
	KZ 275	69
	KZ 278	36
	KZ 279	62
	KZ 281	58
	KZ 282	38
	KZ 283	55
	KZ 284	30
	KZ 285	30
	KZ 286	40
	KZ 287	19
	KZ 288	53
	KZ 289	23
	KZ 290	106
	KZ 291	92
	KZ 292	87
	KZ 293)	
	KZ 295)	77
	KZ 296	94
	KZ 297	94
	KZ 298	47
	KZ 300	25
	KZ 301	16
	KZ 302	26
		9620

KK 71	KZ 244	11
	KZ 259	136
		147

KK 80	KZ 1	23
	KZ 9	57
	KZ 14	6
	KZ 15	50
	KZ 24	23
	KZ 40	18
	KZ 55	22
	KZ 63	40
	KZ 71	159
	KZ 73	25
		423

KK 90	KZ 4	19
	KZ 5	41
	KZ 10	17
	KZ 13	4
	KZ 17	5
	KZ 20	25
	KZ 21	13
	KZ 22	12
	KZ 26	17
	KZ 27	21

KK 90	KZ 28	225
	KZ 34	10
	KZ 44	8
	KZ 46	8
	KZ 49	9
	KZ 53	11
	KZ 56	53
	KZ 59	10
	KZ 89	63
	KZ 97	183
	KZ 111	24
	KZ 113	6
	KZ 114	74
	KZ 121	69
	KZ 122	12
	KZ 129	32
	KZ 135	7
	KZ 136	12
	KZ 137	14
	KZ 138	35
	KZ 139	24
	KZ 143	22
	KZ 145	8
	KZ 156	26
	KZ 165	16
	KZ 173	16
	KZ 176	49
	KZ 181	67
	KZ 182	103
	KZ 196	65
	KZ 197	118
	KZ 200	26
	KZ 201	54
	KZ 213	46
	KZ 236	106
	KZ 242	14
	KZ 252	27
	KZ 253	47
	KZ 256	86
	KZ 258	53
	KZ 260	143
	KZ 261	76
	KZ 264	24
	KZ 277	12
	KZ 280	6
	KZ 294	6
		2279

KK 100	KZ 67	61
	KZ 88	8
	KZ 104	4
	KZ 124	6
	KZ 186	95
	KZ 240	17
	KZ 246	20
	<u>KZ 268</u>	<u>92</u>
		303

KK 110	KZ 151	20
	KZ 178	172
	KZ 211	64
	KZ 229	30
	KZ 230	20
	KZ 234	22
	KZ 262	40
	<u>KZ 273</u>	<u>239</u>
		607

KK 130	<u>KZ 303</u>	<u>219</u>
		219

KK 160	KZ 54	10
	KZ 81	23
	KZ 174	46
	KZ 192	37
	KZ 198	633
	<u>KZ 254</u>	<u>28</u>
		777

KK 180	<u>KZ 82</u>	<u>346</u>
		346

KK 190	<u>12605</u>
	12605

KK 200	<u>KZ 117</u>	<u>68</u>
		68

Tabelle 10: Die Landschaftszellen 1965

KZ 1	Ruinenfläche.		ges Mietshaus im wilhelminischen Stil in halboffener Bauweise, Wohngebiet sozial gehobener Schichten.
KZ 2	Villa mit Garten.		
KZ 3	Canisius Colleg.		
KZ 4	Ruinenfläche.	KZ 26	wie KZ 6.
KZ 5	Fahrschule.	KZ 27	Dienststellen der BRD
KZ 6, 7	Ruinenfläche.	KZ 28	Philharmonie.
KZ 8	Standplatz der Gewerbefunktion.	KZ 29	Grünfläche.
KZ 9	Grünfläche.	KZ 30	Matthäikirche.
KZ 10	Italienisches Generalkonsulat.	KZ 31	wie KZ 25.
KZ 11	wie KZ 6.	KZ 32, 33	wie KZ 6.
KZ 12	wie KZ 2.	KZ 34	Esplanade.
KZ 13	Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in halboffener Bauweise, Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten.	KZ 35	wie KZ 6.
		KZ 36	wie KZ 20.
		KZ 37	eingeschossige Behelfsbauten mit Standplätzen der Handels- und Dienstleistungsfunktion in geringer Zentralität.
KZ 14, 15	wie KZ 6.	KZ 38	wie KZ 20.
KZ 16	Dienststellen der BRD.	KZ 39, 40	wie KZ 6.
KZ 17	wie KZ 6.	KZ 41	Geschäftshaus.
KZ 18	Parkplätze.	KZ 42	wie KZ 6.
KZ 19	wie KZ 6.	KZ 43	Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunktion in mittlerer Dichte.
KZ 20	ungenutztes Gebäude.		
KZ 21	wie KZ 6.		
KZ 22a	Shell-Haus.		
KZ 22	wie KZ 18.		
KZ 23	wie KZ 6.		
KZ 24	wie KZ 20.	KZ 44	wie KZ 6.
KZ 25	Vier- bis fünfgeschossi-	KZ 45	wie KZ 41.

- KZ 46 Standplätze der privaten Dienstleistungsfunktion. front. Standplätze der Dienstleistungs- und Handelsfunktion in hoher Zentralität und Dichte.
- KZ 47 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Standplätze der Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbefunktion in geringer Dichte.
- KZ 48 wie KZ 20.
- KZ 49 Landwehrkanal.
- KZ 50 wie KZ 6.
- KZ 51 wie KZ 25.
- KZ 52 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
- KZ 53 Standplatz der Gewerbefunktion.
- KZ 54 wie KZ 6.
- KZ 55 wie KZ 47.
- KZ 56 wie KZ 47.
- KZ 58 Standplatz der Gewerbefunktion.
- KZ 59 Fünfgeschossiges Mietshaus im modernen Wohnhausstil mit offenem Hof. Wohnungen sozialer Mischschichten.
- KZ 60 wie KZ 47.
- KZ 61 wie KZ 59.
- KZ 62 wie KZ 47.
- KZ 63 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten. Geschlossene Ladentankstelle.
- KZ 64 Tankstelle.
- KZ 65 Grünfläche.
- KZ 66 Jugendgästehaus.
- KZ 67 Kindertagesstätte.
- KZ 68 Stadtbücherei.
- KZ 69 Vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser im wilhelminischen Stil in geschlossener Bauweise mit Hofbebauung. Wohngebiet sozial unterer und mittlerer Schichten.
- KZ 70 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
- KZ 71 wie KZ 6.
- KZ 72, 73 Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
- KZ 74 wie KZ 6.
- KZ 75 wie KZ 41.
- KZ 76 wie KZ 47.
- KZ 77 Parkplatz.
- KZ 78 wie KZ 47.
- KZ 79 wie KZ 41.
- KZ 80 wie KZ 47.
- KZ 81 Geschäftshausneubau.
- KZ 82 wie KZ 6.
- KZ 83 wie KZ 41.
- KZ 84 wie KZ 6.

KZ 85	wie KZ 81.	KZ 112	Gewerbebetrieb.
KZ 86	wie KZ 6.	KZ 113	wie KZ 47.
KZ 87	Elisabethkrankenhaus.	KZ 113a	wie KZ 6.
KZ 88	Bankfiliale.	KZ 114	wie KZ 47.
KZ 89	Gewerbebetrieb.	KZ 115	wie KZ 41.
KZ 90	wie KZ 6.	KZ 116	Haus am Lützowplatz.
KZ 91	Grünfläche.	KZ 117	Gewerbebetrieb.
KZ 92	Spielplatz.	KZ 118	wie KZ 81.
KZ 93	Grünfläche.	KZ 119	wie KZ 6.
KZ 94	wie KZ 6.	KZ 120	wie KZ 2.
KZ 95	Parkplatz.	KZ 121	wie KZ 59.
KZ 96	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 122	wie KZ 2.
KZ 97	Senator für Jugend und Sport.	KZ 123	wie KZ 47.
KZ 98	wie KZ 6.	KZ 124	Standplatz privater Dienstleistung.
KZ 99	wie KZ 25.	KZ 125	Abteilung Wirtschaft des Bezirksamtes Tiergarten.
KZ 100	wie KZ 6.	KZ 126	wie KZ 43.
KZ 101	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 127	wie KZ 6.
KZ 102	wie KZ 6.	KZ 128	Standplatz der Gewerbe-funktion.
KZ 103	wie KZ 41.	KZ 129	wie KZ 81.
KZ 104	wie KZ 59.	KZ 130	wie KZ 59.
KZ 105	wie KZ 6.	KZ 131	wie KZ 47.
KZ 106	wie KZ 69.	KZ 132	Krankenhaus Moabit.
KZ 107	wie KZ 6.	KZ 133	wie KZ 47.
KZ 108	Gewerbebetrieb.	KZ 134	wie KZ 6.
KZ 109	wie KZ 37.	KZ 135	wie KZ 43.
KZ 110	wie KZ 6.	KZ 136	wie KZ 6.
KZ 111	wie KZ 63.	KZ 137	wie KZ 6.

KZ 138	wie KZ 63.	KZ 162	wie KZ 43.
KZ 139	wie KZ 41.	KZ 163	wie KZ 81.
KZ 140	Schule.	KZ 164	Sankt-Ludgerus-Kirche.
KZ 141	wie KZ 63.	KZ 165	Standplatz der Gewer- befunktion.
KZ 142	wie KZ 6.	KZ 166	wie KZ 63.
KZ 143	wie KZ 43.	KZ 167	wie KZ 6.
KZ 144	wie KZ 6.	KZ 168	wie KZ 41.
KZ 145	Spielplatz.	KZ 169	wie KZ 6.
KZ 146	Grünfläche.	KZ 170	wie KZ 63.
KZ 147	wie KZ 41.	KZ 171	wie KZ 41.
KZ 148	wie KZ 69.	KZ 172	wie KZ 41.
KZ 149	Vier- bis fünfgeschos- sige Mietshäuser im moder- nen Wohnhausstil in ge- schlossener Bauweise mit offenen Höfen. Wohnge- biet sozial unterer und mittlerer Schichten. Standplätze der Handels- und Dienstleistungsfunk- tion in mittlerer Dich- te.	KZ 173	wie KZ 63.
KZ 150	wie KZ 47.	KZ 174	wie KZ 41.
KZ 151	wie KZ 149.	KZ 175	wie KZ 6.
KZ 152	wie KZ 43.	KZ 176	wie KZ 63.
KZ 153	wie KZ 69.	KZ 177	wie KZ 6.
KZ 154	wie KZ 41.	KZ 178	wie KZ 59.
KZ 155	wie KZ 6.	KZ 179	wie KZ 69.
KZ 156	wie KZ 43.	KZ 180	Hauptpost.
KZ 157	wie KZ 6.	KZ 181	wie KZ 43.
KZ 158	wie KZ 43.	KZ 182	wie KZ 6.
KZ 159	wie KZ 47.	KZ 183	wie KZ 47.
KZ 160	wie KZ 6.	KZ 184	wie KZ 6.
KZ 161	Schule.	KZ 185	wie KZ 69.
		KZ 186	wie KZ 18.
		KZ 187	wie KZ 41.
		KZ 188	wie KZ 6.
		KZ 189	wie KZ 47.

KZ 190	wie KZ 6.	KZ 219	wie KZ 43.
KZ 191	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 220	wie KZ 47.
KZ 192	wie KZ 6.	KZ 221	wie KZ 47.
KZ 193	wie KZ 69.	KZ 222	Standplatz der Gewerbe- funktion.
KZ 194	wie KZ 69.	KZ 223	wie KZ 6.
KZ 195	wie KZ 47.	KZ 224	wie KZ 47.
KZ 197	wie KZ 18.	KZ 225	wie KZ 6.
KZ 198	wie KZ 6.	KZ 226	wie KZ 41.
KZ 199	wie KZ 47.	KZ 226a	Standplatz privater Dienstleistungsfunk- tion.
KZ 200	wie KZ 6.	KZ 227	wie KZ 6.
KZ 201	Neuapostolische Kirche.	KZ 228	wie KZ 59.
KZ 202	wie KZ 69.	KZ 229	wie KZ 6.
KZ 203	wie KZ 6.	KZ 230	wie KZ 41.
KZ 204	wie KZ 63.	KZ 231	CVJM-Haus.
KZ 205	wie KZ 43.	KZ 232	wie KZ 6.
KZ 206	wie KZ 6.	KZ 233	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 207	wie KZ 41.	KZ 234	wie KZ 149.
KZ 208	wie KZ 41.	KZ 235	wie KZ 69.
KZ 209	wie KZ 37.	KZ 236	wie KZ 6.
KZ 210	wie KZ 43.	KZ 237	Zwölf-Apostel-Kirche
KZ 211	wie KZ 6.	KZ 238	wie KZ 69.
KZ 212	wie KZ 47.	KZ 239	wie KZ 6.
KZ 213	wie KZ 6.	KZ 240	wie KZ 59.
KZ 214	wie KZ 47.	KZ 241	wie KZ 47.
KZ 215	wie KZ 6.	KZ 242	wie KZ 6.
KZ 216	wie KZ 63.	KZ 243	Staatliche Ingenieur- schule
KZ 217	wie KZ 41.		
KZ 218	wie KZ 18.		

KZ 244	wie KZ 47.	KZ 271a	Berliner Bank.
KZ 245	Haus der Kinder.	KZ 272	wie KZ 43.
KZ 246	wie KZ 6.	KZ 273	wie KZ 6.
KZ 247	wie KZ 47.	KZ 274	wie KZ 18.
KZ 248	wie KZ 59.	KZ 275	wie KZ 59.
KZ 249	Gesundheitsamt des Bezirks Schöneberg.	KZ 276	Schule.
KZ 250	wie KZ 59.	KZ 277	wie KZ 47.
KZ 251	wie KZ 6.	KZ 278	wie KZ 6.
KZ 252	wie KZ 43.	KZ 279	wie KZ 63.
KZ 253	wie KZ 6.	KZ 280	wie KZ 59.
KZ 254	wie KZ 6.	KZ 281	wie KZ 47.
KZ 255	Jugendfreizeitheim.	KZ 282	wie KZ 6.
KZ 256	wie KZ 59.	KZ 283	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 257	wie KZ 47.	KZ 284	wie KZ 41.
KZ 258	wie KZ 63.	KZ 285	wie KZ 59.
KZ 259	wie KZ 41.	KZ 286	wie KZ 59.
KZ 260	wie KZ 63.	KZ 287	wie KZ 47.
KZ 261	wie KZ 18.	KZ 288	wie KZ 47.
KZ 262	wie KZ 41.	KZ 289	wie KZ 6.
KZ 263	wie KZ 6.	KZ 290	wie KZ 47.
KZ 264	Berliner Disconto Bank.	KZ 291	Gemeindehaus der Lutherkirche.
KZ 265	wie KZ 81.	KZ 292	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 266	wie KZ 41.	KZ 293	wie KZ 6.
KZ 267	wie KZ 63.	KZ 294	Standplatz der Gewerbefunktion.
KZ 268	wie KZ 41.	KZ 295	wie KZ 6.
KZ 269	wie KZ 6.	KZ 296	wie KZ 43.
KZ 270	wie KZ 63.	KZ 297	wie KZ 69.
KZ 271	wie KZ 47.		

KZ 298	wie KZ 6.	KZ 326	wie KZ 18.
KZ 299	wie KZ 69.	KZ 327	wie KZ 47.
KZ 300	Grünfläche.	KZ 328	wie KZ 6.
KZ 301	wie KZ 43.	KZ 329	wie KZ 41.
KZ 302	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 330	wie KZ 47.
KZ 303	wie KZ 6.	KZ 331	wie KZ 6.
KZ 304	wie KZ 43.	KZ 332	wie KZ 47.
KZ 305	wie KZ 37.	KZ 333	wie KZ 63.
KZ 306	wie KZ 6.	KZ 334	wie KZ 41.
KZ 307	wie KZ 63.	KZ 355	Ein- bis zweigeschossige Geschäftshäuser.
KZ 308	wie KZ 43.	KZ 336	wie KZ 41.
KZ 309	wie KZ 69.	KZ 357	wie KZ 35.
KZ 310	wie KZ 43.	KZ 338	wie KZ 41.
KZ 311	wie KZ 47.	KZ 339	wie KZ 35.
KZ 312	wie KZ 43.	KZ 340	wie KZ 81.
KZ 313	wie KZ 6.	KZ 341	wie KZ 41.
KZ 314	wie KZ 69.	KZ 342	wie KZ 18.
KZ 315	wie KZ 6.	KZ 343	wie KZ 43.
KZ 316	wie KZ 43.	KZ 344	wie KZ 63.
KZ 317	wie KZ 69.	KZ 346	wie KZ 41.
KZ 318	wie KZ 59.	KZ 347	wie KZ 43.
KZ 319	wie KZ 59.	KZ 348	wie KZ 59.
KZ 320	wie KZ 47.	KZ 349	wie KZ 47.
KZ 321	wie KZ 6.	KZ 350	wie KZ 59.
KZ 322	Altersheim.	KZ 351	wie KZ 47.
KZ 323	wie KZ 59.	KZ 352	wie KZ 6.
KZ 324	wie KZ 59.	KZ 353	wie KZ 41.
KZ 325	Tankstelle.	KZ 354	wie KZ 47.

KZ 355	wie KZ 43.	KZ 384	wie KZ 6.
KZ 356	wie KZ 6.	KZ 385	wie KZ 47.
KZ 357	wie KZ 18.	KZ 386	wie KZ 35.
KZ 358	wie KZ 43.	KZ 387	wie KZ 47.
KZ 359	wie KZ 59.	KZ 388	wie KZ 69.
KZ 360	Grünfläche.	KZ 389	wie KZ 6.
KZ 361	Lutherkirche.	KZ 390	wie KZ 69.
KZ 362	Grünfläche.	KZ 391	wie KZ 6.
KZ 363	wie KZ 43.	KZ 392	wie KZ 59.
KZ 364	wie KZ 6.	KZ 393	wie KZ 6.
KZ 365	wie KZ 47.	KZ 394	wie KZ 69.
KZ 366	Schule.	KZ 395	wie KZ 69.
KZ 367	Grünfläche.	KZ 396	wie KZ 6.
KZ 368	wie KZ 6.	KZ 397	wie KZ 43.
KZ 369	wie KZ 69.	KZ 398	wie KZ 21.
KZ 370	Fernmeldeamt.	KZ 399	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 371	wie KZ 43.	KZ 400	wie KZ 59.
KZ 372	wie KZ 47.	KZ 401	wie KZ 47.
KZ 373	wie KZ 6.	KZ 402	wie KZ 6.
KZ 374	wie KZ 59.	KZ 403	wie KZ 47.
KZ 375	wie KZ 47.	KZ 404	wie KZ 59.
KZ 376	wie KZ 59.	KZ 405	wie KZ 43.
KZ 377	wie KZ 63.	KZ 406	wie KZ 69.
KZ 378	Sportpalast	KZ 407	Schule.
KZ 379	wie KZ 18.	KZ 408	wie KZ 6.
KZ 380	wie KZ 37.	KZ 409	Tankstelle.
KZ 381	wie KZ 63.	KZ 410	wie KZ 41.
KZ 382	wie KZ 41.	KZ 411	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 383	wie KZ 63.		

KZ 412	Alliiertes Kontrollrat.	KZ 441	wie KZ 6.
KZ 413	Kleistpark.	KZ 442	wie KZ 22.
KZ 414	Tankstelle.	KZ 443	wie KZ 43.
KZ 415	Senator für Schulen.	KZ 444	Spielplatz.
KZ 416	Hochschule für Musik.	KZ 445	wie KZ 47.
KZ 417	BVG Verwaltung.	KZ 446	wie KZ 47.
KZ 418	wie KZ 149.	KZ 447	wie KZ 59.
KZ 419	wie KZ 6.	KZ 448	wie KZ 63.
KZ 420	wie KZ 43.	KZ 449	wie KZ 6.
KZ 421	wie KZ 6.	KZ 450	Kindergarten.
KZ 422	wie KZ 69.	KZ 451	wie KZ 43.
KZ 423	wie KZ 6.	KZ 452	wie KZ 43.
KZ 424	wie KZ 149.	KZ 453	wie KZ 6.
KZ 425	wie KZ 6.	KZ 454	wie KZ 43.
KZ 426	wie KZ 63.	KZ 455	Standplatz öffentlicher Dienstleistungsfunktion.
KZ 427	wie KZ 81.	KZ 456	wie KZ 43.
KZ 428	wie KZ 59.	KZ 457	wie KZ 47.
KZ 429	wie KZ 69.	KZ 458	wie KZ 69.
KZ 430	wie KZ 47.	KZ 459	wie KZ 43.
KZ 431	wie KZ 6.	KZ 460	wie KZ 63.
KZ 432	wie KZ 43.	KZ 461	wie KZ 43.
KZ 433	wie KZ 59.	KZ 462	wie KZ 47.
KZ 434	wie KZ 43.	KZ 463	wie KZ 37.
KZ 435	wie KZ 149.	KZ 464	wie KZ 18.
KZ 436	Schule.	KZ 465	wie KZ 6.
KZ 437	wie KZ 59.	KZ 466	wie KZ 47.
KZ 438	wie KZ 47.	KZ 467	wie KZ 18.
KZ 439	wie KZ 149.	KZ 468	wie KZ 6.
KZ 440	wie KZ 43.		

KZ 469	wie KZ 63.	KZ 495	wie KZ 59.
KZ 470	wie KZ 6.	KZ 496	wie KZ 43.
KZ 471	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 497	wie KZ 47.
KZ 472	wie KZ 59.	KZ 498	wie KZ 43.
KZ 473	wie KZ 69.	KZ 499	wie KZ 63.
KZ 474	wie KZ 69.	KZ 500	wie KZ 47.
KZ 475	Standplatz öffentlicher Dienstleistungsfunktion.	KZ 501	wie KZ 6.
KZ 476	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 502	wie KZ 47.
KZ 477	Standplatz öffentlicher Dienstleistungsfunktion.	KZ 503	Standplatz der Gewerbe- funktion.
KZ 478	wie KZ 59.	KZ 504	wie KZ 37.
KZ 479	Grünfläche.	KZ 505	wie KZ 63.
KZ 480	wie KZ 69.	KZ 506	wie KZ 63.
KZ 481	wie KZ 63.	KZ 507	wie KZ 18.
KZ 482	wie KZ 6.	KZ 508	wie KZ 47.
KZ 483	wie KZ 63.	KZ 509	wie KZ 6.
KZ 484	wie KZ 41.	KZ 510	wie KZ 43.
KZ 485	wie KZ 37.	KZ 511	wie KZ 69.
KZ 486	wie KZ 63.	KZ 512	wie KZ 6.
KZ 487	wie KZ 47.	KZ 513	Spielplatz.
KZ 488	wie KZ 43.	KZ 514	wie KZ 47.
KZ 489	wie KZ 59.	KZ 515	wie KZ 69.
KZ 490	wie KZ 47.	KZ 516) KZ 517)	Feuerwache.
KZ 491	wie KZ 59.	KZ 518	Schule.
KZ 492	wie KZ 6.	KZ 519	wie KZ 69.
KZ 493	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 520	wie KZ 47.
KZ 494	wie KZ 18.	KZ 521	wie KZ 6.
		KZ 522	Grünfläche.

KZ 523	wie KZ 59.	KZ 549	wie KZ 69.
KZ 524	Grünfläche.	KZ 550	wie KZ 63.
KZ 525	wie KZ 63.	KZ 551	Schule.
KZ 526	wie KZ 59.	KZ 552	wie KZ 43.
KZ 527	wie KZ 18.	KZ 553	wie KZ 6.
KZ 528	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 554	wie KZ 63.
KZ 529	wie KZ 81.	KZ 555	Standplatz der Gewerbe- funktion.
KZ 530	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 556	Stadtbad.
KZ 531	wie KZ 47.	KZ 557	wie KZ 69.
KZ 532	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 558	Heinrich-Lassen-Park.
KZ 533	wie KZ 47.	KZ 559	Stadtbücherei.
KZ 534	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 560	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.
KZ 535	wie KZ 47.	KZ 561	Polizeiinspektion
KZ 536	Polizeirevier.	KZ 562	Dorfkirche.
KZ 537	wie KZ 63.	KZ 563	wie KZ 63.
KZ 538	wie KZ 6.	KZ 564	Standplatz der Gewerbe- funktion.
KZ 539	Bauernhaus.	KZ 565	wie KZ 69.
KZ 540	wie KZ 63.	KZ 566	Altenheim.
KZ 541	wie KZ 47.	KZ 567	wie KZ 6.
KZ 542	wie KZ 63.	KZ 568	wie KZ 69.
KZ 543	wie KZ 47.	KZ 569	Paul-Gerhardt-Kirche
KZ 544	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 570	Sankt-Norbert-Kirche.
KZ 545	wie KZ 41.	KZ 571	wie KZ 63.
KZ 546	wie KZ 63.	KZ 572	Senator für Wirtschaft.
KZ 547	Hauptpost.	KZ 573	Tankstelle.
KZ 548	wie KZ 43.	KZ 574	wie KZ 149.
		KZ 575	wie KZ 18.

KZ 576	wie KZ 63.	KZ 604	wie KZ 63.
KZ 577	wie KZ 149.	KZ 605	Kino.
KZ 578	wie KZ 43.	KZ 606	wie KZ 81.
KZ 579	Grünfläche.	KZ 607	wie KZ 47.
KZ 580	wie KZ 59.	KZ 608	wie KZ 47.
KZ 581	wie KZ 149.	KZ 609	wie KZ 69.
KZ 582	wie KZ 43.	KZ 610	wie KZ 6.
KZ 583	wie KZ 63.	KZ 611	wie KZ 6.
KZ 584	wie KZ 6.	KZ 612	wie KZ 69.
KZ 585	wie KZ 47.	KZ 613	wie KZ 18.
KZ 586	wie KZ 47.	KZ 614	wie KZ 47.
KZ 587	Standplatz privater Dienstleistungsfunktion.	KZ 615	wie KZ 47.
KZ 588	wie KZ 43.	KZ 616	Kindergarten.
KZ 589	wie KZ 59.	KZ 617	Berliner Bären Brauerei
KZ 590	wie KZ 149.	KZ 618	wie KZ 47.
KZ 591	wie KZ 43.	KZ 619	Standplatz der Gewerbe- funktion.
KZ 592	wie KZ 59.	KZ 620	wie KZ 6.
KZ 593	wie KZ 43.	KZ 621	wie KZ 63.
KZ 594	wie KZ 41.	KZ 622	wie KZ 37.
KZ 595	wie KZ 63.	KZ 623	wie KZ 14.
KZ 596	Grünfläche.	KZ 624	wie KZ 43.
KZ 597	wie KZ 59.	KZ 625	wie KZ 47.
KZ 598	Altenheim.	KZ 626	wie KZ 43.
KZ 599	Altenheim.	KZ 627	wie KZ 47.
KZ 600	Altenheim.	KZ 628	wie KZ 47.
KZ 601	Standplatz der Gewerbe- funktion.	KZ 629	wie KZ 47.
KZ 602	Prälat.	KZ 630	wie KZ 63.
KZ 603	wie KZ 18.	KZ 631	wie KZ 69.

KZ 632 Standplatz privater
Dienstleistungsfunktion.

KZ 633 wie KZ 43.

KZ 634 wie KZ 43.

KZ 635 Tankstelle.

KZ 636 Grünfläche.

Tabelle 11: Areale der Landschaftszellen 1965 in 100 qm
nach Landschaftszellenkomplexen geordnet.

KK 15	KZ 13	5	KK 51	KZ 550	56
	KZ 25	5		KZ 554	42
	KZ 31	5		KZ 563	16
	KZ 51	13		KZ 571	42
	KZ 99	9		KZ 576	17
		37		KZ 583	34
KK 21	KZ 2	11		KZ 595	21
	KZ 12	4		KZ 604	38
	KZ 120	14		KZ 621	51
	KZ 122	25		KZ 630	93
		54			1502
KK 51	KZ 63	19	KK 52	KZ 43	11
	KZ 111	29		KZ 47	5
	KZ 138	32		KZ 55	40
	KZ 141	4		KZ 57	4
	KZ 166	42		KZ 60	5
	KZ 170	14		KZ 62	12
	KZ 173	63		KZ 76	4
	KZ 176	8		KZ 78	14
	KZ 204	58		KZ 80	7
	KZ 216	22		KZ 113	5
	KZ 258	4		KZ 114	48
	KZ 260	58		KZ 123	12
	KZ 267	18		KZ 126	32
	KZ 270	6		KZ 131	10
	KZ 279	11		KZ 133	20
	KZ 307	38		KZ 135	32
	KZ 333	4		KZ 143	22
	KZ 344	33		KZ 150	6
	KZ 377	28		KZ 152	18
	KZ 381	7		KZ 156	10
	KZ 383	19		KZ 158	16
	KZ 426	5		KZ 159	69
	KZ 448	18		KZ 162	7
	KZ 460	11		KZ 181	18
	KZ 469	85		KZ 188	14
	KZ 481	8		KZ 189	27
	KZ 438	103		KZ 195	3
	KZ 486	52		KZ 199	11
	KZ 499	53		KZ 205	27
	KZ 505	44		KZ 210	9
	KZ 506	14		KZ 212	24
	KZ 525	65		KZ 214	20
	KZ 537	67		KZ 219	21
	KZ 540	8		KZ 220	18
	KZ 542	36		KZ 221	20
	KZ 546	6		KZ 224	93
				KZ 241	14

KK 52	KZ 244	32
	KZ 247	8
	KZ 252	8
	KZ 257	15
	KZ 271	40
	KZ 272	10
	KZ 277	23
	KZ 281	24
	KZ 287	68
	KZ 288	63
	KZ 290	5
	KZ 296	10
	KZ 301	58
	KZ 304	145
	KZ 308	13
	KZ 310	18
	KZ 311	55
	KZ 312	16
	KZ 316	7
	KZ 320	79
	KZ 327	9
	KZ 330	9
	KZ 332	6
	KZ 343	15
	KZ 346	4
	KZ 348	21
	KZ 350	4
	KZ 353	65
	KZ 355	50
	KZ 358	6
	KZ 363	50
	KZ 365	21
	KZ 371	69
	KZ 372	14
	KZ 375	6
	KZ 385	68
	KZ 387	64
	KZ 397	25
	KZ 401	7
	KZ 403	83
	KZ 405	17
	KZ 420	24
	KZ 430	10
	KZ 432	4
	KZ 434	46
	KZ 438	174
	KZ 440	21
	KZ 443	27
	KZ 445	5
	KZ 446	103
	KZ 451	11
	KZ 452	74
	KZ 454	14
	KZ 456	32

KK 52	KZ 457	8
	KZ 459	58
	KZ 461	12
	KZ 462	75
	KZ 466	11
	KZ 487	68
	KZ 488	52
	KZ 490	34
	KZ 496	6
	KZ 497	70
	KZ 498	5
	KZ 500	86
	KZ 502	115
	KZ 508	6
	KZ 510	16
	KZ 514	44
	KZ 520	70
	KZ 531	16
	KZ 533	14
	KZ 535	10
	KZ 541	13
	KZ 543	56
	KZ 548	51
	KZ 578	34
	KZ 582	27
	KZ 585	34
	KZ 586	6
	KZ 588	8
	KZ 591	11
	KZ 593	6
	KZ 607	44
	KZ 608	40
	KZ 614	43
	KZ 615	22
	KZ 618	22
	KZ 624	9
	KZ 625	83
	KZ 626	50
	KZ 627	56
	KZ 628	83
	KZ 629	87
	KZ 633	58
	KZ 634	44
		4246

KK 53	KZ 69	8
	KZ 106	4
	KZ 148	5
	KZ 153	4
	KZ 179	8
	KZ 185	7
	KZ 193	3
	KZ 194	3
	KZ 202	8
	KZ 235	3
	KZ 238	25
	KZ 297	7
	KZ 299	4
	KZ 309	36
	KZ 314	44
	KZ 317	3
	KZ 369	17
	KZ 388	17
	KZ 390	8
	KZ 394	12
	KZ 395	7
	KZ 406	10
	KZ 422	3
	KZ 429	5
	KZ 458	15
	KZ 473	8
	KZ 474	26
	KZ 480	7
	KZ 511	4
	KZ 515	21
	KZ 519	31
	KZ 549	11
	KZ 557	26
	KZ 565	8
	KZ 568	15
	KZ 609	8
	KZ 612	7
	KZ 631	16
		454

KK 56	KZ 59	6
	KZ 61	13
	KZ 104	4
	KZ 121	18
	KZ 130	28
	KZ 178	11
	KZ 228	22
	KZ 240	16
	KZ 248	18
	KZ 250	21
	KZ 256	4
	KZ 275	7
	KZ 280	8

KK 56	KZ 285	12
	KZ 286	11
	KZ 318	6
	KZ 319	13
	KZ 323	4
	KZ 324	16
	KZ 347	5
	KZ 349	4
	KZ 359	18
	KZ 374	5
	KZ 376	6
	KZ 392	3
	KZ 400	11
	KZ 404	123
	KZ 428	47
	KZ 433	4
	KZ 437	22
	KZ 447	22
	KZ 472	11
	KZ 478	7
	KZ 489	20
	KZ 491	13
	KZ 495	7
	KZ 523	7
	KZ 526	24
	KZ 580	22
	KZ 589	43
	KZ 592	5
	KZ 597	14
		681

KK 57	KZ 149	15
	KZ 151	9
	KZ 234	42
	KZ 418	9
	KZ 424	19
	KZ 435	3
	KZ 439	4
	KZ 574	7
	KZ 577	8
	KZ 581	11
	KZ 590	19
		146

KK 61	KZ 41	7
	KZ 45	19
	KZ 56	40
	KZ 75	10
	KZ 79	9
	KZ 83	13
	KZ 103	29
	KZ 115	7
	KZ 139	60
	KZ 147	78
	KZ 154	12
	KZ 168	4
	KZ 171	17
	KZ 172	24
	KZ 174	16
	KZ 187	29
	KZ 207	8
	KZ 208	11
	KZ 217	6
	KZ 226	26
	KZ 230	12
	KZ 259	25
	KZ 262	13
	KZ 266	4
	KZ 268	4
	KZ 284	11
	KZ 329	37
	KZ 334	6
	KZ 336	10
	KZ 338	9
	KZ 341	4
	KZ 345	28
	KZ 352	3
	KZ 382	11
	KZ 410	34
	KZ 484	9
	KZ 545	20
	KZ 594	10
		<u>675</u>

KK 62	KZ 335	18
	KZ 337	21
	KZ 339	17
	KZ 386	3
		<u>59</u>

KK 63	KZ 37	7
	KZ 109	10
	KZ 209	4
	KZ 305	6
	KZ 380	14
	KZ 463	5
	KZ 485	13
	KZ 504	8
		<u>622</u>
		76

KK 71	KZ 539	11
	<u>11</u>	

KK 80	KZ 81	20
	KZ 85	7
	KZ 118	32
	KZ 129	8
	KZ 163	50
	KZ 265	18
	KZ 340	4
	KZ 529	44
	KZ 606	18
		<u>201</u>

KK 90	KZ 5	18
	KZ 10	50
	KZ 16	225
	KZ 27	67
	KZ 28	310
	KZ 30	11
	KZ 66	26
	KZ 67	41
	KZ 68	8
	KZ 87	183
	KZ 92	22
	KZ 97	46
	KZ 116	15
	KZ 125	10
	KZ 132	24
	KZ 140	74
	KZ 145	28
	KZ 161	69
	KZ 164	12
	KZ 180	32
	KZ 231	10
	KZ 237	24
	KZ 243	22
	KZ 245	8
	KZ 249	12
	KZ 255	5
	KZ 276	26

KK 90	KZ 291	8
	KZ 322	16
	KZ 361	16
	KZ 366	72
	KZ 370	103
	KZ 407	65
	KZ 412	118
	KZ 415	26
	KZ 416	54
	KZ 417	55
	KZ 436	78
	KZ 444	10
	KZ 450	21
	KZ 455	7
	KZ 475	11
	KZ 477	27
	KZ 513	6
	KZ 516	17
	KZ 517	27
	KZ 518	25
	KZ 536	4
	KZ 547	106
	KZ 551	86
	KZ 556	53
	KZ 559	74
	KZ 561	52
	KZ 562	143
	KZ 566	50
	KZ 569	76
	KZ 570	38
	KZ 572	48
	KZ 616	10
	KZ 18	30
	KZ 22	18
	KZ 77	4
	KZ 95	20
	KZ 186	4
	KZ 196	76
	KZ 218	3
	KZ 261	4
	KZ 274	6
	KZ 326	7
	KZ 342	10
	KZ 357	4
	KZ 379	74
	KZ 464	6
	KZ 467	5
	KZ 494	5
	KZ 507	3
	KZ 527	16
	KZ 575	14
	KZ 603	12
	KZ 613	9
		3210

KK 100	KZ 3	146
	KZ 22a	27
	KZ 34	61
	KZ 46	11
	KZ 52	13
	KZ 64	4
	KZ 70	20
	KZ 72	6
	KZ 73	30
	KZ 88	3
	KZ 96	21
	KZ 101	10
	KZ 124	31
	KZ 201	7
	KZ 226a	28
	KZ 233	3
	KZ 264	32
	KZ 271a	17
	KZ 283	9
	KZ 292	7
	KZ 325	7
	KZ 378	103
	KZ 399	54
	KZ 409	21
	KZ 411	26
	KZ 414	35
	KZ 476	51
	KZ 528	5
	KZ 530	14
	KZ 532	15
	KZ 534	24
	KZ 560	15
	KZ 573	12
	KZ 587	6
	KZ 598	46
	KZ 599	16
	KZ 600	16
	KZ 602	92
	KZ 605	14
	KZ 632	13
	KZ 635	4
		1075

KK 110	KZ	8	271
	KZ	53	25
	KZ	58	38
	KZ	89	12
	KZ	108	41
	KZ	112	100
	KZ	117	25
	KZ	128	17
	KZ	165	56
	KZ	191	42
	KZ	222	21
	KZ	294	24
	KZ	302	53
	KZ	471	11
	KZ	493	19
	KZ	503	78
	KZ	544	29
	KZ	555	10
	KZ	564	14
	KZ	601	25
	KZ	617	252
	KZ	619	7
			<u>1170</u>

KK 160	KZ	9	23
	KZ	29	10
	KZ	65	31
	KZ	91	54
	KZ	93	45
	KZ	146	33
	KZ	300	8
	KZ	360	46
	KZ	362	37
	KZ	367	39
	KZ	413	530
	KZ	479	41
	KZ	522	28
	KZ	524	4
	KZ	558	219
	KZ	579	6
	KZ	596	46
	KZ	636	11
			<u>1211</u>

KK 180	<u>KZ</u>	<u>49</u>	<u>346</u>
			346

KK 190 12440

KK 210	KZ	20	7
	KZ	24	8
	KZ	36	64
	KZ	38	16
	KZ	48	5
			<u>100</u>

KK 220	KZ	398	27
	KZ	442	5
			<u>32</u>

KK 230	KZ	1	182
	KZ	4	567
	KZ	6	220
	KZ	7	81
	KZ	11	18
	KZ	14	83
	KZ	15	452
	KZ	17	92
	KZ	19	123
	KZ	21	89
	KZ	23	383
	KZ	26	167
	KZ	32	518
	KZ	33	477
	KZ	35	45
	KZ	39	24
	KZ	40	4
	KZ	42	322
	KZ	44	92
	KZ	50	56
	KZ	54	300
	KZ	71	91
	KZ	74	27
	KZ	82	10
	KZ	84	6
	KZ	86	7
	KZ	90	57
	KZ	94	22
	KZ	98	22
	KZ	100	28
	KZ	102	93
	KZ	105	22
	KZ	107	20
	KZ	110	173
	KZ	119	248
	KZ	127	5
	KZ	134	6
	KZ	136	4
	KZ	137	63
	KZ	142	18
	KZ	144	6

KK 230	KZ 155	16
	KZ 157	76
	KZ 160	3
	KZ 167	4
	KZ 169	24
	KZ 175	9
	KZ 177	21
	KZ 182	22
	KZ 184	4
	KZ 188	35
	KZ 190	5
	KZ 192	277
	KZ 197	20
	KZ 198	6
	KZ 200	18
	KZ 203	8
	KZ 206	15
	KZ 211	70
	KZ 213	15
	KZ 215	44
	KZ 223	11
	KZ 225	3
	KZ 227	101
	KZ 229	93
	KZ 232	19
	KZ 236	6
	KZ 242	6
	KZ 246	25
	KZ 251	7
	KZ 253	28
	KZ 254	70
	KZ 263	6
	KZ 269	7
	KZ 273	5
	KZ 278	4
	KZ 282	9
	KZ 289	51
	KZ 293	3
	KZ 295	17
	KZ 298	50
	KZ 303	58
	KZ 306	13
	KZ 313	4
	KZ 315	12
	KZ 328	11
	KZ 331	35
	KZ 354	4
	KZ 356	8
	KZ 364	19
	KZ 368	34
	KZ 373	5
	KZ 384	13
	KZ 386	11

KK 230	KZ 389	3
	KZ 391	10
	KZ 393	4
	KZ 396	48
	KZ 402	5
	KZ 408	37
	KZ 419	3
	KZ 421	4
	KZ 423	4
	KZ 425	13
	KZ 431	6
	KZ 441	3
	KZ 449	10
	KZ 453	5
	KZ 465	6
	KZ 468	24
	KZ 470	9
	KZ 482	5
	KZ 492	5
	KZ 501	4
	KZ 509	6
	KZ 512	4
	KZ 521	10
	KZ 538	6
	KZ 553	15
	KZ 567	8
	KZ 584	6
	KZ 610	12
	KZ 611	8
	KZ 620	11
		6967

Tabelle 12: Faktorengefüge der Landschaftszellenkomplexe

Faktoren	Landschaftszellenkomplexe				
	11	12	13	14	15
a) <u>bauliche Substanz</u>					
2 bis 5geschossige Mietshäuser	•				•
4 bis 6geschossige Mietshäuser		•	•	•	
Landhäuser und Villen					
vorstädtische Landhäuser					
Bauernhäuser					
Profanbauten					
3 bis 7geschossige Geschäftshäuser					
1 bis 2geschossige Geschäftshäuser					
Behelfsbauten aus Stein und Holz					
klassizistischer Stil	•				
Historismus - Jugendstil		•	•	•	•
wilhelminischer Stil					
Betonbau, Kunststeinblenden, Glas					
neuzeitliche Wohnhausfassade					
geschlossene Bauweise	•	•	•	•	
halboffene Bauweise	•	•	•	•	•
offene Bauweise					
Gärten					
Hausgärten	•	•	•	•	•
Hofbebauung					
offene Höfe					
b) <u>Nutzung</u>					
Wohnen untere Zentralität					•
mittlere Zentralität					•
hohe Zentralität	•	•	•		
untere Dichte	•				•
mittlere Dichte		•	•		
hohe Dichte					
Handel untere Zentralität	•	•			
mittlere Zentralität					
hohe Zentralität					
untere Dichte	•	•			
mittlere Dichte					
hohe Dichte					
Dienste untere Zentralität	•				
mittlere Zentralität		•			
hohe Zentralität				•	
untere Dichte	•				
mittlere Dichte		•		•	
hohe Dichte					
Gewerbe untere Zentralität					
mittlere Zentralität					
untere Dichte					
mittlere Dichte					

Faktoren			Landschaftszellenkomplexe							
			21	22	23	30	41	42	43	44
a) <u>bauliche Substanz</u>										
2 bis 5geschossige Mietshäuser						•				
4 bis 6geschossige Mietshäuser						•	•	•	•	•
Landhäuser und Villen			•	•	•	•				
vorstädtische Landhäuser						•				
Bauernhäuser										
Profanbauten				•						
3 bis 7geschossige Geschäftshäuser								•		
1 bis 2geschossige Geschäftshäuser										
Behelfsbauten aus Stein und Holz										
klassizistischer Stil			•	•	•					
Historismus - Jugendstil			•	•	•					
wilhelminischer Stil							•	•	•	•
Betonbau, Kunststeinblenden, Glas								•		
neuezeitliche Wohnhausfassade										
geschlossene Bauweise						•	•	•	•	•
halboffene Bauweise						•				
offene Bauweise			•	•	•					
Gärten			•	•	•					
Hausgärten						•				
Höfbebauung							•	•	•	•
offene Höfe										
b) <u>Nutzung</u>										
Wohnen	untere	Zentralität								
	mittlere	Zentralität				•	•	•	•	•
	hohe	Zentralität	•		•		•	•	•	•
	untere	Dichte	•		•			•		
	mittlere	Dichte				•	•		•	•
	hohe	Dichte								
	untere	Zentralität				•				•
	mittlere	Zentralität							•	
	hohe	Zentralität					•	•		
Handel	untere	Dichte				•				•
	mittlere	Dichte				•			•	
	hohe	Dichte					•	•		
	untere	Zentralität								•
	mittlere	Zentralität							•	
	hohe	Zentralität								
	untere	Dichte								•
	mittlere	Dichte							•	
	hohe	Dichte					•	•		
Dienste	untere	Zentralität				•				•
	mittlere	Zentralität							•	
	hohe	Zentralität		•	•		•	•	•	
	untere	Dichte				•				•
	mittlere	Dichte			•	•			•	
	hohe	Dichte		•			•	•	•	
	untere	Zentralität					•	•	•	•
	mittlere	Zentralität					•	•	•	•
	hohe	Zentralität								
Gewerbe	untere	Dichte					•	•	•	•
	mittlere	Dichte					•	•	•	•
	hohe	Dichte								
	untere	Zentralität					•	•	•	•
	mittlere	Zentralität					•	•	•	•
	hohe	Zentralität								
	untere	Dichte					•	•	•	•
	mittlere	Dichte						•		
	hohe	Dichte								

Faktoren
Landschaftszellenkomplexe

			51	52	53	54	55	56	57	
a) <u>bauliche Substanz</u>										
2 bis 5geschossige Mietshäuser										
4 bis 6geschossige Mietshäuser			•	•	•	•	•	•	•	
Landhäuser und Villen										
vorstädtische Landhäuser										
Bauernhäuser										
Profanbauten										
3 bis 7geschossige Geschäftshäuser										
1 bis 2geschossige Geschäftshäuser										
Behelfsbauten aus Stein oder Holz										
klassizistischer Stil										
Historismus - Jugendstil										
wilhelminischer Stil			•	•	•	•	•			
Betonbau, Kunststeinblenden, Glas										
neuzeitliche Wohnhausfassade								•	•	
geschlossene Bauweise			•	•	•	•	•	•	•	
halboffene Bauweise										
offene Bauweise										
Gärten										
Hausgärten						•	•			
Hofbebauung			•	•	•					
offene Höfe								•	•	
b) <u>Nutzung</u>										
Wohnen	untere	Zentralität	•	•	•	•	•	•	•	
	mittlere	Zentralität	•	•	•	•	•	•	•	
	hohe	Zentralität								
	untere	Dichte								
	mittlere	Dichte	•			•	•			
	hohe	Dichte		•	•			•	•	
Handel	untere	Zentralität		•		•			•	
	mittlere	Zentralität							•	
	hohe	Zentralität	•						•	
	untere	Dichte		•		•			•	
	mittlere	Dichte		•		•			•	
	hohe	Dichte	•							
Dienste	untere	Zentralität		•		•			•	
	mittlere	Zentralität							•	
	hohe	Zentralität	•							
	untere	Dichte		•					•	
	mittlere	Dichte		•		•			•	
	hohe	Dichte	•							
Gewerbe	untere	Zentralität	•	•		•				
	mittlere	Zentralität	•	•						
	untere	Dichte	•	•		•				
	mittlere	Dichte	•	•						
	untere	Dichte								
	mittlere	Dichte								

Faktoren

Landschaftszellenkomplexe

			61	62	63	71	72	73	
a) <u>bauliche Substanz</u>									
2 bis 5geschossige Mietshäuser									
4 bis 6geschossige Mietshäuser							•	•	
Landhäuser und Villen							•	•	
vorstädtische Landhäuser							•	•	
Bauernhäuser						•	•	•	
Profanbauten									
3 bis 7 geschossige Geschäftshäuser	•								
1 bis 2geschossige Geschäftshäuser		•							
Behelfsbauten aus Stein oder Holz			•						
klassizistischer Stil							•	•	
Historismus - Jugendstil							•	•	
wilhelminischer Stil							•	•	
Betonbau, Kunststeinblenden, Glas	•	•							
neuzeitliche Wohnhausfassade									
geschlossene Bauweise	•	•					•	•	
halboffene Bauweise						•	•	•	
offene Bauweise						•	•	•	
Gärten						•	•	•	
Hausgärten							•	•	
Hofbebauung	•	•					•	•	
offene Höfe									
b) <u>Nutzung</u>									
Wohnen	untere Zentralität					•	•	•	
	mittlere Zentralität					•	•	•	
	hohe Zentralität						•	•	
	untere Dichte					•			
	mittlere Dichte						•	•	
	hohe Dichte								
Handel	untere Zentralität			•	•			•	
	mittlere Zentralität			•	•			•	
	hohe Zentralität	•	•						
	untere Dichte								
	mittlere Dichte			•				•	
	hohe Dichte	•	•						
Dienste	untere Zentralität			•	•	•		•	
	mittlere Zentralität			•				•	
	hohe Zentralität	•	•						
	untere Dichte								
	mittlere Dichte			•	•			•	
	hohe Dichte	•	•						
Gewerbe	untere Zentralität			•	•	•	•	•	
	mittlere Zentralität	•	•	•					
	untere Dichte			•	•		•	•	
	mittlere Dichte	•	•	•	•				
	untere Dichte			•	•		•	•	
	mittlere Dichte	•	•	•	•				

Tabelle 13: Anteil der Landschaftszellenkomplexe
an der Landschaftsstruktur in den Jahren
1861, 1884, 1910, 1939 und 1965

KK	Jahr					
	1861	1884	1910	1939	1965	
11	•					
12		•	•	•		
13		•				
14				•		
15					•	
21	•	•	•		•	
22				•		
23				•		
30	•	•				
41			•			
42				•		
43		•	•	•		
44		•	•			
51			•	•	•	
52		•	•	•	•	
53		•			•	
54		•				
55		•				
56					•	
57					•	
61					•	
62					•	
63					•	
71	•				•	
72		•	•	•		
73		•				
80	•	•	•	•	•	
90	•	•	•	•	•	
100	•	•	•	•	•	
110	•	•	•	•	•	
120	•					
130	•	•	•			
140	•	•	•	•		
150	•	•				
160	•	•	•	•	•	
170	•					
180	•	•	•	•	•	
190	•	•	•	•	•	
200			•	•		
210					•	
220					•	
230					•	
42	16	22	18	18	21	Anzahl der KK
100	38	52	43	43	50	in % aller KK

Tabelle 14: Nutzungsgruppen (NG) der Landschaftszellenkomplexe
Landschaftszellenkomplexe nach vorherrschendem
Nutzungsstil geordnet

NG	
I	Wohngebiet sozial gehobener und mittlerer Schichten KK: 11, 12, 13, 21, 23, 43, 44
II	Wohngebiet sozial mittlerer und unterer Schichten KK: 15, 30, 52, 53, 54, 55, 56, 57
III	Wohngebiet mit geschlossener Ladenfront, Geschäftshäuser ohne Wohnen KK: 14, 22, 41, 42, 51, 61, 62, 63
IV	dörfliche Bebauung KK: 71, 72, 73
V	Neubaugebiet KK: 80
VI	Parks und Grünflächen KK: 160
VII	Erwerbsgärten und Hausgärten KK: 140
VIII	Ackerland KK: 150
IX	Straßen und Wege KK: 190
X	Ruinenfläche KK: 230

112 Abbildungen

Abb. 2

Flächenanteil der Landschaftszellenkomplexe (KK) an der
Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für den Zeitschnitt 1
(1861)

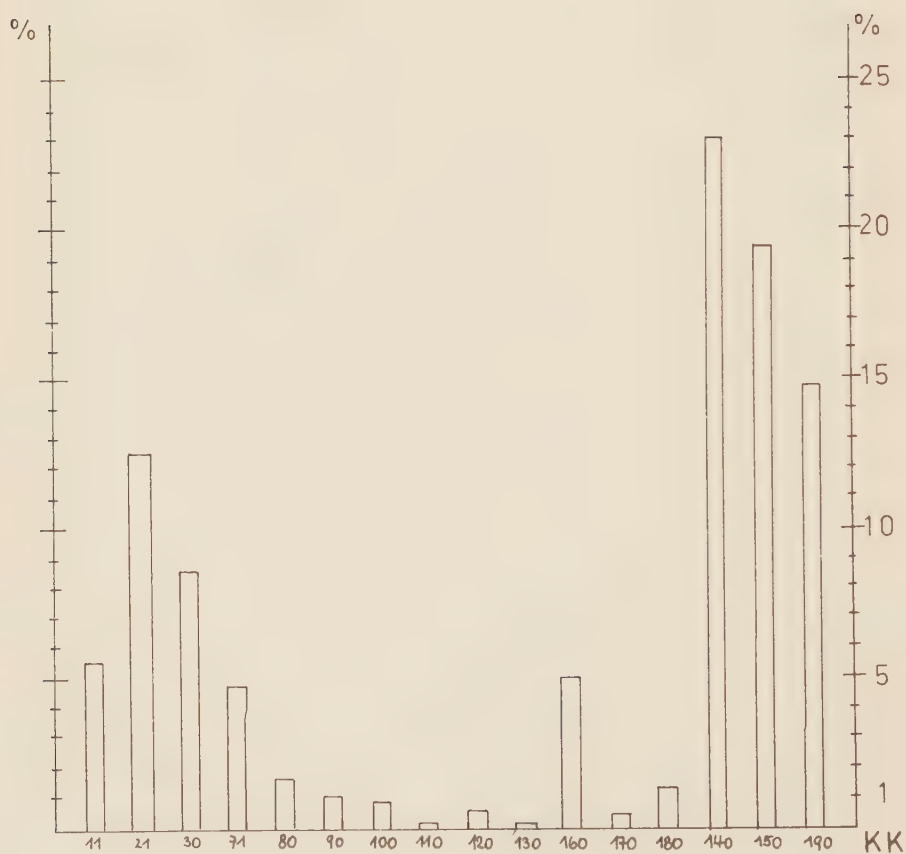


Abb. 3

Flächenanteil der Landschaftszellenkomplexe (KK) an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für den Zeitschnitt 2 (1884)

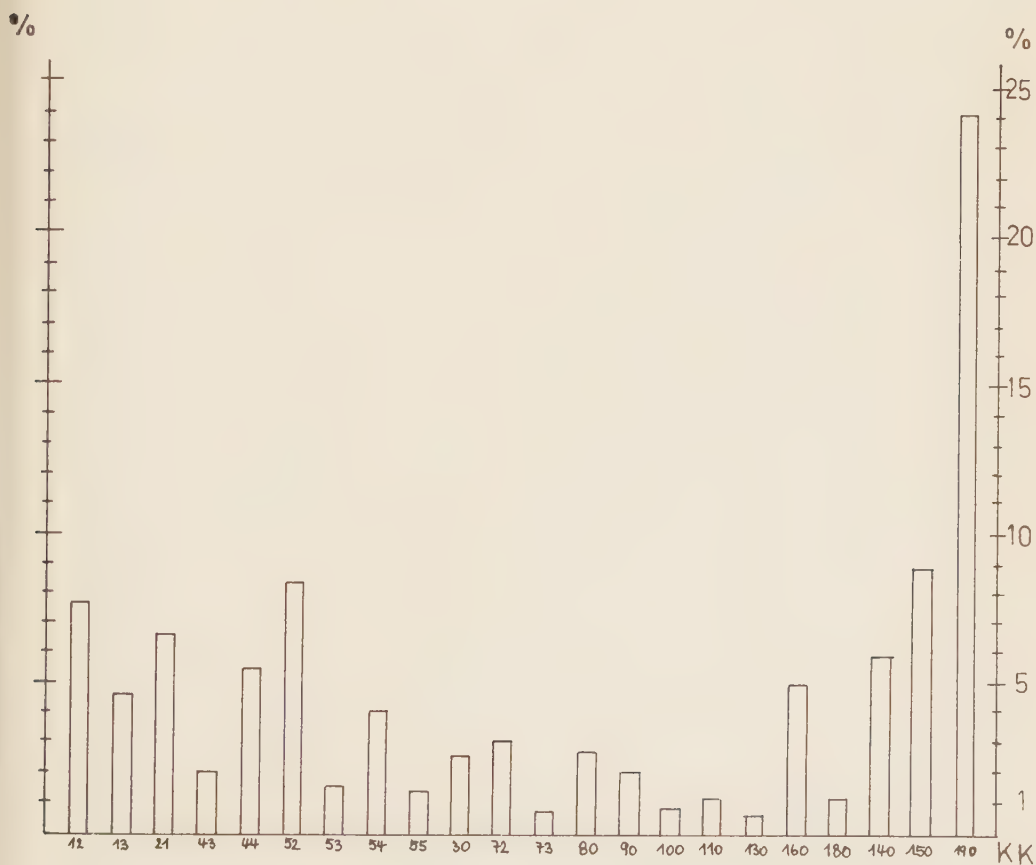


Abb. 4

Flächenanteil der Landschaftszellenkomplexe (KK) an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für den Zeitschnitt 3 (1910)

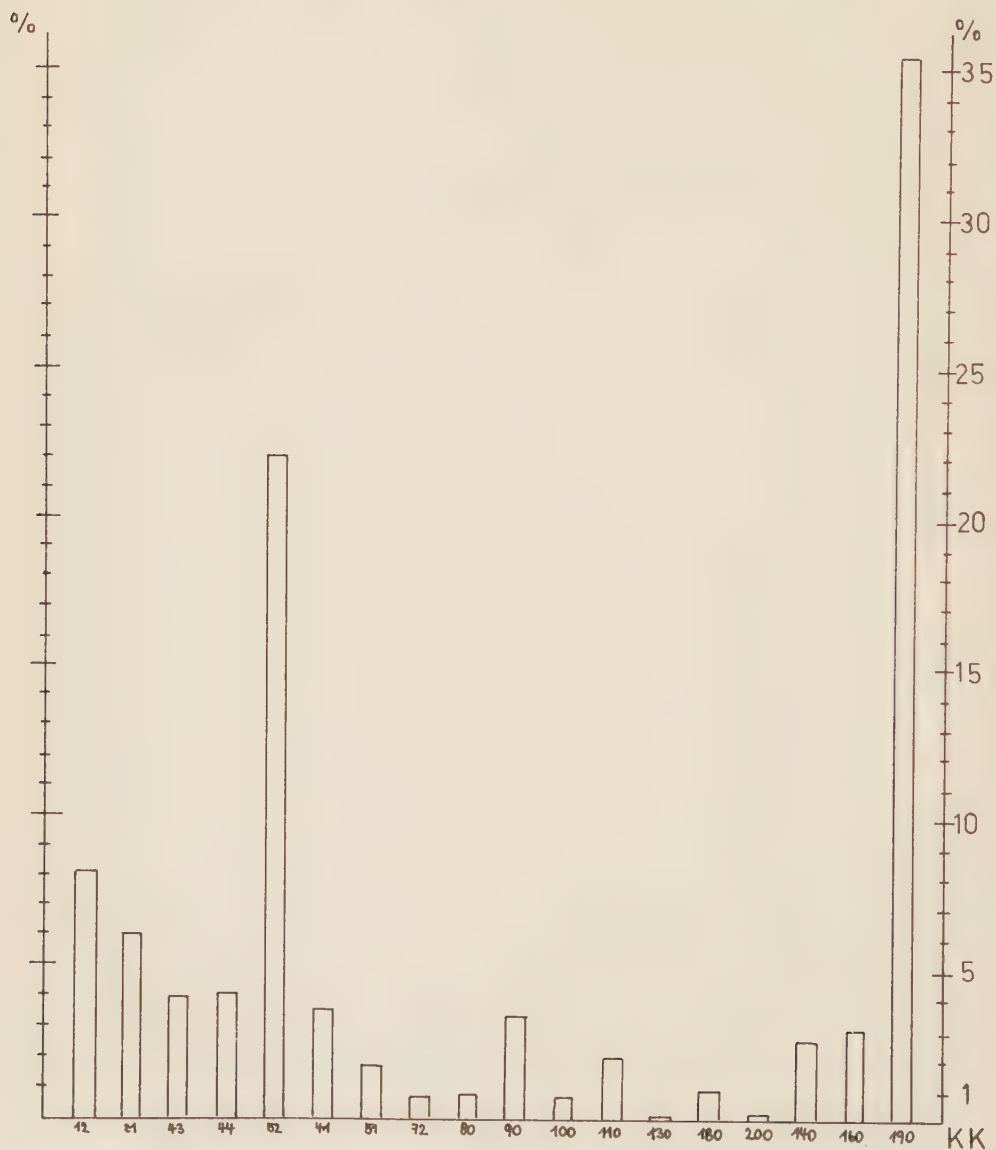


Abb. 5

Flächenanteil der Landschaftszellenkomplexe (KK) an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für den Zeitschnitt 4 (1939)



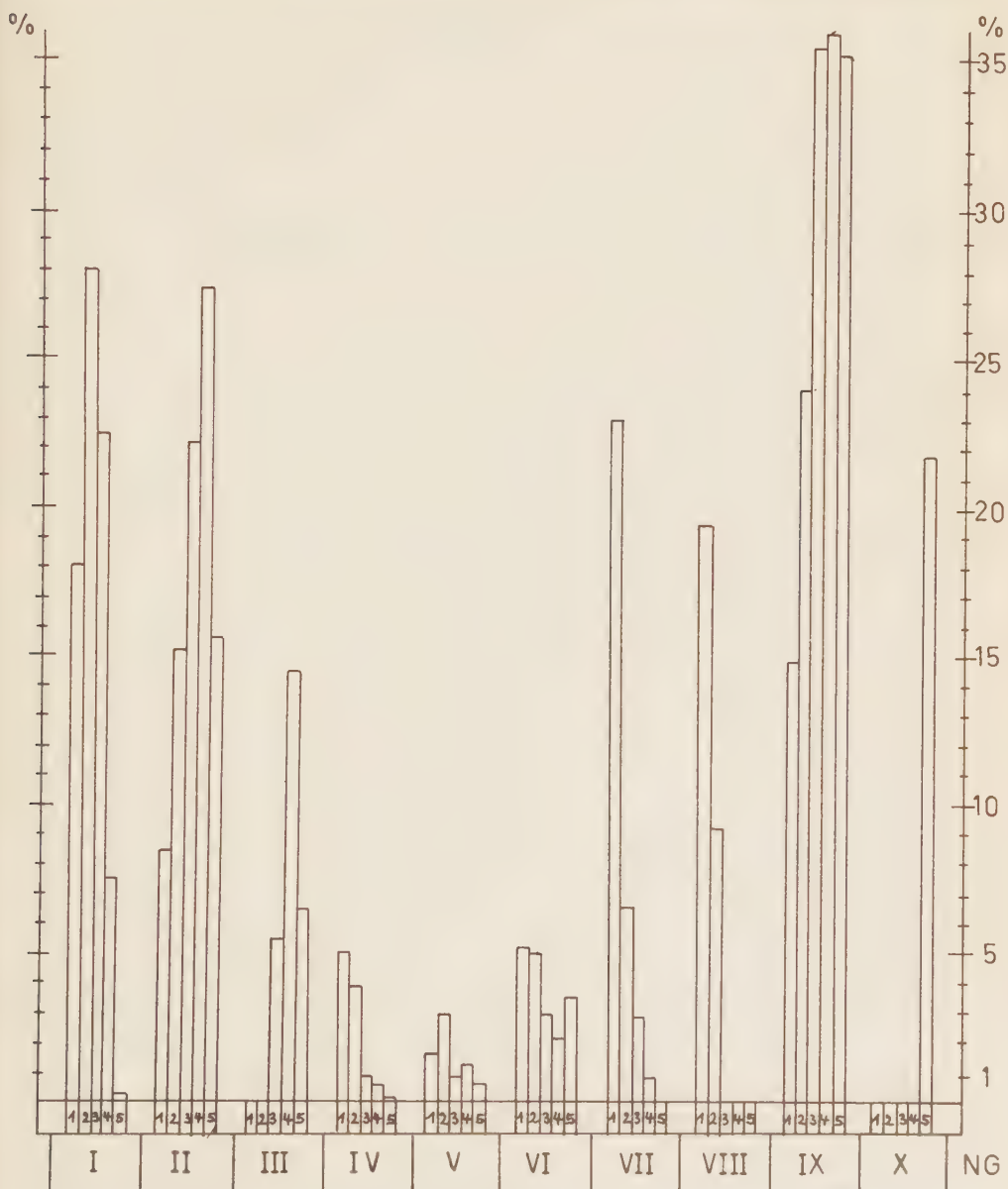
Abb. 6

Flächenanteil der Landschaftszellenkomplexe (KK) an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für den Zeitschnitt 5 (1965)



Abb. 7

Flächenanteil der nach vorherrschendem Nutzungsstil geordneten Landschaftszellenkomplexe (Nutzungsgruppen, NG) an der Gesamtfläche des Arbeitsgebietes in % für die Zeitschnitte 1 - 5
(1 = 1861; 2 = 1884; 3 = 1910; 4 = 1939; 5 = 1965)



113 Karten *)

- A Karte der Nutzung und der Standplätze der Funktionen 1861
- B Karte der Nutzung und der Standplätze der Funktionen 1884
- C Karte der Nutzung und der Standplätze der Funktionen 1910
- D Karte der Nutzung und der Standplätze der Funktionen 1939
- E Karte der Baualterstufen 1965
- F Karte der baulichen Substanz und der Nutzung 1965
- G Karte der Standplätze der Funktionen 1965
- H Entwicklung des Straßen- und Wegenetzes
- K Entwicklung der Gemarkungs- und Verwaltungsgrenzen
- L Die Kulturlandschaftszellen und -zellenkomplexe 1861
- M Die Kulturlandschaftszellen und -zellenkomplexe 1884
- N Die Kulturlandschaftszellen und -zellenkomplexe 1910
- O Die Kulturlandschaftszellen und -zellenkomplexe 1939
- P Die Kulturlandschaftszellen und -zellenkomplexe 1965
- Q Die Landschaftszellenkomplexgruppen für die Jahre 1861, 1884, 1910, 1939 und 1965

*) Aus Kostengründen konnten nur die Karten G, L, O und P vervielfältigt werden!

Zusammenfassung

Die Aufgabe dieser Arbeit ist es, den geographischen Strukturwandel an einem kontrastreichen Profilband zwischen Potsdamer Platz und Innsbrucker Platz zu überprüfen. Die stadtgeographische Entwicklung wird in fünf Zeitschnitten der Jahre 1861, 1884, 1910, 1939 und 1965 dargestellt.

1861 bestand die untere Friedrichstadt als vornehmer Villenvorort am Stadtrand Berlins. An der Potsdamer Straße entlang wuchs die Stadt nach Südwesten. In der Stadtumlandzone erstreckten sich beiderseits der Potsdamer Straße Erwerbsgärten und im weiteren Abstand von ihr Ackerflächen. Ländliche Gebäude waren in Gruppen eingestreut. Im Südteil lag das stadtnahe Dorf Schöneberg.

1884 hatte sich das "Geheimratsviertel" in südwestlicher Richtung bis über den Nollendorfplatz hinaus erweitert, während östlich und westlich der Potsdamer Straße bis zum damaligen Botanischen Garten die "Wilhelminische Wohnstadt" mit städtischen Mietshäusern und eingestreuter Hofindustrie entstanden war. Das Dorf Schöneberg wurde in die stadtnahe Zone einbezogen, was zu einer Verdichtung der Bebauung mit städtischen Mietshäusern führte. Die durch Landverkäufe reichgewordenen schöneberger "Millionenbauern" ließen sich repräsentative Villen bauen.

1910 war Schöneberg bereits von der schnell wachsenden Hauptstadt Berlin überwuchert. Das Angerdorf blieb nur im Grundriß und in einigen baulichen Resten erhalten. Das "Geheimratsviertel" erfuhr einen Funktionswandel, indem es mehr und mehr von diplomatischen Vertretungen und Regierungsstandplätzen durchsetzt wurde. Der Funktionswandel erfaßte auch den nördlichen Teil der Potsdamer Straße, die sich zum Ausläufer der Cityhauptgeschäftsstraße entwickelte. Der randlich mit staatlichen Dienstgebäuden umbaute ehemalige Botanische Garten blieb als Erholungsfläche innerhalb der "Wilhelminischen Wohnstadt" erhalten.

1939 war eine maximale Verdichtung der Citystandplätze im nördlichen Teil des Arbeitsgebietes erreicht. Es hatte sich in

funktionaler Verknüpfung mit dem benachbarten Regierungsviertel das Diplomatenviertel der Hauptstadt gebildet. Die "Wilhelminische Wohnstadt" erfuhr keine wesentlichen Veränderungen. Von der agrargesellschaftlichen Epoche des ehemaligen Dorfes Schöneberg blieben noch die Dorfkirche und ein Bauernhaus als bauliche Relikte erhalten. Am Kaiser-Wilhelm-Platz hatte sich ein örtliches Einkaufszentrum geformt, und am Innsbrucker Platz war ein Baublock der neuen Baugesinnung folgend in geschlossenem Reihenaufbau mit Innenhöfen bebaut worden.

1965 waren noch 22 % des Arbeitsgebietes Trümmerflächen, die vorwiegend im Bereich des funktionslosen ehemaligen Citygebietes lagen. Die "Wilhelminische Wohnstadt" war indessen in ihren Wesenszügen erhalten geblieben. Die durch Kriegseinwirkungen entstandenen Baulücken sind weitgehend durch Mietshäuser des sozialen Wohnungsbaus und Geschäftshausneubauten geschlossen worden. An der Potsdamer Straße sind besonders am Kaiser-Wilhelm-Platz und an der Dominicusstraße regionale Einkaufszentren entstanden.

Summary

The aim of this thesis is to examine the geographic structural change by means of a profile-ribbon full of contrasts between "Potsdamer Platz" and "Innsbrucker Platz". The urban development is represented in five phases for the years 1861, 1884, 1910, 1939, and 1965.

In 1861, the south-western "Friedrichstadt" existed as a distinguished residential suburb on the outskirts of Berlin. The town grew southeastward along "Potsdamer Straße". In the surroundings a market gardening area extended on both sides of "Potsdamer Straße", and at a greater distance from it arable areas interspersed with small groups of rural buildings were to be found. The village Schöneberg near the town was situated in the southern part.

In 1884 the "Geheimratsviertel" had developed in southeastward direction beyond "Nollendorfplatz", whereas the "Wilhelminische Wohnstadt" with urban apartment-houses and back-yard industries interspersed had sprung up eastward and westward of "Potsdamer Platz" as far as the former "Botanischer Garten". The village Schöneberg was integrated into the zone near the town which led to a larger density with regard to the covering of the area with urban apartment-houses. The "farmer millionaires" of Schöneberg, wealthy by the sale of land, had themselves representative villas built.

In 1910 Schöneberg was already overgrown by the quickly developing capital Berlin. Only the ground plan and a few remains of the buildings of the Angerdorf survived. The "Geheimratsviertel" experienced a functional change by being more and more interfused with diplomatic agencies and governmental headquarters. The functional change also seized the northern part of "Potsdamer Straße" which developed into an offshoot of the city central shopping street. The former "Botanischer Garten" surrounded by governmental offices remained as recreation area within the "Wilhelminische Wohnstadt".

In 1939 a maximum concentration of the city was reached in the northern part of the investigation area. The Diplomatic quarter

of the capital had developed by means of a functional connexion with the neighbouring Governmental section. The "Wilhelminische Wohnstadt" did not experience any substantial change. The village church and a farm-house remained as the only relics of the agricultural-social era of the former village Schöneberg. At "Kaiser-Wilhelm-Platz" a local shopping-centre has developed and at "Innsbrucker Platz" one building block had been covered in the style of close serial buildings with inner court-yards according to the new architectural attitude.

In 1965 22 % of the investigated area were still in ruins - mainly in the former city-area without functions. The "Wilhelminische Wohnstadt", however, had been maintained with its characteristic features. The building gaps caused by effects of the war have been filled with publicly assisted apartment-houses and new business buildings. Along the "Potsdamer Straße" regional shopping-centres have developed especially at "Kaiser-Wilhelm-Platz" and at "Dominicusstraße".

Lebenslauf

Am 18. September 1935 wurde ich in Bad Schmiedeberg als Sohn des Schlossermeisters Hermann Richter und seiner Ehefrau Erna, geborene Kranebuhl, geboren.

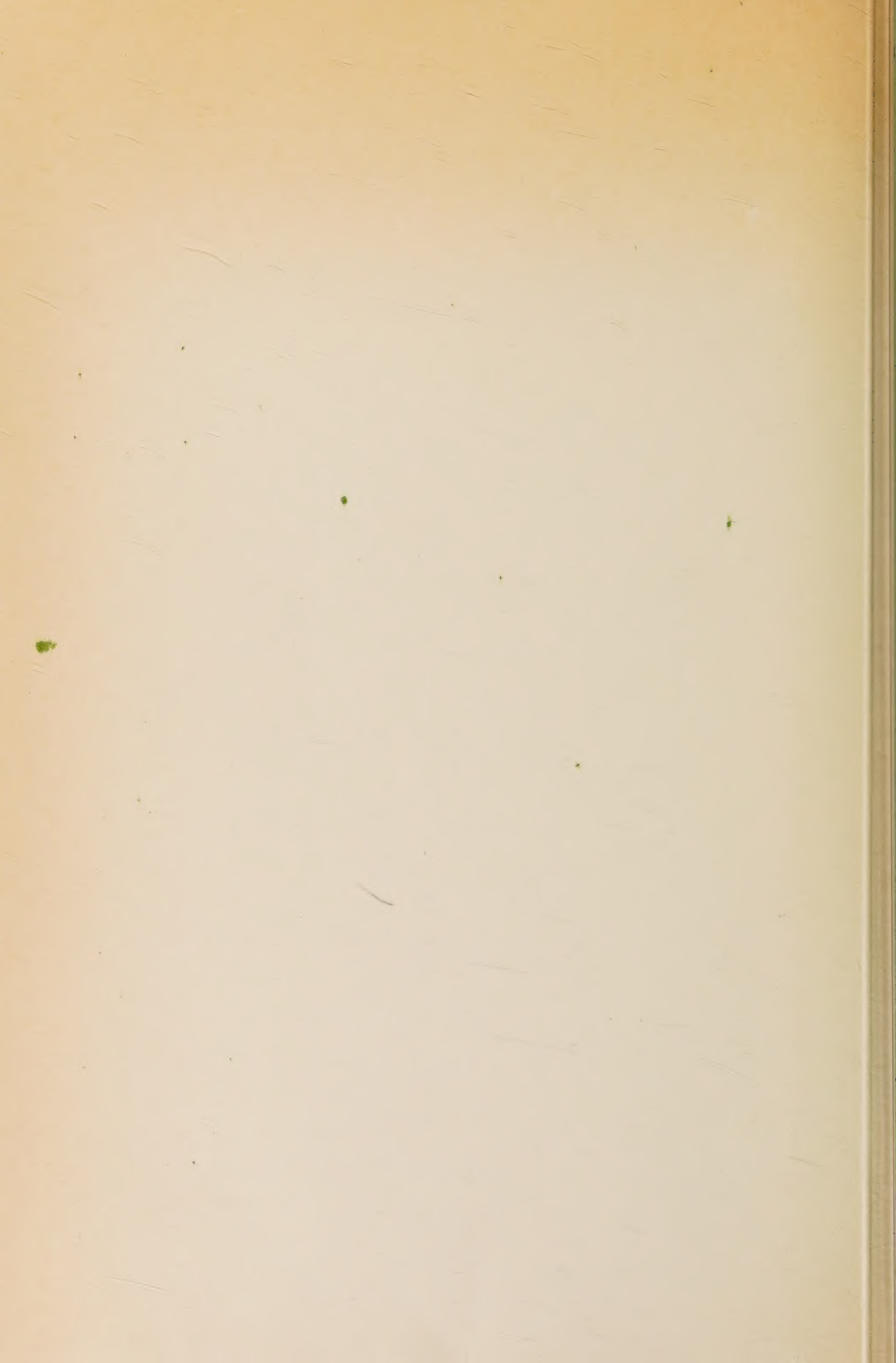
Nach der Reifeprüfung an der Oberschule in Eilenburg im Juni 1954 studierte ich an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam bis zum April 1956 Geographie. Vom Sommersemester 1956 bis zum Sommersemester 1960 studierte ich an der Freien Universität Berlin Geographie, Chemie und Biologie. Meine Lehrer in Geographie waren die Professoren Gellert, Fels, Hövermann und J. H. Schultze. Am 5. September 1960 legte ich in Berlin die Erste, am 3. September 1962 die Zweite Staatsprüfung für das Amt des Studienrats ab.

Seit dem 1. Oktober 1962 bin ich im Niedersächsischen Schuldienst am Kaiser Wilhelm Gymnasium in Hannover tätig. Zwischenzeitlich war ich vom 1. Oktober 1964 bis zum 30. September 1965 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Herrn Professor Dr. Dr. Schultze in Berlin beschäftigt.

Am 5. Oktober 1966 wurde ich zum Studienrat ernannt.

Großburgwedel, im Frühjahr 1967





Abhandlungen des Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin

Bisher sind erschienen:

- Band 1: K. Schröder, Die Stauanlagen der mittleren Vereinigten Staaten. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Kulturgeographie der USA. 1953. 96 S. mit 4 Karten, DM 12,—
- Band 2: O. Quelle, Portugiesische Manuskriptatlanten. 1953. 12 S. mit 25 Tafeln und 1 Kartenskizze. Vergriffen!
- Band 3: G. Jensch, Das ländliche Jahr in deutschen Agrarlandschaften. 1957. 115 S. mit 13 Figuren und Diagrammen, DM 19,50
- Band 4: H. Valentin, Glazialmorphologische Untersuchungen in Ostengland. Ein Beitrag zum Problem der letzten Vereisung im Nordseeraum. 1957. 86 S. mit Bildern und Karten, DM 20,—
- Band 5: Geomorphologische Abhandlungen. Otto Maull zum 70. Geburtstage gewidmet. Besorgt von E. Fels, H. Overbeck und J. H. Schultze. 1957. 72 S. mit Abbildungen und Karten, DM 16,—
- Band 6: K.-A. Boesler, Die städtischen Funktionen. Ein Beitrag zur allgemeinen Stadtgeographie aufgrund empirischer Untersuchungen in Thüringen. 1960. 80 S. mit Tabellen und Karten. Vergriffen!

Seit 1963 wird die Reihe fortgesetzt unter dem Titel

Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin

- Band 7: J. H. Schultze, Der Ost-Sudan. Entwicklungsland zwischen Wüste und Regenwald. 1963. 173 S. mit Figuren, Karten und Abbildungen. Vergriffen!
- Band 8: H. Hecklau, Die Gliederung der Kulturlandschaft im Gebiet von Schriesheim/Bergstraße. Ein Beitrag zur Methodik der Kulturlandschaftsforschung. 1964. 152 S. mit 16 Abbildungen und 1 Karte, DM 30,—
- Band 9: E. Müller, Berlin-Zehlendorf. Versuch einer Kulturlandschaftsgliederung. 1968. 144 S. mit 8 Abbildungen und 3 Karten, DM 30,—
- Band 10: C. Werner, Zur Geometrie von Verkehrsnetzen. Die Beziehung zwischen räumlicher Netzgestaltung und Wirtschaftlichkeit. 1966. 136 S. mit 44 Figuren. English Summary. Vergriffen!
- Band 11: Klaus D. Wiek, Kurfürstendamm und Champs-Élysées. Geographischer Vergleich zweier Weltstraßen-Gebiete. 1967. 134 S. mit 9 Photos, 8 Kartenbeilagen, DM 30,—
- Band 12: K.-A. Boesler, Kulturlandschaftswandel durch raumwirksame Staats-tätigkeit. 1969. 245 S. mit 10 Photos, zahlreichen Darstellungen und 3 Beilagen, DM 60,—
- Band 13: Aktuelle Probleme geographischer Forschung. Festschrift anlässlich des 65. Geburtstages von Joachim Heinrich Schultze. Herausgegeben von A. Kühn und K.-A. Boesler. Im Druck.

Die Reihe wird fortgesetzt

DIETRICH REIMER VERLAG IN BERLIN

1 Berlin 45, Drakestraße 40